Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.08.1936 (Nr. 222)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutſche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens
Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen
Amtsblatt des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einſchl. 30 Pf. Zuſtellungsgeb.; durch die Poſt RM. 2.30 einſchl. Überweiſungsgeb., ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung od. Erſatz. NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 6 (Nachlaßſtaffel C). Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 222 / 6. Jahrgang
Dienstag, 11. Auguſt 1936
Einzelpreis 15 Rpf.

Deutſchlands Kunſtturner in glänzender Form

Schwarzmann erringt am Langpferd die Goldmedaille, Volz die Bronzene / Unſere Segler brachten weitere Medaillen ein

Der Führer an Bord der „Nixe“ in der Kieler Förde. (Weltbild.)

Giſela Arendt übertrifft ſich ſelbſt

Berlin, 10. Auguſt.

Die zweite Woche der Olympiſchen Spiele brachte auch nach dem Abſchluß der Leichtathletik-Wettbewerbe dem Reichsſportfeld den gleichen Maſſenbeſuch. Er iſt ſogar noch größer geworden, denn in der Dietrich-Eckart-Bühne mit ihrem Faſſungsvermögen von 20 000 Zuſchauern haben die turneriſchen Wettbewerbe eingeſetzt. Der Deutſche Schwarzmann konnte durch eine hervorragende Uebung am Langpferd eine Goldene Medaille erringen. Auch die Bronzene Medaille am gleichen Gerät fiel an Deutſchland. Im Olympia-Stadion hat der Fußball die Leichtathletik abgelöſt, und auch hier iſt kein freies Plätzchen zu haben. In der Ehrenloge ſah man u. a. den Stellvertreter des Führers, Reichsminiſter Rudolf Heß. Im erſten Spiel der Vorſchlußrunde blieb Italien erſt in der Verlängerung knapp mit 2:1 über Norwegen ſiegreich.

Unser Tagesspiegel

In Gegenwart des Führers erreichten die Segelwettbewerbe in Kiel ihren Höhepunkt.

In der Starboot- und Jollen-Klaſſe errang Deutſchland eine Goldene und Silberne Medaille.

Bei den Kunſtturnübungen am Langpferd fielen die Goldene und die Bronzene Medaille an Deutſchland.

Nach hervorragendem Kampf errang Giſela Arendt im 100-Meter-Freiſtil der Frauen die Bronzene.

Das 100-Kilometer-Straßenrennen der Radfahrer geſtaltete ſich zu einem Doppelerfolg Frankreichs.

Ausländiſche Flieger, Teilnehmer des Olympiſchen Sternfluges, wurden in Bremen empfangen.

Bisher konnten 4130 Spanien-Deutſche gerettet werden.

Die Moskauer Regierung will den ſpaniſchen Kommuniſten aus dem Erlös von Edelſteinen 300 Millionen Franc zuleiten.

Auf der Eiſenbahnſtrecke Paris—Chambery ſind franzöſiſche Generalſtabspläne geſtohlen worden.

Däniſche Bauernſchaft hat den allgemeinen Milchſtreik beſchloſſen.

Im Mexiko iſt die Organiſation der Goldhemden verboten worden.

In Japan wurde eine Verſchwörung gegen den Kriegsminiſter aufgedeckt.

Die Einzelhandelsumſätze ſind im erſten halben Jahr ſtetig geſtiegen.

Im Schwimmſtadion fiel in Anweſenheit des Miniſterpräſidenten Göring, des Reichsminiſters Darré, des Reichsjugendführers von Schirach und vieler anderer wieder eine wichtige Entſcheidung. Sieben Teilnehmerinnen kämpften im Endlauf des 100-Meter-Freiſtil-Schwimmens um den olympiſchen Lorbeer. Zum erſten Male, ſeitdem dieſe Strecke auf den Olympiſchen Spielen geſchwommen wird, wurde die Vorherrſchaft der Amerikaner abermals wie geſtern bei der kurzen Strecke der Männer gebrochen. Rie Maſtenbroek-Holland ſiegte in neuer olympiſcher Rekordzeit vor der Argentinierin Campbell und der jungen Giſela Arendt-Deutſchland, die eine neue deutſche Beſtleiſtung erreichte. In den übrigen Vorläufen für die Entſcheidungen ſetzten ſich unſere Vertreter erfolgreich durch. Im Waſſerball führt Deutſchland die zweite Gruppe der Zwiſchenrunden, nachdem am Montag Japan mit 13:1 geſchlagen wurde.

Das 100-Kilometer-Straßenrennen hat der Franzoſe Charpentier in 2:33:05 vor ſeinem Landsmann Lapebie (2:33:05,1), Nievergelt-Schweiz (2:33:05,4) und Scheller-Deutſchland (2:33:06) gewonnen. Fünfter wurde Holland-Großbritannien (2:33:06,1) vor Dorgebray-Frankreich (2:33:06,2). Die erſte Ländermannſchaft ſtellte Frankreich. Es folgen die Schweiz, Belgien, Italien und Oeſterreich.

Ein Sonderzug mit den Ehrengäſten der Reichsregierung, u. a. der Präſident des IOK. Graf Baillet-Latour, der Präſident des Organiſationskomitees, Staatsſekretär a. D. Dr. Lewald, der italieniſche Botſchafter Attolico, der polniſche Botſchafter Lipſki, der Schweizer Geſandte Dinichert, Oeſterreichs Geſandter Tauſchitz, der Geſandte von Uruguay, Sampognaro, der jugoſlawiſche Geſandte Cincar-Markowic, der belgiſche Geſandte Davignon, traf am Montag früh in Kiel ein. Von deutſcher Seite hatten an der Fahrt u. a. Reichsinnenminiſter Dr. Frick, Reichsleiter Bouhler, Staatsſekretär Funk und Architekt Werner March teilgenommen.

Nach ſeinem Eintreffen in Kiel begab ſich der Führer in Begleitung von Generaladmiral Raeder und dem Leiter des Marineſtabes der XI. Olympiſchen Spiele, Konteradmiral Götting, an Bord der „Nixe“, um von hier auf das Olympia-Startſchiff „Undine“ überzuſteigen. Von der „Undine“ aus wohnte der Führer dem Start der internationalen 8-Meter-R-Klaſſe und der internationalen 6-Meter-R-Klaſſe bei. Nach Beendigung des Rennens empfing der Führer auf dem Aviſo „Grille“ mehrere ausländiſche Gäſte.

Die letzte Fahrt der Starboote, bei denen der Gewinner der Goldmedaille in dem Vertreter Deutſchlands Dr. Peter Biſchoff feſtſtand, brachte die noch ausſtehenden Entſcheidungen. Hinter der deutſchen „Wannſee“, die ihren Geſamtſieg auch diesmal mit einer prächtigen Fahrt nachdrücklich unterſtrich, belegten als Gewinner der Silber- und Bronzemedaille Schweden und Holland die nächſten Plätze.

Neuer Augenzeugenbericht aus Spanien

Schreckensſtunden am Gaſometer

Bochumer Techniker im Hexenkeſſel Barcelona / Deutſche Emigranten bilden Terroriſtentrupps

R. Berlin, 10. Auguſt.

Ein Mitglied unſerer Berliner Schriftleitung hatte Gelegenheit, ſich mit einem Spanien-Flüchtling, dem Betriebsinſpektor Schumacher, über die letzten Vorgänge in Barcelona zu unterhalten.

Die deutſche Kolonie in Barcelona ſei, ſo verſicherte der Augenzeuge, vor dem Aufſtand in reibungsloſeſter Weiſe mit der ſpaniſchen Bevölkerung ausgekommen. Wo eine Verſchärfung irgendwelcher Beziehungen eingetreten ſei, habe mit Beſtimmtheit angenommen werden können, daß emigrierte deutſche Kommuniſten oder Juden dahinterſteckten. Die Schwierigkeiten, die in letzter Zeit mit der Belegſchaft des Gaswerkes, bei dem Schumacher im Auftrag einer Bochumer Firma tätig war, in wachſendem Maße aufgetreten ſeien, hätten an ſich jedes deutſchfeindlichen Charakters ermangelt und ſeien lediglich auf die in ſchnellem Tempo geſtiegene Radikaliſierung der Maſſen durch die marxiſtiſchen und kommuniſtiſchen Gewerkſchaften zurückzuführen geweſen.

Schumann berichtete über ein aufregendes Erlebnis zu Beginn der Kämpfe. Nur durch äußerſten perſönlichen Einſatz gelang es ihm, eine Gasexploſion von unüberſehbaren Ausmaßen zu verhindern. Der auf dem Gaswerk dienſttuende Hilfsmonteur verſtändigte Schumann telephoniſch davon, daß im Werk alles drunter und drüber gehe. Schumann raſte im Kraftwagen zum Werk und war gerade noch Zeuge, wie vor einem Sturmangriff einer von San Martin aus vordringenden aufſtändiſchen Militärabteilung aus einer nahe gelegenen Kaſerne die zurückgehenden Polizeitruppen der Regierung das Gaswerk zu beſetzen und ſich auf den Gasöfen und Gaſometern Verteidigungsſtellungen einzurichten begannen. Schumann und das Perſonal des Gaswerks verſuchten vergeblich den Polizeitruppen klarzumachen, daß ſie ſich und das geſamte Stadtviertel durch ihre Maßnahmen der Gefahr ausſetzten, in die Luft zu fliegen, da zweifellos ein Treffer in einen der Gasbehälter genügt hätte, eine Exploſion gewaltigſten Ausmaßes herbeizuführen. Erſt nach langwierigen Verhandlungen und Vorſtellungen eines Sekretärs des Kommuniſtiſchen Arbeiter-Syndikats, der die Größe der Gefahr erkannte, erreichte er den Abzug des Regierungsmilitärs. Das Gaswerk wurde daraufhin ſchleunigſt ſtillgelegt.

Der Kampf um Barcelona endete bekanntlich mit dem Siege der roten Regierung. Schumann gab anſchauliche Schilderungen der Leidenszeit, die für die Stadt und ihre bedauernswerten Bewohner mit der Herrſchaft des von der Regierung wahllos bewaffneten Pöbels begann.

Beſonders unheilvoll war die Rolle, die die bewaffneten Trupps der aus Deutſchland emigrierten Kommuniſten und Juden ſpielten.

In großen Laſtwagen durchfuhren ſie die Stadt und veranſtalteten Hetzjagden auf reichsdeutſche Nationalſozialiſten. Da war der aus Zittau ausgeriſſene Jude Schleſinger, der es verſtanden hatte, als Klavierſpieler in einer Weinkneipe die Gäſte durch den ſentimental betonten Vortrag deutſcher Volkslieder „auf das tiefſte zu ergreifen“. Schleſinger war einer der erſten, die ſich dem bewaffneten Pöbel anſchloſſen und die Bevölkerung terroriſierten.

Die Zuſammenarbeit zwiſchen den Juden und den roten Milizen offenbarte ſich gerade in Barcelona während dieſer Schreckenstage ſehr deutlich. Während kein Ausländer es wagen durfte, ſich frei und offen auf der Straße zu bewegen oder ſeinen Kraftwagen zu benutzen, durchfuhren die Juden unbeläſtigt die Stadt, bezeichnenderweiſe unter dem Schutz ſchwarz-rot-goldener Fahnen, die auch von dem jüdiſchen Klubhaus herabwehten.

Barcelona den Flammen geweiht?

Amſterdam, 10. Auguſt.

Der „Telegraaf“ berichtet aus Barcelona, daß trotz aller Bemühungen der ſozialiſtiſchen und kommuniſtiſchen Gewerkſchaften, die Entwicklung einigermaßen in der Hand zu behalten, die Lage ſich immer mehr dem Zuſtande völliger Anarchie nähere. Durch Regierungsflugzeuge ſeien zwar Flugblätter über der Stadt abgeworfen worden, in denen willkürliche Hausſuchungen und „Hinrichtungen“ mit der Todesſtrafe bedroht würden; trotzdem bringe jeder Tag neue Gewalttaten. In den ausländiſchen Konſulaten fürchte man vor allem die Rückkehr der zurzeit an der Saragoſſa-Front kämpfenden roten Milizen (etwa 4—5000 Mann), ganz gleich, ob im Falle ihres Sieges oder ihrer Niederlage. Im erſteren Falle müſſe damit gerechnet werden, daß es zu rieſigen Plünderungen in den Wohnungen der „Klaſſenfeinde“ komme. Erfolge dagegen die Rückkehr der roten Milizen auf der Flucht, ſo befürchte man von dem fanatiſchen Haß dieſer Banden, daß ſie halb Barcelona in Flammen aufgehen laſſen würden.

(Siehe auch Seite 2)

Kultur und Diktatur

Der Olympia-Gaſt fragt

Der Geſchäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel (MdR.), der gleichzeitig der Sonderbeauftragte des Reichspropagandaminiſters für die Ueberwachung der in Deutſchland kulturell tätigen Juden iſt, beantwortet in folgendem eine Reihe von Fragen hinſichtlich der Freiheit des Geiſtes im nationalſozialiſtiſchen Deutſchland, die unſere ausländiſchen Gäſte bewegen und gern maßgeblich beantwortet ſehen wollen.

Frage: Da und dort behauptet man noch im Ausland, daß die amtliche deutſche Kulturpolitik die Freiheit des künſtleriſchen Schaffens beeinträchtige, ja ſogar zerſtört habe. Was ſagen Sie, Pg. Hinkel, in Ihrer Eigenſchaft als Geſchäftsführer der Reichskulturkammer dazu? —

Antwort: „Als Geſchäftsführer der Reichskulturkammer, deren Präſident unſer Reichsminiſter Pg. Dr. Goebbels iſt, der im beſten Sinne des Wortes des Führers Treuhänder für das künſtleriſche Schaffen genannt werden kann, möchte ich gegenüber dieſen und ähnlichen Behauptungen im Auslande folgendes erklären: Die praktiſche Kulturpolitik von Staat und Partei im neuen Deutſchland beengt in keiner Weiſe das künſtleriſche Schaffen. All jenen ſchaffenden und nachſchaffenden Künſtlern, die wir als wahrhaftige Träger unſeres deutſchen Volkstums anſprechen können, laſſen wir jede Hilfe und Förderung in ihrem künſtleriſchen Leben zuteil werden. Gerade wir Nationalſozialiſten wiſſen und ſind im tiefſten davon überzeugt, daß Kunſt und Kultur weder befohlen noch verfügt, noch durch organiſatoriſche oder ſonſtige techniſche Maßnahmen erzeugt werden können. Wir haben in den mehr als drei Jahren unſerer kulturpolitiſchen Arbeit in keinem Falle einem deutſchen Künſtler die Freiheit ſeines Schaffens genommen und haben insbeſondere auf der kulturpolitiſchen Ebene in jeder Weiſe die ehrliche Kameradſchaft unter den Künſtlern und mit den verantwortlichen Kulturpolitikern erfolgreich gefördert. Selbſtverſtändlich haben wir erſt einmal dafür die Vorausſetzungen ſchaffen müſſen, und dieſe Vorausſetzungen beſtanden im weſentlichen darin, daß wir unſer deutſches Kunſt- und Kulturleben von allen falſchen, d. h. art- und weſensfremden Vertretern geſäubert haben. Wir haben alſo dafür geſorgt, daß nur jene am großen Dom unſerer deutſchen Kunſt mitbauen können, die den Pulsſchlag unſeres Volkstums in ſich ſpüren und zutiefſt in unſerer deutſchen Heimat verwurzelt ſind.“

Frage: Mancher Ausländer beurteilt gerade dieſe ſogenannten Säuberungsmaßnahmen als Auswüchſe einer kulturpolitiſchen Diktatur; können Sie dazu Näheres ſagen?

Antwort: „Ich gebe zu, daß alle jene, die ſich nicht die Mühe machen, zu prüfen, welchen unglaublichen Zuſtand in der deutſchen Kulturpolitik wir Nationalſozialiſten im Jahre 1933 übernommen haben, uns und unſere Maßnahmen von heute nicht recht verſtehen können. Wenn ich darum hier betone, daß der Nationalſozialismus bei ſeiner Machtübernahme einen kunſt- und kulturpolitiſchen Zuſtand übernommen hat, in dem das Hausrecht im deutſchen Kulturleben in 90 von 100 Fällen in Händen von Juden war, dann darf ich Ihnen zugleich dafür ein paar Tatſachen anführen: Allein in der Reichshauptſtadt — um nur ein Beiſpiel zu nennen — waren 1933 vier Fünftel aller Theater und acht Zehntel des geſamten Kunſt- und Antiquitätenhandels in Händen von Juden. Ich nenne Ihnen diesbezüglich nur die Namen Reinhardt-Goldmann, Gebr. Rotter, Barnowſky, Klein, Caſſirer uſw. Durch die Syſtempreſſe wurde vor 1933 offen oder getarnt in 90 von 100 Fällen eine jüdiſche Kulturpolitik gemacht. Der Typ Alfred Kerr war dominierend. Dazu kam, daß man auf den Bühnen des deutſchen Theaters und im

Kennen Sie schon das
6-Uhr-Abendblatt
der „B. Z.“?

Es erſcheint täglich ab 18 Uhr im Straßenhandel und iſt auch zu haben bei den Zeitungshändlern, in allen Kiosken und in unſeren ſämtlichen Anzeigen-Annahmeſtellen.

Im 6-Uhr-Abendblatt der „BZ.“ finden Sie das Neueſte und Aktuellſte vom Tage, insbeſondere auch die letzten Ergebniſſe der Olympiſchen Spiele.

Film Typen erlebte, die von Otto Wallburg-Waſſerzug bis Siegfried Arno, von Eliſabeth Bergner bis Max Grünbaum, von Roſa Valetti bis Paul Morgan oder Arthur Robitſcheck reichten, und dieſe Typen, deren Virtuoſität und techniſches Können wir hier ganz außer acht laſſen wollen, hatten damals jede Gelegenheit, durch die ihnen arteigene Darſtellung Theater, Film, bildende Kunſt uſw. mehr und mehr dem wahrhaftigen deutſchen Menſchen zu entfremden. Im übrigen kennt ja auch jeder die vielen anderen jüdiſchen Stars, die von der Preſſe des ſchwarz-roten Novemberdeutſchlands „gemacht" wurden, und die auf Grund ihrer künſtleriſchen Berufung niemals hätten eine derartige Rolle ſpielen dürfen.

Zu all dem aber geſellte ſich noch die teils bewußte, teils inſtinktlos hervortretende Sucht nach „Modernem". Ich erinnere Sie nur an die heute uns kaum mehr erinnerlichen zahlreichen „ismen" in der bildenden Kunſt, vor denen der deutſche Menſch ratlos ſtand und zu denen er nicht die geringſte innere Verbindung haben konnte. Hier mußten wir mit ſtarker Hand eingreifen. Wir haben in Anerkennung des Volkstums anderer Nationen und Raſſen dafür Sorge getragen, daß im deutſchen Kulturkreis nur Künſtler deutſchen Volkstums tätig ſein können. Wir haben dadurch der Regierung des neuen Deutſchlands als dem organiſierten Willen unſeres Volkes die Hoheitsrechte über das Geiſtes- und Kulturleben zurückgegeben.

Frage: Und welchen Beſtimmungen unterliegen die zahlreichen jüdiſchen Künſtler, die früher in Deutſchland tätig ſein durften? —

Antwort: Bereits ſeit Sommer 1933 wurde in einer eigenen jüdiſchen Organiſation, dem „Jüdiſchen Kulturbund", jüdiſchen Künſtlern die Möglichkeit zur Betätigung für nur jüdiſches Publikum gegeben. Dieſe jüdiſche Kulturorganiſation beſitzt heute in der Reichshauptſtadt ein feſtes, allabendlich ſpielendes Theater, in dem nur jüdiſche Künſtler tätig ſind und zu denen nur Mitglieder des Jüdiſchen Kulturbundes, d. h. der Beſucherorganiſation der Juden, Zutritt haben. Daneben hat dieſer heute über das ganze deutſche Reichsgebiet verbreitete „Jüdiſche Kulturbund" mehrere Wandertheater, Konzert-, Vortrags- und Kleinkunſtgruppen, die von Stadt zu Stadt fahren und für die jüdiſchen Gemeinden ſpielen. Die Juden ſelbſt, insbeſondere die heute führenden Zioniſten, haben dieſe jüdiſch-völkiſche Kulturorganiſation als eine ſehr loyale Löſung bezeichnet und begnügen ſich damit, in ihrem Kreiſe ihre arteigene Kunſt- und Kultur zu pflegen. Wir haben damit in der deutſchen Kulturpolitik eine praktiſche Löſung der Judenfrage getroffen, die von jedem als gerecht anerkannt werden muß, der ſein Volkstum und ſeine Heimat liebt und nur in den Händen der Angehörigen ſeiner Nation die Hausrechte des nationalen Kulturlebens ſehen möchte. Unſere wahrhaft nationale Kunſt iſt als Kunſt, die aus unſerem Volke ſtrömt, dann auch der beſte Beitrag für das internationale Geiſtes- und Kunſtleben der geſamten Menſchheit.

Italiens Dank

Telegramm des Kronprinzen Umberto an den Führer

Berlin, 11. Auguſt.

Der Kronprinz von Italien, der am Sonnabend Berlin verlaſſen hat, richtete aus München an den Führer und Reichskanzler folgendes Abſchiedstelegramm:

„Ich verlaſſe Deutſchland mit einer doppelten dankbaren Erinnerung: einmal an die machtvolle und einzigartige olympiſche Kundgebung und ebenſo auch an die ſo außerordentlich liebenswürdige Aufnahme, die mir Ew. Exzellenz und die Reichsregierung in erleſenſter Weiſe bereitet haben. Ich drücke Ew. Exzellenz und der deutſchen Reichsregierung meine Bewunderung und meinen herzlichen und tiefgefühlten Dank aus. Umberto di Savoia."

Treuhänder der Arbeit für Niederſachſen

Berlin, 10. Auguſt.

Zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Niederſachſen iſt Dr. Kurt Maercken ernannt worden.

Staatsrat Walter Schuhmann iſt endgültig zum Treuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Schleſien ernannt worden.

Gedenkfeier für Otto Lilienthal

Berlin, 10. Auguſt.

Aus Anlaß des 40. Todestages Otto Lilienthals fand in Lichterfelde zu Füßen des Ikarus-Denkmals, das begeiſterte Anhänger des Fluggedankens dem Neſtor im Jahre 1914 geſetzt haben, eine Gedenkfeier ſtatt. Miniſterialrat Baeumker feierte in einer kurzen Anſprache die Forſcherarbeit Lilienthals.

So fördert Moskau den Maſſenmord

Verkauf von Edelſteinen zur Unterſtützung der ſpaniſchen Kommuniſten

Paris, 10. Auguſt.

Um den Kommunismus in Spanien zu unterſtützen, hat, wie der „Matin" berichtet, die Moskauer Regierung beſchloſſen, eine größere Menge von Edelſteinen zu verkaufen. Dieſer Verkauf ſoll in aller Eile von einem franzöſiſchen Juwelier durchgeführt werden.

Die ſowjetruſſiſchen Handelsvertretungen in London, Brüſſel und Paris, ſo meldet das Blatt, hätten den Auftrag erhalten, von den eingehenden Zahlungen insgeſamt 300 Millionen Franken dem Kominternbüro in Paris zur Verfügung zu ſtellen. Außerdem ſollten drei Viertel des Erlöſes aus den Platinverkäufen für den gleichen Zweck Verwendung finden. Etwa 40 Millionen Franken ſeien ſofort durch die Staatsbank überwieſen worden damit kein Zeitverluſt eintrete.

Bisher 4130 Deutſche gerettet

Berlin, 10. Auguſt.

Wie aus einer telegraphiſchen Mitteilung der deutſchen diplomatiſchen Vertretung in Spanien hervorgeht, ſind bisher aus Madrid 1030, aus Barcelona 3100, insgeſamt alſo 4130 Reichsdeutſche abtransportiert worden.

Um die eigentliche Beſtimmung dieſer Summe zu verſchleiern — nämlich die Unterſtützung der ſpaniſchen Kommuniſten für die Bildung der Sowjetregierung Spaniens — hätten die Moskauer Leiter dieſe erſten Millionen unmittelbar an Azana geleitet. Nach einem vorherigen Abkommen ſollten dieſe Gelder jedoch an die Finanzkommiſſion der kommuniſtiſchen ſpaniſchen Partei weitergeleitet werden. Dieſe Kommiſſion würde das Geld für die Ausrüſtung und für die Bedürfniſſe des gegenwärtig in Bildung befindlichen internationalen Freiwilligenkorps verwenden.

Das Pariſer Kominternbüro ſoll am 5. Auguſt getagt haben, um gewiſſe Einzelheiten ſeines Eingreifens in die ſpaniſchen Ereigniſſe feſtzulegen. Es habe beſchloſſen fünf Beauftragte an die franzöſiſch-ſpaniſche Grenze zu entſenden die etwaige Schwierigkeiten bei dem Grenzübergang der roten Freiwilligen regeln ſollen. Die kommuniſtiſchen Zellen in der Seemannsgewerkſchaft hätten den Auftrag erhalten, unter ihren Anhängern ſchnell Mannſchaften für die ſpaniſche Kriegsmarine zuſammenzuſtellen, da dieſe ſehr knapp an Schiffsbeſatzungen ſei. Für dieſe Aufgabe allein ſeien drei Millionen Franken zur Verfügung geſtellt worden.

Sieg der Nationaliſten bei Saragoſſa

Paris, 10. Auguſt.

Wie aus dem Hauptquartier des Generals Mola in Burgos gemeldet wird, haben die Truppen der Nationaliſten und deren Freiwilligen-Formationen vor Saragoſſa einen entſcheidenden Sieg über eine der von Barcelona kommenden marxiſtiſchen Kolonnen errungen. Die roten Milizen hatten verſucht, den Hügel San Julia zu nehmen, wurden aber zurückgeſchlagen. Die Verluſte der roten Katalanen betragen 100 Tote und 300 Verletzte. Außerdem haben ſie 500 Gefangene, fünf Geſchütze, 20 Maſchinengewehre und 50 Laſtkraftwagen verloren. Die roten Streitkräfte haben ſich in aller Eile zurückziehen müſſen.

Nach einer Meldung des Pariſer „Temps" ſoll Santander von den Nationaliſten beſetzt worden ſein. Die Stadt Badajoz wurde von den Nationaliſten mit Flugzeugbomben belegt.

Aus Hendaye ſchließlich wird gemeldet, daß die Nationaliſten die Waſſerquellen von San Sebaſtian beſetzt haben, ſo daß die Stadt von Waſſermangel bedroht ſei.

Gefecht im Hafen von Malaga

Grenzſperre zwiſchen Gibraltar und Spanien

London, 10. Auguſt.

Der in Gibraltar eingetroffene britiſche Zerſtörer „Blanche" berichtet, daß die im Hafen von Malaga vor Anker liegenden Kriegsſchiffe der ſpaniſchen Linksregierung von Flugzeugen der Militärgruppe mit Bomben belegt worden ſeien. Die Kriegsſchiffe, unter denen ſich auch das Schlachtſchiff „Jaime I." befindet, das vor zwei Tagen Algeciras beſchoß, erwiderten das Feuer, doch wurden von keiner Seite Treffer erzielt.

Die Truppenverſchiffungen von Marokko nach dem ſpaniſchen Feſtland werden fortgeſetzt. Sir Percival Philipps, der Sonderberichterſtatter des „Daily Telegraph", meldet, daß die Grenze zwiſchen Gibraltar und Spanien von dem zuſtändigen Befehlshaber der Militärgruppe geſperrt worden ſei, weil der Verdacht beſtehe, daß in Gibraltar tätige Kommuniſten ihren Geſinnungsgenoſſen in Malaga Nachrichten über die Bewegungen der Truppen des Generals Franco zukommen ließen.

Madrider Regierung zurückgetreten?

Paris, 10. Auguſt.

Die franzöſiſche Nachrichtenagentur Fournier will wiſſen, daß die Regierung Giral in Madrid am Montag zurückgetreten ſei. Der Führer des rechten Flügels der Sozialdemokratiſchen Partei, Prieto, habe ſofort ein neues Kabinett gebildet.

Drei Jahrgänge zu den Waffen gerufen

Paris, 10. Auguſt.

Wie aus Burgos verlautet, ſollen die Jahrgänge 1933, 1934 und 1935 von den ſpaniſchen Nationaliſten zu den Waffen gerufen worden ſein, ſoweit ſie ſich noch nicht den nationalen Truppen geſtellt hätten. Nur die Arbeiter der ſtaatlichen Werke, die für die nationale Verteidigung arbeiten, ſeien von dieſem Befehl ausgenommen. Für die Nichtbefolgung dieſes Mobilmachungsbefehls ſeien vom Präſidenten Cabanellos ſchwere Strafen angedroht worden.

Der Führer der katalaniſchen Arbeitergewerkſchaften, Don Dimas Madariaga, ſoll von den Kommuniſten ermordet worden ſein.

Portugal erbittet Schutz

London, 10. Auguſt

Der diplomatiſche Mitarbeiter der „Morning-Poſt" berichtet, daß die potugieſiſche Regierung Großbritannien um eventuellen Schutz gegen die Möglichkeit kommuniſtiſcher Einflüſſe gebeten habe. Am Donnerstag voriger Woche ſei dem britiſchen Geſchäftsträger in Liſſabon ein ſolches Erſuchen übermittelt worden. Als nächſter Nachbar Spaniens, ſo ſchreibt „Morning-Poſt", ſei Portugal von großer Nervoſität erfüllt und in gewiſſer Sorge für den Fall eines kommuniſtiſchen Sieges. Denn Portugal wäre gegen ein rotes Spanien praktiſch wehrlos.

Lufthanſa-Flugzeuge beſchlagnahmt

Berlin, 10. Auguſt.

Aus Midrid wurden bis zum Sonnabend etwa 600 deutſche Flüchtlinge unter dem Schutz des Panzerſchiffes „Admiral Scheer" über den Hafen Alicante abtransportiert. Es befinden ſich dort aber immer noch 1200 bis 1400 Deutſche, von denen etwa 300 aus wirtſchaftlichen Gründen in der ſpaniſchen Hauptſtadt verbleiben wollen. Bisher konnte der Abtransport nach Alicante mit der Eiſenbahn und mit Flugzeugen der Lufthanſa erfolgen.

Nachdem aber die ſpaniſche Regierung dieſe Flugzeuge am Sonntag beſchlagnahmt hat, muß vorerſt auf dieſes Hilfsmittel verzichtet werden.

In Santander-Gijon konnten am Sonnabend 74 Deutſche und 51 Flüchtlinge anderer Nationen auf dem unermüdlich zwiſchen Spanien und Frankreich kreuzenden Dampfer „Bellona" der Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft „Neptun", Bremen, in Sicherheit gebracht werden. Der Dampfer „Schleswig" des Norddeutſchen Lloyd hat Order erhalten, Ibiza anzulaufen. Von dort ſoll die „Schleswig" nach Palma de Mallorca dampfen, um Flüchtlinge von den Balearen abzutransportieren.

Die deutſchen Opfer des ſpaniſchen Bürgerkrieges

Berlin, 10. Auguſt.

Als die Nachricht durch deutſche Lande eilte, daß in Spanien blühende deutſche Menſchenleben den roten Mordbuben zum Opfer gefallen ſeien, erfaßte jeden Volksgenoſſen tiefe Trauer. Die Auslandsorganiſation der NSDAP. teilt über die um ihres Deutſchtums willen Ermordeten noch folgendes mit:

Die kleine ſiebenjährige Johanna Imhoff, die in Santander ums Leben kam, iſt die Tochter des deutſchen Willi Imhoff, der vor längerer Zeit nach Spanien überſiedelte. Auch er wurde bei den Kämpfen ſchwer verwundet. Er verlor ein Auge. Es iſt heute noch nicht ſicher, ob er nicht überhaupt das Augenlicht einbüßen wird. Der Parteigenoſſe Hans Hahner ſtammt aus Mainz-Weiſenau. Er war verheiratet und in Barcelona als Optiker tätig. Im Alter von 26 Jahren mußte er bei den kommuniſtiſchen Ueberfällen ſein Leben laſſen, und zwar erreichte ihn die Kugel, als er, der in keiner Weiſe am Kampf beteiligt war, einem Verwundeten Hilfe bringen wollte. Der 29jährige Parteigenoſſe Wilhelm Gaetje ſtammt aus Kiel. Als Kaufmann hatte er in Barcelona eine zweite Heimat gefunden. Nun haben die kommuniſtiſchen Horden ſeinem dreijährigen Kinde den Vater genommen. Zuſammen mit den Volksgenoſſen Hofmeiſter, Swalmius-Dato und Treitz, die ebenfalls ermordet wurden, hatte er verſucht, ſich mit dem Kraftwagen nach Deutſchland in Sicherheit zu bringen. Der 27jährige Pg. Helmuth Hofmeiſter wurde in Rommerode bei Kaſſel geboren und ließ ſich als Kaufmann in Barcelona nieder. Die Heimat des Pg. Günther Swalmius-Dato iſt Kaſſel, wo er 1910 geboren wurde. Als Kaufmann hatte er in Sevilla eine Exiſtenz gefunden. Als die Wirrniſſe einſetzten, glaubte er in Barcelona ſicherer zu ſein. Gerade dort erreichte ihn dann in einem Vorort die Kommuniſtenkugel.

Ein beſchlagnahmter Brief Trotzkis

Revolutionäre Umtriebe von Norwegen aus geleitet

Oslo, 10. Auguſt.

Das norwegiſche Blatt „Fritt Folk" veröffentlicht einen Brief, den die Hausſuchung bei Trotzki zutage gefördert hat. Dieſer Brief, aus dem klar hervorgeht, daß Trotzki von Norwegen aus die revolutionäre Tätigkeit in anderen Ländern leitet hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Freund! Ich möchte meinen Standpunkt zur franzöſiſchen Frage noch ganz kurz zuſammenfaſſen. Möglich, daß das C. K. taktiſch wiederum nicht einwandfrei vorgegangen iſt und ſich ſomit die Aufgaben erſchwert. Unſere Haltung von taktiſchen Erwägungen ſolcher Art beſtimmen zu laſſen, wäre vollkommen falſch, ſogar verhängnisvoll. Daß man ſich R. M. und ſeine Clique ſoweit wie möglich vom Halſe ſchaffen muß, ſteht unbeſtreitbar für jeden, der ein Körnchen politiſchen Verſtändniſſes beſitzt, feſt. Der Ausſchluß R. M.'s iſt ſchon veröffentlicht. Ein Zurück (auch nur im rein taktiſchen Sinne) kann es nicht mehr geben. Die von unſerer nationalen Sektion gemeldeten taktiſchen Fehler hat die internationale Sektion wiedergutzumachen, d. h. den Ausſchluß ſo einſtimmig wie möglich für endgültig, und jede politiſche Verbindung als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zu unſerer Organiſation zu erklären.

Dies iſt der einzige Weg, die Kriſe auf ein Mindeſtmaß zu verringern und die notwendige Freiheit unſerer franzöſiſchen Sektion zu ſichern. Mit herzlichen Grüßen. P. S. Was die ausgearbeitete Liſte der Kommuniſten für den neuen J. S. anlangt, ſo ſchlage ich vor, nach den Vorſchlägen Erics in die Liſte Abern einzutragen. L. D. an Otto.

Hierzu iſt zu bemerken, daß CK. das Centralkomitee in Paris iſt, d. h. die Hauptleitung der Trotzki-Organiſation in Frankreich. Dieſe Organiſation wird durch die Buchſtaben J. S. bezeichnet. R. M. ſoll der Generalſekretär der 4. Internationale, Raymond Molinor ſein. L. D. heißt Leo Davidowitſch, alſo Trotzki. Otto iſt der tſchechoſlowakiſche Sekretär Trotzkis, Otto Neuſtedtl. Welche Perſönlichkeiten ſich hinter Eric und Abern verbergen, konnte bisher nicht feſtgeſtellt werden.

„Volk der Arbeit und des Friedens"

Der Holländer van Laer über ſeine Eindrücke in Deutſchland

Berlin, 10. Auguſt

Eine der bekannteſten Perſönlichkeiten der holländiſchen Finanzwelt G. W. A. van Laer, der dem nationalen Olympiſchen Komitee der Niederlande als Schatzmeiſter angehört, äußerte ſich einem Berliner Journaliſten gegenüber ausführlich über ſeine Eindrücke in Deutſchland. Als Vizepräſident der internationalen Eislaufvereinigung hatte van Laer bei den Winterſpielen in Garmiſch-Partenkirchen die ſportliche Oberleitung über die Eisſportwettbewerbe. Er iſt Mitglied des Vorſtandes der Amſterdamer Börſe, ſo daß ſeine Erklärungen beſondere Beachtung verdienen. Van Laer führte aus:

„Nach meiner Auffaſſung haben ſich die XI. Olympiſchen Spiele für das Verhältnis zwiſchen Deutſchland und der übrigen Welt äußerſt ſegensreich ausgewirkt. Es iſt keine Phraſe, daß viele von den Ausländern, die ſich anläßlich der Spiele in der Reichshauptſtadt aufhalten ſehr irrige Vorſtellungen über das nationalſozialiſtiſche Deutſchland mitbrachten. Sie werden erwartet haben, daß jeder Deutſche eine Uniform trägt, und daß alles, was in Deutſchland geſchieht, irgendwie auf militäriſche Schule abzielt. Statt deſſen haben ſie ein ganz anderes Volk vorgefunden, als es ſich in ihrer Phantaſie ausnahm.

Sie begegneten Menſchen, die fleißig, ordnungsliebend und fröhlich ihren täglichen Geſchäften nachgehen. Dieſes Deutſchland der Arbeit und des Friedens iſt ihre große Ueberraſchung, und ich weiß aus vielen Geſprächen, die ich mit hier weilenden Ausländern geführt habe, daß der geſchilderte Eindruck weit verbreitet iſt. Niemand wird ſich im Ernſt der Tatſache verſchließen können, daß das Reich unter ſeiner ſtarken nationalſozialiſtiſchen Führung große Fortſchritte gemacht hatte. Wer das Deutſchland der Vergangenheit kennt, der weiß, wie ſehr die allgemeine ſittliche Haltung des deutſchen Volkes gerade auch dadurch gewonnen hat, daß es der Reichsregierung durch die energiegeladenen Leiſtungen weniger Jahre gelungen iſt, der Wirtſchaft einen neuen Auftrieb zu verſchaffen und die Erwerbsloſen von der Straße zu bringen. Der nationalſozialiſtiſche Arbeitsdienſt bedeutet einen Gewinn, der gar nicht hoch genug eingeſchätzt werden kann, weil ſeine eigentlichen Auswirkungen auf ſozial-kultiſchem Gebiete liegen. Ich ſtehe auf dem Standpunkt, daß es viele Staaten gibt, die zu ihrem eigenen Nutzen hiervon lernen könnten.

Die Gaſtfreundſchaft des deutſchen Volkes und ſeiner Regierungsſtellen hat ſich in dieſen Tagen auf das beſte bewährt. Wenn wir ſchon in Garmiſch-Partenkirchen glänzend aufgenommen wurden, ſo gilt dies in noch vermehrtem Maße für die Berliner Spiele, ſo gebührt nicht zuletzt der Reichsregierung der uneingeſchränkte Dank. Man hat es mit Takt verſtanden, uns den Aufenthalt ſo angenehm wie möglich zu geſtalten. Die Ausführungen, die Generaloberſt Göring und Reichsminiſter Dr. Goebbels anläßlich des Empfanges der Reichsregierung in der Staatsoper an uns richteten, waren in anerkennenswerter Weiſe auf die ſchwierige Pſyche einer ſo eng und international zuſammengewürfelten Geſellſchaft abgeſtellt, wie ſie ſich bei dem feſtlichen Ereignis eingefunden hatte. Dies iſt auch allſeitig empfunden worden.

Franzöſiſche Generalſtabspläne geſtohlen

Paris, 10. Auguſt.

Auf dem Bahnhof von Chambery iſt man einem Diebſtahl wichtiger militäriſcher Schriftſtücke auf die Spur gekommen. Als dort ein plombierter Eiſenbahnwagen geöffnet wurde, um einige Kiſten auszuladen, ſtellte ſich heraus, daß eine Kiſte mit Generalſtabsplänen über die Verteidigung der Alpengrenze aufgebrochen war. Ein Teil des Kiſteninhalts ſcheint zu fehlen. Der Wagen war aus Paris abgegangen. Die Polizei hat ſich mit dem Kriegsminiſterium in Verbindung geſetzt, um feſtzuſtellen, welche Schriftſtücke geſtohlen worden ſind.

Milchſtreik in Dänemark beſchloſſen

Aarhus, 10. Auguſt.

Die Vertreter der großen däniſchen landwirtſchaftlichen Organiſation Landmaenens Sammenslutning beſchloſſen auf einer Tagung in Aarhus am 13. September einen allgemeinen Milchſtreik durchzuführen. Falls die Landleute dieſer Parole in großem Umfange folgen ſollten, will die Organiſation der Regierung nochmals die Forderungen der OS. unterbreiten. Wenn dieſe Forderung erneut abgelehnt werden ſollten, will man vorausſichtlich am 15. November einen allgemeinen Streik landwirtſchaftlicher Erzeugniſſe beginnen.

Verſchwörung aufgedeckt

Japans Kriegsminiſter ſollte ermordet werden

Tokio, 10. Auguſt.

Die Agentur Domei berichtet, daß ein Plan zur Ermordung des Kriegsminiſters Terſuchi und des früheren Gouverneurs von Korea, Ogaki, aufgedeckt wurde. Im Zuſammenhang damit wurde in Fukuoka der 26jährige radikale Nationaliſt Kuroda verhaftet. Er iſt ein Schüler Okawas, des Führers der berüchtigten Blutsbrüder-Verſchwörung vom Jahre 1922.

Wetterwolken über Mexiko

Mexiko, 10. Auguſt

Die innerpolitiſche Lage in Mexiko hat eine bedrohliche Zuſpitzung erfahren. Am Sonntag wurden im ganzen Lande die Geſchäftsſtellen der faſchiſtiſchen Goldhemden-Organiſation durch Polizeibeamte geſchloſſen und 16 Angehörige der Organiſation angeblich wegen ſtaatsgefährlicher Umtriebe verhaftet. Auf der anderen Seite meldet der „Excelſior" die Bildung einer marxiſtiſchen Miliz nach ſpaniſchem Muſter unter dem Vorwande, daß ein Putſch der Goldhemden unmittelbar bevorſtehe. Ferner haben die Gewerkſchaften für den 15. Auguſt den Generalſtreik ausgerufen.

Randbemerkung

Ausgerechnet Lunapark Der Freizeitkongreß in Hamburg hat vielfachen Widerhall in der Welt gefunden. Teils hat man ſich eingehend mit ihm ſelbſt befaßt, teils hat er die Diskuſſion über die Freizeitfrage allgemein ſtark angeregt. Mit ziemlichem Pomp bemächtigt ſich auch die bolſchewiſtiſche Preſſe des Themas, allerdings nicht in dem Sinne irgendeiner Anerkennung der Leiſtungen anderer Staaten auf dieſem Gebiete, ſondern in einer wunderſamen Lobhudelei auf die Errungenſchaften im roten „Sowjetparadies". Aber das ſoll uns weniger itnreſſieren, denn allzu bekannt ſind die tatſächlichen Verhältniſſe in den hochgerühmten „Klubs" und anderer Einrichtungen, in denen die ſowjetruſſiſchen Arbeiter und Kollektivbauern ihren freien Tag verbringen ſollen. Es ſoll nur auf ein Beiſpiel hingewieſen werden, in welcher Weiſe die Sowjets von den tatſächlichen Verhältniſſen, z. B. in Deutſchland, abzulenken verſuchen. So weiß eine Moskauer Zeitung in einem langen Artikel über die Leiſtungen der „KdF."-Organiſation kein Wort zu berichten, ſondern ergeht ſich nur in Redensarten, wie ſie vor 1933 in roten Zeitungen auch bei uns üblich waren. Lächerlich iſt es aber, wenn die Sowjetzeitung den Berliner Lunapark als „Erholungsſtätte" nennt. Nachdem „feſtgeſtellt" worden iſt, daß die Kulturgüter, welche die Arbeiter ſchafften, ihnen verſchloſſen blieben, heißt es weiter: „Der Beſuch öffentlicher Volksbeluſtigungsſtellen (wie in Berlin der Lunapark und in Wien der Prater) ſind ebenfalls mit Koſten verbunden, die ſich der Arbeiter ſchwer leiſten kann und woran der Arbeiter überhaupt nicht zu denken vermag." — Du lieber Himmel, der Lunapark iſt ſchon lange tot, er hat den Machtantritt des Nationalſozialismus nicht lange überlebt; und im übrigen iſt er wohl kaum je als eine „Beluſtigung" für Arbeiter gedacht geweſen und es auch nie geworden. Er war eine typiſche Pflanze des Kurfürſtendammaſphalts, und iſt eingegangen, als diejenigen aufhören mußten, die erſte Rolle zu ſpielen, die dieſe ſchöne Straße einſtmals in ſo üblen Geruch brachten. Die Moskauer Zeitung kann ſich zu dieſem „Arbeiterredakteur" beglückwünſchen, der wahrſcheinlich bei irgendeinem früheren Beſuch in Deutſchland die „Arbeiterfrage" im Lunapark „unterſucht" und aus dieſem, an der „einzig richtigen Stelle" geſammelten tiefgründigen Wiſſen die Berechtigung herleitet, anderen Leuten was zu erzählen.

Wichtiges — kurz geſagt!

Internationaler Ferienkurſus. In der ſchwediſchen Univerſitätsſtadt Upſala wurde der zweite internationale Ferienkurſus eröffnet, an dem Hochſchüler aus 15 Ländern teilnehmen. Unter den 85 Gäſten bilden die Deutſchen mit 40 Teilnehmern die größte Gruppe.

Filmkunſtſchau in Venedig eröffnet. In Venedig wurde die vierte internationale Filmkunſtſchau in Anweſenheit der Herzöge von Genua und Piſtoia und des italieniſchen Miniſters für Preſſe und Propaganda Alfieri, eröffnet.

Der franzöſiſche General Gamerlin hatte vor ſeiner Abreiſe nach Polen, wo er General Rydz-Smigly, den Generalinſpekteur der polniſchen Armee, beſuchen wird, eine längere Ausſprache mit Außenminiſter Delbos.

König Eduard VIII. von England traf am Montag mit dem ihm vom Prinzregent Paul von Jugoſlawien zur Verfügung geſtellten Hofzug in Schibenik an der dalmatiniſchen Küſte ein.

In letzter Minute

Die Botſchaft hör ich wohl . . .

Sowjetunion angeblich für den franzöſiſchen Nichteinmiſchungsvorſchlag

Paris, 10. Auguſt

Wie aus Moskau verlautet, ſoll die ſowjetruſſiſche Regierung dem franzöſiſchen Geſchäftsträger am Montag mitgeteilt haben, daß ſie dem franzöſiſchen Vorſchlag einer Nichteinmiſchung in die ſpaniſchen Ereigniſſe zuſtimme.

*

Es liegt auf der Hand, daß es ſich bei dieſer Zuſtimmung Moskaus nur um ein diplomatiſches Täuſchungs-Manöver handelt und daß die bolſchewiſtiſchen Machthaber, wie u. a. die ſoeben beſchloſſene finanzielle Unterſtützung der ſpaniſchen Kommuniſten beweiſt, gar nicht daran denken, auf ihre Politik der Einmiſchung zu verzichten.

Molas Bruder erſchoſſen

Der Präſident der Bank von Spanien zurückgetreten

Hendaye, 10. Auguſt.

Die Preſſeſtelle des Nationalen Verteidigungskomitees in Burgos teilt mit, daß der bisherige Präſident der Bank von Spanien, Nicolas d'Olwer, zurückgetreten ſei, weil er die Verantwortung für die ſinnloſe Ueberbeanſpruchung der Bank von Spanien durch die Marxiſten nicht mehr länger auf ſich nehmen wollte. — Als Nachfolger des Bankpräſidenten wurde der Finanzier Carabias beſtimmt.

Wie der Vertreter des DNB. aus Burgos erfährt, iſt der Bruder des Generals Mola, der in Barcelona als Offizier Dienſt tat, von den Anarchiſten erſchoſſen worden. Auch der ehemalige republikaniſche Miniſter Miguel Maura, ſowie der katholiſche Arbeiterführer Dimas Madariaga ſollen ſich in der Gewalt der Marxiſten befinden.

Eiſenbahnunglück in Bayern

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte

Nürnberg, 10. Auguſt.

Auf der Strecke Amberg — Schwandorf ſtieß bei Freihölz eine Lokomotive mit einem einwagigen Spezialgüterzug zuſammen. Der Führer der Lokomotive, Alois Rappel, wurde auf der Stelle getötet, während ſein Heizer ſchwer verletzt wurde. Der Führer und der Heizer der Güterzuglokomotive wurden ebenfalls ſchwer verletzt. Der Heizer Karl Stürzer erlag ſeinen Verletzungen bald darauf. Die beiden Zugmaſchinen ſowie der Güterwagen wurden ſtark beſchädigt. Das Unglück ereignete ſich bei dichtem Nebel. Eine Kommiſſion der Reichsbahn weilt an Ort und Stelle.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr.
D.-A. VII. 36: der Morgenausgabe über 32 000
Auflage der letzten Abendausgabe: 5 400
Gesamtauflage über 37 400

Schiffahrt

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 8. August: Delos dtsch. von Elnswarden, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18.

Angekommene Seeschiffe am 9. August: Fasan dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Ludwig dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Vieh. Astarte dtsch. von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Hansa engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Eilenau dtsch. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Galilea dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Tyra Bratt schwed. von Bordeaux, Rab. & Stadtl., Röchling. Inger Töft dän. von Helsingborg, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Mc. Keesport amerik. von Hamburg Dasco, Kali-Anlage. Jumieges franz. von Le Havre, Gottfr. Steinmeyer & Co., Röchling, Okoume.

Angekommene Seeschiffe am 10. August: Karin Thorden finnl. von London, Batavier, Kohlenhandel. Optima dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Krages, Holz. Lumme dtsch. von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Kepler dtsch. von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Adler dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. City of Dublin engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Hector dtsch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Luna dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Kong Alf norw. von Oslo, Herm Dauelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Finland engl. von Glasgow, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Naval dtsch. von Stettin, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 8. August: Uranus dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Norma schwed. nach Oestrand, Bremer Seeverkehr, Glaubersalz.

Abgegangene Seeschiffe am 9. August: Shickshimmy amerik. nach Savannah, Rab. & Stadtl., Stückgut und Kali.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremerhaven angekommen am 10. August: Seeleichter 137 (Pätsch) von Hamburg, Bremerhaven, Stückgut.

Bremen-Stadt angekommen am 10. August: Seeleichter 145 (Otten) von Hamburg, Sch. 3, Stückgut. Seeleichter 171 (Rohrssen) von Hamburg, Stückgut.

Bremen-Stadt angekommen am 11. August: Seeleichter 137 (Pätsch) von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 9. ab Rio nach Magallanes. Aller 8. ab Durban nach Antwerpen. Alster 10. an Adelaide. Arucas 9. ab Las Palmas nach Hamburg. Chemnitz 7. ab Philadelphia nach Bremen. Columbus 9. Fastnet Rock pass. Donau 9. ab Port Sudan nach Colombo. MS Düsseldorf 9. San Miguel pass. nach Cristobal. Franken 10. ab San Miguel nach Cebu. Gneisenau 10. an Yokohama. Helgoland 8. an Bremen. MS Königsberg 9. Bishop Rock pass. nach Boston. Lahn 8. an Callao. Main 9. an Hull. Minden 8. an Havanna. Mosel 9. an Vlaardingen. MS München 8. an Callao. Neckar 8. ab Port Said nach Malta. Norderney 9. ab Ceara nach Camocim. Orotava 8. ab Bremen nach Antwerpen. MS Osnabrück 8. an Coquimbo. MS Saale 9. Ushant pass. nach Port Said. Scharnhorst 9. an Antwerpen. MS Trave 9. ab Hongkong nach Singapore.

Deutsche Dampfschifffahrts Gesellschaft „Hansa“ Bremen. Braunfels 7. Ushant pass. Drachenfels 9. von Hamburg nach Rotterdam. Falkenfels 8. in Bombay. Frauenfels 10. in Hamburg. Geierfels 9. von Colombo. Lahneck 8. von Hamburg nach Oporto. Liebenfels 9. Perim pass. Lindenfels 9. Perim pass. Ockenfels 7. Gibraltar pass. Reichenfels 9. von Hamburg nach Antwerpen. Stahleck 8. von Lissabon nach Sevilla. Trifels 9. in Okha. Uhenfels 9. von Genua. Wachtfels 9. von Antwerpen nach Basra. Wildenfels 8. von Aden.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“. Bremen. Apollo 7. in Antwerpen. Astarte 9. in Bremen. Bellona 10. ab Bayonne nach Bilbao. MS Bessel 8. von Bayonne nach Bilbao. MS Ceres 8. von Kopenhagen nach Königsberg. Egeria 9. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Elin 8. in Bergen. Flora 8. von Königsberg nach Rotterdam. Fortuna 8. Emmerich pass. nach Köln. Hector 10. in Bremen. Hermes 9. in Alicante. Hestia 9. in Leningrad. Irene 10. von Holtenau nach Rotterdam. Juno 8. in Königsberg. MS Kepler 10. in Bremen. Klio 8. in Lissabon. Kronos 7. von Antwerpen nach Oporto. Leander 9. von Antwerpen nach Rotterdam. Leda 9. in Rotterdam. Luna 10. in Bremen. Mercur 8. von Königsberg nach Bremen. Minos 8. von Riga nach Bremen. Neptun 9. von Rotterdam nach Köln. Nereus 8. von Rotterdam nach Köln. Niobe 8. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Nixe 8. in Norrköping. H. A. Nolze 8. in Königsberg. Orest 9. von Rotterdam nach Altona. Pallas 9. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Pax 9. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Perseus 9. in Rotterdam. Phaedra 9. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Phoebus 9. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pollux 8. Holtenau pass. nach Rotterdam. Rhea 10. in Stettin. Stella 8. in Rotterdam. Themis 8. in Köln. Triton 10. Holtenau pass. nach Delfzyl. Uranus 9. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Venus 8. in Köln. Victoria 9. Brunsbüttel pass. nach Malmö. Vulcan 8. von Köln nach Rotterdam. Fanal 9. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Naval 10. Brunsbüttel pass. nach Bremen. Sensal 8. in Königsberg. Oscar Friedrich 10. Holtenau pass. n. Rotterdam. MS Gauß 10. in Bilbao.

Nachmittagsmeldungen:

Castor 10. von Rotterdam nach Köln. MS Ceres 9. in Königsberg. Feronia 10. in Gotenburg. Helios 10. in Rotterdam. Jupiter 10. von Bremen nach Königsberg. Leander 10. von Antwerpen nach Rotterdam. Nereus 10. Emmerich pass. nach Köln. Pluto 10. von Bremen nach Antwerpen. Uranus 10. in Kopenhagen. Victoria 10. in Malmö. Continental 10. von Königsberg nach Brake. Naval 10. in Bremen. Theseus 10. von Stockholm nach Gefle.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft. Bremen. Adler 10. an Bremen. Albatroß 10. an Hamburg. Alk 9. an Aarhus. Butt 8. an Danzig. Drossel 8. von Wiborg nach Antwerpen. Erpel 8. von Kotka nach Rotterdam. Fasan 9. an Bremen. Fink 9. von Königsberg nach Wiborg. Forelle 8. an Antwerpen. Ganter 8. von Rotterdam nach Libau. Greif 10. in Hamburg. Ibis 9. an Middlesborough. Lumme 9. an Bremen. Meise 10. an Kings Lynn. Möwe 10. an Hull. Optima 10. von Bremen nach Antwerpen. Orlanda 9. Brunsbüttel pass. nach Abo. Phoenix 9. an London. Rabe 8. Holtenau pass. nach Leer. Reiher 10. an Mäntyluoto. Schwalbe 8. Brunsbüttel pass. nach Memel. Schwan 10. an London. Zander 10. an Reval.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Adana 9. Gibraltar pass. Angora 8. Gibraltar pass. Arkadia 9. in Samos. Arta 9. von Oran nach Alexandrien. Baden 6. Gibraltar pass. Delos 8. in Bremen. Derindje 8. in Constantza. Galilea 9. in Bremen. Heraklea 10. in Batum. Iserlohn 7. Gibraltar pass. Kiel 8. in Mersin. Larissa 9. Gibraltar pass. Manissa 8. von Alexandrien nach Constantza. Morea 9. Ushant pass. Smyrna 8. von Fiume nach Susak. Sonnenfels 9. Dover pass. Sparta 9. von Oran nach Algier. Yalova 9. Gibraltar pass.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. MS Schwanheim 10. von Karlsborg nach Köpmanholmen. Bockenheim 11. ab Corpus Christi. Kelkheim 8. Frederikshavn pass. Griesheim 10. von Tampa. Eschersheim 8. an Emden.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 8. Bishop Rock pass. nach Newyork. Hagen 8. an Hamburg. Wasgenwald 10. Scilly-Inseln pass. nach Antwerpen. MS Isis 9. an Antwerpen. — Westküste Nordamerika: MS Portland 6. ab San José de Guatemala. Staßfurt 10. ab Antwerpen nach Vlissingen. — Westindien/Mittelamerika: Antiochia 7. ab Kingston nach St. Marc. Feodosia 10. Vlissingen pass. nach Antwerpen. MS Palatia 8. Vlissingen pass. nach Barbados. — Westküste Südamerika: Amasis 9. ab Bremen nach Antwerpen. Karnak 8. ab Cristobal nach St. Thomas. Saarland 8. an Rotterdam. MS Hermonthis 9. ab Balboa nach Buenaventura. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Lüneburg 8. Gibraltar pass. nach Holland. Gera 9. an Suez. Kurmark 9. Gibraltar pass. nach Port Said. Bitterfeld 8. Kap der Guten Hoffnung pass. nach Adelaide. Freiburg 8. ab Colombo nach Sabang. Hanau 9. ab Durban nach Tandjongpriok. MS Heidelberg 7. ab Makassar. — Ostasien: MS Rhein 8. ab Houston nach Yokohama. MS Ermland 10. Vlissingen pass. nach Antwerpen. MS Burgenland 7. ab Miri nach Manila. Nordmark 10. ab Hamburg nach Bremen. Preußen 7. an Cebu. Scheer 9. Ouessant pass. nach Saigon. Oldenburg 9. ab Gibraltar nach Rotterdam. — Vergnügungsreisen: MS St. Louis 9. ab Wisby nach Kopenhagen. MS Milwaukee 9. ab Travemünde nach Helsingfors. Reliance 8. ab Reykjavik nach Magdalenenbucht.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 8. von Montevideo nach Santos. MS General Osorio 9. Ouessant pass. General San Martin 8. von Madeira nach Brasilien. Madrid 8. von Bahia nach Pernambuco. Eupatoria 9. Dover pass. Naumburg 10. in Hamburg. Planet 9. Ouessant pass. Steigerwald 9. Vlissingen pass. Uruguay 9. von Rio de Janeiro nach Santos. Westerwald 8. von Rio de Janeiro nach Victoria. Witram 9. in Rotterdam. Vigo 10. in Hamburg. — Vergnügungsreisen: MS Monte Rosa 9. in Hamburg. MS Monte Pascoal 9. von Merok nach Tromsö. — „Kraft-durch-Freude“-Reise: MS Monte Olivia 10. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 8. ab Boulogne. Wagogo 7. ab Las Palmas. Wameru 8. ab Antwerpen. Flottbek 7. an Bissau. Livadia 8. ab Rio Benito. Wolfram 9. an Hamburg. — Süd-Ost-Afrika: Ubena 9. an Hamburg. Njassa 9. ab Gibraltar. Urundi 8. ab Antwerpen. Tanganjika 8. ab Casablanca. Ussukuma 9. ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. MS Mimi Horn 8. von Curacao nach Puerto Cabello. MS Waldtraut Horn 9. von Dover nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sebu 8. von Oporto nach Hamburg. Cronshagen 8. von Lissabon nach Antwerpen. Ceuta 8. von Casablanca nach Las Palmas. Tanger 8. in Leixoes. Larache 8. in Casablanca. Rabat 8. in Oporto. Porto 9. Dover pass. Sevilla 9. von Lissabon nach Las Palmas. Las Palmas 10. in Danzig.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Thalia 6. von Aruba nach Rio de Janeiro/Santos. MS Victor Roß 8. von Hamburg nach Aruba. MS Svithiod 8. von Liverpool nach Belfast. MS F. J. Wolfe 9. von Rotterdam nach Hamburg. MS Clio 8. in Valloe. MS Persephone 7. vom Panama-Kanal nach Le Havre. SS Niobe 7. von Aruba nach Rotterdam. MS Heinr. v. Riedemann 6. von Aruba nach Newyork. MS Baltic 8. in Aruba.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Martha Hendrik Fisser 8. in Lulea.

Kriegsmarine

Fischereischutzboot „Weser“ 8. von Aberdeen (England) wieder in See. Poststation bleibt bis 22. Marinepostbüro Berlin C 2 und ab 23. Wilhelmshaven. Die Torpedoboote „Condor“ und „Möwe“ 8. von Wilhelmshaven in See. Poststation Marinepostbüro Berlin C 2. Das brasilianische Schulschiff „Almirante Saldanha“ verließ am Sonntag den Hamburger Hafen und passierte am gleichen Tage abends Cuxhaven seewärts.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 18. August sind voraussichtlich folgende Schiffe zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
10. 8.	D Saarland	Peru	?
10. 8.	D Bessa	Savannah	2740
11. 8.	D Witram	Buenos Aires	?
11. 8.	D General Osorio	Buenos Aires	?
12. 8.	D Wasgenwald	Houston	?
12. 8.	D Eupatoria	Pernambuco	?
12. 8.	D Memel	Tampico	?
13. 8.	D Naumburg	Santos	?
13. 8.	D Vigo	Buenos Aires	?
14. 8.	D Goldenfels	Karachi Bombay	245 30
14. 8.	D Simon von Utrecht	Galveston	2170
15. 8.	D Hybert	Neworleans	?
15. 8.	D Frauenfels	Rangoon	?
16. 8.	D Alrich	Santos	?
16. 8.	D Mosel	Cristobal	?
16. 8.	D Adana	Alexandrien	?
16. 8.	D Morea	Alexandrien	?
18. 8.	D Spree	Ceara	?

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
11. August	9.15	21.46	8.55	21.26	6.55	19.26
12. August	10.25	23.11	10.05	22.51	8.05	20.51
13. August	11.51	—	11.31	—	9.31	22.23

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
8. August	1.61	2.43	1.66	2.16
9. August	1.48	2.28	1.66	2.16
10. August	1.48	2.27	1.57	2.10

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Die Delmenhorſter NSKOV. veranſtaltete bei ſtrahlendem Sonnenſchein im großen Garten des Schützenhofes ein Familienſommerfeſt. Geſchloſſen marſchierte man zunächſt vom Marktplatz unter Vorantritt des Muſikzuges unſeres Marine-Sturmbannes zum Schützenhof, wo eine von den Delmenhorſter Kriegerfrauen geſchmückte Kaffeetafel die Anmarſchierenden erwartete. Der Kreisamtsleiter der NSKOV., Pg. Eichfeld, wünſchte allen einen fröhlichen Verlauf des Feſtes. U. a. nahm auch Gauamtsleiter Kröger-Oldenburg an der Veranſtaltung teil. — Auf dem Betriebsfeſt der Weſer-Flugzeugbau G. m. b. H., Werk Delmenhorſt, das im Saal des Schützenhofes ſtattfand, verſammelten ſich etwa 1000 Volksgenoſſen in fröhlicher Gemeinſchaft. Betriebsdirektor Feilke konnte in ſeiner Begrüßungsanſprache den Oberbürgermeiſter der Stadt Delmenhorſt, ſowie die Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. begrüßen. Er ſchilderte dann kurz den Werdegang des Delmenhorſter Werkes und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß man in Delmenhorſt noch einmal mitbauen könne an den Rieſen der Luft, die dem friedlichen Verkehr der Länder untereinander dienen ſollen. — Das 37. Schützenfeſt des Schützenvereins „Tell“ hatte einen Rekordbeſuch aufzuweiſen. Die Feſtſäle waren ſo dichtgedrängt voll Menſchen, daß an Tanzen überhaupt nicht mehr zu denken war. Es wurden ſehr gute Schießergebniſſe erzielt. Schützenkönig wurde Hinrich Weyhauſen, der mit 54 Ringen das höchſte Ergebnis erzielte. — Auch das Schützenfeſt in Falkenburg hatte ſelten einen ſolch ſtarken Beſuch aufzuweiſen gehabt wie in dieſem Jahr.

Thedinghausen

Segelflugzeug-Taufe. Thedinghauſen erlebte am Sonntag die Taufe des erſten Segelflugzeuges des Fliegerſtützpunktes Thedinghauſen in der Ortsgruppe Hoya des DLV. Nach dem Taufakt wurden mit der „Grünau 9“ Schauſegelflüge gezeigt, ausgeführt von einem Segelflieger der Ortsgruppe Thedinghauſen.

Nordwestdeutschland

Oldenburg

Griechiſche und ſteiermärkiſche Volksgruppen im Oldenburger Land. Zum Abſchluß der Reichsfeſtwoche der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ ſah die Stadt Oldenburg Mitglieder der ſteiermärkiſchen Volkskunſtbühne als Gäſte, die einen alpenländiſch-heiteren Abend geſtalteten. Am Sonntag fanden Abſchlußfeiern der Reichsfeſtwoche ſtatt. In Zwiſchenahn weilten etwa 50 Griechinnen im Rahmen der Beſuche von Volkstumsgruppen, im Anſchluß an den Weltkongreß für Freizeit und Erholung. Die griechiſchen Gäſte wurden außerordentlich herzlich von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen und von der geſamten Bevölkerung Zwiſchenahns empfangen. Zum Empfang war auch die Trachtengruppe und Tanzgruppe des Zwiſchenahner Heimatvereins mit der Kindertanzgruppe erſchienen, die den Gäſten am Ammerländer Bauernhaus Tänze und Volkslieder vorführten. In dem griechiſch-deutſchen Heimatabend trat dann eine Gruppe der Gäſte in griechiſcher Nationaltracht mit griechiſchen Nationaltänzen hervor. In den herzlich gehaltenen Anſprachen wurde von griechiſcher Seite betont, wie ſehr dieſe Beſuche der Volkstumsgruppen dazu angetan waren, die im Ausland verbreiteten falſchen und verzerrten Darſtellungen vom neuen Deutſchland zu zerſtören und durch das Bild eines geſunden Volkes unter ſtarker Führung zu erſetzen.

Aenderung des Haushaltsgeſetzes. Der Reichsſtatthalter verkündet nach Zuſtimmung der Reichsregierung die vom oldenburgiſchen Staatsminiſterium beſchloſſene Aenderung des Haushaltsgeſetzes. Danach werden die Ausgaben des ordentlichen Haushalts unter der Poſition Schutzpolizei (Beſoldungen und Verſorgungsgebührniſſe) auf 695 000 RM. feſtgeſetzt, während ſie beim Etat 715 000 RM. betragen hatten. Andererſeits ſind die Ausgaben für das Geheime Staatspolizeiamt für Beſoldungen und Hilfsleiſtungen durch nicht beamtete Kräfte um die gleiche Summe erhöht, von 7740 auf 27 740 RM.

Zwischenahn

Am 22. Auguſt Beginn der Zwiſchenahner Heimatſpiele. Seit Wochen iſt der Zwiſchenahner Heimatverein mit den Proben für ſeine diesjährigen plattdeutſchen Aufführungen im Ammerländer Bauernhaus beſchäftigt. Die Aufführungen, die vier Wochen lang an jedem Sonntag und Mittwochnachmittag ſtattfinden, beginnen am 22. Auguſt. Aufgeführt wird ein plattdeutſches Gegenwartsſtück von Wilhelm Stölting-Raſtede. Es iſt betitelt „Prozeſſen-Jan“. Das Stück wird in Zwiſchenahn uraufgeführt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Paul Röben, dem zur Beſetzung der Rollen in den Mitgliedern des Heimatvereins gute Kräfte zur Verfügung ſtehen.

Volkstag der Kunſt in Worpswede

Niederſächſiſches Künſtlerſchaffen in ſeiner Vielſeitigkeit und Heimatverbundenheit

Ein Sommerſonnentag in Worpswede. Idylliſch liegt dieſes landſchaftlich herrliche Stückchen niederſächſiſcher Heimat eingebettet in Geeſt und Moor. Der erntereife Sommer hat Worpswede ein freundliches Antlitz gegeben. Die üppige Pracht der Natur wirkt gerade während des ſcheidenden Sommers erhaben. Das iſt in großen Zügen der Eindruck, den man am vergangenen Wochenende von der Künſtlerkolonie Worpswede gewinnen konnte, als die Ortsgruppe Worpswede der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ im Rahmen des Internationalen Kongreſſes für Freizeit und Erholung und der Olympiſchen Spiele zu einem „Volkstag der Kunſt“ aufgerufen hatte. Worpsweder Kunſt, ſie iſt heute dank ihrer ungebundenen Vielſeitigkeit und ihrer charakteriſtiſchen Eigenart zu einem feſtumriſſenen Begriff geworden, deſſen Name weit über Deutſchlands Grenzen hinausragt. Ausgehend von der Malerei, die Worpswede die erſte Prägung gab, haben die Dichtkunſt (Rainer Maria Rilke), Muſik, Kunſtgewerbe und artverwandte ſchöngeiſtige Künſte eine ſorgſame Pflege genoſſen, die in ihrem Wollen und Ausdruck richtunggebend wurde.

„Die Kunſt für das Volk“, unter dieſem Leitgedanken ſtand die zweitägige Veranſtaltung, die Volksgenoſſen aus nah und fern am Sonnabend zu einer eindrucksvollen Abendfeier in den Schröderſchen Saal gelockt hatte, um ſie mit dem Erlebnis der Worpsweder Landſchaft und der aus ihr entſprungenen Kunſt bekannt zu machen. Es galt zu zeigen und zu beweiſen, daß der deutſche Künſtler als verbindendes und dienendes Glied inmitten der Volksgemeinſchaft ſteht. Gewiß war es ein nicht ganz leichter Verſuch, diejenigen Volksgenoſſen, die bisher noch nicht den Weg zur Kunſt gefunden hatten oder mit ihr in einem noch loſen Zuſammenhang ſtehen, zu gewinnen. Doch war es ein vielverſprechender Anfang. Ein mutiges Vorwärtsſchreiten auf dieſem Weg trägt mit Sicherheit den Erfolg in ſich.

Die Feierſtunde am Sonnabend war ein glänzender Auftakt. Schon die nähere Umgebung ließ in ihrem feſtlich-würdigen Schmuck etwas Beſonderes erhoffen. Die Fahnen unſerer Nation, die Zeichen der Deutſchen Arbeitsfront und das ſchmucke Blumengewinde machten einen feierlichen Eindruck. Carl Emil Uphoff, der Ortswart der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“, eröffnete den Abend mit einer kurzen Begrüßungsanſprache, in der er in kurzen Zügen auf den tieferen Sinn des Volkstages der Kunſt hinwies. Muſik und Dichtung ſtanden im Mittelpunkt des Vorabends, für den man neben drei bekannten Worpsweder Dichtern einige Künſtler aus Bremen gewonnen hatte, die den Abend erhebend ausgeſtalteten. Harald Kober (Violine), Otto Kober (Cello) und Folker Gwinner (Flügel) vereinigten ſich im Trio G-dur mit den Sätzen Andante, Poco Adagio cantabile, Rondo und Preſto von Joſ. Haydn zu einem glänzenden Zuſammenſpiel und ließen eine echte Geſtaltungsgabe erkennen. Beethovens Trio 4, Opus 11, bewies in ausgezeichneter Weiſe, wie die Künſtler neben der techniſchen Beherrſchung über ein Können verfügen, das in hellſtem Licht erſtrahlen konnte. Einen gleichfalls ehrlichen Erfolg trug die Altiſtin Emmy Hinz-Hentrich davon, die über eine in allen Lagen harmoniſch ausgeglichene Stimme verfügt. Ein ſtarkes Erlebnis war die Wiedergabe der von dem Worpsweder Komponiſten Ernſt Licht vertonten Verſe Theodor Storms, Manfred Hausmanns und Guſtav Adolf Gerbrechts-Lilienthal, dem wuchtigen „Hin gen Norden zieht die Möwe“, „Abendlied“, „Wiegenlied“ und „Gode Nacht“. Nicht weniger eindrucksvoll war die Wiedergabe der Lieder „Herbſtabend“ und „Die Muſchel“ von Richard Wetz, ſowie „Tauſend ſtille, weiße Blumen“, „Mein Herz, der wilde Roſenſtrauch“ und „Marienkirche zu Danzig“ von Kilpinien. Folker Gwinner war ihr am Flügel ein ausgezeichneter Begleiter, der des Erfolges teilhaftig iſt.

Selbſtverſtändlich mußte auch die junge Worpsweder Dichtung zu dem ihr gebührenden Recht kommen, um zum Ausdruck zu bringen, daß ſie in Worpswede ebenſo zu Hauſe iſt wie die Malerei, haben doch zehn Dichter ihre Wahlheimat in der berühmten Künſtlerkolonie gefunden. Den Anfang machte Waldemar Auguſtiny, der eine Erzählung las, in der er die Frontkameradſchaft des Weltkrieges zum Ueberzeitlichen und Unauslöſchlichen geſtaltete. Seine ausgeprägte Erzählkunſt und ſein freudiges, an innerem Wert reiches Schaffen brachte ihm einen ehrlich verdienten Beifall ein. Baſtian Müller-Wurth legte ſeinem Vortrag ein künſtleriſch empfundenes Erlebnis zugrunde, die Fahrt unſerer Jugend zu den Heldengräbern bei Verdun. Auch er konnte tiefen Eindruck erwecken. Erich Schargorodſki ließ den bezwingenden Humor und eine angenehme Herzlichkeit, die in ſeinem „Hechtkönig“ eine erfolgverſprechende Veranlagung erkennen läßt, hervorſprudeln. Nach dem gewonnenen Eindruck befindet er ſich in der Suche nach neuen Wegen auf rechten Pfaden. Der ſtarke Beifall galt den Künſtlern in gleichem Maße wie dem anweſenden Komponiſten. Zum Abſchluß des Abends führte die „Weyerbarger Speelſellſchopp“ das einaktige plattdeutſche Luſtſpiel von Friedrich Freudenthal, „De Freewarwer“, auf. Mit der Aufführung dieſes Einakters konnten alle Darſteller einen beachtenswerten Erfolg erzielen.

Der Sonntag als eigentlicher Volkstag der Kunſt war zahlreichen Führungen durch die Worpsweder Kunſtausſtellungen und Künſtlerwerkſtätten vorbehalten. Sie alle ſtanden im Zeichen der Ehrung Prof. Mackenſens, der ſich um die Entwicklung Worpswedes ein beſonderes Verdienſt erworben hat. Worpsweder Künſtler führten die Volksgenoſſen durch die Große Kunſtausſtellung, über die die „Bremer Zeitung“ bereits ausführlich berichtete, durch die Kunſtſchau von Philine Vogeler, die Töpferei Ohler, die Künſtlerpreſſe, den Brünjeshof, ferner durch die Ausſtellungen von Netzel jr. und Seekamp. Beſonders aufſchlußreich und anziehend waren die Spinnvorführungen des „Hauſes im Schluh“. An dieſen Rundgängen waren alle Gliederungen der Bewegung beteiligt, die SA., HJ., der BDM., die NS.-Frauenſchaft, die Politiſchen Leiter, die Arbeitsfront, die NSKOV. und die Bezirksbauernſchaft.

Abends vergnügte man ſich bei Tanz und Spiel, während ſich Worpswede in feſtlicher Beleuchtung zeigte. Kameradſchafts- und Volksgemeinſchaftsabende in „Schröters Saal“, „Kaffee Worpswede“, „Deutſches Haus“ und „Stadt Altona“ ſchloſſen den in jeder Hinſicht harmoniſch verlaufenen Volkstag der Kunſt ab. Großen Beifall fand ferner das Tanzſpiel auf der Markusheide. Abſchließend darf geſagt werden, daß die NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ mit beiden Veranſtaltungen auf einen ſchönen Erfolg zurückblicken kann, der ſicherlich dazu beitragen dürfte, vielleicht noch in dieſem Sommer eine weitere Veranſtaltung ſtattfinden zu laſſen. Der Dank aller beteiligten Volksgenoſſen wird ihr zweifelsohne ſicher ſein.

M.

Nelly Meinert
Georg Ficke
Verlobte

Bremen, im August 1936
Empfang findet nicht statt

Unſer lieber, herzensguter Sohn und Bruder

Heinrich Huſtedt

iſt von ſeinem ſchweren Leiden erlöſt.

In ſtiller Trauer:
Eleonore Huſtedt geb. Scholle
Liſa Huſtedt

Die Einäſcherung hat auf Wunſch des Verſtorbenen in aller Stille ſtattgefunden.

Wir bitten herzlich von allen Beileidsbeſuchen abzuſehen.

Am 8. Auguſt 1936 entſchlief nach langer Krankheit Herr

Gaſtwirt
Johann Tietjen
Mahndorf.

Seit dem Jahre 1891 war „Tietjen's Diele“ in Mahndorf Treffpunkt aller Bremer Jagdreiter.

Dem kerndeutſchen Manne werden die Jagdreiter Bremens und die alten Freunde der Bremer Hubertusjagden ein treues Andenken bewahren.

Der Bremer Schleppjagd-Club

Am Sonntagnachmittag entſchlief nach ſchwerem Leiden meine liebe Frau und treue Lebenskameradin, Frau

Geſine Blanke
geb. Vagt.

Wilhelm Blanke
auch im Namen aller Angehörigen.

Bremen, den 10. Auguſt 1936
Oſterdeich 63.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Nach kurzer Krankheit verſchied plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Ferdinand Köhne

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Adele Köhne, geb. Büchner
Henry Schierloh, als Schwiegerſohn
Bremen, den 9. Auguſt 1936
Händelſtraße 20.
Chr. Aßmann und Frau,
Hedwig, geb. Köhne
Rolf und Milgred als Enkelkinder
Los Angeles, Kalifornien, USA.
Ferdinand Köhne und Frau,
Gertrud, geb. Lindemann
Newyork, USA.

Die Aufbahrung iſt im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 13. Auguſt, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Ein tragiſches Geſchick nahm mir geſtern meinen lieben Mann, den treuſorgenden Vater ſeiner Kinder, unſeren guten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Albert Wiegmann

in ſeinem 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Henny Wiegmann, geb. Iſrael.
Kinder und Angehörige.

Bremen, Moſelſtr. 28, den 10. Auguſt 1936
Offenſen.
Beſuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Geſtern abend entſchlief ſanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Meyer

in ſeinem 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Meyer, geb. Waſſermeyer
Willy Meyer und Frau,
Lieschen, geb. Weiß
und Angehörige.

Bremen, den 10. Auguſt 1936
Gr. Johannisſtraße 118.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 12½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit verſchied am 8. Auguſt in München, im 58. Lebensjahr aus vollem Wirken und Schaffen, mein geliebter Mann und Pflegevater

Dr. med. Rudolf Henking

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Hedwig Henking, geb. Röders
Ferry Henking-Lubbe

Bremen, den 10. Auguſt 1936
Am Dobben 24.

Von Beileidsbeſuchen bitten frdl. abzuſehen.

Die Einäſcherung findet am Donnerstag, dem 13. Auguſt, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Statt Karten

Sonntag mittag entſchlief ſanft und ruhig mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwager und Onkel

Georg Beſtenboſtel

in ſeinem 74. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:
Tilly Beſtenboſtel, geb. Götting
Georg Beſtenboſtel und Braut
Wilma Schumacher
und Angehörige.

Mittelshuchting 120, den 10. Auguſt 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beiſetzung findet am Mittwoch, vorm. 9½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt.

Trauer-Druckſachen Bremer Zeitung

Plötzlich und unerwartet verſchied am Sonntag unſere liebe Mutter, Großmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Bandmann Wwe
geb. Lampe
im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Kinder
nebſt Angehörigen.

Bremen, 11. Auguſt 1936.

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße 56. Freundlichſt zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 13. Aug., 10 Uhr, in der Kapelle des Haſtedter Friedhofes ſtatt.

Am Sonntag entſchlief ſanft und ruhig im 85. Lebensjahre unſere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Johanne Lahmeyer
geb. Bickneſe

In tiefer Trauer:
Johanne Haſemann, geb. Lahmeyer
Alois Jupe und Frau,
Magdalene, geb. Lahmeyer
Hans Menke und Frau,
Auguſte, geb. Lahmeyer
Sophie Lahmeyer, geb. Buſch
und Enkel und Urenkel.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße 56.

Die Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Dankſagung

Für die uns beim Hinſcheiden meines lieben Mannes und guten Vaters erwieſene Teilnahme danken wir allen herzlich.

Frau Dreier und Sohn
nebſt Angehörigen.

Kammerjäger
C. B. Meyer
Pieperstraße 7
abObernstraße
beeidigter Sachverständig.

In allen UFA-Theatern

Der Eil-Sonderdienst der UFA

mit den stets neuesten Bildberichten von den

Olympischen Spielen

Der Erfolgs-Film der Woche

Schlesiens Berglandschaft im Mittelpunkt eines packenden Liebesromans

HANSI KNOTECK
VIKTOR STAAL
Eduard von Winterstein
Hans Zesch-Ballot u. a. in

Wald-WINTER

NACH DEM BERÜHMTEN ROMAN VON PAUL KELLER

6⁰⁰ Unnumeriert .75 bis 2.-
8½ Numer. Plätze 1.– bis 2.50

METROPOL

Ruf 27444

Ansgaritorstr. 20

Jeden Montag u. Donnerstag 6⁰⁰ die beliebten Sondervorstellungen zu kleinen Preisen -.70 und -.90

Stürmische Heiterkeit u. Lachen ohne Ende

über Heli Finkenzeller, Erika v. Thellmann, Hermann Erhardt, Oskar Sima in dem großen UFA-Lustspiel

Weiberregiment

Ein Kampf voll List und Tücke um Herrschaft, Liebe und Bierbrauen

Die letzten 3 Tage! 8¼ **APOLLO** Osterstr. 6

HANSA-TH. wegen Umbau geschlossen!
Wieder-Eröffnung in Kürze

KAISER ✦ PALAST

Ostertorsteinweg 28/29 5⁰⁰ 8½
Landwehrstraße 87 8¼

Nur Dienstag bis Donnerstag

Im Rahmen einer sensationellen und spannenden Handlung zieht ein Kapitel aus den Polizeiakten an uns vorüber, das dokumentarisch. Wert hat. Man erlebt staunend ein Duell zwischen einer verwegenen Verbrecherbande und der modernsten Polizeiwaffe, den Radio-Streifen, wie es in Amerika gar nicht selten ist.

! *Der Film zeigt, was ein unbestechlicher und korrekter Beamtenapparat wert ist* !

Im Vorprogramm u. a.
Eil-Sonderdienst d. UFA v. d. Olympischen Spielen
Ab Freitag im APOLLO-THEATER

Sonderveranstaltung
Spezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

Mietgesuche

Ehepaar (2 Perſ.) ſucht 2-3 Zi. u. K. Mietpr. bis 50 ℳ. Angeb. u. L 1161

Brautpaar ſucht 3 Zi. u. Küche, 40 b. 50 ℳ p. 1. 9. od. 1. 10. Geg. gl. Angeb. u. C 378

Zu vermieten

Doventor
Wohnungen
in jeder Preislage u. jedem Stadtteil möbl. Zimmer Wohn'gsnachweis H. Buſch, Doventorſteinw. 22

Sonstiges

Photo-arbeiten
führt sorgfältig aus
Arthur Kratzer
Woltmersh'str. 153

Wäsche
nach Gewicht wäſcht — mangelt
Frauenlob
Ruf 52347

Kammerjäger **Kiehne**
nur Schröderſt. 18 W. 833 37.
Ausrott. v. ſämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Industrieabfälle
aller Art, in jeglicher Form, verwenden wir und führen ſie direkt der verarbeitenden Induſtrie zu.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 81291

Zimmer-Desinfektion u. radikale
Motten-Tötung
Bödecker
Humboldtstraße 20 Ruf 43996

B.-Z.-Kleinanzeigen bis zu 30 mm Höhe koſten nur 8 Pf. je mm

Unterricht

Tanz-Schule **Emmy Schipfer-Donat**
ab 10. August in den neuen, zweckmäßig vergrößerten Räumen
Am Dobben 111 1 Treppe Fernruf 43394

Preisskat-Listen
sind zu haben in der Geschäftsstelle der
Bremer Zeitung
Geeren 6–8

STAATSTHEATER

Heute 20 Uhr St.-Anr. E 1
Ende gegen 23 Uhr
und folgende Tage

Ball an Bord

von W. Bromme

Ab 19. Auguſt, tägl. 19 Uhr
Festspiel im Rathaus
„Eine Phantaſie im Bremer Ratskeller“
Preiſe d. Plätze: 1.-, 2.-, 2.75
Vorverkauf ab Mittwoch, den 12. Auguſt

Kammer-

Lichtspiele Ostertorsteinweg 105

Karin Hardt – Karl L. Schreiber
Carl Balhaus — Hans Brausewetter in

Abel mit der Mundharmonika

Nach dem gleichnamigen Roman von Manfred Hausmann

Die Außenaufnahmen wurden in der Umgegend von Bremen gedreht!

Jugendliche haben Zutritt

Anf.: 3.30, 6.00, 8.31. Eintritt jederzeit

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

8.15 Uhr
Anny Ondra
Hans Söhnker in

Flitterwochen

Ein UFA-Lustspiel mit
Rud. Platte, Carsta Löck
Adele Sandrock

Köstritzer Schwarzbier tranken ſchon die Alten, Dieſer Brauch ſoll ſich erhalten.

Generalvertrieb: H. Bechröge, Wegesende 22, Ruf: 23686

Ein **HAAKE-BECK**-Genießer

Alhambra

Gröpelinger Heerstr. 195/97
Anfang 8.15 Uhr

Boxkampf Schmeling-Louis

Des groß. Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert

Barberina

Luise Ullrich
Mathias Wiemann, Alfred Abel
Th. Loos, Erika Dannhoff u. a. in

VIKTORIA

(Die Geschichte einer Liebe)

Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Anf. 11 – NV. 3.45, 6.00 – AV. 8.45 Uhr

WELT-THEATER NORDSTR. 201/3

Dienstag — Donnerstag 8.25 Uhr

Durch die Wüste

Für Jugendliche erlaubt!

Preis-Skat

Preisſkat 8½ Uhr Geldpreiſe. Niedenbarp, Altenweg 3

Auktionen

Erinnerung an die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokal Königſtraße 11 ſtattfindende Verſteigerung lt. Anzeige vom Sonntag.
Ruſtede, Gerichtsvollzieher, Langenſtraße 141
D 25378

Motorradmarkt

Verkauf

Stoppa Seitenwagen
178.– ab W.
passend zu allen Motorradmarken.
Bundgaard & Sohn
Ratenzahl. möglich

200 ccm Zündapp
200 ccm Wanderer
200 ccm D.K.W
350 ccm Zünd. ſtſr.
300 ccm Triumph
500 ccm Triumph
Indian-Skout.
500 ccm Horex
2 Beiwagen
billig! Auch Raten!
R. M. W. Häfen 47

Die gute **Phönix**
200 ccm . 395,–
350 ccm . 695,–
500 ccm . 890,–
Seitenwg. 158.–
Kl.Rat.! Kl.Anz.!
R.M.W. Häfen 47

Was **Victoria**
200 ccm
mit und ohne Seitenwagen leiſten, erfahren Sie zuverläſſig bei den Beſitzern!

Automarkt

Vor dem Autokauf die Probefahrt
ERSTE Probefahrt IM **OPEL**
Opel-Automobil-Centrale
Telefon S.-Nr. 84057

11. OLYMPIADE 1936

Im Vordergrund des Interesses steht der
aktuelle Bildbericht von der Olympiade in Berlin
in allen unseren Theatern

Viktor de Kowa am Start
mit seinem neuen Volltreffer

Regie: Herbert Selphin

Die moderne Gesellschafts-Komödie
Ein Film voll heiterer Spannung
und spannender Heiterkeit!

In den Hauptrollen: **Viktor de Kowa Maria Andergast, Adele Sandrock Heinz Salfner, Ernst Dumke, Albert Abel**

Diesen Film sehen, heißt: Fröhliches Genießen eines reizenden Erlebnisses!

Europa 3³⁰ 6⁰⁰ 8⁴⁵

Ida Wüst, Leo Slezak
in dem Bombenschlager
Eine Nacht an der Donau
mit Dorit Kreysler
Margit Symo
Wolfg. Liebeneiner
Gustav Waldau
TIVOLI 5.30 8.30

Ein fröhliches Liebesdurcheinander
Tanzmusik
Leo Slezak, Liane Haid, Herm. Thimig G. Alexander, Gusti Huber, Rudolf Karl
SCHAUBURG 4.30 8.30

Eine ganz tolle Sache!
Buchhalter **Schnabel**
mit Hans Moser, Lizzi Holzschuh, Gusti Huber, Dr. Rolf Wanka
Alles rast vor Vergnügen
MODERNES 8.15
Donnerstag auch 4.30 Uhr

Das Leben selbst schrieb diesen Film!
Skandal
(Eine Stunde Leichtsinn)
Ein Film von den Folgen einer einzigen Stunde im Leben einer verheirateten Frau
In deutscher Sprache!
DECLA 8.1

Miele Ideal
Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger

für RM. 58.-

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.– monatl. an

A. Freitag, Bremen, Landwehrstr. 106
Fritsche & Winter, Bremen, Ansgaritorstr. 19
C. Gladow, Bremen, Pastorenweg 208
W. Henkel, Bremen, Graf-Moltke-Str. 10
Aug. Hilker, Bremen, A. d. Schleifmühle 23
J. H. Jaeger & Eggers, Bremen, Langenstr. 120/22
H. Lüntzmann, Bremen, Fedelhören 82
J. Meyerdierks, Bremen, Schwachhauser Heerstr. 211
Herm. Siemer, Bremen, Woltmershauser Straße 390
Friedr. W. Strauß, Bremen, Kornstr. 132
Franz Wille, Bremen, Nordstr. 19
Fritz Böttger, Burg b. Bremen, Burger Heerstraße 28 a

Zu verkaufen

Möbel
Und für **kleine Aussteuern** erst recht
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Wichtig
für Sie ist nicht allein d. niedrigste Preis, lassen Sie auch die Qualität mitsprechen
ARIANE
das Schlafzimmer in pol. Birnbaum für **665.-**
Ansehen heißt lernen, was billig und Qualität ist
MÖBEL **Kruse**
A. d. Häfen 30, 31, 32

Eßzimm.
Schlafz., Kü., Einzelmöb.
Düßmann
Lahnſt. 92 u. 37/39

Schö. Kleiderſchrk. m. Wäſcheab. Meyer Hdl. Lützowerſt. 84

Nußb. pol. Eßzimmer, neu 195.- 1 Arbeitstiſch 150 mal80 15.-. Hahn, Baumſtraße 53

Hausgerät

Waschkessel
Bauleiser
Grünenſtraße 50

Silber-Bestecke
u. 100 g Silberauflage direkt ab Fabrik an Priv. z. B. 72 Teile 100 g RM. 78,—. Zahlg. 10 Monatsraten. Katalog gratis.
A. Paſch & Co., Solingen.

Drahtr., Aufleger jede Größe, billig Betten-Frank nur Hankenſtr. 13

Fahrzeuge

Halbb.-Räd 32.30
Ballon-Räd. 34.50
Halbb.-Muff 36.80
Schumacher Stephanitorswallſtr. 3 b Gr. Krummenſtr.

Das Ochtumbad
Bremens schönstgelegenes Flußbad
erwartet Sie!!
Ununterbrochen geöffnet!

Diverse
OPEL-Vorführungs-Wagen
Opel-Automobil-Centrale
Central-Garagen
Kleine Helle

Gute Waren

allein tun es nicht, man muß den Leuten auch ſagen, was man ihnen bietet.
Einſt war das nur durch perſönlichen Beſuch möglich – heute gehen die „ſprechenden Angebote“ in Form überzeugender Werbedrucke zu allen, und man bedient ſich dabei gern der leiſtungsfähigen
Bremer Zeitung

Musik

Radio, Ziehharm. Koff.-Gram. 9 ℳ Platt. neu 25 ₰

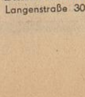
Volksempfänger
Anzahlung 7.60 Monatlich 4.40
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Willſt du etwas verkaufen? Die B.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!

Maschinen

Dolen u. Malch.
von 15 — an. Lustig, Hankenstr. 21, ab Brill

Ideal



ab RM 315.-!
Daniel Schad
Langenstraße 30

Genußmittel

Heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, **Lebende Weseraale** ½ kg 45, 60, 80 und RM 1.-, Abziehen gratis.
Schlachte-Kaiserbrücke, J. H. Flechtmann

Auch beim Kaufen handelt deutſch!

Kauf

Schmuck
Gold u. Silber kauft **W. Ehrhardt**
Ostertorsteinweg 58 b. Schauspielhaus

Kleidung
Hohe Preise
zahle f. getragene Herrengarderobe
H. Meyer, Tel. 51108
Jacobiſtraße 16

Allgemeines
Säcke
die nicht mehr gebraucht werden können, die alt, zerriſſen und beſchmutzt ſind, verwerten wir und machen ſie der Induſtrie nutzbar!!
Prieß & Wessel Nachf.

Hausgerät
Gut erh. Schrank-Nähmaſchine. Angeb. m. Marke u. Preis u. S 1168

Verloren?
Suche den Finder durch die BZ Klein-Anzeige

Wir suchen Stellung

Männlich
Langjähriger **Radio-Verkäufer** ſucht Reiſepoſten. Angeb. u. T 1169

Offene Stellen

Männliche
Verkäufer
für Lebensmittel und Feinkoſt, Plakatſchreiber, zum 1. September oder ſpäter. Angebote mit Bild und Gehaltsanſprüchen unter B 20305 erb.

Weibliche
Junge Verkäuferin
per ſofort oder September/Oktober (Branchekenntniſſe nicht erforderlich). Bewerbung ſchriftlich.
Stegmann & Hartmann
Faulenſtraße 37/39

Jüngere Kontoristin
Beding.: Stenographie und Schreibmaſchine (Bewerbungen nur ſchriftlich).
Stegmann & Hartmann
Faulenſtr. 37/39

Ält. Friſeuſe perf. in Eiſen-, Waſſer- und Fönwelle und jüngere Kraft.
Brehmer, Gerhardſtraße 2

Geſucht ſofort eine Morgenhilfe v. 8–12. Seekamp Uhlandſtr. 22 I.

Hier abtrennen und im Briefumschlag absenden oder unserem Träger mitgeben!

Bestellschein

Liefern Sie mir die
Bremer Zeitung
Bezugspreis RM 2.30 monatlich

Name ....
Wohnort ....
Straße ....

Bis zum 15. August erfolgt die Lieferung kostenlos!

Die Kämpfe in Kiel auf ihrem Höhepunkt

Der Führer Zeuge hervorragender Wettbewerbe / Die deutſche Meiſterin Giſela Arendt ſchlägt Willie den Ouden-Holland

Am Montagvormittag kurz nach 10 Uhr traf der Führer und Reichskanzler von Berlin kommend auf dem Flugplatz Holtenau ein. In ſeiner Begleitung befanden ſich der Präſident des Deutſchen Olympiſchen Ausſchuſſes, der Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten, Obergruppenführer Brückner, der Reichspreſſechef der NSDAP., Dr. Dietrich, und Brigadeführer Schaub. Zum Empfang hatten ſich auf dem Rollfeld der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder und in Vertretung des Kommandierenden Admirals der Marineſtation der Oſtſee Konteradmiral Götting, der Leiter des Marineſtabes für die Segel-Olympiade, der Kommandeur der Leibſtandarte Obergruppenführer Dietrich, Obergruppenführer Hendrich, Polizeigeneral Daluege und der Polizeipräſident Graf Helldorf eingefunden.

Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe präſentierte unter den Klängen des Badenweiſer Marſches das Gewehr. Während die Kapelle dann die Nationalhymnen intonierte, ſchritt der Führer die Front der Ehrenkompanie ab. Anſchließend begab er ſich mit ſeiner Begleitung in das Regattarevier der Kieler Förde, um den ſpannenden Endkämpfen, die bei ſchönem Segelwetter ausgetragen wurden, beizuwohnen.

Krogmann erſegelt die Silberne

Die Wettfahrt der Olympia-Jollen begann zur feſtgeſetzten Zeit bei leichtem Südoſt von zwei bis vier Sekundenmeter. Wiederum ſtarteten alle 24 Jollen und vollbrachten den ſchönſten Start dieſer ſiebentägigen Wettfahrtreihe. Es entſpann ſich ſofort ein herrlicher Kampf um die Führung, wobei ſich das Hauptintereſſe auf den Punktbeſten Kagchelland-Holland und die punktgleich an zweiter Stelle liegenden Scott-Großbritannien und Krogmann-Deutſchland richtete. Nach ſchwerer Kreuz ging Wichmann-Harbeck-Chile in Führung. Mit ihm lagen Angerer-Oeſterreich und Lebrun-Frankreich ſowie von Heinrich-Ungarn und Jewett-USA. ſtets an der Spitze. Von den Hauptanwärtern auf die Medaille behauptete Kagchelland den vierten Platz. Krogmann hielt zunächſt den ſiebenten Platz, während Scott an 15. Stelle lag.

In der zweiten Runde arbeitete ſich Scott gut nach vorn und kam dicht an Krogmann heran. Beide lieferten ſich lange Zeit einen erbitterten Bord-an-Bord-Kampf, bis Scott das Pech hatte, das deutſche Boot zu berühren. In vorbildlicher ſportlicher Auffaſſung drehte Scott ſofort bei, kam längsſeits des Startſchiffes und erklärte, daß er wegen dieſer Störung des Rennverlaufes aufgebe. Der Holländer Kagchelland gewann nach ſeinem heutigen vierten Platz mit 163 Punkten die Goldmedaille vor Krogmann-Deutſchland, der mit 150 Punkten die Silberne Medaille nach Hauſe brachte. Der Engländer Scott belegte im Geſamtergebnis mit 131 Punkten den dritten Platz. Den vierten Platz erkämpfte ſich Wichmann-Harbeck, der auf 130 Punkte kam.

Ergebnis der Olympia-Jollenklaſſe: 1. Chile 1:26:18 (25 P.); 2. Oeſterreich 1:26:56 (24 P.); 3. Frankreich 1:27:53 (23 P.); 4. Holland 1:27:58 (22 P.); 5. Ungarn 1:27:59 (21 P.); 6. USA. 1:28:01 (20 P.); 7. Deutſchland 1:28:33 (19 P.); 8. Italien 1:29:37 (18 P.); 9. Türkei 1:29:50 (17 P.); 10. Uruguay 1:29:59 (16 P.); 11. Schweiz 1:30:19 (15 P.); 12. Belgien 1:30:42 (14 P.); 13. Finnland 1:30:48 (13 P.); 14. Dänemark 1:30:58 (12 P.); 15. Portugal 1:31:17 (11 P.); 16. Kanada 1:31:09 (10 P.); 17. Jugoſlawien 1:31:14 (9 P.); 18. Norwegen 1:31:17 (8 P.); 19. Schweden 1:31:59 (7 P.); 20. Polen 1:32:32 (6 P.); 21. Japan 1:32:40 (5 P.); 22. Eſtland 1:33:29 (4 P.); 23. Braſilien 1:33:54 (3 P.); 24. Tſchechoſlowakei 1:34:38 (12 P.); Großbritannien aufgegeben wegen Berührung mit dem deutſchen Boot. Proteſte ſind nicht erhoben worden.

Endergebnis der Olympia-Einheits-Jollen. 1. Holland (Kagchelland) „Nürnberg" 163 Punkte; 2. Deutſchland (Krogmann) „Roſtock" 150 Punkte; 3. England (Potts) „Potsdam" 131 Punkte; 4. Chile 130 Punkte; 5. Italien 115 Punkte; 6. Frankreich 109 Punkte; 7. Ungarn 102 Punkte; 8. Schweiz 99 Punkte; 9. USA. 97 Punkte; 10. Finnland 93 Punkte; 11. Norwegen 93 Punkte; 12. Dänemark 92 Punkte; 13. Schweden 92 Punkte; 14. Uruguay 91 Punkte; 15. Oeſterreich 86 Punkte.

Die Entſcheidung in der Starbootklaſſe

Wie ſchon am Sonntag bekannt, war Deutſchland in der Starbootklaſſe der Sieg nicht mehr zu nehmen. Auch in der Wettfahrt am Montag belegte Dr. Biſchoff-Berlin den erſten Platz und erreichte in der Geſamtwertung 80 Punkte. Mit knappem Vorſprung ſicherte ſich Schweden mit 64 Punkten die Silberne Medaille vor Holland, das mit 63 Punkten die Bronzene Medaille erhielt.

Ergebnis der Wettfahrt am Montag: 1. Deutſchland 1:41:03 (12 P.); 2. Frankreich 1:44:51 (11 P.); 3. Holland 1:46:47 (10 P.); 4. Schweden 1:47:03 (9 P.); 5. Türkei 1:47:39 (8 P.); 6. Großbritannien 1:47:47 (7 P.); 7. Italien 1:48:03 (6 P.); 8. USA. 1:48:15 (5 P.); 9. Norwegen 1:48:52 (4 P.); 10. Belgien 1:49:23 (3 P.); 11. Portugal 1:52:03 (2 P.); 12. Japan 1:52:08 (1 P.).

Geſamtpunktwertung der Starbootklaſſe: 1. Deutſchland 80 P.; 2. Schweden 64 P.; 3. Holland 63 P.; 4. England 56 P.; 5. USA. 51 P.; 6. Norwegen 44 P.; 7. Frankreich 41 P.; 8. Türkei 38 P.; 9. Italien 34 P.; 10. Portugal 28 P.; 11. Japan 19 P.; 12. Belgien 18 Punkte.

Noch keine Entſcheidung in der 6-m-R-Klaſſe

In der Geſamtwertung der 6-Meter-R-Klaſſe führte nach der letzten Wettfahrt die Schweiz vor Großbritannien und Schweden. Dem Abſchneiden dieſes Bootes galt daher am Montag das Hauptintereſſe. Schweden hatte gleich zu Beginn Pech, als es einen Rückruf erhielt, durch den es koſtbare Zeit verlor. Einmal ins Hintertreffen geraten, konnte das ſchwediſche Boot den Anſchluß an die Spitzengruppe nicht mehr finden. Es arbeitete ſich zwar auf der großen Kreuzſtrecke auf den ſechſten Platz vor, konnte aber die vor ihm liegenden Boote von Norwegen, England, Holland, Italjen und Deutſchland nicht mehr erreichen. Der Endkampf ſpielte ſich zwiſchen Norwegen und England ab, die bei dieſem Wetter einander gleichwertig waren. Der ausgezeichneten Steuerkunſt des Norwegers Konow gelang es, ſein Boot „Lully 2" zum dritten Mal während dieſer Regatta ſiegreich durchs Ziel zu bringen. Damit brachte ſich dieſes Boot in die Endausſcheidung um die goldene Medaille. Die Schweiz verlor durch allzu große Vorſicht ihren Punktvorſprung und lief diesmal nur an 7. Stelle ein, rettete aber wertvolle Punkte, indem ſie kurz vor dem Ziel Argentinien und Finnland ſchlug. Dadurch liegen nun in der Geſamtwertung die Schweiz, Großbritannien und Norwegen punktgleich an der Spitze mit je 63 Punkten vor Schweden (59), Argentinien (47), Deutſchland (47), Italien (45), Finnland (39), Holland (38), USA. (32), Frankreich (23) und Polen (12).

Die Entſcheidung um die goldene Medaille kann daher erſt in der Wettfahrt am heutigen Dienstag, die allein unter dieſen drei Booten ausgeſegelt wird, fallen.

Ergebniſſe 6-m-R.-Klaſſe: 1. Norwegen 2:08:17 (12 P.); 2. Großbritannien 2:09:09 (11 P.); 3. Italien 2:09:30; 4. Holland 2:09:35; 5. Deutſchland 2:09:51; 6. Schweden 2:10:01; 7. Schweiz 2:10:38; 8. Argentinien 2:10:41; 9. Finnland 2:11:28; 10. Frankreich 2:15:52; 11. Polen 2:24:48; USA. aufgegeben.

Deutſchland und Norwegen in der 8-m-R-Klaſſe punktgleich

Das Rennen der 8-m-R-Klaſſe war außerordentlich abwechſlungsreich, und der endgültige Sieger ſtand bis kurz vor dem Ziel nicht feſt. Zunächſt hate das ſchwediſche Boot „Ilderim" die Spitze erobert, gefolgt von England und Deutſchland. Zu Beginn der großen Kreuzſtrecke hatte ſich der Vorſprung des Schweden auf über eine Minute vergrößert und der Sieg ſchien ihm ſicher. Norwegen war aber inzwiſchen aufgekommen und ging gleichzeitig mit Deutſchland auf die große Kreuzſtrecke, die ſich recht ſchwierig geſtaltete, da der Wind Neigung zur öſtlichen Drehung zeigte. Daher waren alle Boote, die nach der Bojenrundung nach lee gegangen waren, ſtark im Nachteil, unter ihnen auch das deutſche Boot, das durch dieſen unglücklichen Schlag weit zurückfiel. Wenn es auch weiterhin auf den ſechſten Platz vorlief, ſo hatte es ſeine gute Punktpoſition ziemlich verloren.

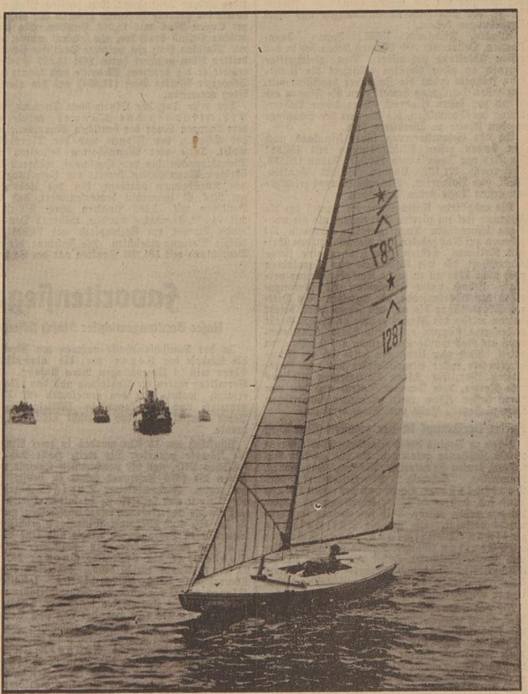
Da die Proteſte vom Vortage noch nicht entſchieden ſind, läßt ſich über die Verteilung der Medaillen noch nichts ſagen. Sieht man von dieſen Proteſten ab, ſo ergibt ſich folgendes Bild: Italien führt mit 55 Punkten vor Norwegen und Deutſchland mit je 53 Punkten. Wenn die Proteſtentſcheidungen in der Punktwertung keine Aenderung bringen dürfte Italien die goldene Medaille gewonnen haben, während zwiſchen Norwegen und Deutſchland heute Dienstag ein Ausſcheidungsrennen um den zweiten bzw. dritten Platz gefahren werden müßte:

Ergebniſſe 8-m-R.-Klaſſe: 1. Schweden 2:35:22 (10 P.), 2. Italien 2:35:24 (9 P.), 3. Norwegen 2:38:10, 4. Finnland 2:38:20, 5. USA. 2:38:46, 6. Deutſchland 2:39:56, 7. Argentinien 2:41:20, 8. Frankreich 2:41:46, 9. Großbritannien 2:43:22, Dänemark aufgegeben.

Weltrekorde anerkannt

Die IAAF. hat raſche Arbeit geleiſtet und in den erſten Stunden ihrer Tagung am Montag ſämtliche fünf Weltrekorde anerkannt, die während der Olympiſchen Spiele in Berlin zuvor aufgeſtellt wurden.

Es ſind dies folgende Leiſtungen: 6. Auguſt: 110-Meter-Hürdenlaufen 14,1 Sekunden, Forreſt Towns-USA; 6. Auguſt: 1500-Meter-Lauf 3:47,8 Minuten, Jack Lovelock-Neuſeeland; 6. Auguſt: Dreiſprung 16 Meter, Naoto Tajima-Japan; 8. und 9. Auguſt: 4×100-Meter-Staffel 39,8 Sek., USA. (Owens, Metcalfe, Draper, Wykoff); 7. und 8. Auguſt: Zehnkampf 7900 Punkte, Glenn Morris-USA.



Das siegreiche Boot „Wannsee". Das Entscheidungsrennen in der Star-Bootklasse gewann das deutsche Boot „Wannsee" mit Dr. Bischoff am Steuer. Deutschland erhielt damit eine weitere Goldmedaille. (Weltbild.)

Erbittertes Ringen Italien — Norwegen

Fußball im Olympia-Stadion / Der Deutſchlandbeſieger 1:2 unterlegen

Still und verlaſſen liegt das braune Band der Laufbahn im Olympia-Stadion. Die Leichtathleten haben das Kampffeld geräumt. Nunmehr haben zum erſten Male die Fußballſpieler vom Olympia-Stadion Beſitz ergriffen. Den Mannſchaften von Norwegen und Italien iſt mit dem erſten Spiel der Vorſchlußrunde die Auszeichnung zugefallen, den erſten Kampf auf dem Raſenfeld des Stadions auszutragen. Herrlicher Sonnenſchein lag bei Beginn des Spiels über dem Rieſenoval, das bei annähernd 80 000 Beſuchern nur wenige Lücken aufwies. Endlich kommen aus dem Marathontor die Norweger auf das Feld gelaufen. In der Mitte des Feldes nehmen ſie Aufſtellung zur Ehrentribüne. Die Italiener laſſen lange auf ſich warten. Sie grüßen nach beiden Seiten mit erhobener Rechten.

Italien wählt die Sonne zum Bundesgenoſſen. Es entwickelt ſich ein offenes Feldſpiel. In der 20. Minute kommt Italien aus ſeiner unerwarteten Situation überraſchend in Führung. Ein langer Paß des italieniſchen Halbrechten wird von Norwegens linkem Verteidiger unrein abgewehrt, der Ball ſpringt zum gegneriſchen Linksaußen Negro, der entſchloſſen aus vollem Lauf unhaltbar den Ball in die Maſchen ſchießt. Mit 1:0 für Italien geht es in die Pauſe.

Olympiſches Fußballturnier

Mit einem Angriff der Norweger beginnt die zweite Spielhälfte, aber dann übernimmt zunächſt Italien das Kommando. Auf beiden Seiten wird hart und erbittert, aber fair gekämpft. In der 13. Minute iſt die rechte Seite des norwegiſchen Angriffs gut durch die gegneriſchen Reihen gekommen. Einen langen Querpaß von Frantzen vor das Tor der Italiener nimmt der Linksaußen Bruſtad, um den Ball aus ſpitzem Winkel ſcharf unter die Latte zu jagen. Norwegen hatte den Gleichſtand erreicht. Das Spiel iſt unvermindert ſchnell. Unaufhaltſam geht der Kampf weiter. Nur wenige Minuten ſind noch zu ſpielen, und noch immer ſteht der Kampf unentſchieden. Bei einem Eckſtoß ſtehen acht Italiener vor dem norwegiſchen Tor, aber Negro ſchießt den Ball aus. Die letzte Chance Italiens iſt vergeben. Der Schiedsrichter pfeift ab.

Es wird zweimal 15 Minuten nachgeſpielt, um eine Entſcheidung herbeizuführen. Mit großem Eifer geht der Kampf weiter. Anfangs iſt Norwegen im Angriff, aber gerade in der Zeit leichter Ueberlegenheit der Skandinavier fällt das zweite Tor der Italiener. Geſchloſſen iſt der Angriff durchgekommen. Vor dem Tor ballt ſich Norwegens Abwehr zuſammen. Plötzlich, vom Mittelſtürmer Bertoni geſchoſſen, rollt der Ball aus dem Gedränge in die äußerſte Ecke des norwegiſchen Tores. Italien führt 2:1. Die letzten Spielminuten gehören wieder den Italienern, die beim Abpfiff nach hartem Kampf einen vielbejubelten und nicht unverdienten Erfolg über den Deutſchland-Beſieger Norwegen davontragen. Damit haben ſich die Italiener die Teilnahme am Endſpiel erkämpft.

Peru nicht angetreten

Das Zwiſchenrundenſpiel Peru — Oeſterreich, das am Sonnabend, 8. Auguſt, ausgetragen wurde, endete bekanntlich in der Verlängerung mit 5:4 (4:2) für Peru. Gegen die Wertung dieſes Ergebniſſes legte der öſterreichiſche Fußballverband bei dem Berufsgericht der Fifa Proteſt ein und zwar mit der Begründung, daß das Reſultat unter nicht einwandfreien Bedingungen zuſtande gekommen wäre. Das Wiederholungsſpiel wurde für Montag, um 17 Uhr, im Poſtſtadion angſeetzt. Zuſchauer waren zu dieſem Spiel nicht zugelaſſen. Zutritt zum Spielfeld ſollten neben den beiden Mannſchaften die je drei Begleiter und weiter nur die Mitglieder der techniſchen Kommiſſion und des Organiſationskomitees, ferner die Mitglieder des Vorſtandes der Fifa, Mitglieder des DFB.-Vorſtandes, die Vorſitzenden der beiden Verbände und die Preſſevertreter haben. In Befolgung dieſes Beſchluſſes wurde die Abſperrung des Poſtſtadions ſehr ſtreng gehandhabt, ſo ſtreng, daß ſelbſt den Erſatzleuten der öſterreichiſchen Mannſchaft, die kurz nach 16½ Uhr im Poſtſtadion eintrafen, der Zutritt verwehrt wurde.

Wenige Minuten vor 16 Uhr ſtellte ſich dem Schiedsrichter Barlaſſina-Italien die öſterreichiſche Mannſchaft auf dem Spielfelde. Die Peruaner waren nicht erſchienen. Der Schiedsrichter pfiff an und erklärte nach 15 Minuten Wartezeit das Spiel für Oeſterreich als gewonnen. Nach dem Verzicht der Peruaner iſt nunmehr Oeſterreich am Dienstag der Vorſchlußrundengegner Polens im Olympia-Stadion.

Olympiſches Handballturnier

Deutſchland ſchlägt Ungarn 19:6 (11:3)

Am erſten Spieltag der Handball-Endrunde, in der jede der vier Nationen Deutſchland, Oeſterreich, Schweiz und Ungarn gegen jeden anzutreten hat, trafen die Vorrunden-Gegner Deutſchland und Ungarn erneut zuſammen. Deutſchland konnte zwar einen ſicheren 19:6 (11:3)-Sieg landen, doch war die deutſche Mannſchaft ihrem Gegner nicht mehr ſo haushoch überlegen wie beim erſten Kampf.

Rumänien und Amerika lieferten ſich auf dem Platz am Bahnhof Hohenzollerndamm ein ſchönes Spiel, das die Rumänen auf Grund ihrer Schußſtärke mit 10:3 (4:0) gewannen.

Schweiz von Oeſterreich geſchlagen

Im zweiten Spiel der Endrunde lieferten ſich Oeſterreich und die Schweiz einen ſpannenden teilweiſe ausgeglichenen Kampf, den die Oeſterreicher dank entſchloſſener Erfaſſung der Torgelegenheiten und der wieder ganz überragenden Abwehr von Schnabel mit 11:6 (6:3) gewannen. Ueberraſchend lagen die Schweizer bereits nach zwei Minuten mit 2:0 in Front, doch bald fanden ſich die Oeſterreicher zuſammen. Die Torſchützen waren für Oeſterreich Schmalzer (4), Kiefler (3), Kreci und Perwein je 2. Wirtz (2), Streib (2), Miſchen und Meyer je eins ſchoſſen die Treffer für die Schweizer.

Charpentier erringt die zweite Goldmedaille

Franzöſiſcher Doppelſieg im 100-km-Straßenrennen — Der Deutſche Scheller an vierter Stelle

Pünktlich zur feſtgeſetzten Zeit wurde bei ſtrahlendem Sonnenſchein das olympiſche Straßenrennen über 100 Kilometer geſtartet. Alle Meldungen wurden erfüllt. Nachdem die ausgeloſte Startaufſtellung von den beteiligten Nationen eingenommen war, erfolgte durch Senken der Startflagge das Zeichen zum Beginn des ſchweren Rennens. Geſchloſſen paſſierte das Feld die Einfahrt in die Nordſchleife der Avus. Robert Charpentier-Frankreich lag vor ſeinem Landsmann Goujan an der Spitze. Die Braſilianer Dertonio und Netto waren ſchon beim Paſſieren der Haupttribünen zurückgefallen. Bei der Ausfahrt aus dem Südtor zur Havelchauſſee betrug ihr Rückſtand bereits 300 Meter. Die deutſchen Vertreter Meurer, Ruland, Scheller und Schöpflin hielten ſich geſchloſſen im Mittelfeld auf.

Als das Feld aus dem Südtor der Avus auf die Landſtraße kam, gehörte auch der Chilene Riquelme zu den abgefallenen Braſilianern. Auf der Havelchauſſee erleidet der Deutſche Schöpflin bedauerlicherweiſe einen Reifenſchaden, der ihn um 600 Meter zurückwirft. Am Kaiſer-Wilhelm-Turm führt immer noch der Franzoſe Charpentier, während das Feld ſchon in mehrere Gruppen unterteilt iſt. Die beiden Peruaner Bacigalupo und Penaranda verloren den Anſchluß. Keine weſentlichen Aenderungen bringen die nächſten Kilometer bis Schildhorn. Durch das ſcharfe Tempo geraten Vitols-Lettland und Weber-Schweiz in Not. Aus dem Rudel hinter dem Spitzenreiter ging am Flughafen Staaken der Holländer Vethaak vor und gewann 50 Meter gegenüber der Gruppe, in der ſich auch die Deutſchen befinden. Müdigkeitserſcheinungen machen ſich beim olympiſchen Dorf bei dem Kanadier Peden und dem Oeſterreicher Schnalek bemerkbar. Dauernde Vorſtöße, die aber keine entſcheidende Bedeutung haben, ziehen das Feld weiter auseinander. Als um 9.26 Uhr bei Kartzow etwa 60 Kilometer gefahren ſind, liegt Charpentier nach wie vor vor dem Holländer Vethaak an der Spitze. Möller-Dänemark weiſt 50 Meter Vorſprung vor der folgenden Gruppe auf, in der folgende Fahrer herausragen: Sörenſen-Dänemark, Liſzkay-Ungarn, Peterſen-Dänemark, Ardizzoni-Italien, Goujon-Frankreich, Starzynſki-Polen und Neuens-Luxemburg. Der Auſtralier Wheeler hat Kettenſchaden; Vitols-Lettland gibt nach einem Sturz auf. Nach 70 Kilometer ſcheidet der Finne Lindgreen aus. Noch hat keiner der Teilnehmer einen entſcheidenden Bodengewinn zu verzeichnen.

Das Feld lichtet ſich auf dem Rückweg beim Wilhelmturm und der dort beginnenden Steigung. Schon ſeit geraumer Zeit begnügte ſich Charpentier damit, ſich in der Spitzengruppe zu halten, wobei es ſtändigen Führungswechſel gab. Beſonders tat ſich der Italiener Bavutto dabei hervor: Die Einfahrt auf die Avus vollzieht ſich glatt. Der Belgier Lowagie verſucht noch in der Kurve einen Vorſtoß, der aber abgeſchlagen wird. Die Italiener ſind ſtändig im Vordertreffen zu finden, und als es dem Ziel zugeht, ſchieben ſich auch die Franzoſen nach vorn.

Ruland hatte auf den letzten vier Kilometern noch Reifenſchaden und bei den Poſitionskämpfen des 60 Mann ſtarken Feldes ereignete ſich drei Kilometer vor dem Ziel ein Maſſenſturz von ſechs Fahrern. Auch Meurer wird durch einen Sturz von den eigentlichen Endkämpfen ausgeſchaltet. Etwa 400 Meter vor dem Ziel geht Scheller vielleicht doch etwas zu früh an die Spitze, eröffnet den Spurt und läßt die Italiener einfach ſtehen. 200 Meter vor dem Ziel löſen ſich die Franzoſen Lapebie und Charpentier und gehen links an Scheller vorbei, der auf den letzten Metern den dritten Platz an den Schweizer Nievergelt verliert. Unter dem toſenden Beifall der dicht gedrängten Zuſchauermenge überfuhr Robert Charpentier in 2:33:05 Stunden als Olympiaſieger das Zielband und gewann damit die zweite Goldmedaille.

Der Pariſer hatte ſchon zwei Tage zuvor mit ſeinen Landsleuten Lapebie und Goujon ſowie Le Nizerhy auf der Bahn das Mannſchaftsverfolgungsrennen in Rekordzeit gewonnen. Noch vor wenigen Wochen ſtand es nicht feſt, ob Charpentier überhaupt zu den Olympiſchen Spielen entſandt werden würde. In den Prüfungskämpfen war er wiederholt geſchlagen worden. Eine längere Pauſe an der Riviera gab ihm aber bald ſeine großartige Form wieder. In der Länderwertung fiel den Franzoſen ebenfalls der Sieg zu.

Ergebniſſe: 1. Robert Charpentier-Frankreich 2:33,05; 2. Guy Lapebie-Frankreich 2:33:05,1; 3. Ernſt Nievergelt-Schweiz 2:33:05,4; 4. Fritz Scheller-Deutſchland 2:33:06,0; 5. Charles Holland-Großbritannien 2:33:06,1; 6. Robert Dorgebray-Frankreich 2:33:06,2; 7. Pierino Favalli-Italien 2:33:06,3; 8. Auguſte Garrebeek-Belgien 2:33:06,4; 9. Armand Putzeye-Belgien 2:33:07; 10. Talat Tuncalp-Türkei 2:33:07,1; 11. Edgar Buchwalder-Schweiz 2:33:07,2; 12. Frode Sörenſen-Dänemark 2:33:07,3; 13. Auguſt Proſenik-Jugoſlawien 2:33:07,4; 14. Kurt Ott-Schweiz 2:33:08; 15. Glauco Servadei-Italien 2:33:08,1.

Länderwertung: 1. Frankreich (Charpentier, Lapebie, Dorgebray) 7:39:16,3; 2. Schweiz (Nievergelt, Buchwalder, Ott) 7:39:21,1; 3. Belgien 7:39:21,3; 4. Italien 7:39:2[illegible] 5. Oeſterreich 7:39:24.

Fortſetzung der Waſſerballkämpfe

Deutſchland ſiegt mit einem Torverhältnis von 27:3 in der Gruppe 3

Ueberaus temperamentvoll ging es im erſten Waſſerballkampf am Montag her, den Uruguay und Holland beſtritten. In dieſem Spiel, das zur erſten Gruppe gehört, kamen die Südamerikaner durch ihren großartigen Torwart Pereira Kliche zu einem 1:1 (0:1). Bis zur Pauſe lagen die Holländer durch Maier in Führung. Bratignani aber ſtellte kurz nach dem Wechſel den Ausgleich wieder her. Selbſt als wenige Minuten vor Schluß ſechs Holländer gegen fünf Südamerikaner ſpielten, glückte es den Niederländern nicht, den Siegestreffer zu erzielen.

Belgien ſchlägt USA 4:3

Einen weniger ſchönen Kampf lieferten ſich unter Leitung des Ungarn Sikow die Mannſchaften von Belgien und USA. Bis zur Pauſe hatten die harten Belgier etwas mehr vom Spiel und führten mit 3:0. Dann aber kamen die Amerikaner ſtark auf und holten den Ausgleich. Nur mit Glück kamen die Belgier durch ein viertes Tor zum 4:3 (3:0)-Sieg. — Belgien und Holland haben damit aus der Gruppe 1 die Zwiſchenrunde erreicht.

Reicher Torſegen gegen Japan

Das letzte Waſſerballſpiel des Montagvormittags beſtritt Deutſchland gegen Japan, in dem unſere Mannſchaft nicht einmal in ſtärkſter Aufſtellung ſpielte. Die deutſche Sieben gewann überlegen mit 13:1 (5:1). Die Deutſchen diktierten mit ihrer flüſſigen und genauen Kombination ſofort das Spielgeſchehen gegen die kleinen ſehr ſchnellen Japaner. Nacheinander ſetzten Schulze, Schneider, Schwenn und wieder Schneider den Ball ins Netz. Beim Stand von 2:0 nützte Kakaoka einen Deckungsfehler geſchickt zum erſten und einzigen Tor für Japan aus. Einſeitig und unintereſſant war die zweite Spielhälfte, in der Schwenn mit vier Toren am erfolgreichſten war. Hauſer, Schneider und Schulze beteiligten ſich ebenfalls noch an den Erfolgen. Ungeſchlagen und mit dem hohen Torverhältnis von 27:3 ſteht Deutſchland als Sieger der Gruppe 3 bereits in der Zwiſchenrunde, in die noch der Sieger des Spiels Frankreich — Tſchechoſlowakei aufſteigt.

Ungarns Torverhältnis 26:2

Das erſte Nachmittagsſpiel führte Ungarn und Großbritannien zuſammen, in Gegenwart der Reichsminiſter Generaloberſt Göring und Darré ſowie Reichsjugendführer von Schirach bewieſen die Magyaren erneut, daß ihnen ſo ſchnell nicht beizukommen iſt. Mit 10:1 (3:0) beendeten die Ungarn ihre Vorrundenſpiele ohne Niederlage, mit einem Torverhältnis von 26:2 Toren. Großbritannien war dem Weltmeiſter in keiner Kampfphaſe gewachſen und kam erſt beim Stande von 0:8 durch Martin zum Ehrentor.

Schwediſcher Sieg über die Schweiz

Im Kampf gegen die Schweiz ſtand für die ſkandinaviſchen Waſſerballſpieler allerlei auf dem Spiele, galt es doch, durch einen Sieg den Aufſtieg in die Zwiſchenrunde zu erkämpfen. In ſtärkſter Beſetzung fiel den Schweden der Erfolg nicht ſchwer. Mit 6:0 (4:0) mußten die Eidgenoſſen eine zahlenmäßig vielleicht zu hohe Niederlage hinnehmen. Sie waren im Felde gar nicht ſo ſchlecht, verſagten aber vor dem Tor. Svenſſon und Anderſſon teilten ſich in die Tore. Die Zwiſchenrunde im Waſſerballturnier haben ſomit erreicht: Belgien, Holland, Ungarn, Großbritannien, Deutſchland, Frankreich, Oeſterreich und Schweden.

Die Tſchechoſlowakei unterlag

Um den zweiten Platz in der Gruppe 3 ſtanden ſich die Waſſerballmannſchaften von Frankreich und der Tſchechoſlowakei gegenüber. Es gab ein hartes, aber durchweg faires Kampfſpiel, in dem erneut Padou die Stütze ſeiner Mannſchaft war. Durch einen verdienten 3:2 (1:1)-Sieg ſicherten ſich die Franzoſen hinter Deutſchland den zweiten Platz und damit den Aufſtieg in die Zwiſchenrunde. Durch van de Caſteele kam Frankreich zum Führungstor. Schmuck ſchuf kurz vor Halbzeit den Ausgleich. Padou und Buſch ſtellten das Ergebnis auf 3:1 für Frankreich. Schmuck ſchoß noch ein zweites Tor, aber zum Ausgleich reichte es für die Tſchechen nicht mehr.

Oeſterreichs Waſſerballer gefallen

Island 6:0 (3:0) geſchlagen

Im letzten Spiel der Waſſerball-Vorrunde traf Oeſterreich auf die ſchwache Sieben von Island Die Wiener zeigten erneut, daß ſie ſich ſtark verbeſſert haben und in der Zwiſchenrunde hinter Deutſchland ſicherlich den zweiten Platz belegen werden. Die Isländer ſtecken noch im Anfangsſtadium und verloren verdient 0:6 (0:3). Lergetporer (2), Ri 1 (2), Seitz und Kunz ſchoſſen die Tore.

Toni Merkens Berufsfahrer

Der deutſche Olympiaſieger und Weltmeiſter im Radfahren, Toni Merkens-Köln, iſt ins Lager der Berufsfahrer übergetreten, nachdem er ſich als Amateur alle Meiſterſchaften geholt hat, die es überhaupt zu gewinnen gab. Man darf geſpannt ſein, ob Merkens im neuen Lager den gleichen Siegeszug antreten wird wie in ſeiner Laufbahn als Amateur. Bereits am 21. Auguſt ſtartet Merkens in ſeiner Heimatſtadt gegen die beſten Berufsfahrer Europas, darunter ſeinen Landsmann Albert Richter.

Schwarzmann gewinnt die Goldene Medaille

Beſter Einzelturner am Langpferd / Auch auf dem dritten Platz ein Deutſcher / Guter Auftakt der Turner

Ein prächtiger Sonnentag liegt über Berlin zu Beginn der zweiten Woche der Olympiſchen Spiele. Vom wolkenloſen Himmel zaubert die Sonne ein herrliches Bild über die Dietrich-Eckart-Bühne; dieſes Schmuckkäſtchen des Reichsſportfeldes, das ſchon ſo viele Stunden der Weihe erlebte, gilt zum erſten Male als Kampfſtätte. 14 Nationen bewerben ſich im Turnen der Männer um die Goldmedaille im Zwölfkampf, der aus zehn Geräteübungen und zwei Freiübungen beſteht.

Ungarn, Finnland, USA., Japan, Jugoſlawien, Oeſterreich und Belgien ſtehen ſich in der erſten Abteilung gegenüber. Das gleichzeitige Turnen an allen Geräten erſchwert die Ueberſicht, trotzdem gehen die Zuſchauer begeiſtert mit. Im erſten Durchgang hinterließen die Finnen am Pferd den beſten Eindruck. Ihre ſichere Beherrſchung des Techniſchen, die Eleganz der Schwünge werden ſchwer zu überbieten ſein.

In der Geſamtwertung führt Finnland nach den beiden erſten Pflichtübungen mit 137,901 Punkten vor Jugoſlawien 130,967, Japan 126,266, Oeſterreich 121,134, Ungarn 119,082 Punkten, USA. und Bulgarien. Die erſte Gruppe erledigte am erſten Tage ſieben Uebungen.

Die endgültige Entſcheidung im Kampf um die Führung fiel im vierten Durchgang, als die wendigen blauweißen Turnergeſtalten Suomis ihr Können am Reck zeigten. Im Gegenſatz zu den übrigen Nationen ſtellten die Finnen eine junge Mannſchaft, die mit Ausnahme von Savolainen noch nicht über all zu große Kampferfahrung verfügt. Jedoch unter brauſenden Begeiſterungsrufen der Abertauſende, die inzwiſchen die Dietrich-Eckart-Bühne bis auf den letzten Platz beſetzt hatten, wieſen die Finnen gerade an dieſem Gerät vollendetes Können auf. Die höchſte Einzelwertung am Reck wurde Savolainen mit 9,4 Punkten zuteil. Nach vier Uebungen hatte ſich der Finne bereits als beſter Einzelkämpfer vor dem Jugoſlawen Merzlikin, ſeinen Landsleuten Uſokinen und Norma, dem Japaner Taketa und den von ihrer beſten Form weit entfernten ungariſchen Olympiaſiegern Pelle und Peter erwieſen.

Harter Dreikampf in der zweiten Abteilung

Schon zu Beginn der Nachmittagskämpfe waren 20 000 Zuſchauer gekommen. In der zweiten Abteilung traten Frankreich, Italien, Luxemburg, Rumänien, Schweiz, Tſchechoſlowakei und Deutſchland an. Schon nach der erſten Uebung ſtand feſt, daß es in dieſer Abteilung ein hartes Ringen geben würde. Mit beſonderem Intereſſe wurde verfolgt, wie ſich die Entſcheidung zwiſchen Deutſchland, der Schweiz und Italien zuſpitzte. Namen wie Mack, Miez und Reuſch (Schweiz), Hudec und Löffler (Tſchechoſlowakei), Neri und Capuzzo-Italien, Frey, Schwarzmann und Winter-Deutſchland ließen immer wieder aufhorchen.

Im erſten Durchgang turnten die Deutſchen am Reck. Ganz ausgezeichnet fielen die Freiübungen der Tſchechen aus. Am Pferd und am Barren zeigten die Schweizer feine und flüſſige Arbeit. Bach zeigte am Barren ſeine bis dahin ſchönſte Leiſtung, er konnte ſie aber nicht durchhalten und verdarb ſich die Note beim Abgang, als er mit dem Ellenbogen hängenblieb. Als beſter Barrenturner erzielte Mack 9,267. Nach den beiden erſten Durchgängen führte Deutſchland mit 142,499 Punkten vor Tſchechoſlowakei 139,900, Italien 139,868 und der Schweiz 132,266 Punkte. Frankreich und Luxemburg ſowie Rumänien, das nur 48,333 Punkte erzielte, kommen für die Entſcheidung nicht mehr in Frage.

Von einem bedauerlichen Mißgeſchick wurde die italieniſche Mannſchaft betroffen. Olympiaſieger Neri zog ſich an den Ringen einen Muskelriß am rechten Oberarm zu und mußte aufgeben. Durch dieſen Verluſt wurden Italiens Vertreter derart geſchwächt, daß ſie keine Ausſicht mehr haben, ihre führende Rolle weiter ſpielen zu können.

Das Langpferd iſt das einzige Gerät, an dem ſchon am Montag die Entſcheidung über den olympiſchen Sieg bei den Einzelturnern fällt, da hier Kür- und Pflichtübungen erledigt werden. In der erſten Abteilung ſchnitt der Finne Martti Uoſikkinen mit 18,300 P. am beſten ab. Dieſe Leiſtung übertraf der Deutſche Karl Schwarzmann mit 19,200 P. ganz beträchtlich. Für ſeine Pflichtübung erhielt er 9,433 und für die Kür mit dem überragenden weiten Hecht 9,767 P.

Einer der gefährlichſten Gegner Schwarzmanns im Kampf um die Goldmedaille der Einzelturner am Langpferd wurde bei ſeinen Uebungen genau verfolgt. Es war der Schweizer Mack. Doch kam er nur auf 18,967 Punkte, ſo daß Schwarzmann nach wie vor der Beſſere blieb. Im Geſamtergebnis hat ſich die Schweiz nach vier Uebungen etwas an Deutſchland herangearbeitet, ohne es jedoch gefährden zu können. In Anweſenheit des Reichsſportführers ſicherte ſich Deutſchland 288,956 Punkte, es folgten: Schweiz 281,500; Tſchechoſlowakei 278,532; Italien 273,466; Frankreich 251,801 Punkte. Luxemburg wies nur 204 Punkte auf, und die Rumänen waren ſogar nicht über 122 Punkte gekommen.

Nachdem auch die Tſchechoſlowaken ihre Uebungen am Langpferd erledigt hatten, war die Entſcheidung über die erſte Goldmedaille im Turnen gefallen. Karl Alfred Schwarzmann-Wünsdorf errang den größten Erfolg ſeiner Laufbahn und ſicherte ſich den olympiſchen Sieg, indem er als einziger über 19 Punkte kam. In der Pflicht und in der Kür war er beſſer als jeder andere Teilnehmer. Den zweiten Platz und damit die ſilberne Medaille gewann der Schweizer Eugen Mack mit 18,967 Punkten. Ein ſtürmiſcher Beifall brach los, als bekannt wurde, daß mit Mathias Volz ein weiterer Deutſcher ſich den dritten Platz geſichert hatte. Mit 18,467 Punkten erhielt er die bronzene Medaille und konnte den Schweizer Walter Bach (18,400) auf den vierten Platz verweiſen.

Der erſte Tag des Olympiſchen Turnens, das Pflichtturnen der Männer, endete mit dem knappen Siege der deutſchen Mannſchaft vor der Schweiz, den Finnen und der Tſchechoſlowakei. Dieſe vier Mannſchaften beſtreiten am Dienstagnachmittag den Endkampf, während die übrigen Mannſchaften bereits am Vormittag zu den Kürübungen antreten. Bei den Uebungen am Reck iſt immerhin bemerkenswert, daß die Deutſchen mit 73,666 Punkten durch Finnland mit 74,400 überboten wurden, während Deutſchlands Turner am Seitenpferd mit 74,000 die höchſte Wertung erreichten. Die Führung, die ſich Deutſchland mit 501,298 Punkten vor der Schweiz mit 500,292 erkämpft hat, iſt äußerſt knapp, ſo daß die Fortſetzung der Kämpfe am Dienstag ſehr ſpannend und vollkommen offen iſt.

An den einzelnen Geräten erwieſen ſich als Beſte: Deutſchland am Seitenpferd mit 74 P., an den Ringen mit 68,866 Punkten, die Schweiz in den Freiübungen mit 72,367 Punkten, am Barren mit 72,967 Punkten, am Pferd (Pflicht) mit 71,034 Punkten, am Sprungpferd (Kür) mit 75,601 Punkten, Finnland am Reck mit 74,400 Punkten.

An dem Endkampf am Dienstagnachmittag ſind außer Deutſchland und der Schweiz noch Finnland beteiligt, das in der erſten Abteilung 483,069 Punkte erhielt und ſomit den dritten Platz in der Geſamtwertung des Pflichtturnens einnimmt. Als vierter Teilnehmer qualifizierte ſich die Tſchechoſlowakei mit 480,198 Punkten.

Deutſchlands Turner, die ſich im Mannſchaftswettkampf der Nationen ſchon an die Spitze ſetzen konnten, hatten noch einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. Karl Alfred Schwarzmann ſicherte ſich in der Einzelbewertung mit 66,100 Punkten die beſte Note vor Mack-Schweiz, 65,000 P., und Hudec-Tſchechoſlowakei, 64,833 P. An vierter Stelle konnten ſich der Deutſche Frey mit 64,432, an ſiebenter Stelle Stadel mit 63,566 und an achter Stelle Volz mit 63,366 Punkten placieren. Die Ausſichten für unſere deutſchen Turner ſind alſo auch für den Endkampf am Dienstag ſehr günſtig.

Favoritenſiege bei den Boxern

Unſer Bantamgewichtler Staſch ſicherte ſich den erſten Sieg über Gaſpau-Rumänien

In der Deutſchlandhalle nahmen am Montag die Kämpfe der Boxer um die olympiſchen Ehren mit 16 Begegnungen ihren Anfang. Am Vormittag waren die Ausloſung und das Wiegen erfolgt, wobei von den gemeldeten 192 Teilnehmern nur der kanadiſche Mittelgewichtler Peace ausfiel, der das Gewicht nicht bringen konnte.

Pünktlich um 15 Uhr wurden in zwei Ringen die Kämpfe geſtartet. Die weite Halle bot ein feſtliches Bild, und die prachtvollen Kämpfe verſetzten die 7000 Zuſchauer ſofort in hellſte Begeiſterung. Fachamtsleiter Rüdiger begrüßte die Aktiven und forderte ſie zu fairem Wettſtreit auf. Da die Unterlegenen ſofort ausſcheiden, gaben ſie ſich erſt nach härteſtem Widerſtand geſchlagen. Von den 16 Begegnungen endete nur eine durch k. o. und zwar beſiegte der polniſche Meiſter Sobkowiak den Auſtralier Cooper bereits in der 2. Runde entſcheidend. Zahlreiche Boxer überraſchten durch ausgezeichnetes techniſches Können, wobei vor allem die Südamerikaner auffielen. Etwas unerwartet ſchied der Schweizer Meiſter von Büren aus, der von dem Auſtralier Harley nach Punkten geſchlagen wurde. Nach Verwarnung wegen mehrfachen Tiefſchlagens wurde im Weltergewicht Coſtanzo-Uruguay disqualifiziert, wodurch der Franzoſe Fritz bereits in der zweiten Runde zum Erfolg kam. Deutſche Boxer waren an den Nachmittagskämpfen nicht beteiligt.

Die 18 Vorrundenkämpfe der Boxer, die am Montagabend in der mit 6000 Zuſchauern wieder ausgezeichnet beſuchten Deutſchland-Halle zur Entſcheidung kamen, gingen nicht ohne Ueberraſchungen ab. Die größte dürfte wohl die ſein, daß Frankreichs Fliegengewichts-Europameiſter Gaſton Fayaud gegen den Schweizer Siegfried klar nach Punkten verlor. Fayaud konnte trotz ſeiner Schnelligkeit nicht über die Linke ſeines in Rechtsaußenlage boxenden Gegners hinwegkommen. Der erſte Deutſche, der in den Ring ſtieg, war unſer Bantamgewichtler Staſch, der ſich mit einer großen erſten Runde einen genügend großen Vorſprung ſicherte, um die Punktentſcheidung über den Rumänen Gaſpau zu erhalten. Einen ausgezeichneten Halbſchwergewichtler lernte man in dem Aegypter Amin kennen, der blitzſchnell und aus allen Lagen ſchlagend gegen den Südamerikaner Vinciquera hoch gewann. Einige Ueberraſchung löſte das Urteil aus, in dem Wilſon (USA.) gegen den ſtändig angreifenden Argentinier Gula den Sieg zugeſprochen erhielt.

Degenentſcheidung ohne Frankreich

Der Montagnachmittag brachte im Tennis-Stadion die letzten Ergebniſſe der Vorſchlußrunde im Degenfechten. Die große Ueberraſchung war das Ausſcheiden ſämtlicher Franzoſen. Zum erſten Male in der Geſchichte der Olympiſchen Fechtturniere wird der Endkampf im Degenfechten ohne einen Vertreter Frankreichs ausgetragen. Oliva-Mexiko mußte gegen den Italiener Corniggia einen zweiten Kampf austragen, da er beim erſten Mal eine unvorſchriftsmäßige Waffe benutzt hatte. Durch eine Niederlage ſchied er wie auch Lerdon, der etwas ermüdet ſchien, von der weiteren Teilnahme aus.

In der Gruppe I gab es harte Kämpfe. Ueberraſchungsſieger wurde der Engländer Campbell-Gray vor Ragno-Italien, Corniggia und Zaſocaſtas-Griechenland und Debeur-Belgien. Ausgeſchieden ſind nach Stichkampf de Fca Leal-Portugal, Granzfeld-Schweden, Oliva-Mexiko und Hauert-Schweiz. — Die Kämpfe in der Gruppe 2 waren gleichfalls hart umſtritten. Nach Stichkampf ſiegte Staſſe-Belgien vor Riccardi-Italien, Silveira-Portugal, Bay-Ungarn und dem Europameiſter Drakenburg-Schweden. Ausgeſchieden ſind hier Kantor-Polen, Fitting-Schweiz und Lerdon-Deutſchland.

Olympiſches Hockeyturnier

Indien — Japan 9:0.

Einen techniſch hochſtehenden Kampf lieferten ſich am Montagnachmittag vor 16 000 Zuſchauern im Hockey-Stadion die Mannſchaften von Indien und Japan. Der ſchöne und ſchnelle Kampf wurde von Indien, dem Favoriten des Hockey-Turniers, mit 9:0 (4:0) gewonnen. Der zahlenmäßig hohe Sieg beſteht jedoch zu Recht, denn mit Ausnahme der erſten Viertelſtunde, beherrſchten die Inder jederzeit die Lage. Indien hat damit den erſten Platz in der Tabelle A eingenommen.

Ungarn — USA. 3:1 (3:0)

Mit dem zweiten Spiel im Hockey-Stadion, das Ungarn über USA. mit 3:1 (3:0) Toren verdient gewann, wurde am Montag die Vorrunde in der dritten Gruppe abgeſchloſſen. Die Magyaren legten innerhalb der erſten Viertelſtunde durch Dr. Margo (zwei) und durch Harey drei Tore vor. Den Amerikanern boten ſich im weiteren Verlauf mehrere Torgelegenheiten, die aber nicht ausgenutzt wurden. Nach dem Wechſel hatten die Vertreter des Sternenbanners ſogar leicht die Oberhand, aber es reichte nur durch Sheaffer zum Ehrentreffer.

Vorſchlußrunde, Mittwoch, 12. Auguſt: Indien — Frankreich; Holland — Deutſchland.

Deutſche Basketball-Niederlage

Die letzten drei Spiele des Internationalen Basketball-Großturniers brachten bei nicht allzu ſtarkem Beſuch keinerlei Ueberraſchungen. So war Mexiko der ägyptiſchen Auswahl haushoch überlegen. Es konnte ſich ſogar erlauben, ein langſames Kombinationsſpiel zu zeigen und die Aegypter immer wieder heranzuziehen. Durch die beſſere Torwurftechnik ſiegte Mexiko mit 32:10 (16:8).

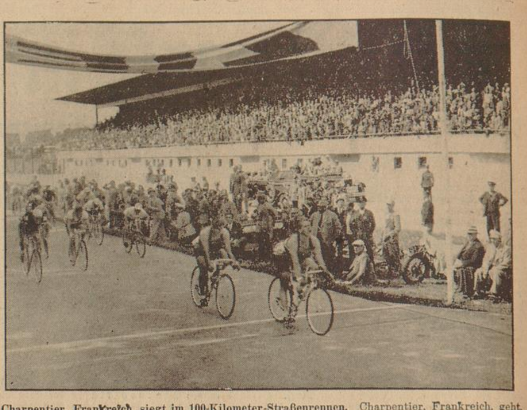
Auch im Spiel gegen Deutſchland erreichte die Tſchechoſlowakei nicht die Form der erſten Tage. Trotzdem reichte es für einen ſicheren 20:9-(11:5)-Sieg.

Braſilien gegen China 32:16 (16:5).

Polen gegen Lettland 28:23 (14:12).

Vorwärts-Raſenſport Gleiwitz geſperrt

Vorwärts-Raſenſport Gleiwitz, der ſchleſiſche Fußballmeiſter, iſt nach einer Veröffentlichung im Gau-Verordnungsblatt wegen Verſtoßes gegen die Amateurbeſtimmungen vorläufig auf ein halbes Jahr geſperrt. Die Sperre beginnt am 15. Auguſt 1936.



Charpentier, Frankreich, siegt im 100-Kilometer-Straßenrennen. Charpentier, Frankreich, geht, gefolgt von seinem Landsmann Guy Lapebie und dem Schweizer Ernst Nievergelt als Drittem durchs Ziel des Olympischen 100-Kilometer-Straßenrennens. (Weltbild.)

Heute:

Olympia-Stadion: 16.00: Siegerzeremonien: 1. 1000-m-Radrennen, Malfahren, 2. 2000-m-Tandemfahren, 3. 4000-m-Verfolgungsrennen, 4. 1000-m-Radrennen, ſtehender Start, 5. 100-km-Straßenrennen, Einzel, 6. 100-km-Straßenrennen, Mannſchaft. 17.00: Fußballſpiel. Spiel 14: Sieger Spiel 11 gegen Sieger Spiel 12.

Olympia-Schwimmſtadion: 9.00: 400-m-Freiſtil Zwiſchenlauf, 100-m-Rücken Frauen Vorläufe, Waſſerballſpiele, 15.00: Vorführung: 3 Sieger im Kunſtſpringen, 4×200-m-Staffel Endlauf, 200-m-Bruſt Frauen Endlauf, Waſſerballſpiele.

Hockey-Stadion-Platz: 16.30: Hockeyſpiele Troſtrunde.

Tennis-Stadion-Plätze: 15.00: Fechten, Degen, Einzel, Endrunde, 16.00: Basketball-Ausſcheidungsſpiele.

Dietrich-Eckart-Freilichtbühne: 7.00: Kürturnen, 15.00: Turnen der drei beſten Nationen.

Deutſchlandhalle: 15.00: Boxen Ausſcheidung, 20.30: Boxen 2. Serie.

Regattabahn Grünau: 9.00 und 14.00: Rudern, Vorläufe.

Kieler Förde: 10.30: Segeln.

Morgen:

Olympia-Stadion: 15 Uhr: 1. Handballſpiel (Endrunde); 16.20 Uhr: 2. Handballſpiel (Endrunde). — Siegerzeremonien: 1. 200-Meter-Bruſtſchwimmen Frauen, 2. 4×200-Meter-Staffelſchwimmen, 3. Degen-Einzel. 20.30 Uhr: Vorführung: Baſeball mit Konzert.

Olympia-Schwimm-Stadion: 9 Uhr: Kunſtſpringen Frauen (E.), 100-Meter-Rücken (V.), 4×100-Meter-Staffel Frauen (V.), Waſſerballſpiele; 15 Uhr: Vorführung: Drei Siegerinnen im Kunſtſpringen, 400-Meter-Freiſtil (Endlauf), 100-Meter-Rücken Frauen (Z.), Waſſerballſpiele.

Mai-(Polo-)Feld: 7 Uhr: Große Dreſſurprüfung; 14 Uhr: Große Dreſſurprüfung.

Hockey-Stadion-Platz: 16.30 Uhr: Hockeyſpiele (Vorſchlußrunde).

Tennis-Stadion-Plätze: 16 Uhr: Basketball-Ausſcheidungsſpiele.

Turnhalle-Kuppelſaal: 9, 10.30 und 13 Uhr: Säbel-Mannſchaft (Vorrunde); 15, 17 und 20 Uhr: Säbel-Mannſchaft (Zwiſchenrunde.

Diedrich-Eckart-Freilicht-Bühne: 7 Uhr: Turnen Frauen; 14 Uhr: Turnen Frauen.

Deutſchlandhalle: 15 und 20.30 Uhr: Boxen 2. Serie.

Regattabahn Grünau: 9 und 14 Uhr: Rudern (Vorläufe), Hoffnungsläufe.

Kieler Förde: 10.30 Uhr: Segeln.

Die Charlottenburger Nixe erringt die Bronzene

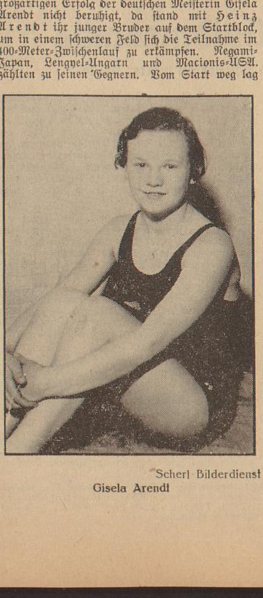
Spannender Kampf im Endlauf über 100 m Kraul — Hochſtimmung im Schwimm-Stadion

Kurz vor 15 Uhr wurden die Maſſen im Schwimm-Stadion unruhig. Lebhaft wurden die Ausſichten der deutſchen Meiſterin Giſela Arendt im Endlauf über 100-Meter-Kraul, mit dem der Nachmittag begonnen werden ſollte, beſprochen. Wenige Minuten vor 15 Uhr rief der Lautſprecher die ſieben Teilnehmerinnen am Endlauf auf und bat ſie, am Sprungturm zu erſcheinen. Unſere deutſche Vertreterin Giſela Arendt ſah dem Start ruhig und geſammelt entgegen und rechnete mit einem guten Platz.

Achtung! Schuß! Wie in einem Sprung ſchoß das geſamte Feld ins Waſſer. Kaum waren die erſten 15 Meter geſchwommen, da brüllte mit einem Schlage die deutſche Olympiamannſchaft los. Giſela Arendt hatte einen großartigen Start, ſpurtete in unerhörtem Beintempo und faſt fliegenden Armzügen durch das wundervoll klare Waſſer, dicht gefolgt von der blonden Argentinierin Campbell, Rie Maſtenbroek und Willie den Ouden. Bei 50 Meter wendete die deutſche Meiſterin als erſte in 29,8 Sek. Campbell lag vielleicht 40 Zentimeter hinter ihr, bedrängt von den beiden Holländerinnen. Immer noch ſchallte es aus 15 000 deutſchen Kehlen: „Giſela, Giſela, Giſela!“ und tatſächlich, die kleine Charlottenburger Nixe hielt immer noch knapp die Spitze. Da, bei 60 Meter kam mit einem Schlag die faſt ideal ſchwimmende Südamerikanerin auf, harter Kopf-an-Kopf-Kampf bis 70, bis 75 Meter, und bei 80 Meter hatte ſie es geſchafft. Giſela Arendt war erreicht. Rie Maſtenbroek ſchloß auf, um zum entſcheidenden Endſpurt anzuſetzen. Mit ſchnellem Beintempo und prachtvollem Armzug ſpurtete ſie unter den Anfeuerungsrufen ihrer Landsleute an Campbell vorbei und erkämpfte ſich auf den letzten 10 Meter Sieg und Goldmedaille in neuer olympiſcher Rekordzeit von 1:05,9 Min. Deutlich ſichtbar zurück ſchlug Campbell als Zweite nach 1:06,4 an.

Giſela Arendt aber ſicherte ſich in neuer deutſcher Rekordzeit von 1:06,6 Min. die Bronzene Medaille vor der Holländerin den Ouden 1:07,6. Die weiteren Placierten: Tini Wagner-Holland McKean-USA., Katherin Rawls-USA.

Noch hatte ſich die Zuſchauermenge über den großartigen Erfolg der deutſchen Meiſterin Giſela Arendt nicht beruhigt, da ſtand mit Heinz Arendt ihr junger Bruder auf dem Startblock, um in einem ſchweren Feld ſich die Teilnahme im 400-Meter-Zwiſchenlauf zu erkämpfen. Negami-Japan, Lengyel-Ungarn und Macionis-USA. zählten zu ſeinen Gegnern. Vom Start weg lag Negami in Führung, dicht gefolgt von Macionis und Lengyel. Negamis Zwiſchenzeit von 2:21,1 bei 200 Meter war für ihn nicht allzu gut, genügte aber, um ſicher in Führung zu liegen. Hier lagen Lengyel und Arendt bereits Kopf an Kopf. Kaum ſichtbar war der Vorſprung, den Arendt bei 300 Meter vor dem Ungarn hier hatte. Dann aber ſetzte unſere Langſtreckenhoffnung zu einem kräftigen Endſpurt an. Spielend zog er an dem flachsblonden Lengyel vorbei, und mit langen kraftvollen Armzügen ſchloß er mehr und mehr zu Macionis auf, den er im Ziel erreicht hatte. Das Zielgericht entſchied: 1. Negami-Japan 4:52,6, 2. Macionis-USA. 4:57,1, 3. Arendt-Deutſchland 4:57,2, eine Zeit, die er bisher noch nie geſchwommen war. Lengyel-Ungarn, Pader-Oeſterreich und der Kanadier Hooper folgten auf den weiteren Plätzen.



Scherl Bilderdienſt

Giſela Arendt

Weſentlich langſamer war der zweite Lauf, der nur vier Mann am Start ſah. Vom Start weg legte ſich der Brite Leivers an die Spitze. Bei 100 Meter wendete er in 1:05,9; die 200 Meter ſchwamm er in 2:22,3, dicht gefolgt von Przywara und Hellſtröm-Dänemark. An dieſer Reihenfolge änderte ſich auch bis zum Ziel nichts. Leivers ſiegte in der beachtlichen Zeit von 4:57,2 vor dem Schleſier Przywara 5:11,7 und dem Dänen Hellſtröm 5:18,2.

Zu einem harten Zweikampf geſtaltete ſich der dritte Vorlauf. In ſcharfem Tempo legte der Amerikaner Flanagan vom Start weg los und wendete bei 100 Meter in 1:03,5 als erſter vor dem Japaner Makino. Auch bei 200 Meter lag Flanagan mit 2:18,8 noch vor Makino, während die 300-Meter-Wende von beiden ſchon gleichzeitig in 3:34,6 genommen wurde. Dann aber zog der kleine Japaner auf und davon. Flanagan verſuchte noch Widerſtand zu leiſten aber vergeblich. in 4:51,4 ſchlug Makino als erſter an, gefolgt von Flanagan in 4:54,7 und dem Engländer Wainwright in 5:03,6 Min.

Im vierten Lauf war ein Feld guter Durchſchnittskönner am Start. Der deutſche Langſtreckler Freeſe auf der ſiebten Bahn hatte gegen den ſtark verbeſſerten ungariſchen Nachwuchsſchwimmer Grof einen ſchweren Stand. In 1:06,6 wendete Grof vor Freeſe bei 100 Meter, für die 200 Meter brauchte der Ungar 2:22,9, während Freeſes Zwiſchenzeit hier 2:23,8 lautete. Auf den nächſten 100 Metern dehnte der Ungar ſeinen Vorſprung auf rund fünf Sekunden aus, die er auf der letzten Bahn auch halten konnte. Die Zeit für Grof lautete 4:59,4, für Freeſe als Zweiten 5:03. Der Finne Hiekanen wurde in 5:08,9 guter Dritter vor Pearſon-England, Courage Lage-Braſilien, Guzman-Chile und Seltenheim-Oeſterreich.

Einen außerordentlich ſpannenden Verlauf nahm der fünfte Vorlauf. Die erſten 100 Meter führte der Kanadier Pirie, der in 1:05,4 auch als erſter wendete, vor Taris und Uto, aber dann ſchwamm der Japaner los. Uto lag bei 200 Meter in 2:19,1 bereits ſicher vor Taris und Pirie, der das ſtarke Anfangstempo nicht durchzuhalten vermochte. Bei 300 Meter wendete Uto weit vorn liegend in 3:33,5 mit fünf Sekunden vor Taris und auf den letzten 100 Meter legte der Aſiate erſt richtig los. Er erzielte für die letzten 100 Meter die Zeit von 1:12 Minuten und erreichte im Geſamt mit 4:45,5 neuen olympiſchen Rekord, der um 3,1 Sekunden beſſer iſt als der des Siegers von Los Angeles. Taris erreichte als Zweiter das Ziel in 4:53,6 vor Pirie, der ſich mit ſeiner Zeit von 4:56 zuſammen mit Arendt als ſchnellſter Dritter für den Zwiſchenlauf qualifizierte.

Der ſechſte Vorlauf war dem amerikaniſchen Weltrekordmann Jack Medica einfach nicht zu nehmen. Bei 2:21,2 hatte er die 200 Meter heruntergeſchwommen; bei 300 Meter führte er mit 3:37,6 vor Ledgard in 3:46,8. Ohne ſich ausgeben zu müſſen, kam Medica mit 4:55,9 zu einem billigen Sieg vor Ledgard-Peru mit 5:05,8 und Stam-Holland 5:07,8.

Für die Zwiſchenläufe, die am heutigen Vormittag ausgetragen werden, qualifizierten ſich Negami, Makino und Uto (Japan), Macionis, Flanagan, Medica (USA.), Arendt, Przywara, Freeſe (Deutſchland), Grof-Ungarn, Taris-Frankreich, Pirie-Kanada, Ledgard-Peru, Leiwers-England.

Die Vorläufe zur 4-mal-200-m-Kraulſtaffel

Von den für die 4mal 200-Meter-Kraulſtaffel der Männer gemeldeten Mannſchaften waren China und Peru nicht am Start. Wie nicht anders zu erwarten war, gab es in dieſem Wettbewerb die erwarteten Ergebniſſe. Den erſten Lauf holte ſich die mit Nakache, Talli, Cavalero und Jean Taris ſchwimmende franzöſiſche Staffel in der erfreulich guten Zeit von 9:21 ganz knapp vor Kanada mit 9:40, Braſilien, Philippinen, Bermudas und Griechenland. Keiner der vier Franzoſen blieb über 2:21,1 Min. Zur erſten Auseinanderſetzung zwiſchen USA. und Ungarn, die beide auf den zweiten Platz hinter Japan rechnen, kam es im zweiten Lauf. Die Amerikaner ſiegten leicht in 9:10,4 vor Ungarn, das 9:20,8 benötigte und Großbritannien mit 9:30,8, Dänemark, Oeſterreich und Luxemburg folgten auf den weiteren Plätzen. Polen wurde als Fünfter wegen Frühſtartes disqualifiziert.

Deutſchland und Japan trafen im dritten Lauf aufeinander. Vom Start weg lagen die Söhne Nippons durch Yuſa, der 2:14,8 benötigte, in Front. Plath hatte Mühe, Schweden vom zweiten Platz zu verdrängen, doch als der ausgezeichnete Heimlich als zweiter Mann unſerer Staffel mit einer Zeit, die um 2:15 lag, die Schweden einmal deutlich hinter ſich gelaſſen hatte, war uns der zweite Platz, den Heibel und Fiſcher hielten, nicht mehr zu nehmen. Japan aber zog einſam und verlaſſen vornweg und ſtellte mit der Mannſchaft Yuſa, Sugiura, Taguchi und Arai mit 8:56,1 Minuten einen neuen olympiſchen Rekord auf, ohne ſich irgendwie ausgegeben zu haben. In Los Angeles gewannen die Oſtaſiaten den Endlauf in 8:58,4.

In die Entſcheidung des Endlaufs kommen alſo: Frankreich, Kanada, USA., Ungarn, Japan, Deutſchland und als ſchnellſte Dritte Schweden und England.

Die Verteilung der Medaillen

Nationen	Goldene	Silberne	Bronzene
Deutſchland	19	21	21
USA.	15	12	5
Finnland	6	6	5
Schweden	6	5	7
Ungarn	6	1	1
Italien	5	7	4
Oeſterreich	4	5	4
Frankreich	4	5	4
Holland	3	2	6
England	2	6	2
Tſchechoſlowakei	2	4	1
Japan	2	3	6
Eſtland	2	1	3
Aegypten	2	1	2
Kanada	1	2	5
Schweiz	1	2	1
Argentinien	1	1	—
Türkei	1	—	1
Norwegen	1	—	—
Neuſeeland	1	—	—
Polen	—	3	4
Lettland	—	1	1
Philippinen	—	—	1
Auſtralien	—	—	1
Mexiko	—	—	1
Belgien	—	—	1

In der vorſtehenden Tabelle ſind an Medaillen enthalten für Kunſtwettbewerbe: Deutſchland 5 Goldene, 5 Silberne, 2 Bronzene; Italien 1 Goldene, 4 Silberne; Oeſterreich 1 Goldene, 1 Silberne, 2 Bronzene; Schweiz 1 Goldene; Finnland 1 Goldene; Polen 1 Silberne, 2 Bronzene; USA. 1 Silberne; Japan 2 Bronzene; Schweden 1 Bronzene; Tſchechoſlowakei 1 Bronzene und Belgien 1 Bronzene.

Tennis

BTG. ſchlägt den Tennisverein v. 1927 mit 13:8

Die BTG.-Spieler erzielten am Sonntag gegen die 1927er einen hartumkämpften Sieg, welcher ihnen durch die beſſere Spielſtärke ihrer Damen gelang. In dem Herreneinzel waren die 27er mit 5:1 Punkten ſtark führend. Der Spitzenſpieler Bernwald konnte gegen Leonhardt, welcher durch Nervoſität mit zu weichem Spiel und vielen Doppelfehlern glänzte, den einzigſten Punkt in dieſer Konkurrenz für BTG. gewinnen. Die führende Stellung der 27er Herren wurde aber durch die Damen von BTG. mit einem 6:0-Sieg übertrumpft. Der Sieg war hierin ſo vollkommen ſicher, daß nicht ein einziger Satz abgegeben wurde. Dieſe Stärke wirkte ſich auch in den gemiſchten Spielen aus. Die BTG. gewann mit 5:1 Punkten. Das Spitzendoppel, Geſchw. Leonhardt, rettete hier den Ehrenpunkt gegen Fräulein Lieſch/Bernſen für die 1927er. In den Herrendoppeln ſiegten wieder die 1927er mit 2:1 Punkten. Die an zweiter Stelle ſpielenden Herren Bernwald/Vieweg errangen im Dreiſatzkampf einen ſchönen Sieg für BTG. über Skotarek/Balcke.

Ergebniſſe:

Herreneinzel: Bernwald — Leonhardt 6:4 9:7; Bernſen — Hanke 6:8 6:3 3:6; Geis — Skotarek 4:6 2:6; Vieweg — Balcke 7:9 6:4 0:6; Dykiert — Kreller 6:4 1:6 2:6; Weſſels — Fiedler 4:6 5:7.

Dameneinzel: Frl. Lieſch — Frl. Leonhardt 6:2 6:0; Frl. Rennemann — Frau Dietz 6:2 6:2; Frl. Rehlig — Frau Schumacher 6:2 6:1; Frau Trompeter — Frl. Wöltjen 6:1 6:2; Frl. Vieweg — Frl. Mohrmann 6:1 6:0; Frl. Hünerberg — Frl. Frerichs 6:0 6:1.

Herrendoppel: Bernſen/Geis — Leonhardt/Hanke 9:7 8:10 2:6; Bernwald/Vieweg — Skotarek/Balcke 6:8 6:1 6:2; Dykert/Weſſels — Kreller/Fiedler 3:6 6:4 5:7.

Gemiſchte Doppel: Frl. Lieſch/Bernſen — Geſchwiſter Leonhardt 4:6 6:8; Frl. Rennemann/Bernwald — Frau Schumacher/Hanke 4:6 6:4 6:2; Frl. Rehlig/Geis — Frau Dietz/Skotarek 5:7 7:5 6:2; Geſchwiſter Vieweg — Frl. Mohrmann/Balcke 6:1 6:1; Frau Trompeter/Dykiert — Frl. Wöltjen/Kreller 7:5 6:2; Frl. Hünerberg/Weſſels — Frl. Frerichs/Fiedler 6:2 1:6 6:1.

Pferdeſport

Unſere Vorausſagen

Deauville. (Beginn 14.15 Uhr). 1. R.: Roſetown — Scrap — Landari. 2. R.: Pamina — Blue Bell III — 4 en Chiffres. 3. R.: Alcali — Love Call — Peut Etre. 4. R.: Le Bambino — Aquilon — Forſythia. 5. R.: Broieſort — Tamorelli — Lilium.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 11. August 1936

Bilanz des Einzelhandels

Gleichmäßige Steigerung der Umsätze im ersten Halbjahr

Das I.f.K. und die Forschungsstelle für den Handel beim RKW veröffentlichen folgenden gemeinsamen Bericht über die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Juni und im 1. Halbjahr: Die recht günstige Entwicklung der deutschen Einzelhandelsumsätze hat bis in die neueste Zeit weiter angehalten.

Die Zunahme des Einkommens prägt sich deutlich in einer gleichmäßigen Steigerung des Einzelhandelsumsatzes aus, die — von wenigen Ausnahmen abgesehen — alle Zweige erfaßt hat.

In den Monaten Mai und Juni waren die Umsätze im ganzen um rund 9 % höher als vor einem Jahr. Für das 1. Halbjahr ergibt sich eine Zunahme um rund 10 %. Infolge der verschiedenen Lage des Pfingstfestes und der Pfingsteinkäufe in den Jahren 1936 und 1935 empfiehlt es sich, die Umsätze der Monate Mai und Juni bei einem Vergleich mit dem Vorjahr zusammenzufassen. Der Pfingstsonntag fiel nämlich 1935 auf den 9. Juni, in diesem Jahre auf den 31. Mai. Daher lagen die Umsätze im Mai dieses Jahres ziemlich stark (um 18 %) über Vorjahrshöhe, während im Juni nur der Vorjahrsstand erreicht wurde. Durch eine Zusammenfassung der beiden Monate tritt die konjunkturelle Belebung der Einzelhandelsumsätze klarer hervor. Wie stark sich der Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft bisher in den Umsätzen des Einzelhandels ausgewirkt hat, läßt sich besonders klar durch einen Vergleich mit dem 1. Halbjahr 1933 erkennen. Damals hatten die Einzelhandelsumsätze im großen ganzen ihren tiefsten Stand erreicht. In der ersten Hälfte 1936 waren sie um rund 27 % höher als damals. Die konjunkturelle Schrumpfung, die die Einzelhandelsumsätze von Ende 1929 bis in das Jahr 1933 durchgemacht hatten, ist damit zu reichlich einem Drittel wieder aufgeholt worden, wobei noch zu beachten ist, daß das Wetter in diesem Jahr den Geschäftsgang in manchen Einzelhandelszweigen zeitweise recht stark behindert hat. Geht man freilich von den Umsatzmengen aus, so ergibt sich ein sehr viel günstigeres Bild.

Die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte sind weiter gestiegen; sie lagen in den Monaten Mai und Juni 1936 um rund 10 %, im 1. Halbjahr um 9,6 % über Vorjahrshöhe. Ebenso wie im gesamten Einzelhandel haben also auch hier die Umsätze im gleichen Tempo wie bisher zugenommen. Gegenüber der ersten Hälfte des Jahres 1933 sind die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte um fast 23 % gestiegen. Diese Vergleiche lassen den Schluß zu, daß die wertmäßige Umsatzsteigerung zum weitaus größten Teil auf die Erhöhung der Umsatzmengen und vielleicht auch der Qualität der abgesetzten Waren zurückzuführen ist. Noch stärker als bei Lebensmittelfachgeschäften sind auch im Juni und im 1. Halbjahr 1936 die Umsätze der ländlichen Gemischtwarengeschäfte gestiegen, die vorwiegend Lebensmittel führen. In den Textil- und Bekleidungsfachgeschäften waren die Umsätze in den Monaten Mai und Juni 1936 um rund 6 % höher als vor einem Jahr. Im 1. Halbjahr beträgt die Zunahme insgesamt 8,5 %. Diese Erhöhung der Umsatzwerte ist fast ganz auf eine Steigerung der Umsatzmengen und zum Teil sicherlich auch auf eine qualitative Verbesserung der abgesetzten Waren zurückzuführen. — Im Vergleich zum 1. Halbjahr 1933 waren die Umsätze im Textil- und Bekleidungsfachhandel 1936 um 28 % höher. Auch dieser Vergleich läßt also eine beträchtliche Steigerung der Umsatzmengen und wohl auch des Qualitätsniveaus während der letzten Jahre erkennen. Besonders lebhaft sind in dieser Zeit die Umsätze in den Fachgeschäften für Herren- und Knabenbekleidung, für Herrenausstattungen, für Wäsche und für Textilwaren aller Art gestiegen (8,5 % bis 12,5 % gegenüber dem 1. Halbjahr 1935 und rund 30 % bis 40 % gegenüber dem 1. Halbjahr 1933). Auch die Umsätze des kreditgebenden Einzelhandels, soweit er vorwiegend Textilwaren und Bekleidung führt, haben sich sehr günstig entwickelt; freilich darf man bei diesem Geschäftszweig nicht übersehen, daß seine Umsätze in der Krise sehr viel stärker zurückgegangen waren als bei den gegen Barzahlung verkaufenden Geschäften. Schließlich haben auch die Umsätze in den vorwiegend Textilwaren führenden Gemischtwarengeschäften recht stark zugenommen.

Die Umsätze im Einzelhandel mit Hausrat und Wohnbedarf wurden durch den Zugang an fertiggestellten neuen Wohnungen lebhaft angeregt. In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden in den Groß- und Mittelstädten um 43,7 % mehr Wohnungen fertiggestellt als im Vorjahr. Da diese Wohnungen infolge der lebhaften Nachfrage am Wohnungsmarkt sofort vermietet und bezogen werden, ergibt sich fast zwangsläufig eine Umsatzsteigerung in allen mit der Wohnungseinrichtung zusammenhängenden Einzelhandelszweigen. Besonders stark sind die Umsätze der Möbelfachgeschäfte gestiegen, die im 1. Halbjahr 1936 um rund 28 % über Vorjahrshöhe und um etwa zwei Drittel über dem Stand des Jahres 1933 lagen. Aber auch im Fachhandel mit Textilhausrat (Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Bettwaren) sowie mit Eisenwaren (besonders in Oefen und Herden) haben die Umsätze erheblich zugenommen. Mit der lebhaften Bautätigkeit hängt ferner die günstige Umsatzgestaltung im Einzelhandel mit Farben und Lacken zusammen. Die Umsätze des Hausrateinzelhandels dürften auch weiter recht günstig verlaufen, denn die Zahlen der Bauerlaubnisse und Baubeginne liegen bis in die neueste Zeit erheblich über Vorjahrshöhe. Auch in den übrigen Einzelhandelszweigen (Drogen, Uhren, Blumen, Papier- und Schreibwaren) haben die Umsätze im bisherigen Tempo weiter zugenommen. Besonders auffällig ist der hohe Stand der Büromaschinen- und Organisationsmittelumsätze; sie waren in der ersten Hälfte dieses Jahres ungefähr doppelt so hoch wie 1933. Noch stärker (etwa auf das 2½fache) sind in dieser Zeit die Umsätze des Kraftfahrzeughandels gestiegen.

Die Umsätze der Warenhäuser lagen in den Monaten Mai und Juni um 4,8 % über Vorjahrshöhe. Die Nahrungs- und Genußmittelumsätze waren in der ersten Hälfte dieses Jahres um 9 % niedriger als 1935. Damit unterschritten sie den Stand von 1932 um rund 44 %. In Textilien und Bekleidung lagen die Warenhausumsätze im ersten Halbjahr 1936 um 5 % über Vorjahrshöhe. In Hausrat und Möbeln lagen die Umsätze im ersten Halbjahr um rund 6 % über Vorjahrshöhe, waren damit aber um 18,5 % niedriger als im ersten Halbjahr 1932.

Die Umsätze der Kaufhäuser waren in den Monaten Mai und Juni um 3,6 % höher als vor einem Jahr. Das erste Halbjahr schließt für die Kaufhäuser mit einer Zunahme der Umsätze um 4,3 % gegenüber der gleichen Vorjahrszeit ab. Bei der wichtigsten Gruppe — Textilien und Bekleidung — sind die Umsätze um 4,4 % gestiegen. Die Hausrat- und Möbelumsätze lagen in der ersten Jahreshälfte um 12,7 % über der Vorjahrshöhe.

Bauen und Wohnen

Leistungen und Aufgaben des Wohnungsbaus — Das Problem der Finanzierung

Für die Binnenwirtschaft stehen die Fragen des Wohnungs- und Siedlungsbaus nach wie vor im Mittelpunkt der Erörterungen. Besonderes Interesse darf daher eine Arbeit beanspruchen, die im Sonderheft 42 des I.f.K. unter dem Titel „Leistungen und Aufgaben im deutschen Wohnungs- und Siedlungsbau“ veröffentlicht ist. Sie versucht, neben einer Rückschau auf die Vergangenheit die zukünftigen Aufgaben im Wohnungs- und Siedlungsbau auf Grund reichhaltiger statistischer Unterlagen zu umreißen.

In den Jahren 1924 bis 1935 sind in Deutschland über 3 Millionen Wohnungen gebaut worden.

Hierfür wurden rund 21,3 Mrd. RM Kapital aufgewandt. Davon entfielen rund 8,7 Mrd. RM (41 %) auf öffentliche und rund 12,6 Mrd. RM auf private Mittel. Der Zugang an Wohnungen (durch Neu- und Umbau) stieg von rund 115 000 im Jahre 1924 auf 339 000 im Jahre 1929 (Höchststand). Mit dem Hereinbruch der Kreditkrise sank der Zugang an Wohnungen im Jahre 1932 bis auf 159 000. Seit dem Jahre 1935 bewirkten die staatlichen Förderungsmaßnahmen und die Belebung der privaten Bautätigkeit, daß allein die Zahl der neuen Wohnungen 133 000 (1913) auf 190 000 im Jahre 1934 und auf 213 000 im Jahre 1935 stieg. Daneben wurden 1933 rund 69 000, 1934 rund 129 000 und 1935 noch 51 000 Wohnungen durch Umbau geschaffen. Von dem Kapitalaufwand in den Jahren 1924 bis 1931 (rund 16,5 Mrd. RM) entfielen rund 7,9 Mrd. RM oder annähernd die Hälfte auf öffentliche Mittel, und zwar etwa 4,8 Mrd. RM auf Hauzinssteuerhypotheken und rund 3,1 Mrd. RM auf sonstige öffentliche Mittel. In den ersten Jahren nach der Währungsstabilisierung wurden bis zu 60 % der Kapitalaufwendungen von der öffentlichen Hand beigesteuert. Von den 8,5 Mrd. RM privaten Mitteln waren rund 6,3 Mrd. RM Mittel der organisierten Kreditgeber. Davon stellten allein die Sparkassen rund 37 % bereit. Der Rest wurde von den Hypothekenbanken, öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, den privaten und sozialen Versicherungen und den Bausparkassen aufgebracht. Von den gesamten Investitionen entfielen nur etwa 2,3 Mrd. RM oder etwa 14 % auf Eigenkapital, private Darlehen und sonstige nicht näher erfaßbare Mittel.

Mit der weiteren Zunahme von Beschäftigung und Einkommen hat sich die auf dem Wohnungsmarkt lastende Nachfrage seit Anfang 1936 eher noch weiter erhöht. Der Bau neuer Wohnungen setzte aber bereits zu Beginn der neuen Saison kräftig ein. 132 000 unvollendete Wohnungen, das sind 40 % mehr als im Vorjahr, wurden in das neue Baujahr übernommen. So konnten im ersten Halbjahr 1936 (in den Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern) rund 44 % mehr Wohnungen fertiggestellt werden als 1935, obwohl die Umbautätigkeit weiter (um 22 %) hinter dem Vorjahr zurückblieb. Aber auch die Inangriffnahme neuer Wohnbauten nimmt ständig zu. So konnten im ersten Halbjahr 1936 rund 75 % mehr Wohnungen als im Vorjahr in Angriff genommen werden. Es kann also schon jetzt erwartet werden, daß im laufenden Jahr erheblich mehr neue Wohnungen gebaut werden als im Vorjahr.

Der Fehlbedarf, das ist die Zahl der Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung, beträgt gegenwärtig rund 1,5 Millionen. Nimmt man an, daß, wie vor dem Kriege, rund 1 % sämtlicher Haushaltungen keine eigene Wohnung beanspruchen (das sind 200 000), so müßten zur Beseitigung des Fehlbedarfs rund 1,3 Millionen Wohnungen gebaut werden.

Von den in fremden Wohnungen lebenden Haushaltungen verfügen gegenwärtig aber nur rund die Hälfte, also 750 000 (Mindestzahl), über das nötige Einkommen, um eine eigene Wohnung mieten zu können. Der „sonstige“ Fehlbedarf (550 000) wird nur dann abgedeckt werden können, wenn Mittel und Wege gefunden werden, um die Mieten und Lasten der Neubauten weiter zu senken. — Die Haushaltungen, die in den nächsten Jahren neu hinzukommen, werden nach den amtlichen Vorausberechnungen etwa bis 1940 im Jahresdurchschnitt noch annähernd 200 000 betragen. In den folgenden 5 Jahren, wenn die schwach besetzten Geburtenjahrgänge des Krieges in das entscheidende Heiratsalter einrücken und die Haushaltungsauflösungen mit der stärkeren Besetzung der höheren Altersklassen ansteigen, werden sie nur noch annähernd 90 000 betragen. Geht man von der Annahme aus, daß der „kaufkräftige“ Fehlbedarf (750 000) bis Anfang 1940, der „sonstige“ Fehlbedarf (550 000) bis Anfang 1945 abgedeckt sein soll, so müssen zur Beseitigung des Fehlbedarfs und des Wohnungsbedarfs der zuwachsenden Haushaltungen

bis Ende des laufenden Jahrzehnts jährlich rund 385 000 Wohnungen und Siedlungen, in den folgenden 5 Jahren jährlich noch rund 200 000 Wohnungen und Siedlungen gebaut werden.

Dabei sind aber der Ersatzbedarf für die in Fortfall kommenden Wohnungen und die Bauten für die Umsiedlung, die Altstadtsanierung usw. noch nicht in Rechnung gestellt. Diese Aufgaben werden in den Vordergrund treten, wenn der Fehlbedarf Mitte des nächsten Jahrzehnts abgedeckt, und der größte Teil des Wohnungsbedarfs der zuwachsenden Haushaltungen befriedigt ist. Der Schwerpunkt der Bautätigkeit zur Deckung des Fehlbedarfs und des Wohnungsbedarfs der zuwachsenden Haushaltungen wird, trotz des hohen Fehlbestandes in den Großstädten, in den kleinen Gemeinden liegen müssen. Gelingt es überdies, in den nächsten zehn Jahren jährlich nur etwa ebenso viel Menschen aus den Großstädten herauszuführen, wie im Durchschnitt der letzten Jahre abwanderten, so könnte der Anteil der Großstädte an der Mindestbauleistung auf rund ein Viertel gesenkt werden.

Die Mindestbauleistung der nächsten vier Jahre (jährlich rund 385 000 Wohnungen; ohne Ersatzbedarf); erfordert einen Kapitalaufwand von jährlich etwa 2,3 Mrd. RM;

das sind rund 700 Mill. RM mehr als im Vorjahr. Stehen nicht höhere öffentliche Mittel bereit, so wird dieser Kapitalaufwand nur durch höhere Ausleihungen der organisierten Kreditgeber aufgebracht werden können. Dies gilt, auch wenn man annimmt, daß die „sonstigen“ privaten Mittel, soweit es sich um eigene Ersparnisse und die Mittel der Industrie handelt, bei günstiger Wirtschaftsentwicklung noch weiter zunehmen können. Wenn in etwa 10 bis 15 Jahren der vorhandene Fehlbedarf und der Wohnungsbedarf für die zuwachsenden Familien und Haushaltungen größtenteils abgedeckt sein wird, werden die Aufgaben zur Umsiedlung und zur Auflockerung der dichtest bevölkerten Reichsteile die wichtigsten Arbeitsgebiete für den Wohnungs- und Siedlungsbau sein.

Der hanseatische Ausfuhrhandel

wieder auf der Leipziger Herbstmesse

Der hanseatische Ausfuhrhandel wird sich auch an der diesjährigen Herbstmesse unter Führung der Wirtschaftsbehörden und der Industrie- und Handelskammern der drei Hansestädte beteiligen. Die hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle wird in ihren bisherigen Räumen im Städtischen Kaufhaus, Leipzig, eingerichtet werden. Die Hanseatische Exporthandelsbörse, die in Industriekreisen besondere Beachtung findet, wird am Messesonntag im „Zoo“, Leipzig, veranstaltet.

Ems-Schlepper-A.-G., Emden. Die Ems-Schlepper-A.-G., Emden, erzielte 1935, in dem die Beschäftigung als gut zu bezeichnen war, einen Gewinn von 25 485 (18 472) RM. Die GV. beschloß, hieraus eine Dividende von wieder 5 % zur Ausschüttung zu bringen.

Owin-Radio in Konkurs. Nach Einstellung des Vergleichsverfahrens über das Vermögen der Owin-Apparate-Fabrik G. m. b. H., Hannover, ist das Anschlußkonkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Rieger bestellt. Die erste Gläubigerversammlung findet am 4. September im Amtsgericht Hannover statt.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG., Frankfurt/M. — Keine Verbindung mit den Stoewer-Werken. Die Adler-Werke wenden sich gegen Mitteilungen, nach denen sie angeblich eine nähere Verbindung mit den Stoewer-Werken eingehen sollen. Ihr Vorstandsmitglied, Direktor Hagemeier, habe lediglich in seiner Eigenschaft als Leiter der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie mit den Stoewer-Werken Besprechungen gepflogen. Eine Verbindung daraus mit den Adler-Werken herzuleiten, sei grundlos.

NSU. Automobil AG., Heilbronn. — Tilgung des Verlusts durch außerordentliche Zuwendungen. Die NSU. Automobil AG., Heilbronn, deren Großaktionär (AK. 1 Mill. RM) die Fiat AG. in Turin ist, veröffentlicht den Abschluß. Danach ist es der Gesellschaft 1935 durch Vereinnahmung außerordentlicher Zuwendungen von 485 000 RM möglich gewesen, den bestehenden Verlustvortrag zu tilgen, der sich Ende 1934 auf 408 872 RM belief. Darüber hinaus wird noch ein Gewinnsaldo von 3837 RM ausgewiesen.

Die Muag übernimmt die Demag und stößt die Schiess-Defries-Beteiligung ab. Die Maschinenbau-Unternehmungen AG., Duisburg, schlägt bekanntlich eine Kapitalerhöhung um 2 Mill. RM vor. Die Gründe hierfür liegen in der Absicht der Muag, fast das gesamte AK. der Demag zu erwerben, was wohl als erster Schritt auf dem Wege einer weiteren Vereinfachung des Konzerns betrachtet werden kann. Die Folge davon wird zu einem allerdings zurzeit noch nicht übersehbaren Zeitpunkt die völlige Verschmelzung der Demag und Muag sein. Die Muag wird der GV. die Aufnahme der Dividendenzahlung mit 5 % für das Geschäftsjahr 1935/36 vorschlagen. Die Muag hat weiter ihren Besitz an Schiess-Defries-Aktien (50,8 % des AK. von 8 Mill. RM) zum Tageskurs (127 %) veräußert, wodurch der Muag rund 5 Mill. RM zufließen, die außer der Kapitalerhöhung zu der Transaktion Verwendung finden.

Kanadas Ernteschätzungen

Ottawa, 10. August. Das Dominion Bureau of Statistics in Ottawa veröffentlicht unter dem 8. August folgende Ziffern über Saatenstand, Anbaufläche und Ertrag:

Saatenstand in Prozenten (ganz Kanada)

	31. 7. 36	30. 6. 36	31. 7. 35	31. 7. 34	31. 7. 33
Sommerweizen	45	82	81	63	57
Hafer	57	87	90	72	67
Gerste	56	87	93	68	65
Sommerroggen	49	79	89	66	55
Leinsaat	45	83	88	60	43

Saatenstand von Sommerweizen (Prärie-Provinzen)

	31. 7. 36	30. 6. 36	31. 7. 35	31. 7. 34	31. 7. 33
Manitoba	61	89	62	67	69
Saskatchewan	45	80	85	53	52
Alberta	40	83	81	78	61

Anbaufläche in den Prärie-Provinzen (1000 Acres)

	1936 revidiert	1936 geplant	1935 Schluß	1934 Schluß
Sommerweizen				
Manitoba	2 600	2 500	2 587	2 533
do. Saskatchewan	14 000	13 600	13 206	13 262
do. Alberta	7 600	8 000	7 500	7 501
do. insgesamt	24 200	24 100	23 293	23 296
Hafer insgesamt	9 300	9 500	9 478	9 115
Gerste insgesamt	3 500	3 400	3 187	2 962
Roggen insgesamt	610	—	649	619
Leinsaat insgesamt	360	—	204	218

Erntefläche von Wintergetreide (1000 Acres)

	1936 vorläufig	1935 Schluß	1934 Schluß
Winterweizen	491	555	426
Winterroggen	490	574	587

Ertrag von Wintergetreide (1000 Bushels)

	1936 vorläufig	1935 Schluß	1934 Schluß
Winterweizen	11 600	12 601	6 724
Winterroggen	4 000	7 795	588

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel sind im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 3. August für die Umsätze im Juli wie folgt festgesetzt worden: Britisch-Hongkong 100 Dollar = 79,73 RM, Britisch-Indien 100 Rupien = 94,25 RM, Britisch Straits Settlements 100 Dollar = 146,41 RM, Chile 100 Pesos = 9,60 RM, China-Shanghai 100 Yuan =74,80 RM, Mexiko 100 Pesos = 69,72 RM, Peru 100 Soles = 62,40 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund = 12,42 RM, Union der sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel = 49,37 RM (3 franz. Franc = 1 Sowjetrubel, 100 neue Rubel = 10 Tscherwonetz = 216 RM).

Zusammenstoß

auf der Reede von Holtenau

Kiel, 10. August. Am Montagvormittag fand auf der Holtenauer Reede ein Zusammenstoß des Hamburger Dampfers „Alwine Russ“, der mit einer Holzladung von Finnland nach Rotterdam unterwegs war, und dem lettischen Dampfer „Martin“ statt. Hierbei wurde „Alwine Russ“ schwer getroffen, und trug Bug- und Plattenschaden davon. Der Hamburger Dampfer wird die Reise unterbrechen müssen und wahrscheinlich zu einer Reparaturausführung an eine Kieler Werft gehen. Der lettische Dampfer „Martin“, der ohne Schaden davon kam, setzte seine Reise fort.

Kollision zweier Motorschiffe. Auf dem Fehntjertief, in der Nähe von Monikeborgum, kollidierten die beiden Motorschiffe „Trintje“, Kapt. und Eigentümer Aden-Spetzerfehn, und „Sturmvogel“, Kapt. und Eigentümer Meinen-Großefehn. Die Fahrzeuge, die sich auf dem Tief entgegenkamen, stießen mit den Vorderschiffen zusammen. Eins der beiden Fahrzeuge erhielt ein Leck, konnte jedoch die Fahrt nach Großefehn fortsetzen. Die „Trintje“, ein aus Eichenholz erbautes Schiff, wurde ziemlich stark beschädigt und ist sofort nach Oldersum gefahren, um dort den Schaden beheben zu lassen.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt

in den Weserhäfen in der Woche vom 26. Juli bis 1. August

Im Seeverkehr der Weserhäfen kamen an 123 Schiffe mit 172 907 NRT. und 28 165 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 80 Schiffe mit 77 586 NRT. und 24 653 t Ladung. Es gingen ab 129 Schiffe mit 195 632 NRT. und 84 656 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 82 Schiffe mit 94 682 NRT. und 61 655 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 228 Schiffe mit 83 549 t Tragfähigkeit und 62 943 t Ladung, davon über die Mittelweser 166 Schiffe mit 59 531 t Tragfähigkeit und 42 279 t Ladung. Abgegangen sind: 219 Schiffe mit 81 654 t Tragfähigkeit und 7793 t Ladung, davon über die Mittelweser 174 Schiffe mit 68 659 t Tragfähigkeit und 7056 t Ladung.

Verdoppelung der Golffahrten der Holland-Amerika Linie. Die Holland-Amerika Linie hat die monatlichen Abfahrten von Houston, Galveston und New Orleans nach Rotterdam verdoppelt. Die Abfahrten von New Orleans liegen auf dem 15. und dem Ende des Monats, die von Houston und Galveston einige Tage früher.

Konkurse

Chemnitz: Handschuhfabrikant Ernst Otto Kreil. — **Hamburg:** Fa. Kruse & Marchand, Assekuranz-Makler-Geschäft. — **Iburg:** Kaufm. Heinrich Bierbaum in Laer in Fa. Friedrich Bierbaum. — **Marburg:** Kaufm. Louis Weber. — **Minden/Westf.:** Fa. M. Büttner Inh. Ehefrau Mathilde Deters verw. Büttner, geb. Kampmann. — **München:** Dr. Hans Schützenberger, Radio- und Fahrradhandlung. — **Waldshut:** Nachl. Berthold Albert. — **Zwickau/Sa.:** Kaufm. Willy Albert Martin, Baustoff-Großhandlung in Wilkau-Haßlau.

Vergleichsverfahren

Dinslaken: Kaufm. Stefan Klarowski. — **Hamburg:** Klempnermeister Friedrich Henry Wilhelm Schulze. — **Marienwerder/Westpr.:** Fa. M. Puppel Inh. Josef Hirschberg, Agenturen, Kommissions- und Kohlen-Engros-Geschäft. — **Neuenburg:** Enztalbank Häberle & Co., Komm.-Ges. in Wildbad. — **Beantragt: Chemnitz:** Kaufm. Curt Rudolf Kemter in Siegmar-Schönau. — **Görlitz:** Kaufm. Wilhelm Pfeiffer.

Spinnstoffe

Bremen, 10. August. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.76 (15.00).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.25/20	13.20/15	13.[illegible]/14	13.20/15	13.16/14	13.16/13
Eröffnung	12.92/77	12.86/74	12.84/74	12.86/77	12.86/77	12.77/75
12.30 Uhr	12.90/76	12.80/74	12.81/72	12.75/70	12.74/71	12.76/71
16.20 Uhr	13.00/87	12.95/88	12.93/86	12.91/87	12.93/88	12.93/88
Heutiger Schluß	13.05/93	13.02/92	13.[illegible]/92	13.0[illegible]/94	13.02/94	13.[illegible]/94
Abrechnung	12.83	12.74	12.76	12.74	12.72	12.73

Abrechnungspreise für August: 13.33.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 12.76.
Um 12.30 Uhr bezahlt: März 12.74, Mai 12.72.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 12.74.
Nachmittags bezahlt: März 12.87, 12.90, Juli 12.88.

Bremen, 10. August. Der Markt eröffnete heute unter der Einwirkung der von der „Bremer Zeitung“ veröffentlichten hohen Ernteschätzung des Büro-Berichts willig 37 bis 43 Punkte niedriger. Das Kaufinteresse war auch während des Vormittags zurückhaltend, so daß die Kurse ohne genügende Unterstützung für fast alle Monate langsam weiter nachgaben. Der Markt schloß unregelmäßig unverändert bis 7 Punkte niedriger.

Der Nachmittagsverkehr eröffnete sehr stetig 11 bis 17 Punkte höher, da die Newyorker Kursmeldungen dem Abschlag der europäischen Märkte vom Vormittag nicht ganz entsprachen. Die freundliche Stimmung hielt auch im weiteren Verlauf mit erneuten Kursaufbesserungen an. Der Markt schloß fest 4 bis 7 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 10. August

Lokopreise per lb.	Tendenz ruhig
Ostindische: superfine myo, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2.	5.85

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	11.98/12	12.00/02	12.02/—	12.08/—	12.07/—	12.04/—
Heutig. Schluß	11.67/68	11.71/—	11.72/—	11.81/—	11.80/—	11.78/—

Loko: 12.65 (12.63).

New Orleans . . . heutige Not. 12.32 vorige Not. 12.42

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 7000 | 8000

Uneinheitlich

Newyork, 10. August. Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. In Nachwirkung des Büroberichts vom Sonnabend und auf Grund der verstimmenden Meldungen aus Liverpool kam es zu weiteren Glattstellungen und Abgaben des Auslandes, besonders von Bombay. Später erfolgte eine teilweise Erholung, da der Handel ansehnliche Preisfixierungsgeschäfte tätigte. Auch die Wallstreetfirmen schritten zu einigen neuen Käufen. Hernach kam es aber zu erneuten Abgaben infolge der Befürchtung vermehrter Sicherungsverkäufe. In Kreisen des Handels wurden die Ziffern des letzten Büroberichts für die besten des Erntejahres gehalten. Man meint, daß jede Veränderung nur zum schlechteren ausfallen könnte. Dementsprechend fand die Nachricht über eine neue Hitzewelle im Westen der USA. und von Regenfällen im östlichen Anbaugebiet stärkere Beachtung. Am Schluß erfolgten mäßige Deckungen.

Wolle

Antwerpen, 10. 8. Kammzug

	p.kg. belg.Fr 10.	p.kg. belg.Fr 7.	p.lb pence 10.	p.lb pence 7.		p.kg. belg.Fr 10.	p.kg. belg.Fr 7.	p.lb pence 10.	p.lb pence 7.
Aug.	38.00	37.50	27.75	27.37	Jan.	38.00	37.75	27.62	27.50
Sept.	38.00	37.50	27.62	27.37	Febr.	38.00	37.75	27.62	27.50
Okt.	38.00	37.50	27.62	27.50	März	38.00	37.75	27.62	27.50
Nov.	38.00	37.50	27.62	27.50	Ums.	110000 lbs		45000 lbs	
Dez.	38.00	37.50	27.62	27.50	Tendenz:	behaupt.			

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 10. August. Die Zufuhren in Roggen haben sich etwas gebessert, doch lassen sich die Festpreise des Erzeugergebietes mit den hiesigen Mühlenfestpreisen nicht kombinieren. Weizen ist zu den jetzt noch gültigen Preisen genügend im Markt. Die Abnehmer halten sich zurück. Futtergerste ist durch die neuen Bestimmungen nicht mehr nach Hamburg zu bringen. Hafer ist ohne Geschäft.

Weizen: inländischer: Altmärkischer, neuer, 76/77 kg per hl, sofort 220, Saale/Magdeburg, Basis 76/77 kg, neu, sof. 220. — Roggen: inländischer, Altmärk. 71/73 kg 163—165. Hafer, inländ. zu Futterzwecken: Mecklenbg./Pommerscher/Ostholst., 48/49 kg, 180—190. — Gerste, inländische: neue Winter-(Futter-) Gerste, 59/60 kg, 177 cif, neue zweizeilige Industrie-Wintergerste 189—190 cif.

Berlin, 10. August. Auch zu Beginn der neuen Woche nahm das Geschäft am Berliner Getreidegroßmarkt einen ruhigen Verlauf. Trotz des trockeneren Wetters haben sich die Zufuhren nicht verstärkt, da die Landwirtschaft noch voll mit den Erntearbeiten beschäftigt ist. Die Nachfrage der Mühlen nach Brotgetreide war mäßig. Am Hafermarkt ist das Angebot nur mäßig. Braugersten haben ruhiges Geschäft. Futtergersten stehen kaum zum Verkauf. Mühlen haben laufendes Bedarfsgeschäft.

Newyork, 10. 8.					
Weiz.Rn.l.	121.12	Mais loko	120.75	Egl.Fracht	2/1—2/6
Weiz.Hw.l.	114.12	Mehl h.Pr.	6.30	Kont. Fr.	11—13
		Mehl n.Pr.	6.40		

Chikago, 10. 8.					
Gerste lok.	100—125	Mais	willig	Dezember	42.75
Weizen	willig	September	103.25	Mai	43.62
September	11[illegible]	Dezember	92.62	Roggen	k. stet.
Dezember	110¾	Mai	89.12	September	75.75
Mai	110¾—[illegible]	Hafer	k. stet.	Dezember	77.25
		September	42.00	Mai	76.12

Viehmärkte

Bremen, 10. August (Eigenbericht). Die Rindermärkte waren nicht ganz einheitlich, insgesamt jedoch etwas höher als in der Vorwoche beschickt. Die Beschaffenheit hielt sich etwa auf der bisherigen Höhe. Hochwertiges Weidevieh war nur vereinzelt vertreten. Die Verteilung der zum Verkauf gestellten Tiere erfolgte in der bisherigen Weise, erforderlichenfalls ergänzt durch Frischfleischabgaben der Reichsstelle. An den ebenfalls etwas stärker belieferten Kälbermärkten verlief die Unterbringung zu festen Preisen überwiegend glatt. Einige schwächer beschickte Märkte hatten nicht unerhebliche Preisgewinne zu verzeichnen. Lediglich Chemnitz und Zwickau zeigten einen ruhigeren Marktverlauf. Die Beschaffenheit hielt sich im allgemeinen auf durchschnittlicher Höhe. Schafe, die ebenfalls etwas höhere Auftriebsziffern zu verzeichnen hatten, wurden im allgemeinen ohne Mühe abgesetzt. Nur vereinzelt ergaben sich Ueberstände kleineren Ausmaßes. Die Beschaffenheit war durchschnittlich, hier und da auch etwas besser. Die am wichtigsten Schafmarkt, Berlin, zum Wochenbeginn eingetretenen Preiserhöhungen machten infolge zu reichlicher Belieferung am Freitag einer Herabsetzung in annähernd dem gleichen Ausmaß Platz. Die Schweineanlieferungen gingen, der Jahreszeit entsprechend, weiter zurück, doch pflegt mit Beendigung der Getreideernte erfahrungsgemäß der tiefste Punkt erreicht zu sein. Die Lieferungen aus Schweinemastverträgen trugen nicht unerheblich zur Entlastung der Märkte bei. Auch durch Abgaben der Reichsstelle wurde ein weitgehender Ausgleich geschaffen. Der Bedarf, besonders auch in den um diese Jahreszeit in der Regel vernachlässigten fetten Fleischstücken, war angesichts der kühlen Witterung ziemlich lebhaft. Die Verteilung wurde in der bisherigen Weise vorgenommen. Der Ausmästungsgrad der zum Verkauf gestellten Tiere war zufriedenstellend.

Wunstorf, 10. August. Auftrieb: 457 Ferkel und 33 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 9—12 RM, 6 bis 8 Wochen 12—15, 8 bis 10 Wochen 15—18, 10 bis 12 Wochen 19—22; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate 23—30; ältere Futterschweine bis 55 RM. Marktverlauf: Langsam.

Dortmund, 10. August. Auftrieb: 311 Rinder, darunter 16 Ochsen, 46 Bullen, 249 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 431 Kälber, 36 Schafe, 1249 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber und Schafe gut. Preise: Ochsen: a) 45 RM; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—43, b) 35—39, c) 27—33, d) 25; Färsen (Kalbinnen): a) 44; Kälber: a) 77—80, b) 72—76, c) 64—71, d) 50—63; Schafe: e) 49—50; Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 50½; Sauen: g1) 50½.

Köln, 10. August. Auftrieb: 211 Rinder, darunter 75 Ochsen, 25 Bullen, 111 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 895 Kälber, 80 Schafe, 2638 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber sehr lebhaft. Schafe belebt. Preise: Ochsen: a) 45 RM; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33; Färsen (Kalbinnen): a) 44; Kälber: a) 80, b) 76—78, c) 68—75, d) 60—65; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51; Sauen: g1) 56, g2) 53.

Chikago, 10. 8. Schweine

leich.n.Pr.	10.25	leich.h.Pr.	9.90	Zufuhren	15000
schw.n.Pr.	11.10	schw.h.Pr.	10.80	im Westen	64000

Salzheringe

Bremen, 10. August. (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 8. 8.: Elsfleth (Vegesack): ML Albatroß, 2. Reise, 607 Kantjes, ML Reiher, 3. Reise, 557 Kantjes; Vegesack: DL Luise, 2. Reise, 569 Kantjes; Leer: D Otto, 3. Reise, 733½ Kantjes; Emden: ML L. Ruyl, 3. Reise, 881 Kantjes, ML Leer, 3. Reise, 642 Kantjes; Glückstadt: ML Frija, 3. Reise, 975½ Kantjes. — Insgesamt: 7 Schiffe mit 4965 Kantjes.

Seefische

Am 10. August landeten in Wesermünde 16 Dampfer 1 015 700 kg frische Seefische. Davon brachten sieben Dampfer aus der Nordsee 299 050 kg, meist Heringe, von Island neun Dampfer 716 650 kg, vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Sechs Hochseesegler stellten 6500 kg Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten Aufbesserungen. Nordsee: Heringe 8—11½, Makrelen 7½—13½, Kabeljau I 14¼—17½, II 17¼—17½, Wittlinge 9¼—12½, Seelachs 6¾—9½. Island: Kabeljau I 7½—16, II 6½—11¾, Schellfisch I 27—40, II 24¾—36¼, III 22½—31, IV 17½ bis 23, Wittlinge 13—17¼, Seelachs 5—8, Lengfisch 5½ bis 10, Goldbarsch 5¼—8¼, Austernfisch 12—15.

Kolonialwaren

Hamburg, 10. August

Reis: An den östlichen Märkten, besonders in Saigon, traten bei anhaltend lebhafterer Kauftätigkeit neue Preiserhöhungen ein, die im Zusammenhang mit den niedrigeren Schätzungen des Exportüberschusses in Saigon standen. Am hiesigen Markt blieb die Lage unverändert.

Hülsenfrüchte: Bei teilweise leicht erhöhten Forderungen war die Tendenz recht fest. Infolge Zurückhaltung der inländischen Käufer konnte sich jedoch nur geringe Umsatztätigkeit entwickeln. Preise: Schmalzbohnen neue Ernte 36¼, Langbohnen neue Ernte 33¼, Mittelbohnen 26¼, Othenashis 26¼, Chile-Bohnen 26, grüne Erbsen mit Schale 21¼, grüne Erbsen mit Schale neue Ernte 20¼, gelbe Viktoria-Erbsen 19½, grüne Erbsen geschält 24½, grüne Split-Erbsen 19, gelbe Erbsen geschält 25¼, gelbe Split-Erbsen 22¼, Chile-Linsen faq neue Ernte 23¼, Chile-Linsen extra large neue Ernte 24¼ RM waggonfrei Hamburg, verzollt.

Gewürze: Ruhig. Preise wie zuletzt.

Chikago, 10. 8. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	Oktober	11.80 B	Jan.	11.87½
September	11.7[illegible]½ B	Dezember	11.82½		

Newyork, 10. 8. Oele und Fette

Schmalz	11.45	September	9.91	Terp. Sav.	38.75
Talg lose	6.00	Oktober	9.43	Petr.SWO.	16.25
Bw'saatöl	—.—	Dezember	9.81	Petr.SWT.	12.25
		Januar	9.81	Mid.Conti.	1.04
		Terpentin	43.75	Pens.Rohöl	1 97½-17½

Kaffee

Bremen, 10. August. Die Umsätze am Platze und nach dem Inlande hielten sich in gewohnten Bahnen. Der Handel bevorzugt Abladungs-Kontrakte. Abschlüsse mit drüben bleiben weiter schwierig. Die Brasilofferten in Reichsmark wurden infolge höherer Preise zurückgezogen.

Hamburg, 10. August. Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande ist weiter befriedigend. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 10. 8.

Tendenz:	stetig	Mai	9.30 nom	Dezember	5.05/06
Santos	9.62	Juli	9.32	März	5.01 nom
September	9.19	Tagesums.	48000	Mai	—
Dezember	9.26	Rio 7	8.00	Juli	—
März	9.28	September	4.94	Tagesums.	13000

Kakao

Hamburg, 10. August. Rohkakao: Preisveränderungen sind nicht eingetreten, Marktlage ruhig. — **Kakaohalbfabrikate:** Kakaopulver gesucht bei knappem Angebot. Kakaobutter ruhig. Preise unverändert.

Newyork, 10. 8. [illegible] stetig

September	6.16	Dezember	6.[illegible]	März	6.37
Oktober	6.15	Januar	6.[illegible]9	Mai	6.44

Zucker

Magdeburg, 10. August. Gemahl. Melis für August 32.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 10. 8. Rohzucker ruhig

September	2.72/74*	Dezember	2.63 nom	März	2.44/45*
November	2.69/71*	Januar	2.49/50*	Mai	2.44/46*

Metalle

Berlin, 10. August. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 55 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144 desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Standard-Blei für August 21¾ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 10. August. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 5½ d gleich 86.6403 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.4184 Pence gleich 2.78555 RM.

Hamburg, 10. August. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt: 41½ B, 38½ G; Hüttenrohzink: nom. 18¼ B, 18¼ G.

Hamburg, 10. August. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 48½—50½, Schwerkupfer 48—50, Rotguß 47¼ bis 49¼, Schwermessing 31½—33½, Leichtmessing 24¾ bis 26¾, Messingspäne 31¼—33¼, Altzink 9½—10½, Altblei 18—19. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 10. August

Kupfer (p. Tonne) £	
Tendenz: stetig	
Standard p. Kasse	38 7/16—9/16
do. 3 Monate	38 11/16—¾
do. Settl. Preis	38½
Electrolyt	42½—43
best selected	41½—42½
strong sheets	70
Elektrowirebars	43
Zinn (per Tonne)	
Tendenz: ruhig	
Standard p. Kasse	182½—¾
do. 3 Monate	179½—¾
do. Settl. Preis	182½
Banka *	18[illegible]
Straits *	1[illegible]7½
Blei (per Tonne)	
Tendenz: fest	
ausl.pr.offiz.Preis	16⅞
do.pr.inoffiz.Preis	16⅞—15/16
do.entf. S. off. Pr.	17
do.entf.S.inoff.Pr.	17 1/16
do. Settl. Preis	16⅞
Zink (per Tonne)	
Tendenz: k. stet.	
gewöhnl. pr.off.P.	13⅜
do.pr.inoffiz.Preis	13⅜—7/16
do. entf.S. off. Pr.	13⅜
do.entf.S.inoff.Pr.	13⅜—11/16
do.gew.Settl.Preis	13⅜

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	64½—65
chins. per *	39½—40½
Quecksilber * (per Flasche)	246-246/19
Platin*(p.20Unc.)	8.50
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	24½—25½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of108 lbs)	18/9-19/1½
Kupfersulphat f o b * (per To.)	15.75
Cleveland Gußeis. Nr.3,f.o.b. Middlesborough*(shp.To.)	72.60
Silber	
Barren prompt	19.56
Barren Liefg.	19.56
Gold (sh u. Pence per Ounce)	138/5½
Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	12.51½

*Inakt. Notierung

London, 10. August. Heute wurde Gold im Werte von 185 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 138 sh 5½ d per Unze fein gehandelt.

Newyork, 10. 8.

Zinn loko	9.40 B	Blei loko	4	Weißblech	5.25
El.Kup. l.	9.48	Zink loko	4.1	Roheis.N.2	22.93
30/90 Tage	42.37	Silb. ausl.	44.75	Roheis.N.2	21.00

Die Börsen

Abwartend

Hamburg, 10. August. Zu Beginn des neuen Berichtsabschnitts kam das Geschäft nur zögernd in Gang. Die Bankenkundschaft hielt sich zurück, und auch der berufsmäßige Börsenhandel zeigte nur wenig Unternehmungslust. Infolgedessen lagen die ersten Kurse an den Hauptaktienmärkten fast allgemein etwas niedriger. Am Schiffahrtsmarkt blieben Hapag und Lloyd unverändert, während Bremer Schleppschiffahrt zu einem 1% höheren Kurs Beachtung fand. Bremer Papiere waren geschäftslos. In der zweiten Börsenstunde kam es verschiedentlich zu leichten Erholungen. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in freundlicher Haltung. Die Mehrzahl der Montanwerte holte weitere Besserungen von ca. ¼ bis ½% durch. Asia-Bank lagen gegenüber dem Eröffnungskurs 5 RM höher. Am festverzinslichen Markt lagen Bremer Altbesitz gut behauptet.

Renten lebhaft

Hannover, 10. August. Das Geschäft in festverzinslichen Werten nahm an Umfang zu. Größere Umsätze hatten bei ziemlich unveränderten Kursen Provinzanleihen, Preußische Zentralstadtschaft, Landeskredit, Bremer Ritterschaftliche und Braunschweig-Hannoversche Goldpfandbriefe, ferner Braunschweig-Hannoversche und Hannoversche Bodenkredit-Kommunalobligationen und einige Liquidationspfandbriefe. Lindener Brauerei-Obligationen zogen wieder auf 103 an. Mechanische Linden-Obligationen wurden mit 78 bezahlt. Größere Umsätze hatten Umschuldungsanleihe. Von Aktien hatten nur Hannoversche Immobilien zu letzten Kursen lebhafteren Verkehr, sonst war das Geschäft still. Ilseder Hütte blieben mit 175½ angeboten. Wilke-Dampfkessel, Hannoversche Straßenbahn und Vereinsbrauerei Herrenhausen wurden ziemlich unverändert bezahlt. Am Schluß der Börse waren Aktien still.

Freundlich, jedoch uneinheitlich

Berlin, 10. August. Zu Beginn der heutigen Börse war die Tendenz uneinheitlich, aber eher schwächer. Das Geschäft hielt sich in engsten Grenzen. Im Verlauf blieb das Geschäft weiter sehr ruhig. Die Haltung wurde jedoch eher etwas freundlicher. Gegenüber den ersten Notierungen stellte sich die Farbenaktie wieder etwas höher auf 165¼ nach vorübergehend 164¾. Von Montanwerten konnten sich Vereinigte Stahlwerke, Hoesch und Harpener um 2¼% erholen, dagegen gaben Klöckner um ebensoviel nach. Elektrowerte waren eher rückläufig. So Schuckert um ¼ und Gesfürel um ⅜%. Daimler büßten von ihrem Anfangsgewinn weiter ½% ein, ebenso mußten Aschaffenburger ⅜% wieder hergeben. Deutsche Erdöl konnten ihren anfänglichen Verlust von 1% wieder ausgleichen und darüber hinaus noch ½% gewinnen. Ebenso waren Westd. Kaufhof um ⅛, Dessauer Gas um ¼ und RWE um ½% erholt. Größerem Interesse begegneten Muag, die bereits im ersten Kurse 1% hatten gewinnen können und im Verlauf weiter um nochmals 1½% anzogen. Die freundliche Grundstimmung blieb bis zum Schluß erhalten. Namentlich konnten Montanwerte eine weitere Erholung verzeichnen. So stellten sich Mannesmann ⅜, Rheinstahl ¾, sowie Klöckner und Harpener je 1% höher. Auch die Farbenaktie konnte weiter ½% gewinnen und stellte sich mit 165¾ ¼% über Sonnabendnotiz. Muag schloß zu 120¼, womit sich der Tagesgewinn dieses Papieres auf 3¾% beläuft. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt überwogen Kursbefestigungen. Die Kursentwicklung der Großbankaktien entsprach der der fortlaufenden Märkte. Während Adca um ⅝% und Vereinsbank Hamburg um ¼%, sowie Deutsch-Asiaten um 2 RM höher notiert wurden, verloren u. a. Deutsche Ueberseebank 1½, Handelsgesellschaft 1 und DD-Bank ½%. Auch Hypothekenbanken hatten unregelmäßige Notierungen aufzuweisen. Dt. Hypotheken gewannen ¾ und Dt. Zentralboden sowie Meininger Hypotheken je 1%. Westdeutsche Boden verloren 1%. Steuergutscheine blieben unverändert, die 36er Fälligkeit wurde gestrichen.

Dollar = 2,48 (2,494) RM
Englisches Pfund = 12,515 (12,53) RM

Am Rentenmarkt hielten sich die Umsätze in engsten Grenzen. Die Altbesitzanleihe konnte sich auf 112¾ befestigen. Pfandbriefe und Kommunalobligationen hatten nur allergeringste Umsätze zu verzeichnen, ebenso landschaftliche Goldpfandbriefe, von denen einige Ostpreußen, pommersche elektrische Serien eher etwas fester lagen. Etwas mehr Geschäft hatten Stadtanleihen, von denen sich 26er Duisburger ¼% niedriger und die 28er ⅜% höher stellten. Emdener kamen ¼% höher, und Koblenzer von 1928 ⅛% niedriger zur Notiz. In Staatsanleihen war die Kursentwicklung ebenfalls uneinheitlich. Preuß. Staatsanleihe von 1928 zog um 0.20 und Braunschweiger von 29 um ¼% an. Dagegen lag Lübecker Staatsanleihe ¼% niedriger. Von Industrieobligationen gaben Aschinger um ⅝ und Farbenbonds um 1% nach. Dagegen waren Klöckner um ¾% befestigt. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Freundlich

Frankfurt, 10. August. An der Abendbörse zeigte sich am Aktienmarkt kleine Nachfrage von seiten der Kulisse auf Grundlage der Berliner Schlußkurse. Muag wurden zu 120¼ weiter gesucht. Aku Kunstseide hatten zu 62 (60½) lebhafteres Geschäft. Renten blieben still und kaum verändert. Im Verlauf erfuhr das Geschäft am Aktienmarkt keine Belebung, doch überwog eine freundlichere Grundstimmung. Die Mehrzahl der gehandelten Papiere gewann ¼ bis ½%. Dies gilt vor allem für Montanwerte. Muag stiegen auf 121, Westd. Kaufhof auf 53¾ (55⅛). Renten waren weiter vernachlässigt. Von fremden Werten stiegen Kronen-Bosnier auf 7⅞ (7½). Nachbörslich hörte man Aku 62, Muag 121 Geld, Farben 166, Vereinigte Stahlwerke 110½ und Westd. Kaufhof 55¾.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 10. 8.			
4% Nederland 1934	99.0	7% Rhein W. Bd. Crd. Bk. Pfd 53	—
4% Nederland 1931	99.[illegible]	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	21.50
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	18.0	7% Rh. Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	-
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	19.75	7% Siem & Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	-	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
5% Preuß. Obl. 52	14.00	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob. 1927	—
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	-	Amsterdam Bank	120.00
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	48.25	Rotterdam. Bank	118.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	51.75
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp Bergb.-O. m Opt 1949	—	Allg. Kunstzijde	24.75
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Cult.M.	146.75
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	50.50
		Muell.-Co.Wstd.P.	78.00
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Freundlich

Amsterdam, 10. August. Im Zusammenhang mit der schwächeren Haltung des französischen Franc kam es an der heutigen Börse zu einer Aufwärtsbewegung, von der namentlich die auch in Paris gehandelten Papiere betroffen wurden. Infolge mangelnder Unternehmungslust konnten sich die Kurse im Verlauf jedoch nicht behaupten. Verschiedentlich kam es wieder zu Abschlägen, so daß ein Teil der Gewinne verlorenging. Die Stimmung blieb aber freundlich, das Geschäft bewegte sich jedoch in sehr ruhigen Bahnen. Kgl. Petroleum gewannen etwa 1½%. Auch amerikanische Oelwerte zogen an. Von Kautschukanteilen wurden Amsterdam Rubber 2% höher bewertet. Die sonst weniger gehandelten Papiere vermochten sich dagegen nicht voll zu behaupten. Tabakaktien blieben ziemlich unverändert. Von Zuckerwerten setzten HVA 5% höher ein, waren aber später wieder rückläufig und lagen gegen Schluß nur noch etwa 3% über Vortagsstand. Die weniger marktgängigen Papiere waren nur knapp behauptet. Schiffahrtsanteile verkehrten in lustloser Haltung und bröckelten etwas ab. Lebhaft gehandelt wurden amerikanische Papiere. Durch feste Haltung zeichneten sich namentlich Stahl-, Kupfer- und Eisenbahnanteile aus. Der Rentenmarkt war bei begrenzter Umsatztätigkeit auf einen festen Ton gestimmt.

Verlauf unregelmäßig

Newyork, 10. August. Die Börse zeigte zu Beginn des neuen Berichtsabschnitts eine vorwiegend feste Haltung. In Anbetracht der weiter günstigen Wirtschaftsmeldungen aus dem Inlande herrschte eine freundliche Grundstimmung. Bald nach Eröffnung kam es zu Gewinnmitnahmen, die zur Folge hatten, daß ein Teil der anfänglichen Kurssteigerungen wieder verlorenging. Bald darauf zeigte sich aber erneute Kauflust. Bevorzugt wurden Landmaschinen-, Eisenbahn- und nasse Werte. Im Verlauf war ein etwas nervöser Unterton nicht zu verkennen. Im allgemeinen wurden aber auch beträchtliche Gewinnmitnahmen schlank aufgenommen. Eine ganze Reihe von Papieren waren bis 1 Dollar höher. Spezialwerte gewannen zeitweise bis 6 Dollar. Kupferaktien waren durch die steigenden Preise und die lebhafte Nachfrage im Auslande angeregt. Das amerikanische Eisen- und Stahlinstitut schätzt den Beschäftigungsstand der Industrie auf 70% gegen 71,4% in der Vorwoche und 48.1% in der entsprechenden Woche des Vorjahres, was gegenüber dem letzten Berichtsabschnitt einen leichten Rückgang bedeutet. Andererseits betont die Stahltrustverwaltung die anhaltende Nachfrage für schwere Fertigstahlprodukte. Warenhauswerte wurden durch Berichte angeregt, daß die Kaufkraft der Verbraucher zurzeit die höchste sei seit dem Jahre 1929. In der letzten Börsenstunde kam es zu erneuten Gewinnmitnahmen, so daß die Kursgestaltung unregelmäßig verlief. Der Schluß war uneinheitlich.

Berliner Devisenkurse

Bankdisk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	10. 8. Geld	10. 8. Brief	8. 8. Geld	8. 8. Brief
6	Ägypten äg.Pf.	[illegible]	12.80	12.8[illegible]	12.815	12.845
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.688	0.69	0.688	0.692
	Belgien 100Belg.	81.	41.94	42.02	41.96	42.04
	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.144	1.148	0.144	0.148
6	Bulgar. 100 Lev	81.-	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k Doll.	4.58	2.488	2.491	2.490	2.494
3½	Dänemk 100 Kr.	112.50	55.81	55.93	55.88	56.00
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.43	12.50	12.53	12.515	12.545
4	Estld 100 e. Kr.	-.-	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81	5.514	5.526	5.519	5.531
3	Frankr. 100 Fr.	81.	16.375	16.415	16.385	16.425
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2	Holland 100 Gld.	168.74	168.92	169.26	168.98	169.32
—	Iran 100 Rials	-.-	15.53	15.57	15.54	15.58
6	Island 100 i. Kr.	112.50	56.06	56.18	56.13	56.25
4½	Italien 100 Lire	81.-	19.57	19.61	19.57	19.61
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.730	0.732	0.730	0.732
6½	Jugosl. 100 Din.	81.-	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld 100 Latis	-.-	80.92	81.08	80.92	81.08
	Litauen 100 Lit.	-.-	41.91	41.99	41.91	41.99
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.82	62.94	62.89	63.01
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	-.-	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.385	11.375	11.37	11.39
6	Rumän. 100 Lei	-.-	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.45	64.57	64.52	64.64
1½	Schweiz 100 Fr.	81.-	81.05	81.21	81.11	81.27
5	Spanien 100 Pes.	81.-	32.05	32.11	32.07	32.13
3½	Tschech. 100 Kr.	85.-	10.27	10.29	10.275	10.295
	Türkei 1türk.Pf.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	-.-	-.-		-.-	-.-
	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.269	1.271	1.269	1.271
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.488	2.492	2.490	2.494

An den internationalen Devisenmärkten trat heute eine leichte Befestigung der Goldvaluten ein. So kam der französische Frank aus London mit 76.36 gegen 76.35 am Sonnabend etwas fester, ebenso der Schweizer Frank mit 15.42 nach 15.42½. Der Gulden befestigte sich auf 7.40¼ nach 7.40¾. Dementsprechend gab das Pfund in Zürich auf 15.42 und in Paris auf 76.33 nach. Der Dollar stellte sich in London mit 5.02 9/16 ebenfalls fester, während er sich gegen den französischen Frank auf 15.18½ etwas abschwächte. Die Züricher Notiz für den Dollar lautete unverändert 3.06⅞. Amsterdamer Notierungen lagen noch nicht vor. Im Verlauf schwächte sich der französische Frank in London wieder etwas ab und zwar auf 76.36 nach 76.32. In Zürich befestigte sich das Pfund auf 15.42½ nach 15.42. In Amsterdam stellte sich die Pfundnotiz gegenüber der Sonnabendnotierung mit 7.40½ etwas niedriger, während der Dollar mit 1.47 5/16 fast unverändert blieb.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Wien, 10. 8.					
Amsterd.	367.81	Kopenhg.	119.63	Paris	35.27
Berlin	214.60	London	26.87	Prag	21.74
Brüssel	89.94	Madrid	—	Sofia	-
Budapest	—	Mailand	41.82	Stockholm	138.24
Bukarest	—	Newyork	533.54	Warschau	100.81
		Oslo	134.70	Zürich	174.16

Prag, 10. 8.					
Amsterd.	16.46	London	121.87½	Wien	569.90
Berlin	973.10	Madrid	—	Marknoten	—
Zürich	790.00	Mailand	190.25	Poln. Not.	437.00
Oslo	611.50	Newyork	24.25	Belgrad	55.5116
Kopenhg.	543.50	Paris	159.50	Danzig	457.00
		Stockholm	627.00	Warschau	456.62½

Normale Reichsbankentlastung

In der ersten Augustwoche 41% der Ultimo-Beanspruchung abgedeckt

In der ersten Augustwoche sind nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. August von der Ultimo-Juli-Beanspruchung, die sich auf 544,2 Mill. RM stellte, wieder 222,7 Mill. RM zurückgeflossen, wodurch sich die gesamte Kapitalanlage auf 5087,3 Mill. RM verringert hat. Der Entlastungsprozentsatz beträgt 41 gegen 46,6 in der ersten Juliwoche und 43,2 in der entsprechenden Vorjahrswoche. Die Abdeckung der Ultimo-Beanspruchung hielt sich also in normalen Grenzen. Im einzelnen haben die Bestände an Bankwechseln und -Schecks um 110,5 auf 4512,7 Mill. RM, an Lombardforderungen um 23,1 auf 43,6 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 88,1 auf 1,6 Mill. RM abgenommen, die an deckungsfähigen Wertpapieren dagegen um 0,6 auf 220,9 Mill. RM zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren belaufen sich bei einer Abnahme um 1,6 Mill. RM auf 308,5 Mill. RM. Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 46,4 auf 526,9 Mill. RM hängt mit der restlosen Abdeckung des Betriebskredites des Reiches zusammen.

Auf der anderen Seite sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen 179,4 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, wovon 169,9 Mill. RM auf die Verringerung des Umlaufes an Reichsbanknoten und 9,5 Mill. RM auf die Abnahme des Umlaufs an Rentenbankscheinen entfallen. An Reichsbanknoten waren am Stichtag 4301,9 Mill. RM in Umlauf. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf zeigt eine Abnahme auf 6251 Mill. RM gegen 6448 Mill. RM in der Vorwoche, 6149 Mill. RM zur gleichen Vormonatszeit und 5763 Mill. RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Verringerung der Giroguthaben um 78,7 auf 708,6 Mill. RM entfällt ausschließlich auf die privaten Konten, da die öffentlichen sogar noch gestiegen sind.

Die Deckungsbestände weisen eine Abnahme um 28 000 RM auf 77,3 Mill. RM auf, und zwar stellen sich die Goldvorräte bei einer Zunahme um 167 000 RM auf 72,1 Mill. RM und die Devisenbestände bei einer Abnahme um 195 000 RM auf 5,2 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. August
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	72 092	+	167
a) Goldkassenbestand	47 568		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	24 524		
Bestand an deckungsfähig Devisen	5 158	—	195
a) „ „ Reichsschatzwechseln	1 590	—	88 130
b) „ „ sonstig. Wechseln und Schecks	4 512 676	—	110 537
„ „ deutsche Scheidemünz.	1[illegible]5 734	+	18 278
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	43 640	—	23 110
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	20		
„ „ deckungsfäh. Wertpap.	220 85[illegible]	+	647
„ „ sonstig. Wertpapieren	308 543	—	1 562
„ „ sonstigen Aktiven	526 893	—	46 355
Passiva			
Grundkapital	150 000		—
Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	75 273		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 280		
c) sonstige Rücklagen	3[illegible]8 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 301 955	—	169 928
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	708 551	—	78 695
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	214 109	—	2 174
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Amsterdam, 10. 8.					
		Belgien	24.82	Stockholm	38.17½
Berlin	59.25	Schweiz	48.00	Prag	6.09
London	7.[illegible]9½	Madrid	—	Priv.'disk.	1¼—½
Newyork	147.2	Oslo	37.20	Tägl. Geld	¾
Paris	9.69½	Kopenhg	33.05	1 Monatsg	1¼

London, 10. 8.					
		Belgrad	219.50	Schanghai	1/235
Newyork	502.43	Sofia	400.00	Yokohama	1/203
Paris	76.[illegible]9	Rumänien	680.00	Australien	125.00
Berlin	12.49	Lissabon	110.18	Neuseeland	124.00
Spanien	38.75 n	Istanbul	624.00	Südafrika	100.12
Montreal	502.50	Athen	53[illegible].00	Lond auf	
Amsterd.	7[illegible].25	Wien	26.56	Bombay	1/612
Brüssel	29.81½	Warschau	26.6[illegible]	Bombay a.	
Italien	63.81	Moskau	25.43	London	1/606
Schweiz	15.41½	Lettland	15.25	Buen. auf	
Kopenhg.	22.40	Buen.Aires	15.00	London	18.07
Stockholm	19.39¾	R. Janeiro	4.12	Prolongations-	
Oslo	19.9[illegible]	Montevid.	24.2[illegible]	satz f.	
Helsingf.	227.0	Mexiko	17.9	tägl. Geld	—
Prag	122.50	Alexandr.	97.50		
Budapest	27.00	Hongkong	1/287		

Paris, 10. 8.					
		Italien	119.75	Stockholm	—
London	76.32	Schweiz	495.00	Helsingf	33.25
Newyork	15.16½	Kopenhg.		Prag	62.70
Belgien	256.00	Holland	1031.50	Berlin	610.00
Spanien	—	Oslo	382.75	Warschau	—

Zürich, 10. 8.					
		Stockholm	79.72½	Helsingf.	6.80
Paris	20.20¾	Oslo	77.50	B. Aires	85.12
London	15.41½	Kopenhg.	68.85	Japan	90.54
Newyork	306.7	Sofia	—	Priv.'disk.	
Belgien	51.69½	Prag	12.67	Inland	2½
Italien	24.17½	Warschau	57.70	Priv.'disk.	
Spanien		Budapest	61.00	Ausland	3—4
Holland	208.3	Belgrad	7.00	£ p. 1 Mt.	5
Berlin	119.4	Athen	2.90	£ p. 3 Mte.	20
Wien		Istanbul	2.45	$ p. 1 Mt.	1½
Notenkurs	57.00	Bukarest	2.50	$ p. 3 Mte.	4½

Kopenhag., 10. 8.		Oslo, 10. 8.		Stockholm, 10. 8.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	446.7	Berlin	160.75	Berlin	154.75
Berlin	179.50	Paris	26.30	Paris	25.45
Paris	29.45	Newyork	398.00	Brüssel	65.25
Antwerp.	75.20	Amsterd.	270.25	schw.Plätze	126.75
Zürich	145.55	Zürich	130.25	Amsterd.	263.50
Rom	36.00	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	303.30	Antwerp.	67.60	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt	387.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	31.75	Rom	31.00
Prag	18.60	Prag	16.70	Prag	16.25
Warschau	84.40	Warschau	76.00	Warschau	73.25

Newyork, 10. 8.		Lond.60Tg		Kopenhg.	22.42½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	5.0159	Prag	4.13½
Bankakz.		H'wechsel	5.0122	Wien	18.86
90Tg.Brief	0.19	Paris	6.58 5/16	Budapest	19.90
90Tg.Geld	0.25	Brüssel	16.85½	Belgrad	2.30½
Pr. Hand.-		Rom	7.86¾	Athen	0.94½
wechsel		Madrid	—	Japan	29.42
niedr.Satz	0.75	Bern	32.61	Buen. Air.	33.50
höchst.Satz	1.00	Amsterd	67.93	RiodeJan.	8.47
Wechsel a.		Stockholm	25.90	Berlin	40.23½
Lond. Obl.	5.0243	Oslo	25.25		

Ostasiatische Wechselkurse vom 10. August

Bombay 1.6 7/64, Kalkutta 1.6 7/32, Hongkong 1.2 13/16, Schanghai 1.2⅜, Kobe 1.2 1/32. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 29.40—29.43. London gegen Japan 1.2 3/64. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Am La Plata liegen zahlreiche Aufträge vor nach Kanada zu 20 sh. doch verlangen die Reeder eine höhere Rate. Für Leinsaat von Rosario nach Newyork wurde ein 6800-Tonner für 10./25. September zu der befriedigenden Rate von 22 sh 6 d aufgenommen. Nach Europa wurde hauptsächlich für Oktober geschlossen. — In Nordamerika scheint der zur Verfügung stehende Linienraum für Kanadagetreide vollkommen ausreichend, um den Bedarf der Ablader zu decken. Ein großer August/September-Dampfer wurde mit Anlieferung Montreal für sechs bis neun Monate Fahrt zu £ 1425.—.— per Monat in Zeitcharter genommen. Das Schrotteisengeschäft ist sehr träge, obschon Versuchsnachfragen nach Japan im Markt sind. Für Kubazucker akzeptierte ein August/September-Schiff eine Teilladung nach England/Kontinent zu 13 sh 9 d, während vom Nordpazifik für August/September 22 sh 6 d nach London bezahlt wurden.

Für australisches Getreide gab es keine neuen Abschlüsse, doch sind die Befrachter interessiert an September/Oktober-Verschiffung. 3000 t September-Raum wurden für Bohnen von Dairen nach Rotterdam/Hamburg zu 23 sh 9 d gebucht. Für 7700 t Anthrazit von Port Campha/Hongay nach Bordeaux und Rouen wurde die etwas höhere Rate von 23 sh 9 d erzielt. — Für Getreide von der Donau nach England wurden zwei Schiffe zu 17 sh 6 d für August und September/Oktober und ein drittes für Anfang September zu 18 sh geschlossen. Die Erzverschiffer von Poti zahlten die etwas höhere Rate von 13 sh nach den amerikanischen Nordhäfen.

Abschlüsse: Rosario—London//Hull, D „Saltersgate", 6200 t, 10 Pzt., 19 sh, Schwergetreide, Opt. Rotterdam 18 sh 9 d, Antwerpen 18 sh 6 d, 5./30. Oktober. — Kuba—London/Havre/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, D „Sambre", Teilladung, 6500 t, 5 Pzt., 13 sh 9 d, Zucker, 25. August/10. September. — Dairen—Rotterdam/Hamburg, Teilladung, 3000 t, 23 sh 9 d, Bohnen, September. — Donau—London/Hull, D „Elisabet", 5800 t, 10 Pzt., 18 sh, Schwergetreide, Anfang September.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, 11. August:

Hafen I: Fasan 2, Adler, Luna 4, Achilles 8, Hector 10, Kong Alf, Hans Carl, Astarte 3, Hansa, Kepler 5, Helmond, Eilenau, Finland 7.

Hafen II: Pluto 11 (800 26), Nordmark 15, Isar 15 (801 64), Rheinfels 12, City of Dublin 14, Galilea 15 (854 88), Crefeld (Erzplatz).

Holzhafen: Hercules (Logemann & Wardenburg), Lumme (Drünert), Geier (Steinbr. & Berninghausen).

Hohentorshafen: Birkenau (Finke & Bünemann), Taube (Gluth).

Industriehafen: Tyra Bratt, Ligur, Jumieges (Röchling), Greyfriars (Klembt), Inger Töft, Mc. Keesport (Kali-Anlage), Karin Thorden (Kohlenhandel), Optima (Krages).

Werft: Schwabenland (Dock III), Terje Viken (Dock V).

Weserbahnhof: Ludwig.

Getreide-Anlage: Naval.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, Der Deutsche.

Hamburg: Memel, Nienburg, Weser.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 10. August

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	10. 8.	8. 8.
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.87	94.62
5 Dt. Reichsanl. 27	—	—
4 do. 34	97.90	—
4½ D.Reichsb.Sch.35	99.25	99.12
4½ Reichspost 34 I	100.25	100.25
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	22.25	22.25
Dtsch. Altbesitz	112.37	112.75
Bremen Altbesitz	112.50	112.50
Hamburg Altbesitz	111.37	—
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	94.25	94.25
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	96.00	96.00
4½ do. do. S. 2	96.00	—
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	98.00
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	98.00	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	98.00	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. DFGHIJK	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	102.50	102.50
do. Anteilschein	3.70G	3.60G
4½ Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4½ do. 2	97.0G	97.0G
4½ do. 3 u. 4	97.0G	97.0G
4½ do. 5	97.0G	97.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.00	96.00
4½ do. 28	96.00	96.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.25	101.50
do. Anteilsch.	—	—
4½ Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	-
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.25	—
Nordd. Steingt. 27	101.50	101.25
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.62
fällig am 1. 4. 1935	107.62	107.62
fällig am 1. 4. 1936	111.75	111.75
fällig am 1. 4. 1937	112.40	112.40
fällig am 1. 4. 1938	112.30	112.30

Bank-Aktien	10. 8.	8. 8.
Adca	85.00	85.75
Comm.- u. Pr.-Bank	100.50	100.50
Deutsch-Asiat.-Bank	825.00	825.00
DD-Bank	102.00	102.50
Dresdner Bank	103.00	103.00
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	—	93.00
Reichsbank	194.00	193.00
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	84.00	84.50
Vereinsbank	121.00	120.00
Westholst. Bank	131.00	131.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	81.00	82.00
Bugsier-Reederei	—	—
Dt. Ost-Afrika-Linie	52.00	51.00
Hapag	15.50	15.75
Hbg.-Südam. D. G.	—	44.00
Neptun	96.50	96.00
Norddeutscher Lloyd	15.25	16.00
Unterw. Reederei	83.00	83.00
Woermann-Linie	50.00	50.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	116.50	117.00
Brem. Straßenbahn	98.00	—
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.12	123.00
Hamburger Hochbahn	87.00	86.75
Lüb.-Büch. Eisenb.	76.50	76.50
Braunschw. Land. El.	73.25	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38.87	38.12
Alsen'sche Portl.-C.	165.00	167.00
Atlas Werke	85.00	86.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	130.00	130.00
Beiersdorf	230.00	230.00
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	150.50	152.50
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	112.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	125.00	125.00
Br. Ch. Fabrik Hude	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	55.00	55.00
Br. Pap. u. Wellp.	112.00	112.00
Br. Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	147.00	147.50
Bremer Vulkan	150.00	141.00
Br. Wollkämmerei	150.00	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	85.75	—
Elbschloßbrauerei	—	125.00
I. G. Farbenindustr.	165.00	165.75
Flensb. Schiffsbau	—	—
Rheinstahl	148.00	—
Guano-Werke	—	113.00
H. E. W.	143.25	141.50
Daimler	127.37	126.50
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	149.75	—
Harpener Bergbau	130.00	130.00
Hemm. Portl. Cem.	187.50	190.00
Hochofenw. Lübeck	—	192.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	112.00	111.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Kampfnagel	84.00	83.00
Lederwerke Wieman	156.50	156.50
Mannesmann-Röhren	110.00	109.00
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	114.75	116.00
Nordd. Steingut	125.00	125.00
„Nordsee" Dt.Hochs	126.00	126.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens Eisenwerk	65.00	66.00
Phönix Bergbau	110.00	108.00
Reis u. Handels	125.00	125.00
Ruberoidwerke	116.50	117.0

	10. 8.	8. 8.
Schlinck & Cie.	116.00	116.00
Schuckert & Co.	158.50	159.00
Schwartauer Werke	114.00	114.00
Siemens & Halske	—	199.00
Stader Lederfabrik	115.00	117.00
Thörl Oel	—	116.00
G vorm. I. Hevecke	80.00	80.00
Ver. Werkstätten	100.00	100.00
Wendt Zigarrenfabr.	50.00	50.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	101.00	103.00
Neu-Guinea-Comp.	206.00	206.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	33.50	32.50
Schantung Hand AG.	—	—

	10. 8.	8. 8.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—	97.75
do. 1927 Serie 2	—	97.62
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do Serie 5	—	98.00
4½ do. Komm. 1	—	96.00
4½ do. Komm. 2	—	96.00
4½ do. Komm. 3	96.00	
5½ do. Liqu.	101.00	101.25
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.50	96.50
4½ do. S. 11	97.50	97.50
4½ do. S. 17—18	97.50	97.50
4½ do. S. 21	97.50	97.50
4½ do. R. 24	97.00	97.00
4½ do. R. 25—27	97.00	97.00
4½ do. R. 28	97.00	97.00
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	95.50	95.50
[illegible]schftl. Goldpfandbr.	92.50	92.62
4½ Schlesw. Holst. ldsch.Goldpfbr.24	93.70	93.75
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	96.00	96.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	97.25	97.25
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
[illegible]n Bodenkredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Centralb. 28	96.25	96.25
4½ Pr. Hypoth. 1—3	96.50	96.25
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4½ Schl. H. ldsch. A 30	—	93.60
4½ Berl. Hyp. 15	96.50	96.50
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.50	94.50
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.50	101.30
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.25	96.25
4½ do. do. 27—28	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4½ Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4½ Hann. Landesk. S. 1	97.75	97.75
4½ Hann. Landesk.	97.62	98.00
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.75	94.50
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.50	94.25
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	101.25	101.25
6% Klöcknerwerke	101.25	100.50
6% Thür. Elek. L.	102.50	102.50
6% Verein. Stahl	103.20	103.00
6% Zuckerkredit	102.37	102.37
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	—	39.5[illegible]
4½ Ung. St. 13	8.50	8.65
4½ Ung. St. 14	8.90	8.60
4% Mexik. abg	—	—
5% Mexik. abg.	14.50	14.40

Niedersächsische Börse

	10. 8.	8. 8.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.12	96.12
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.25	97.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.25	101.25
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.75	101.75
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.50	102.50
6 Busch Jaeger Obl.	101.00	101.00
6 Conti Gummi Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	102.75	102.75
5 Linden. Brauerei Obl.	103.00	102.75
3 Mech. Linden Obl.	78.00	78.50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.00	18.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.25	102.25
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	91.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.75	101.75
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
[illegible] M Obl.	102.00	102.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	182.00	182.00
Dampfkessel Wilke	164.00	164.50
Doornkaat	107.00	107.00
Eisen Wülfel	123.00	123.50
Hackethal	133.00	135.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	415.00	415.00
Hannoversche Zem.	124.00	125.00
Hemmoor Zement	188.00	190.00
Ilseder Hütte	175.50	175.00
Kali Aschersleben	125.50	126.00
Lindener Brauerei	100.00	101.50
Norddeutsche Zem.	124.00	125.00
Salzdetfurth Kali	175.50	176.25
Teutonia Zement	172.00	172.00
Ver. Harzer Zem.	124.00	125.00
Vereinsbr. Herrenh.	158.00	158.00
Vorwohler Zement	122.50	123.00
Westeregeln Kali	122.00	122.50
Wollwäsch. Döhren	164.00	164.50
Zucker Bennigsen	80.00	80.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	98.50	98.50
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hann. Bodenkred.Bk.	97.00	98.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	105.00	105.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	37.00	37.00
Ueberlandw. Hann.	115.00	115.00
Marienborn-Beend.	86.00	86.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	10. 8.	8. 8.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	112.30	112.40
5% Reichsanl. 27	101.40	—
4 Reichsanl. 34	97.70	97.75
5½% Young-Anl.	—	102.0
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.[illegible]
4½ PrB. Staats R 2	—	—
4½ PrB Staats R 1	—	—
4½ Bayern v 1927	98.00	98.1[illegible]
4½ Brschwg. 1928	—	96.12
4% Schutzgebiete	—	10.90
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.40	100.40
4½ do. 1935	—	100.40
4½ D.Reichsbahn 35	99.25	99.37
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4½ do. 3—4	98.00	98.00
4½ do. 5—6	98.00	98.00
[illegible]anleihen		
4½ Bln Goldsch. 26	96.25	96.00
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	-	-
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln Pfdbr.-A.	96.50	96.50
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	120.20	120.10
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	137.50	137.50

Steuergutscheine	10. 8.	8. 8.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	-	111.80
fällig 1937	112.40	112.40
fällig 1938	112.30	112.30
Steuersch. V. K.	109.60	109.60

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschad. Geld	Polenschad. Brief
1937	101.00			—
1938	—	—	—	—
1939	99.37	-	—	—
1940	—	99.87	—	—
1941	—	—	98.25	—
1942	97.87	—	-	—
1943	97.75	—	—	—
1944	97.37	98.50	—	—
1945	97.37	98.50	—	—
1946	97.37	98.50	97.62	98.50
1947	97.37	98.50	97.62	98.50
1948	97.37	98.50	97.62	98.50
1949	—	-	—	—
1950	—	-	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	69.87	—
1946/48	69.87	70.62

Aktien

	10. 8.	8. 8.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	86.25	86.12
Hann. Ueberl.	—	—
Lübeck-Büch	—	76.50
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	85.75	85.12
Bayr. Hyp. u. Wb.	93.00	93.00
Bayr. Ver.-Bank	100.00	99.50
Berl. Handelsg.	123.50	124.50
Comm.- u. Priv.	100.50	100.50
DD-Bank	102.00	102.50
Dt. Asiat. Bank	828.00	826.00
Dt. Uebers.-Bank	140.50	142.00
Dresdner Bank	103.00	103.00
Mein. Hyp.-B.	—	97.00
Oldbg. Landesbank	—	83.50
Reichsbank	194.00	194.00

Industrie	10. 8.	8. 8.
[illegible] P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	38.12	38.00
Alsen P.-Cem.	—	165.25
Atlas-Werke	—	85.00
Brem.-Besigh.	—	113.00
Br. Allg.Gas- u. El.	124.00	124.00
Bremer Vulkan	—	138.00
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	120.00	120.25
Dt. Steinzeug	154.75	—
Dt. Ton u. Stein	122.50	122.50
Dynam. Nobel	86.00	86.00
Germ. Portl.	113.00	113.50
Gebr. Goedhardt	—	125.00
Hackethal	134.00	133.50
Hageda	115.50	117.00
Harbg. Gummi	180.50	177.00
Hemmoor P.	187.00	188.00
Hoffm. Stärke	145.00	—
Kötiz Led.	122.50	—
Kromschröd.	—	—
Küppersbusch	139.75	—
Lind Eismasch.	158.25	157.00
Masch. Buckau	124.00	124.00
Maximilhütte	190.25	100.00
Meyer-Kffm.	97.25	97.75
Miag-Mühlen	110.50	111.00
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	151.00	—
Nordd. Eisw.	—	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut		
„Nordsee" D. H.	126.50	126.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	108.75	110.00
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	—
Rieb. Mont. W.	117.50	116.00
Rosenth. Porz.	80.37	81.25
Sarotti Schok.	97.75	96.50
Schl. Portl. Zem.	138.00	140.00
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	163.00	160.00
Ver. Glanzstoff	—	—
Wanderer-Werke	168.12	168.52
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	149.25	149.00
Neuguinea	—	206.00
Schantung A.-G	138.12	138.12

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 10. 8.	Einheitskurs 8. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	112.60	112.75	112.60	112.50
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausgb.	—	103.00	—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	Ausgb.	103.50	103.50	103.50
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	-	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.25	103.25	103.20	103.37
Accumulatoren-Fabrik	Ausgb.	209.00	207.75	—
Allgem. Kunstzijde Unie	59.75	70.50	59.50	61.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	38.25	38.62	38.12	39.00
Aschaffenburger Zellstoff	119.75	119.75	119.37	124.12
Bayer. Motoren-Werke	136.75	137.00	137.00	139.37
J. B. Bemberg	83.50	84.00	84.12	85.25
Julius Berger Tiefbau	138.50	138.50	137.00	142.50
Berlin-Karlsruher Ind.	139.00	139.50	—	140.50
Bl. Kraft u Licht A.-G	154.62	154.87	154.62	155.12
Berl. Maschinenbau	—	133.50	132.75	—
Braunk u Brik (Bubiag)	206.00	206.00	—	—
Bremer Wollkämmerei	151.50	151.50	151.00	154.00
Buderus Eisenwerke	112.00	113.00	114.00	115.50
Charlottenb Wasserwrk	115.75	116.00	115.50	117.50
Chem. von Heyden	—	125.25	125.50	129.50
Comp Hispano S. A—C	375.50	374.00	375.50	394.50
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	182.00	182.00	182.25	187.00
Continent. Linol. Zürich	187.75	187.50	187.00	191.00
Daimler-Benz	128.50	129.00	127.87	130.00
Deutsch-Atlant.-Telegr.	119.50	120.00	—	121.50
D. Cont. Gas Dessau	112.00	112.25	112.25	113.12
Deutsche Erdöl	125.50	127.50	127.00	130.12
Deutsche Kabelwerke	—	—	—	144.25
Deutsche Linolwerke	169.00	169.00	167.00	171.25
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	—
Deutscher Eisenhandel	132.00	132.00	132.00	141.00
Christian Dierig, AG.	162.00	164.00	—	170.25
Dortm. Union-Br.	—	—	—	204.87
Eintracht-Braunkohle	—	—	—	191.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	—	132.75
Elektr.-Lieferungsges.	125.50	127.75	127.25	131.50
Elektr. Werke Schlesien	119.50	119.50	119.00	122.00
Elektr. Licht u. Kraft	150.00	152.00	150.50	152.75
Engelhardt-Brauerei	96.50	96.50	97.50	97.00
I. G. Farbenindustrie	165.00	165.75	165.25	169.12
Feldmühle Papier	134.00	133.75	133.50	135.50
Felten & Guilleaume	132.25	133.00	133.00	137.00
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	-	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	139.75	139.50	139.37	141.00
Th. Goldschmidt	116.50	118.00	118.00	119.00
Hamburger Elektrizität	142.50	142.75	143.00	142.00
Harburger Gummi	—	—	180.50	174.00
Harpener Bergbau	129.75	131.00	130.12	133.25
Hoesch-Köln-Neuessen	110.75	111.50	111.00	114.37
Philipp Holzmann	126.75	127.50	128.00	130.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	86.50	86.50	85.50	86.50
Ilse. Bergbau	—	—	—	166.25
Ilse, Bergbau Genußsch.	136.00	135.00	135.00	137.50
Gebrüder Junghans	100.87	102.00	101.50	104.62
Kali Chemie	—	—	—	139.00
Kaliwerke Aschersleben	—	—	—	176.50
Klöckner-Werke	113.75	115.00	114.00	116.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	132.00	132.00	131.25	136.00
Lahmeyer & Co.	—	140.25	140.25	—
Laurahütte	20.62	20.62	20.62	21.37
Leopoldgrube	—	—	—	114.00
Mannesmannröhrenwerk.	108.75	110.00	109.00	112.37
Mansfeld AG. f. Bergbau	—	149.05	149.00	151.00
Maschinenbau Untern.	117.50	120.25	118.75	118.50
Maximilianshütte	—	—	190.25	—
Metallgesellschaft	—	—	133.00	137.00
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	85.25	85.75	85.50	87.00
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Polyphonwerke				
Rhein. Braunk. u. Brik.	221.25	221.25	222.00	—
Rhein. Elektrizitätswerk	129.00	129.00	—	131.00
Rhein. Stahlwerke	146.75	147.75	146.00	148.25
Rhein.-Westf. Elektr.	131.00	132.25	131.50	135.87
Rhein. Metall	145.75	145.75	145.75	146.25
Rütgerswerke	—	131.25	130.12	134.50
Salzdetfurth Kali	—	—	176.00	179.00
Schles. Bergb. u. Zink	—	38.12	—	39.00
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	—	135.25	137.25
Schubert & Salzer	—	—	140.50	144.00
Schuckert & Co. Elektr.	157.75	159.00	157.62	161.50
Schultheiß-Patzenhofer	107.37	107.37	107.00	108.75
Siemens & Halske	—	—	199.50	201.75
Stöhr & Co., Kammgarn	—	—	114.75	116.50
Stolberger Zinkhütte	77.25	77.25	76.25	—
Süddeutscher Zucker	—	—	215.25	223.00
Thüringer Gas Leipzig	—	—	135.00	—
Vereinigte Stahlwerke	109.12	110.00	109.25	112.25
Vogel Telegr. Draht	—	—	150.25	150.50
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	164.50	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	54.00	55.12	53.75	55.75
Westeregeln Alkali	122.00	122.25	122.62	123.00
Zellstoff Waldhof	149.25	149.50	148.50	153.00
Bank Elektr. Werte	140.50	141.00	139.00	143.00
Bank für Brau Industrie				
Reichsbank	194.50	194.00	194.00	195.00
A. G. für Verkehrswesen	117.00	116.75	116.50	119.25
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	142.75	—	144.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	123.12	123.1[illegible]	123.12	123.25
Hamb. Amerika Packetf.	15.50	15.37	15.37	15.50
Hambg.-Südam. Dampf.	43.[illegible]0	42.7[illegible]	42.50	44.12
Norddeutscher Lloyd	15.37	15.62	15.37	15.75
Otavi Minen u. Eisenb.	32.92	33.50	32.00	33.12

Rund um den Roland.

Stratenſtriet

Bremen, 11. Auguſt.

In fröhern Tiden weern dat de Fohrlüde, de harrn mit'nanner Striet, Stratenordnung geef dat noch neech, Eenbahnſtraten geeſt erſt recht neech, un wenn denn in'r Piepenſtraten oder in'r Oelmöhlenſtraten von de een Siet 'n Bremer Fohrmann mit 'n Wagen vull Tabak un von de anner Siet jüſt ſo'n Keerl mit'n Wagen vull Krinten anköm, denn güng de Spektakel los. Erſt mit dat Snutenwarks un denn mit'n Swöpenſteel. De Peer harrn amangs ſein Tied un konnen ſick utrauhn, löten eenfach den Kopp dalhangen. Blots, wenn dat mal ſo köm, datt de beiden Fohrlüde ehren Striet jüſt vör'n Weertshus kreegen harrn un datt ſe bi Beer un Sluk ehre Feendſchupp verſupen moſſen un datt dat gar to langen wohren dä, denn worden de Peer unruhig un freenſchten na de Gaſtſtuben hen.

Vondaag gifft dat twüſchen Fohrlüde keen Striet mehr. Ton erſten hett de Polizei dar 'n Sticken vorſteken mit ehre Eenbahnſtraten, ton tweeten kennt ſick de Bremer Fohrlüde veels to good. Föhr man mal mit jem. Se kennt ſick genau. Und wo an? An de Peer, jüſt ſo as de Buern opn Landn. Un Striet gifft dat bi jem ok ne mehr, ſe möt tohoopholen, ſe mööt ſick gegenſietig helpen gegen den eenzigen Feend, gegen de Autos.

Ja, um de geiht vondaag de Stratenſtriet, un erſt recht in Bremen, wo dat ja noch allerhand enge Straten gifft, un faken ut all de Vertüdelee gar kkeen Rutſtürn is. För den, de good ſlapen hett, makt dat ja Spaß, dör all den Kuddelmuddel von Fahrröder, Autos, Rullwagens, Handwagens un Footgänger dörtorutſchen. Un de hett erſt recht ſinen Spaß, wenn dat Schimpen un Schaffudern losgeiht.

Rechter Hand op de Straten föhrt twee Radfahrers un föhrt — Jung un Deern — as dat in Bremen Mode is, Hand in Hand. 'n drütten Radfahrer will de beiden ſinnigen Minſchen (un de föhrt natürlich langſam) vörbi. So föhrt dar dree Fahrröder neben eenanner un nehmt dree Fofftel von de Straten in. Natürlich kummt nu von achtern noch'n Auto. Dat ſuſt an denn drütten Radfahrer vörbi un ſtürt denn ſcharp na rechts, denn lünker Hand kummt ok'n Wagen un de brukt ſinen Platz. De drütte Radfahrer mutt ſtoppen, na rechts kann he nich, dar ſünd de beiden Leefslüde op ehr Rad, na vörn kann he neech, dar is noch dat Auto. Na, he argert ſick un ſchimpt. „Dämlige Duſſel!“ roppt he ſo lut, datt de Kerl in dat Auto dat jüſt noch hören kann. De bremſt ſinen Wagen fors af, ſtickt den Kopp to'n Finſter rut un bölkt mit'n roden Kopp: „Wat weer dat eben?“ „Se hebbt neech ſo ſcharp na rechts to föhren, verſtahn?!“ „Ick will weten, wat Se eben ſeggt hebbt. Ich heff verſtahn: Dämlige Duſſel!“ „Un wenn ick dat ſeggt harr??!!“ De Autokeerl, för Gewalt: „Denn harſt 'n paar in'n Nacken kregen, du Schietbüdel!“

De Radfahrer bölkt noch wat von Wachtmeiſter-Ropen un ſowat derher. Dat Auto is avers all weg. Wat brukt de Bremer ok jümmer glieks 'n Wachtmeiſter. Se köönt dat jüſt ſo good alleen mit ehren Striet. Hauptſaak is, datt ſe de richtigen Wöör dar denn bi to'r Hand hebbt.

Quarkbüdel.

Reichsmittel für die Kleinrentnerfürſorge und Kleinrentnerhilfe

Aus den Mitteln, die im Haushaltsplan des Reichs- und Preußiſchen Arbeitsminiſteriums für das Rechnungsjahr 1936 zur Beteiligung des Reichs an der Kleinrentnerfürſorge und Kleinrentnerhilfe vorgeſehen ſind, werden jetzt weitere vier Millionen Mark auf die Länder, und zwar einſchließlich des Saarlandes, verteilt. Die Mittel ſind entſprechend ihrer Zweckbeſtimmung ausſchließlich für die Kleinrentnerfürſorge und Kleinrentnerhilfe zu verwenden. Die Beteiligung des Reiches hat lediglich den Zweck, die ordnungsmäßige Durchführung des genannten Fürſorgezweckes ſicherzuſtellen. Darum dürfen Beihilfen an allgemeine Einrichtungen der Kleinrentnerfürſorge aus dieſen Reichsmitteln nicht gegeben werden.

Ein ganz Hartnäckiger

Die Polizeidirektion teilt mit:

Ein unverbeſſerlicher Verkehrsſünder iſt der Karl Rathjen, Eiſenbahnſtraße 7. Wiewohl ihm bereits zum dritten Male wegen Trunkenheit im Fahrdienſt der Führerſchein entzogen iſt, hat er wiederholt und ſo auch am 14. 6. 1936 wieder in angetrunkenem Zuſtande mit einem Kraftfahrzeug öffentliche Straßen befahren. Dem einſchreitenden Polizeibeamten gegenüber bediente er ſich eines falſchen Namens, ſo daß zu Unrecht einem Gerhard Janſſen, Georg-Gröning-Straße 22 der Führerſchein entzogen und auch deſſen Namen veröffentlicht wurde.

Fr. Gentauer •• Juwelier ••
Werkstatt f. modernen
Schmuck und Reparat.

Gewerbsmäßiges Austragen von Werbeſchriften für andere genehmigungspflichtig

Auf Grund ſeiner 18. Bekanntmachung vom 9. 7. 1936 hat der Werberat der deutſchen Wirtſchaft für das gewerbsmäßige Austragen von Werbeſchriften eine Genehmigungspflicht eingeführt. Wer vom 1. September ab gewerbsmäßig als ſelbſtändiger Unternehmer Wirtſchaftswerbung für andere durch Austragen von Werbeſchriften durchführen will, muß im Beſitze eines vom Werberat der deutſchen Wirtſchaft ausgeſtellten Genehmigungsſchreibens ſein, andernfalls er zur Ausübung des bezeichneten Gewerbes nicht mehr berechtigt iſt.

Die vom Werberat erteilten Genehmigungen werden in ſeinem Mitteilungsblatt „Wirtſchaftswerbung“ bekanntgegeben.

Stiftungsfeſt des Männerchors der weſtlichen Vorſtadt von 1905

Im Konzert- und Ballhaus Lehmkuhl feierte der Männerchor der weſtlichen Vorſtadt von 1905 ſein 31. Stiftungsfeſt. An dieſem dem deutſchen Liede geweihten Feſt beteiligten ſich mehrere bremiſche Männer- und Frauenchöre, die damit ihre Freundſchaft zu dem feſtgebenden Verein bekundeten, und die gleichzeitig ihrem Willen Ausdruck gaben, an der Pflege des deutſchen Liedgutes gemeinſam zu arbeiten. Mit dem Sängergruß wurde die Reihe der gut zuſammengeſtellten Vorträge von dem Männerchor der weſtlichen Vorſtadt von 1905 eindrucksvoll eingeleitet. Vereinsführer Junicke hieß dann die zahlreich erſchienenen Gäſte, insbeſondere aber die mitwirkenden Männer- und Frauenchöre herzlich willkommen.

Die nun folgenden Darbietungen zeigten, daß in allen Vereinen, auch wenn ſie an Mitgliederzahl nicht beſonders ſtark ſind, ernſthaft gearbeitet wird, und daß Chorleiter und Sängerſchar durch kameradſchaftliches Zuſammenſtehen, auch manche äußerliche Schwierigkeiten überwunden haben. Der Männerchor der weſtlichen Vorſtadt erfreute die Hörer mit dem Vortrag der „Hymne an das Feuer“ von Zenger, dem wunderbaren Soldatenlied „Es geht bei gedämpfter Trommelklang“ und dem Lied der neuen Zeit „Es ziehen die Standarten“ von Grabner. Der unter der ſtraffen Leitung von Chorleiter Guſt. Ballnus ſingende Chor hat ſeine Stärke in den Bäſſen, dennoch aber iſt das Stimmaterial im ganzen gut ausgeglichen. Die Leiſtungen des Chors können ſtärkſte Beachtung beanſpruchen.

Unter der Stabführung von Chorleiter Albert Paffen bot der Frauenchor „Weſer“, Gröpelingen, dann einige Volkslieder und ſehr anſprechende Weiſen von Licht. Die Darbietungen waren recht geeignet, das Programm des Abends zu bereichern. Auch der Männerchor Sängerheim, Chorleiter H. Früchtenicht, fehlte in dieſem Sängerwettſtreit nicht. Wohl kann er nicht mit glänzenden Tenören, die in unſerer Gegend bekanntlich etwas rar ſind, aufwarten, aber dank der geſchickten Auswahl der vorgetragenen Werke, trat dieſer Mangel kaum in Erſcheinung. Auch dieſe Vorträge wurden mit herzlichem Beifall, der redlich verdient war, aufgenommen.

Ganz anders geartet waren die Darbietungen der Quartettvereinigung „Glocke“, Stabführung in Vertretung A. Kugler. Dieſer Vereinigung ſteht neben anderem ausgezeichneten Stimmmaterial ein ſtrahlender Tenor zur Verfügung, der von dem Chorleiter geſchickt zum Einſatz gebracht wurde. Rauſchender Beifall war der Dank der begeiſterten Hörer für die feinabgeſtimmten Vorträge, die recht ſtimmungsvoll geboten wurden. Friſch und fröhlich ſang auch der Frauenchor „Harmonie“, Gröpelingen. Chorleiter G. Ballnus hat hier eine Sängerinnenſchar an der Hand, die ihm aufmerkſam folgt und der er auch gerne größere Aufgaben ſtellen kann. Die von dieſem Chor geſungenen Volkslieder wurden mit viel Einfühlung zum Vortrag gebracht.

Den Beſchluß der reichen Vortragsfolge machte wieder der gaſtgebende Verein. Als Dank für ſeine ausgezeichneten Darbietungen erntete er lebhaften Beifall, der wiederum mit einer Zugabe dankbar quittiert wurde. Das Stiftungsfeſt des Männerchors der weſtlichen Vorſtadt von 1905, das mit einem fröhlichen Tanz abgeſchloſſen wurde, nahm einen recht harmoniſchen Verlauf.

O. H.

Ausländiſche Flieger in Bremen zu Gaſt

Auf ihrem Rückflug in die Heimat — Empfang im Bremer Flughafen

Aus Bremerhaven kommend trafen geſtern nachmittag zwei öſterreichiſche und zwei ungariſche Maſchinen, je ein franzöſiſches, ein polniſches und ein jugoſlawiſches Flugzeug in Begleitung von fünf deutſchen Maſchinen zu einem kurzen Beſuch im Bremer Flughafen ein. Die Flieger, die an dem anläßlich der Olympiſchen Spiele vom Aero-Club von Deutſchland veranſtalteten internationalen Sternflug nach der Reichshauptſtadt teilgenommen haben, ſtarteten geſtern früh in Bielefeld zum Weiterflug nach Bremerhaven, wo dem Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ſowie den Fiſchereianlagen ein Beſuch abgeſtattet wurde. Leider hatte eine ungariſche Maſchine Panne und mußte in Bielefeld liegen bleiben, um an Ort und Stelle ausgebeſſert zu werden. Einige Stunden früher war der Präſident des Aero-Club von Deutſchland, von Gronau, der die ausländiſchen Gäſte betreut, in Bremen eingetroffen.

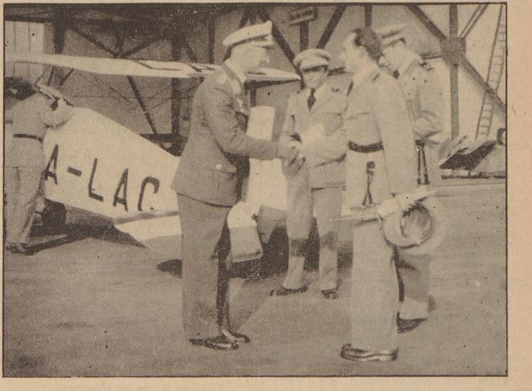
Gegen 17 Uhr tauchten die erſten beiden Silbervögel — es waren die ungariſchen Maſchinen — am nebligen Horizont auf. Zur Begrüßung hatten ſich Major Milz, Hauptmann a. D. Wurl von der Flughafen-Betriebsgeſellſchaft und Fliegerkapitän Godt eingefunden, die den ausländiſchen und deutſchen Fliegern den erſten Willkommensgruß in der alten Hanſeſtadt entboten.

Nachdem ſämtliche Landungen glatt vonſtatten gegangen waren, nahm Hauptmann a. D. Wurl bei einer anſchließend erfolgten Kaffeetafel der Flughafen-Betriebsgeſellſchaft Gelegenheit, die Gäſte im Namen ſeiner Geſellſchaft zu begrüßen. Die wenigen Stunden, die den Gäſten zur Verfügung ſtänden, ſo führte er u. a. aus, möchten ihnen noch viel Schönes bieten. Das war ſein Wunſch und er ſchloß, indem er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der Bremer Beſuch ein kleiner leuchtender Moſaikſtein in dem Bilde ſein möge, das ſie während ihres Aufenthalts in Deutſchland gewonnen hätten. Ein kräftiges „Hals- und Beinbruch“ galt den Fliegern für ihren Rückflug in die Heimat.

Die ausländiſchen Gäſte ſind einſtimmig des Lobes voll über den überaus herzlichen Empfang, der ihnen in allen deutſchen Städten, die ſie bislang beſuchten, bereitet worden iſt. „Ich fühle mich wie der Prinz von Wales,“ meinte ein ungariſcher Flieger, „überall wird man mit einer ſo großen Herzlichkeit und Höflichkeit aufgenommen. Mit Bangen erwarte ich den Augenblick, daß deutſche Fliegerkameraden in unſere Heimat kommen, wir wiſſen nicht, wie wir es wieder gutmachen können.“

Nach der Begrüßung wurde ein bereitſtehender Autobus beſtiegen, der die Gäſte ins Hotel brachte. Anſchließend erfolgte ein Empfang durch den Senat im Rathaus, wo der geſtrige Abend verbracht wurde. Der heutige Vormittag iſt Beſichtigungen vorbehalten. Der Rückflug dürfte in den frühen Nachmittagsſtunden angetreten werden.

M.



Major der Luftwaffe, Flugplatzkommandant Milz, begrüßt die ungarische Fliegergruppe.
Aufnahmen: Schmidt (2).

Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, v. Gronau, im Gespräch mit einer französischen Fliegerin.

Achtet auf eure Kinder!

Ein Leſer ſchreibt uns:

Vor einigen Tagen fuhren wir im Kraftwagen durch das bremiſche Randgebiet. In Bremen wird bekanntlich nicht gehupt und man muß wirklich ſtaunen, wie ſehr ſich die bremiſche Bevölkerung, ſowie auch die Kraftfahrer an dieſe ungewöhnliche Neuerung, die man zuvor nur in Stuttgart kannte, gewöhnt haben! Für den Wagenlenker bedeutet dieſes Wegfallen des Signals natürlich eine große Mehrbelaſtung ſeiner Nerven und eine erhöhte Anforderung an ſeine Geiſtesgegenwart. Um ſo mehr iſt es eine ſelbſtverſtändliche Pflicht der Fußgänger, ſich den neuen Verhältniſſen in wachſendem Maße anzupaſſen und alles zu tun, um Verkehrsunfälle zu vermeiden. Jeder Tag zeigt es von neuem, wie ſchnell ſich ein Zuſammenſtoß ereignet hat und wie oft das Unheil vermeidbar geweſen wäre, wenn etwas mehr Verkehrsdiſziplin geherrſcht hätte!

Wir haben es leider auf dieſer Fahrt, die allerdings einige Stunden in Anſpruch nahm, nicht weniger als dreimal erleben müſſen, daß uns ein Kind faſt in den Wagen hineinrannte und daß es in einem dieſer drei Fälle wirklich ein Wunder iſt, daß das betreffende Kind nicht überfahren wurde und ſchwer zu Schaden kam. Der Fahrer hatte nicht nur eine ganz hervorragend wirkende Bremſe, ſondern auch eine prachtvolle, in dieſem Bruchteil von Sekunden ſichere Geiſtesgegenwart. So gelang es, den Wagen in allerkürzeſter Friſt, natürlich mit einem großen Schrecken der Inſaſſen, zum Stehen zu bringen. Als wir uns den Fall genau betrachteten, kam auch ſchon die Mutter des betreffenden Kindes von der Seite hergeeilt, um ihr Kind haſtig und erleichtert aufatmend an ſich zu nehmen. Dieſe Mutter hatte ſich in ein eifriges Geſpräch mit einigen Nachbarinnen verloren und ſo das Kind buchſtäblich dem Spiel des oft genug unglücklichen Zufalls preisgegeben. Als die Frauen merkten, was hier beinahe geſchehen wäre, verabſchiedeten ſie ſich alle voneinander und traten den Weg in ihre Wohnungen an, wohl, um reichlich ſpät ſich um ihre häuslichen Angelegenheiten zu kümmern . .

Man kann es den Eltern gar nicht oft genug ſagen, daß ſie ſich um ihre Kinder mehr kümmern und ſo ſelbſt Unfälle verhüten helfen, die ſonſt immer wieder in viel zu großer Zahl eintreten müſſen. Man braucht nicht kleinlich zu ſein und das nun einmal offenbar unausrottbare „Klöhnen“ ganz „abſchaffen“ — es geht ja doch nicht ganz ohnedem. Aber dann nehme man ein kleines Kind an die Hand, oder behalte es wenigſtens ſtändig unter den Augen. Hernach iſt es zu ſpät und das Opfer eines Kinderlebens iſt wirklich zu groß, um ſolch einen Schwatz zu rechtfertigen. Vorbedacht iſt beſſer, als nachgetan!

Es gilt auch in dieſem Falle, daß es bei ſehr vielen Vorkommniſſen des öffentlichen Verkehrs vorwiegend an der Diſziplin der einzelnen Volksgenoſſen liegt, ob ſich Unfälle vermeiden laſſen. Die Schulen tun wirklich durch ihre aufklärende und erzieheriſche Arbeit das Ihrige und von allen möglichen Seiten wird in dieſer Hinſicht ſtändig gearbeitet. Um ſo mehr darf aber auch von denen, die es in allererſter Linie angeht, von den Eltern erwartet werden, daß ſie ſich auf der Straße der kleinen Kinder, die noch dem Strom des öffentlichen Verkehrs gegenüber unſicher ſind, mit größter Umſicht und Sorgfalt annehmen. Wie oft iſt der Fall ſchon eingetreten, daß ſpielende, oder ſonſt unbeaufſichtigte Kinder von der Straße her, oder aus einer Hauseinfahrt heraus, ſchnurſtracks in einen Kraftwagen hineinrennen würden, wenn nicht der Wagenführer im allerletzten Augenblick ſeinen Wagen in der Gewalt hätte! Gerade deshalb, weil der Schaden ganz unerſetzbar wäre und ſich die Trauer über ſolch eine Fahrläſſigkeit nicht ausdenken ließe, iſt es eine unabwendbare Pflicht, die Kinder niemals unbeaufſichtigt ſich ſelbſt zu überlaſſen.

-Df-

Zeugen geſucht. Am Donnerstag, 6. Auguſt 1936, ereignete ſich am Brill, bei der Schutzinſel gegenüber der Sparkaſſe, ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer wurde von einem den Fahrdamm überquerenden Fußgänger umgerannt und durch den Fall verletzt. Etwaige Zeugen des Unfalles werden gebeten, ihre Adreſſe auf einer Revierpolizeiwache oder bei dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 334, bekanntzugeben.

Kraftfahrer und Zeugen geſucht. Am Freitag, dem 7. Auguſt 1936, ereignete ſich gegen 13.45 Uhr auf der Straße U. L. Fr.-Kirchhof, vor dem Hauſe Nr. 25, ein Zuſammenſtoß zwiſchen zwei Perſonenkraftwagen. Ein am Saumſtein ſtehender kleiner blauer Perſonenkraftwagen vermutlich BMW.-Wagen, fuhr plötzlich an, ohne ſich vorher zu überzeugen, ob andere Verkehrsteilnehmer folgten. Ein nachfolgender Perſonenkraftwagen mußte, um den blauen Perſonenkraftwagen nicht anzufahren, plötzlich ſcharf ſtoppen und wurde hierdurch von einem anderen nachfolgenden Perſonenkraftwagen angefahren. Der Führer des blauen Perſonenkraftwagens ſowie etwaige Zeugen des Unfalles, die das Kennzeichen des betreffenden kleinen blauen Perſonenkraftwagens angeben können, werden gebeten, ſich auf einer Revierpolizeiwache oder bei dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 334, zu melden.

Wer Rundfunk hört erlebt die Olympischen Spiele für 1 RM.

Silbernes Geſchäftsjubiläum. Am 11. Auguſt 1911, alſo heute vor 25 Jahren, wurde die hieſige Firma Goldgrabe & Scheft (Schmiermittel, Maſchinenöle, Autoöle etc.) von den auch heute noch in der Firma als Teilhaber tätigen Friedrich Goldgrabe ſen. und Richard Scheft gegründet. Um die gleiche Zeit trat Otto Vahland als Prokuriſt in die gegründete Firma ein, der mit dem heutigen Tage ebenfalls auf eine 25jährige Tätigkeit in der Firma zurückblicken kann, ebenſo die auch heute noch auf ihrem Poſten als Stenotypiſtin ſtehende Angeſtellte, Fräulein Hedwig Deicke.

Nächſter Poſtſchluß für Briefpoſt nach Newyork am 14. Auguſt 1936 beim Poſtamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Bremen“ über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12,30 Uhr und für den Nachbringeflug Köln—Cherbourg um 23 Uhr.

Walter Schwerdtfeger

Ein Vermächtnis an Deutſchland

Vor ſechzig Jahren, am 13. Auguſt 1876, wurde mit der Aufführung des Muſikdramas „Das Rheingold“ das Feſtſpielhaus Richard Wagners in Bayreuth eingeweiht.

Der gigantiſche Kampf eines Menſchen für ſein Lebenswerk hatte einen vorläufigen Abſchluß gefunden, als mit dem harfenumwogten Schlußakkord der „Götterdämmerung“ die Bayreuther Bühnenfeſtſpiele von 1876 ausklangen. „Vollendet Wahnfried, 21. November 1874. Ich ſage nichts weiter“, hatte der Einundſechzigjährige hinter die letzten Takte der Partitur geſchrieben. Fünfundzwanzig Jahre waren es her, ſeit ihm der Gedanke aufgetaucht war, der gewaltigen Tetralogie vom „Ring des Nibelungen“ ein eigenes Theater zu bauen. Das Jahr, das ihm die Verwirklichung ſo vieler Träume gebracht hat, ſchien ihm auch dieſen erfüllen zu wollen. Nach den Plänen des Hamburger Architekten Gottfried Semper wollte Ludwig II. in München, am Oſtufer der Iſar, den Werken Richard Wagners einen prächtigen Renaiſſancebau errichten. Wenige Monate ſpäter mußte der München verlaſſen und nach Triebſchen, an den Vierwaldſtätter See, überſiedeln, da die Polizei ſich weigerte, die Gewähr für ſeine Sicherheit zu übernehmen. Nach Jahren ſtellte ihm der König das kaum noch benutzte ſchöne Opernhaus in Bayreuth zur Verfügung. Es erwies ſich als ungeeignet für Wagners Abſichten; aber die Behörden der kleinen Reſidenz ſchenkten dem Dichter-Komponiſten „ein unvergleichlich ſchönes und ausgiebiges“ Baugelände auf einem Hügel vor der Stadt, und ein Jahr danach, 1872, konnte Wagner in der Oper zu Bayreuth die Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie dirigieren, zur Feier der Grundſteinlegung ſeines Feſtſpielhauſes.

Nach vielen Schwierigkeiten der Geldbeſchaffung, es war nicht gelungen, genügend Zeichner von „Patronatsſcheinen“ zu finden — ging der Bau endlich ſeiner Vollendung entgegen.

„Da ſiehe, was der gewaltige Wille eines Mannes vermag!
Dieſes Haus ſchuf er allein.
Die Muſik, die darin klingt, ſchuf er allein.
Die Worte, die den Hörer ergreifen, er erdachte ſie.“

Nachdem 1875 „vorbereitende Studien“ von Wagner angeſetzt worden waren, begannen im Juni 1876 die eigentlichen Bühnenproben in Bayreuth.

In der Nacht zum 7. Auguſt traf Ludwig II. in Bayreuth ein. In der Nähe des Jean-Paul-Wirtshauſes „Zur Rollwenzelin“, draußen vor der Stadt, hielt der Hofzug auf freier Strecke, und in Begleitung Richard Wagners begab ſich der König nach dem Schlößchen Eremitage. Auf Umwegen fuhr er am Abend zum Feſtſpielhaus, um der Generalprobe zum „Rheingold“ beizuwohnen. — Allein ſitzt er nun in der Loge neben dem Freund. Amphitheatraliſch ſenken ſich die Sitzreihen zur Bühne, die in gleicher Höhe mit dem Boden des Zuſchauerraumes liegt. Dazwiſchen liegt der „myſtiſche Abgrund“, der Traumwelt und Wirklichkeit trennt. In einer Vertiefung, durch Schalldecken den Augen der Zuſchauer verborgen, iſt das Orcheſter untergebracht.

Leiſe beginnen die heruntergeſtimmten Kontrabäſſe das tiefe Es zu ſtreichen. Sanfte Fagotte kommen hinzu. Dann fährt in den graugrünen Quintenzuſammenklang das Wellenſpiel der Hörner. Tuba und Poſaunen treten nun in der Tiefe hinzu; die Fagotte nehmen das Wellenmotiv in zweiſtimmiger Führung auf, von Violoncelli umſpielt. Flöten geleiten den Sang weiter empor, Bratſchen und Violinen überſpülen ihn in glitzernden Läufen, während die Hörner kanonartig aus der Höhe herabſinken. Immer gewaltiger ſchwillt der Strom der Töne. Breite Wogen, die verſinkend wieder geboren werden, ſo rollt durch vier Oktaven majeſtätiſch die Es-dur-Skala heran. Der Vorhang teilt ſich. Und mit dem „Weia! Waga! Woge, du Welle!“ erklingt der Sang der Rheintöchter. In ihr Spiel mit dem plumpen, lüſternen Alben tritt der feierliche Rhythmus der Baßtrompete, von Pauken umdröhnt. Wiegend beginnen die Geigen zu flirren; in immer neuen Stimmen, zu blendender Polyphonie anſchwellend, treten die Hörner hinzu. Harfen ertönen. Hell ſchmettert jetzt die C-dur-Fanfare der Trompete. In den Strahlen der aufgehenden Sonne leuchtet auf einem Fels das Rheingold auf.

Tauſende von Fremden hatten die Feſtſpiele nach Bayreuth gelockt. Ludwig II. war nach Beendigung der Generalproben in der Stille wieder nach Hohenſchwangau abgereiſt. Mit großem Gefolge war der alte Kaiſer in Bayreuth eingetroffen. Aus Gaſtein war der Kaiſer von Braſilien gekommen. Die Fürſten des Bundes füllten mit ihrer glänzenden Begleitung die Logen. Orden, Atlasſchärpen über Gala-Uniformen, Brillantdiademe leuchteten über der Brüſtung. Die Elite von Kunſt und Wiſſenſchaft war verſammelt. Neben Makarts kühnem Malerkopf war das kluge Geſicht des Wagnergegners Hanslick aus Wien zu ſehen. Die führenden Zeitungen Europas hatten ihre Berichterſtatter entſandt. Und doch: es war kein Sieg, es war nur ein geſellſchaftliches Ereignis. Ein Karikaturiſt zeichnete den Meiſter, wie er über die Regenbogenbrücke des Rheingolds aus dem Feſtſpielhaus ins Irrenhaus ſchreitet, von ſeinen Marionetten gefolgt. In den Salons lief das Witzwort vom „Ring der nie gelungen“ von Richard Trommelfell. Mit einem Fehlbetrag von 160 000 Mark ſchloſſen die erſten Feſtſpiele. Im Dezember ſchrieb er den erſchütternden Brief an ſeinen Freund Heckel: „Mein bisher durchgeführtes Unternehmen war eine Frage an das deutſche Publikum: ‚Wollt Ihr?‘ — Nun nehme ich an, daß man nicht will, und bin demnach am Ende.“

Als Richard Wagner am 13. Februar 1883 im Palazzo Vendramin zu Venedig die Augen ſchloß, war ſein Werk noch nicht geſichert. Es war ein Vermächtnis an Deutſchland.

Argentiniſche Richard-Wagner-Geſellſchaft. Mit dem Sitz in Buenos Aires wurde von Verehrern des großen deutſchen Muſikdramatikers die Argentiniſche Richard-Wagner-Geſellſchaft ins Leben gerufen. In allen größeren Städten des Landes ſollen Ortsgruppen gegründet werden. Die Geſellſchaft will dem Wagnerſchen Opernſchaffen eine ſeiner Bedeutung entſprechende Stellung im argentiniſchen Muſikleben verſchaffen. Die Anregungen zu der Gründung der Vereinigung gingen von den in den letzten Jahren in Südamerika durchgeführten repräſentativen deutſchen Operngaſtſpielen aus, die ſich beſonders erfolgreich im Colon-Theater zu Buenos Aires geſtalteten.

—t.

Niemcy, Dacija, Sakſamaa

Deutſchlands Name in der Welt / Von Joachim von Helmerſen

Wie in Kriſtallen iſt in den Namen ſo mancher Länder Geſchichte und Schickſal verdichtet: Andaluſien = Vandaluſia, das Land der in der Völkerwanderung nach Spanien verſchlagenen Vandalen; Venezuela = Klein-Venedig, nach der Pfahlbauart der Niederlaſſungen; Rhodeſia — benannt nach dem engliſchen Kolonialdiktator Cecil Rhodes; Baſilicata = der dem byzantiniſchen Kaiſer — Baſileus — einſt gehörige Teil Unteritaliens; Weſtindien = der Inſelkranz vor dem Golf von Mexiko, den Columbus auf der Suche nach einem direkten weſtlichen Seeweg nach Oſtaſien für einen Teil Indiens hielt. Die Beiſpiele ließen ſich häufen, auch ohne daß wir den fernen Ländern und Erdteilen im Geiſte unſeren Beſuch abſtatten; eines der ſchlagendſten haben wir vielmehr im Namen unſeres eigenen Vaterlandes! Nicht wie Deutſchland ſich ſelbſt nennt, wohl aber wie es von den Völkern ringsum genannt wird, iſt höchſt bemerkenswert und ſpiegelt im kleinen unſer geſchichtliches Schickſal wider, nicht minder aber auch das Geſchichtsalter und die Pſychologie unſerer Nachbarn. Wir können dieſe Spiegelung geradezu nach Himmelsrichtungen ordnen und wollen in dieſem Sinne einmal einen kleinen „Spaziergang rings um Deutſchlands Namen“ unternehmen, in deſſen Verlauf uns mancherlei Merkwürdiges begegnen wird.

Beginnen wir im Süden mit der erſten Kulturnation des Mittelmeerkreiſes, mit der unſere Vorfahren in nähere Berührung kamen: den Römern. Sie übernahmen von den Kelten für die Geſamtheit der Stämme jenſeits des Limes den Namen „Germani“ (vermutlich „Waldbewohner“) und nannten ihr Land entſprechend „Germania“. Dieſe Bezeichnung wurde durch die Eigenſchaft des Lateiniſchen als Weltſprache des Altertums und als mittelalterlich-humaniſtiſche Bildungsſprache ſozuſagen zum wiſſenſchaftlichen und internationalen Kennwort für Deutſchland. Daher haben es, wie wir noch ſehen werden, verſchiedene Völker, die keine unmittelbare Geſchichtsbeziehung zu uns haben und unter der Kulturvormundſchaft keiner anderen Nation ſtehen, übernommen.

Unverändert ging die Bezeichnung Germania auch ins Italieniſche über; daneben freilich nahmen die Italiener mit dem Wort „Tedesco“ im Laufe der Zeit unſere eigene moderne Selbſtbezeichnung in ihre Sprache herüber.

Im Uhrzeigerſinne nach Südweſten und Weſten weitergehend, kommen wir nun nach Frankreich. Nach dem weſtlichſten der volksdeutſch gebliebenen Germanenſtämme, mit denen unſere Nachbarn es zu tun hatten: nach den Alemannen nannten ſie Deutſchland das „Allemannenland“ = „Allemagne“ und gaben dieſen Namen an die Spanier und Portugieſen weiter, wo er, nur leicht verändert, Alemania bzw. Alemanha heißt.

Wieder ein Schritt weiter und wir ſind in England und bei einer kurioſen Erſcheinung: die unmittelbare Berührung mit den Deutſchen läßt zwar ganz folgerichtig das Wort „Dutchman“ = Deutſcher im Engliſchen auftauchen, aber ſeine Reichweite unterliegt alsbald einem eigentümlichen Schrumpfungsprozeß mit dem Ergebnis, daß ſeine Bedeutung ſich auf den England geographiſch nächſtgelegenen Volksſtamm beſchränkt: Dutchman — das iſt der Holländer. An verſchiedenen ſtehenden Wortverbindungen im Engliſchen können wir indes noch den alten umfaſſenden Sinn des Wortes dutch erkennen, ſo dutch clock = Schwarzwälder Uhr und dutch toys = Nürnberger Spielwaren. Zur Bezeichnung Deutſchlands ſelbſt aber greift das Engliſche eigenwilligerweiſe auf das lateiniſch-humaniſtiſche „Kennwort“ zurück und macht daraus „Germany“. Die Holländer ſelbſt dagegen übernehmen mit dem Wort „Duitſchland“ wiederum die eigene Bezeichnung der Deutſchen für ihr Land.

Ebenſo — ein weiterer Schritt im Uhrzeigerſinne — die Gruppe der nordiſchen Länder: übereinſtimmend trägt Deutſchland im Däniſchen, Norwegiſchen und Schwediſchen den Namen „Tyſkland“.

Weiter: da ſind die baltiſchen Staaten, Schauplätze vielfältiger kultureller Schickſale und Machtüberlagerungen. Deutſchland hat mächtig auf dieſe einſt jahrhundertelang dem Reich angehörenden Lande eingewirkt; ein beredtes Zeugnis dafür iſt ſein Name im Eſtniſchen: „Sakſamaa“ = das Sachſenland. Wir erinnern uns, daß die Eroberung des Baltikums, von Bremen ausgehend, von

Unſer tägliches Kochbuch

Mittageſſen I: Breite Nudeln oder Makkaroni mit grünem Salat und Tomatenſoße

Die Nudeln oder Makkaroni werden nach dem Kochen auf ein Sieb zum Ablaufen gegeben und mit zerlaſſener Butter, in der man Semmelmehl etwas geröſtet hat, übergoſſen. 3 bis 4 Tomaten werden im eigenen Saft und etwas Butter nebſt fetter Brühe gargedünſtet und durch ein Sieb geſtrichen. Ein Eßl. zerlaſſene Butter wird mit 2 Eßl. Mehl glatt gerührt und ½ Liter Brühe oder Waſſer hinzugegeben. Man kocht die Soße auf ſchwachem Feuer und gibt die Tomaten hinzu. Mitgekochte Schinkenreſte geben einen guten Geſchmack.

Mittageſſen II: Gemüſeſuppe für 4 Perſonen

Einen gehäuften, großen Suppenteller verſchiedener Gemüſe und 6 friſchgekochte Kartoffeln, die man durch ein Sieb getrieben hat, werden mit 2 Liter kochendem Waſſer aufgefüllt. Man gibt einen Fleiſchbrühwürfel und einen zerdrückten und verrührten Grünkernſuppenwürfel hinzu, läßt alles zuſammen zugedeckt etwa 30 Minuten kochen, gibt dann eine Taſſe Vollmilch und 25 Gr. Butter hinzu, würzt mit Salz und Muskat und richtet über geröſtete Weißbrotſchnitten an. Man kann auch noch ein Ei darunter geben.

Rentenverſicherungen bei Leibeserziehungslehrgängen

Die Sozialverſicherungsbeiträge der zu Leibeserziehungslehrgängen Einberufenen werden nicht von dieſen ſelbſt getragen, ſondern, wie die VO. vom 19. März 1935 zum Geſetz über die Beurlaubung von Angeſtellten und Arbeitern für Zwecke der Leibeserziehung vom 15. Februar 1935 beſtimmt, von dem Veranſtalter des Lehrganges. Dieſer ſoll an Stelle der „individuellen Beiträge“ einen vom Reichsarbeitsminiſter zu beſtimmenden Betrag zahlen. Die Zeit der Teilnahme am Lehrgang gilt dann für den einzelnen Teilnehmer aber als reguläre Erſatzzeit.

Der Reichsarbeitsminiſter hat in einer VO. über die Entſchädigung der Träger der Rentenverſicherung für Anrechnung von Erſatzzeiten (Beurlaubung für Zwecke der Leibeserziehung) vom 25. Februar 1936 angeordnet, daß rückwirkend ab 1. März 1935 für jeden verſicherten Lehrgangsteilnehmer vom Veranſtalter in der Invalidenverſicherung eine RM., in der Angeſtelltenverſicherung und in der knappſchaftlichen Penſionsverſicherung vier RM. monatlich zu zahlen ſind. Für die Bemeſſung der in jedem Monat zu leiſtenden Beträge iſt die Zahl der am 15. des voraufgegangenen Monats, für März 1935 die Zahl der am 15. März vorhanden geweſenen Teilnehmer maßgebend. Die Auszahlung hat zum 15. jedes Monats für Verſicherte der Invalidenverſicherung über das Reichsverſicherungsamt an die Träger dieſer Verſicherung nach Maßgabe eines vom Reichsverſicherungsamt feſtzuſetzenden Verteilungsſchlüſſels, für Verſicherte der Angeſtelltenverſicherung an die Reichsverſicherungsanſtalt für Angeſtellte und für Verſicherte der knappſchaftlichen Penſionsverſicherung an die Reichsknappſchaft zu erfolgen. Der Nachweis der Zeiten der Teilnahme an einem Lehrgang für Zwecke der Leibeserziehung obliegt deſſen Veranſtalter.

Einen guten Platz bei den Olympischen Spielen hast du am Lautsprecher!
Werde Rundfunkhörer!

Sachen zum Lachen

„Sieh mal, da hat jemand ein Rad verloren …“

Frohe Fahrt ins Heidedorf

Mit dem Plattdütſchen Vereen Neeſtadt zum Heimatfeſt des Knütt- und Pipenklubs Everſen

Wenn die Heide blüht, dann rüſtet der Plattdütſche Vereen Neeſtadt zu ſeiner Fahrt nach Everſen. Das iſt nun ſchon ſeit Jahren ſo üblich. Die Neuſtädter Plattdeutſchen würden ſich höchlichſt wundern, wenn da mal eine Ausnahme gemacht würde. Und die Everſer wiſſen, daß ſie zu ihrem Heimatfeſt auf den Beſuch der Bremer rechnen können. Dieſe Freundſchaft zwiſchen den Großſtädtern und den Bewohnern der Heide ſtammt noch aus der Zeit, da hier in Bremen ein Everſer Kind, Heinrich Warncke, ſchaffte und ſich mit ganzer Seele einſetzte für die Erweckung des Heimatgedankens für die Pflege von Volksbräuchen, für die Erhaltung unſerer plattdeutſchen Sprache.

Am Sonntagmorgen wurde mit vier Omnibuſſen der BVG. die Fahrt in die Heide angetreten. Ueber Oſterholz und Achim ging's zunächſt nach Daverden. Im „Waldſchlößchen“ wurde die erſte Kaffeepauſe eingelegt. Der leiblichen Stärkung folgte ein Spaziergang in das Daverdener Gehölz, das ſchon zu ſo früher Morgenſtunde kribbelte und wimmelte von — wie kann es anders ſein — von Bremern.

Die Weiterfahrt wurde noch einmal unterbrochen. Diesmal handelte es ſich darum, blühende Heide und einige Vogelbeerſträucher zu pflücken. Kranzbinderinnen ließen ſich nieder. Sie banden aus Heide und dem Grün und Rot der Vogelbeerſträucher drei Kränze, die ſpäter an Gedenkſtätten niedergelegt werden ſollten.

In Everſen war inzwiſchen alles für einen herzlichen Empfang vorbereitet. Fritz Meyer, der Gaſtwirt des idylliſchen Heidedorfes rief ſeinen Bremer Gäſten nicht umſonſt zu:

> Dütt Hus kiekt in dat gröne Land
> Un jegt gon Dag, giw mi de Hand,
> Kumm rin und lop nich drög vörbi.
> Uns beſte Drunq, de is för di!

Zum Empfang hatten ſich mit den Einwohnern des Dorfes die Mitglieder der Neeſtädter Späldäl eingefunden, die ſchon am Abend vorher bei den Dorfbewohnern Quartier bezogen hatten, um bei der Ausgeſtaltung des Heimatfeſtes behilflich ſein zu können. Im großen Feſtzelt waren lange Tiſchreihen aufgebaut und bald wurden die Maten zum gemeinſamen Eſſen gerufen. Während der Tafel rief der Vorſitzende des Everſer Knütt- un Pipenklubs, Hans Warncke, ſeinen Bremer Freunden herzliche Worte des Willkommens zu. Ein Everſer Heimatfeſt ohne die Neeſtädter ſei einfach nicht denkbar. Dieſe Freundſchaft zwiſchen der Dorfgemeinſchaft und den Neuſtädter Plattdeutſchen ſolle immer erhalten werden.

Mit der Dorfkapelle an der Spitze ging es dann in geſchloſſenem Zuge nach einem Marſch durch das Dorf zum Kriegerehrenmal. Vereinsführer Brunſſen legte hier, nachdem er der Toten des Weltkrieges gedacht hatte, namens des Plattdütſchen Vereens Neeſtadt einen der Heidekränze nieder. Auch die Dorfgemeinſchaft Everſen ſchloß ſich dieſer Ehrung an. Dem Förderer der plattdeutſchen Sache in Bremen, Heinrich Warncke, dem hier in ſeiner Heimat von den Bremer Plattdeutſchen und der Dorfgemeinſchaft ein Gedenkſtein geſetzt wurde, galt ein weiteres feierliches Gedenken. Karl Sander ſprach zu den Volksgenoſſen. Er erzählte in zu Herzen gehenden Worten von dem Wirken Heinrich Warnckes, der ſtets ein treuer Sohn unſeres Niederſachſenlandes geweſen ſei und der auch in der Großſtadt Bremen niemals die Verbindung mit ſeinem Heimatdorf verloren habe. Heinrich Warncke ſei allen Volksgenoſſen durch ſeine ſelbſtloſe Arbeit für die Gemeinſchaft ein Vorbild. Karl Sander legte dann am Gedenkſtein den zweiten Heidekranz nieder. Der Sohn des Verſtorbenen, der ein getreuer Hüter des Erbes ſeines Vaters und ſeiner ſeit Jahrhunderten in Everſen anſäſſigen Sippe iſt, dankte für die ſeinem Vater zuteil gewordene Ehrung und Anerkennung.

Auf dem Grundſtück von Hans Warncke hatte inzwiſchen die Späldäl ihre Bühne aufgeſchlagen. Der Aufführung eines plattdeutſchen Luſtſpiels vorauf ging eine Anſprache des Vereinsführers Brunſſen, der den Everſer Freunden das Wappen des Plattdütſchen Vereens zur Erinnerung an dieſes Heimatfeſt überreichte. Frau Runge ſprach dann das Gedicht von Georg Droſte „Us Moderſprak“. Karl Sander, der aus der Zuſchauermenge herausgeholt wurde, konnte ſich vom Erzählen feſſelnder Döntjes, worin er bekanntlich ein Meiſter iſt, nicht „drücken“. Auch das Vereinsmitglied Puſch, das ſich hier als Anſager zu betätigen hatte, feſſelte durch ſeine plattdeutſchen Vorträge. Große und kleine Mädel tanzten ſehr anſprechende Volkstänze, und dann ſtieg die Theateraufführung. Hierbei bewies die Späldäl des Bremer Vereins, daß ſie in der kurzen Zeit ihres Beſtehens ſchon allerhand gelernt hat, daß ſie kleine Aufführungen auf die Bühne bringen kann, die es in ſich haben. Alle Mitwirkenden, Karl Sickfeld, Frau Runge, Diedrich Wilkens, Frau Iſrael, Thereſe Dohrmann und Otto Petruſchke, ſind an dem großen Erfolg der Aufführung beteiligt.

Die Zuſchauer nahmen dann ihre Stühle unter den Arm oder die Bänke auf die Schultern, und ab ging's ins Feſtzelt. Die Muſikanten ſtimmten ihre Geigen und Klarinetten, auch die Trompete wurde probiert und die Pauke wurde noch mal nachgeſpannt und dann konnte der Tanz beginnen. Mit den Bremern hatte ſich hier ganz Everſen eingefunden. Die ſtumpfen Bretter des Zelts hatten bald den ſchönſten Hochglanz. Fröhlich ging es her. Und als gegen 22 Uhr zum Abſchied geblaſen wurde, da war es gar nicht ſo einfach, die ganze Reiſegeſellſchaft zuſammenzutrommeln. Schließlich war aber doch alles in „Schick“. Die Muſikanten bließen ihr „Muß i denn …“, die Everſer Freunde riefen ein letztes „Auf Wiederſehen …“, ein fröhliches Winken aus den Omnibuſſen und heimwärts ging die Fahrt über Rotenburg nach Bremen. Unterwegs wurde das von Hans Warncke verfaßte Heimatlied immer wieder geſungen und der letzte Vers mag manchem Teilnehmer noch lange nach Mitternacht in den Ohren geklungen haben:

> Hüte ſiert wi all tohop von Stadt un Land
> Vatter nimmt ſick Mudder ſinnig bi de Hand,
> All de Jungs un Deerns un ok de Kinnerſwarm
> Danzt vondag gemütlich, luſtig Arm in Arm.

Die glücklichſte der frohen Reiſegeſellſchaft war aber wohl ein kleines Neuſtädter Mädel, es hatte bei der Verloſung eine Freifahrt mit den Everſern in den Harz gewonnen. Bei all dem Frohſinn aber, bei all der Freude, war doch nicht eines Mannes vergeſſen worden, dem wir Bremer ſo viel verdanken haben, unſerem Georg Droſte. Ihm zum Gedenken war der dritte Heidekranz gebunden. Eine Abordnung des Plattdütſchen Vereens wird dieſen Kranz aus blühender Heide auf dem Oſterholzer Friedhof am Grab des Dichters niederlegen. O. H.

„Torte — iſt ein Geheimnis“

Sollen Männer Kuchen eſſen? — Sahne und die ſchlanke Linie — Und es ſchmeckt doch?

„Sollen Männer Kuchen eſſen?“ Ja, das iſt eine Frage, die in dieſen Wochen der ſommerlichen Fruchtſpende und der Ferienreiſen gar nicht ſo ſelten in den Mittelpunkt einer nachmittäglichen Betrachtung gerückt wird. Wenn man ſich einmal um die Kaffeezeit in eine Konditorei oder ein Kaffeehaus ſetzt und beide Augen einigermaßen offen hält, kann man herrliche Entdeckungen auf der bunten Reihe anziehend gedeckter Tiſche machen!

In einer kleinen Konditorei …

Sie hatten ſich erſt vor wenigen Tagen kennengelernt und es hatte durchaus den Anſchein, daß Amor mit ſeinem Pfeil auch hier wieder gut zu Schuß gekommen war. Wo treffen ſich ſchon verliebte Leute oder zumindeſt: Wohin lenken ſie ihre Schritte, wenn nicht in Gottes ſchöne Natur! Alleinſein iſt ihr innigſter Wunſch, und wo könnten ſie das beſſer haben, als in einer kleinen Konditorei? Es ſoll niemand ſagen, unſere Zeit hätte die Romantik ertränkt. Das iſt gar nicht wahr! Alles nur zu ſeiner Zeit!

„Was darf ich bitte bringen?“

Das junge Paar löſte die Hände. Vor ihm ſtand ein junges Mädchen, das genau ſo knuſprig und zum Anbeißen ausſah, wie die Torten und Kuchen, die auf dem großen Ladentiſch der Erfüllung ihres irdiſchen Daſeins entgegenträumten.

Ja, was durfte gebracht werden?

„Sie“ brach ſchließlich das Schweigen.

„Ich möchte wohl Kirſchtorte mit Sahne.“

„Er nickte entſchloſſen: „Bringen Sie mir das gleiche. Und zwei Kännchen Kaffee.“

Und dann begann ein herzhafter Schmaus. Irma machte ſo ihre Beobachtungen. Freute ſich, wie gut es Otto mundete und dachte mit einem Male daran, wie es wohl ſein würde, wenn ſie erſt nach dem Grundſatz: „Die Liebe des Mannes geht durch den Magen!“ ihren Otto füttern würde. Kirſchtorte mit Sahne ſollte er ſo oft haben, wie er nur mochte! Dachte ſie ….

Vermanſch dir nicht die ſchlanke Linie

Irgendjemand hat bekanntlich einmal die Behauptung aufgeſtellt, daß Liebe blind macht. Ich weiß nicht, ob das nicht doch ein bißchen leichtſinnig geweſen iſt. Jedenfalls kann man ebenſo gut ſagen, daß Liebe vielfach verflixt hellhörig macht. Man ſieht und hört in dieſem Zuſtande manches, was einem ſonſt wohl kaum der Beachtung wert erſcheinen würde. Man ermahnt, gibt gute Ratſchläge, baut vor ….

Uebrigens: man baut vor! Da ſind wir beim Thema. Die durch den Magen gehende Liebe des Mannes drückt ſich ja — das dürfte wohl kaum beſtritten werden — zumeiſt in einem kleinen kegelförmigen Vorbau aus, den proſaiſche Menſchen ſo ernüchternd „Bauch“ nennen.

Das war auch bei Otto der Fall, als er vier Jahre mit Irma verheiratet war. Nun, es war nicht ſo ſchlimm, daß gleich Kiſſingen oder Marienbad auf die Tagesordnung geſetzt werden mußten. Aber immerhin: Irma ſah auf Taille und Otto durfte ſich die ſchlanke Linie nicht ſo weit vermanſchen, daß das Lebendgewicht nun ſo kleine zwei Zentner betragen würde.

Und was geſchah? Irma ſperrte ihrem Otto die Kirſchtorte mit Sahne, redete ihm die „Halben“ aus, kochte keine Suppen mehr, teilte Kartoffeln zu und ſtrich auch die Soßen, die das Haupt der Familie bekam, auf das Mindeſtmaß des Notwendigen zuſammen.

Der Klügste gibt nach

Es gibt ja nun Männer, die ſich dieſen Magenfahrplan auf keinen Fall widerſpruchslos hätten zudiktieren laſſen. Aber Otto ſagte nichts, er ſchmunzelte nur und behielt das kühle Blut der Bremer. Irma lobte ihn über alle Maßen, maß und wog an ihm herum, daß es nur ſo Art hatte. Und richtig: die Kur ſchlug an. Der kegelförmige Vorbau verdünniſierte ſich nach und nach ganz entſchieden.

Im Verlaufe von ſechs Wochen hatte Otto kleine fünfzehn Pfund auf dem Altar der Schlankheit geopfert. Irma war ſtolz ..

Torte ist ein Geheimnis

Irma war ſtolz auf ihre kluge Diätkur, bis ſie eines Nachmittags aus allen Wolken fiel. Sie erwartete Kaffeebeſuch und mußte dafür noch einige Einkäufe tätigen. Lenkte ihre Schritte zur Konditorei und wäre beinahe in Ohnmacht gefallen. Da ſaß niemand anders als ihr Otto hinter einem rieſigen Stück Kirſchtorte mit Schlagſahne und ließ es ſich gutſchmecken. Das war denn doch … Mit ſchnellen Schritten ſtand Irma neben dem Sünder. Der zeigte ſich keineswegs überraſcht.

„Willſt du dich nicht ſetzen?“, fragte er mit bezauberndem Lächeln.

„Willſt du mir nicht lieber verraten, was das hier bedeuten ſoll?“

„Dies hier iſt Kirſchtorte, das iſt Sahne und jenes …

„Das ſehe ich! Mich ſo zu hintergehen!“

„Na, nun beruhige dich nur. Es iſt ja nicht das erſte Mal! Deine Kur in allen Ehren, aber hungern brauche ich ja wohl nicht gerade. Und ſo habe ich denn täglich zweimal Kirſchtorte und zweimal Sahne …“

Weiter kam Otto nicht. Vom nächſten Tage an bewilligte ihm Irma alles, was er wollte. Und auch in Zukunft hat die Kirſchtorte mit Sahne ſeine edle Figur nicht verunſtaltet … Hi.

Nicht mit Luftgewehren in der Nähe von Häuſern ſchießen!

Es kommt gar nicht ſo ſelten vor, daß Kinder in der Nähe von bewohnten oder von Menſchen beſuchten Orten entgegen dem polizeilichen Verbot mit Luftgewehren ſchießen und dabei Sachſchaden anrichten. Im Hinblick auf dieſe recht üblen Folgen des Schießens mit Luftgewehren iſt es angebracht, Eltern und ſonſtige Erziehungsberechtigte darauf hinzuweiſen, daß das Schießen an bewohnten Orten ſtrafbar iſt und daß darüber hinaus in den meiſten Fällen eine Verpflichtung zum Schadenerſatz entſteht.

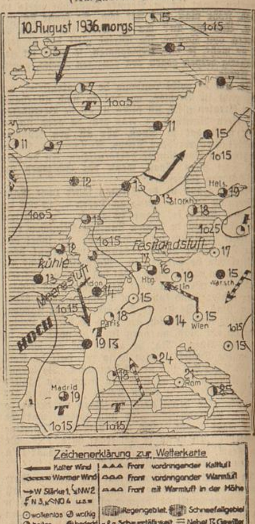
Kameradſchaft des Reſerve-Infanterie-Regiments 75 E. V. Bremen. Den letzten Appell eröffnete der Kameradſchaftsführer Grube mit herzlichen Begrüßungsworten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er des zur großen Armee abberufenen Kameraden Joh. Grote. Die Tagesordnung ſtand ſchon im Zeichen des Regiments-Appells aller 75er. Daß ein großes Intereſſe dafür vorhanden iſt, bewies der zahlreiche Beſuch des Abends. Kamerad Grube ſchilderte ſodann auch ausführlich das Programm des Appells, insbeſondere die bis jetzt geleiſteten Vorarbeiten, und bat um weitere tatkräftige Mithilfe der Kameraden. Zu den Vorkämpfen um das Kyffhäuſer-Bundesſchießen, an dem ſich in Bremen 114 Mannſchaften beteiligten, wurden ſeitens der Kameradſchaft 3 Mannſchaften zu je 4 Schützen geſtellt. Alle 3 Mannſchaften errangen einen Preis und zwar den 2., 7. und 8. Die beſten Schützen erhielten außerdem einen perſönlichen Preis. Ferner erhielten zwei Kameraden die ſilberne und 4 Kameraden die bronzene Ehrennadel. Zum Kreisverbandsſchießen am 16. Auguſt wird eine Mannſchaft von fünf Mann geſtellt. Kamerad Grube teilte mit, daß die Feldfahnen des Rſerve-Inf.-Regts. 75 nunmehr auch nach Bremen übergeführt werden und im Rathaus bei den Fahnen des aktiven Regiments 75 Aufſtellung finden. Verſchiedene Anordnungen wurden bekanntgegeben. Ein Kamerad wurde neu aufgenommen. Danach ſchloß Kamerad Grube mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer den Appell.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Dienstag, 11. Auguſt. 5.50 Wetterbericht. 6.00 Olympiſche Fanfaren. Anſchließend: Muſik in der Frühe. 6.30 Früh-Gymnaſtik. 6.45 Fortſetzung der Muſik in der Frühe. 7.00 Nachrichten des Drahtloſen Dienſtes. 7.15 Fortſetzung der Muſik in der Frühe. 7.50 11. Tag der XI. Olympiſchen Spiele. 9.00 Unterhaltungskonzert. Dazwiſchen: Schwimmen: 400 Meter Freiſtil (Zwiſchenläufe). 100 Meter Rücken, Frauen (Vorläufe). Waſſerballſpiele. Fechten: Degen-Einzel (Vorentſcheidung). Rudern (Vorläufe). 12.00 Muſik am Mittag. Dazwiſchen: Olympiſche Siegertafel 1896 bis 1936. 13.45 Neueſte Nachrichten. 14.00 Bunte Muſik. Dazwiſchen: Rudern (Vorläufe). Schwimmen: Vorführung im Kunſtſpringen durch die drei Sieger. 4mal 200-Meter-Staffel (Endlauf). 200 Meter Bruſtſtil, Frauen (Endlauf). Waſſerballſpiele. Fechten: Degen-Einzel (Entſcheidung). Boxen: Ausſcheidungskämpfe. Fußballſpiel. Hockey (Ausſcheidungsſpiele. 18.00 Blasmuſik. Dazwiſchen: Hörberichte. 18.45 Meldungen des Hafendienſtes. 19.00 Olympia-Echo. 20.00 Kurznachrichten des Drahtloſen Dienſtes. 20.10 Unterhaltungsmuſik. Dazwiſchen: Hörberichte: Boxen (2. Serie). 22.00 Wetter- und Tagesnachrichten. 22.15 Olympia-Echo. 22.45 Deutſcher Seewetterbericht. 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmuſik. 0.50 Ausklang.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Hochſommerlich warm

Das Hochdruckgebiet, dem wir das langerſehnte heitere und warme Wetter verdanken, zieht ſich langſam oſtwärts zurück. Die auf ſeiner Weſtſeite über Frankreich liegenden Wärmetiefs haben zuerſt noch keinen Einfluß auf unſer Wettergeſchehen, wohl iſt es möglich, daß bei weiterem Temperaturanſtieg Wärmegewitter zuſtande kommen, mit deren Eintreffen zuerſt im Südweſten unſeres Bezirkes gerechnet werden muß.

Witterungstabelle vom 10. August 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer ……	762.7	761.4	760.7
Temper. i. Celsius	15.3	25.0	21.4
Feuchtigkeit ….	67%	57%	60%
Windrt. u. -stärke	OSO 2	SO 3	OSO 2
Wetter …….	wolkig	heiter	wolkenlos
Temperatur maximum 25.5 minimum 12.0		Niederschlag 0.0 Wassertemperatur 19.0	

Vorausſage für den 11. Auguſt: Leiſe bis ſchwache Winde aus Südoſt bis Oſt, heiter, mittags 25 bis 30 Grad, zunehmende Gewitterneigung, ſchwül.

Ausſichten für den 12. Auguſt: Noch meiſt heiter und warm, zunehmende Gewitterneigung.

Erholungsreiſendampfer „General von Steuben“ des Norddeutſchen Lloyd, Kapitän C. W. Hagemann, heimkehrend von ſeiner großen Polarfahrt, trifft vorausſichtlich Mittwoch, 12. Auguſt um 6 Uhr vormittags in Bremerhaven ein. Um 7.30 Uhr werden die Fahrgäſte gelandet.

den Ritterorden als kreuzzugsgleichwertiges Unternehmen fortgeſetzt und von der Hanſe beſchloſſen, hauptſächlich das Werk des niederſächſiſchen Stammes war. Ueber den koloniſatoriſchen Wirkungsbereich der Sachſen hinaus wird das eſtniſche Wort an die ſtamm- und ſprachverwandten Finnen weitergegeben und dort ſinngemäß verkürzt: Deutſchland heißt auf finniſch „Sakſa“.

Damit endlich unter den vielen Namen Deutſchlands nicht ein rundes Geheimnis oder doch wenigſtens eine Doktorfrage fehle, ſtellen ſich die Bezeichnungen Deutſchlands bei den unter ſich ebenfalls ſprach- und ſtammverwandten Letten und Litauern vor: „Vacija“ bzw. „Vokietija“. Die Forſchung hat feſtgeſtellt, daß das Wort vaca bzw. vokia beiden Völkern ſchon vor der Ankunft der Deutſchen bekannt war; das lettiſche Volkslied ſtellt ſich die „Vaca“ als einen ſagenhaften, weſtlich hinter dem Meer (der Oſtſee) wohnenden Volksſtamm vor; demnach wäre bei der Begegnung mit den Deutſchen offenſichtlich eine mytiſche Vorſtellung auf ſie übertragen worden. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß dieſe Vaca mit den „Vagoth“ identiſch ſind, die der alaniſche Geſchichtsſchreiber Jordanis (6. Jhdt. n. Chr.) in ſeinem Werk „De origine actibusque Getarum‘ — einer Geſchichte der Goten bis zum Sturz der Oſtgotenherrſchaft in Italien — als Bewohner des nordöſtlichen Schwedens erwähnt.

Weiter nach Oſten gelangen wir in den gewaltigen ſlawiſchen Machtbereich. Hier findet ſich für Deutſchland faſt durchgängig ein Name bzw. ein Wortſtamm, der von der Unbefangenheit frühgeſchichtlicher Völkerbegegnung ein faſt treuherziges Zeugnis ablegt. Der koloniſatoriſch nach Oſten vordringende Deutſche war für den Slawen der Fremde ſchlechthin — der Mann, mit dem er ſich in ſeiner eigenen Sprache ſchlechterdings nicht verſtändigen konnte, kurz und gut: der Stumme. Mit ſeltener Einmütigkeit haben die Slawenvölker auf Grund dieſer bedauerlichen Eigenſchaft der Deutſchen aus der gemeinſlawiſchen Wurzel nem = ſtumm und nemez = der Stumme ihre Bezeichnung für die Deutſchen und das Land der Deutſchen abgeleitet: ſo heißt Deutſchland auf polniſch „Niemcy“, auf tſchechiſch „Nemecko“, auf kroatiſch-ſerbiſch „Nematſchka“. Nur Rußland (und mit ihm zugleich auch Bulgarien) iſt auf der Suche nach einem ſtaatlichen Geſamtbegriff dem engliſchen Beiſpiel gefolgt und hat die Bildungsbezeichnung „Germanija“ übernommen; wir dürfen aber, entſprechend den anderen ſlawiſchen Sprachen, ein verlorengegangenes Hauptwort aus dem Stamme „nem“ annehmen: denn der Deutſche heißt im Ruſſiſchen noch heute „Njemetz“; allerdings iſt daneben, beſonders ſeit dem Weltkrieg, das Wort „Germanjetz“ für den engeren Begriff des deutſchen Reichsangehörigen üblich geworden.

Einen ähnlichen Fall der Namensweitergabe wie im Südweſten Alemania und Alemanha ſtellt ferner im Südoſten der ungariſche Name für Deutſchland dar: er übernimmt — wahrſcheinlich von den Tſchechen — den ſchon erwähnten Stamm nem und verbindet ihn mit dem ungariſchen Wort orſzäg = Land zu „Nemetorſzäg“.

Noch weiter im balkaniſchen Südoſten kommen Länder, die, in keiner unmittelbaren Geſchichtsberührung mit Deutſchland ſtehend, wiederum den Bildungsbegriff Germania übernehmen: ſo Rumänien und Griechenland. Logiſcherweiſe müßte in dieſer Gruppe eigentlich auch die Türkei zu finden ſein, indes begegnet uns hier überraſchenderweiſe eine Uebertragung gleichſam im ſpitzen Winkel: der türkiſche Name für Deutſchland lautet „Almanya“ und iſt nichts anderes als das bekannte „Allemagne“, aus dem Franzöſiſchen als der modernen Haupt-Bildungsſprache des vorderen Orients ins Türkiſche herübergenommen. Mit dieſer Tatſache ſind wir in unſerem Rundgang wieder auf dem Ausgangsort: dem romaniſchen Kulturkreis angelangt.

Als Kurioſa ſeien zum Schluß noch zwei fernöſtliche Namen Deutſchlands erwähnt: „Doitſukoku“ heißt Deutſchland auf japaniſch, wobei „doitſu“ die möglichſt lautgetreue Nachſprache des Wortes deutſch bedeutet, „koku“ dagegen „Land“. Nach demſelben Prinzip iſt auch die chineſiſche Bezeichnung für Deutſchland aufgebaut: ſie lautet „Deh-kuo“. Die Silbe „deh“ hat im Chineſiſchen ſoviele Bedeutungen wie Ausſprachemöglichkeiten (die jedoch alle nicht den geringſten Zuſammenhang mit dem Begriff „deutſch“ haben) und iſt hier nur gewählt, weil ſie, mit dunklem offenem Ton etwa wie dô ausgeſprochen, für chineſiſche Ohren den Lautwert des Wortes „deutſch“ am beſten wiedergibt. „Kuo“ endlich, neuerdings bekannt aus dem Wort Mandſchukuo, heißt wiederum „Land“. —

Eröffnung des Kölner Theater-Muſeums

Zweitauſend Jahre Theaterkultur

Das Theatermuſeum, das mit dem Inſtitut für Theaterwiſſenſchaft an der Univerſität Köln verbunden iſt, eine Schöpfung von Profeſſor Dr. Karl Nieſſen, iſt in aller Stille — ſoweit es bisher fertiggeſtellt iſt — eröffnet worden, um in Sonderheit den aus Anlaß der Olympiſchen Spiele nach Deutſchland kommenden Fremden das an Schätzen überreiche Muſeum zu zeigen und durch die überzeugende Darſtellung der ruhmreichen Geſchichte des europäiſchen Theaters den Ruf Deutſchlands als einer Heimat emſiger und fruchtbarer wiſſenſchaftlicher und kultureller Arbeit zu mehren.

Der bisher vollendete Teil des Muſeums umfaßt die Entwicklung von der Antike bis etwa zum Jahre 1800. Eine Reihe gewiſſenhaft gearbeiteter großer Modelle — an einem wurde zweieinhalb Jahre gearbeitet — Photos, graphiſche Blätter — hauptſächlich zum üppig die Künſte der Maſchinerie entfaltenden Barocktheater — Masken des griechiſchen Theaters, aus dem Fernen Oſten und deutſcher Volksſpiele, alte Bücher, Miniaturen, Buchilluſtrationen des ſpäteren Mittelalters, Szenengrundriſſe der mittelalterlichen Simultanbühne, auf der die Paſſionsdarſtellungen erfolgten, Textbücher und ein reiches Material zum Puppenſpiel und Kindertheater machen den ereignisreichen Weg, den das Theater im Verlauf von zwei Jahrtauſend zurückgelegt hat, bewußt. Und zwar auf eine ſo anſchauliche und eindringliche Weiſe, daß der Betrachter über die Einzelheiten und das eigentliche Thema hinaus ſich auf eine liebenswürdige und lehrreiche Weiſe in die großen Kulturzuſammenhänge und geiſtigen Strömungen, die die Geſchichte des Abendlandes bewegt haben, eingeführt ſieht. Das iſt das Bemerkenswerte am Kölner Theatermuſeum, daß es nicht einzig eine Angelegenheit des fachlich oder wiſſenſchaftlich intereſſierten Theaterfreundes, ſondern voller Leben iſt.

K. H. Bodensiek.

Die Rundfunkſprecher vereinigen ſich

Internationale Rundfunkſprecher-Union vorbereitet

Zum erſten Male fanden ſich auf Einladung des Präſidenten der Reichsrundfunkkammer über hundert zu den Olympiſchen Spielen in Berlin verſammelte Rundfunkſprecher aus den verſchiedenſten Nationen der Welt zu einer gemeinſamen beruflichen Ausſprache zuſammen. Erſtmalig wurden in einem internationalen Kreis Fragen behandelt, deren Löſung die ſchnelle und ſprunghafte Entwicklung des Rundfunks in allen Staaten der Erde und die damit verbundenen großen, neuen vielſeitigen und verantwortungsvollen Aufgaben für den Funkberichter notwendig machten. Eine Reihe führender europäiſcher Rundfunkſprecher hatten bereits in Garmiſch-Partenkirchen und auch kurz vor der Eröffnung der Sommer-Olympiade miteinander Fühlung genommen und feſtgeſtellt, daß für die Funkreporter eine arteigene Berufsvertretung notwendig ſei, die die Aufgabe hat, unter Berückſichtigung der Intereſſen des Rundfunks die Berichterſtattung durch Rundfunk zu fördern, die kulturellen und ſportlichen Aufgaben im Intereſſe der Völkerverſtändigung zu pflegen, ſich eine gegenſeitige Unterſtützung zu gewähren und den jeweiligen nationalen Informationen zur Verfügung zu ſtellen. Ein Komitee wurde eingeſetzt, das die Gründung eines Weltverbandes vorbereiten ſoll und dem je ein Vertreter Deutſchlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Ungarns, Finnlands und der Vereinigten Staaten angehört.

Während des anſchließenden Frühſtücks begrüßte Miniſterialrat Horſt Dreßler-Andreß im Auftrage des Reichsminiſters für Volksaufklärung und Propaganda die Gäſte des deutſchen Rundfunks und wies auf die hohe Miſſion hin, die die Funkberichter als Sprecher und Vertreter der Nationen während der Olympiſchen Sommerſpiele zu erfüllen hätten. Der Rundfunk als das Inſtrument des 20. Jahrhunderts wird durch die geſtaltenden Sprecher repräſentiert; ohne ihn würde die wartende und lauſchende Welt keine unmittelbare Interpretation des Geſchehens erhalten. Der Sportfunk der verſchiedenen Nationen und darüber hinaus die Rundfunkarbeit im Dienſte der Freizeitgeſtaltung der ſchaffenden Menſchen muß ſich zu gemeinſamem Wirken zuſammenfinden, damit der Rundfunk nicht nur ein Inſtrument, ſondern der Garant des Friedens unter den Völkern wird.

Wie wir hören, wird das Komitee noch während der Olympiſchen Sommerſpiele ſeine Arbeit aufnehmen, um die Gründung der „Internationalen Rundfunkſprecher-Union“ vorzubereiten und zu fördern. Es dürfte ſich ja auch in der nächſten Zeit kaum wieder eine ſolche Gelegenheit zu engſter Fühlungnahme zwiſchen den Funkberichtern aus den europäiſchen und außereuropäiſchen Ländern ergeben. Das Ziel iſt gegeben, wir zweifeln nicht daran, daß durch den guten Willen, der ſchon ſeinen ſchönen Ausdruck in der gemeinſamen Rundfunkarbeit gefunden hat, die richtigen Wege gefunden und beſchritten werden. Wgſ.

Rembrandt-Fund in Amſterdam. Nach Meldungen der holländiſchen Preſſe ſoll in Amſterdam ein Gemälde „Juno“ von Rembrandt aufgefunden worden ſein, das alle Merkmale der Rembrandtſchen Charakteriſierungskunſt aufweiſt. Die Zeitungen bringen bereits Wiedergaben des Werkes. Wahrſcheinlich handelt es ſich um ein Bild aus der letzten Schaffensperiode des Meiſters, das er im Auftrag von Harmen Becker, einem ſeiner Gläubiger, gemalt hat. -t.

75 Jahre Landestheater Braunſchweig. Am 1. Oktober begeht das Braunſchweigiſche Landestheater ſein 75jähriges Jubiläum. Es wurde 1861 mit Goethes „Iphigenie“ eröffnet. Am zweiten Abend erlebte Wagners „Tannhäuſer“ ſeine erſte Aufführung. Das Landestheater wird aus Anlaß dieſe Jubiläums die neue Spielzeit mit feſtlichen Aufführungen eröffnen.

Mitwirkung an den Olympiſchen Feſtſpielen. Zu der Beſprechung von Händels „Herakles“ auf der Dietrich-Eckart-Bühne, die wir am letzten Sonntag brachten, fügen wir noch hinzu, daß das Cembalo von dem Bremer Herbert Köckritz geſpielt wurde. Dieſer war auch für die Einſtudierung und Aufführung des Feſtſpiels „Olympiſche Jugend“ als muſikaliſcher Aſſiſtent engagiert worden.

Eine Frau lernt fliegen

Von Karl Conrad

Es waren ſchon ſo viele Vögel wach an dieſem Morgen, alle in den Bäumen um den Flugplatz herum, aber, als die Mechaniker den Motor anwarfen, war nichts mehr davon zu hören, nur der Motor ſehr hell und hart, und der Himmel klar bis auf ein paar kleine Wolken am Horizont, die gelb waren, aber unten die Erde noch verſchattet, und die Grasnarbe feucht vom Tau, auch die hellen Schuhe der jungen Frau, die über den Flugplatz zur Maſchine ging, bald feucht und dunkel. „Sind Sie heute in Form?“, fragte Brenbach, der zum Motor hinaufgeklettert war. Er lächelte. Sein Geſicht war voller Falten, aber nur ſo lange, wie er lächelte, außer den beiden Falten von der Naſe zu den Mundwinkeln herunter, die immer blieben. Die junge Frau wollte ſagen, daß ſie in Form ſei, aber er hatte ſich ſchon wieder nach den Mechanikern umgedreht, und ſie hörte, daß er mit ihnen über irgend etwas von Zündung ſprach. Der Apparat lag hoch auf dem Fahrgeſtell; man mußte zuerſt auf den Gummireifen eines Rades treten und ſich dann hinaufziehen und über die Bordwand ſchwingen, aber es war leicht, in dem Leinenanzug ſich zu bewegen, obgleich die junge Frau, ſobald ſie den weiten gelbgrauen Anzug trug, das Gefühl hatte, gar nichts Beſonderes mehr zu ſein, und wenn ſie ſich in ihrer Koje im Spiegel betrachtete, den Sturzhelm auf dem Kopf, mußte ſie zugeben, daß ſie jetzt nur noch ein fliegendes Weſen an und für ſich war, und alles andere war unweſentlich.

Alſo ſtieg ſie in ihren Sitz; der Fallſchirm diente als Kiſſen, und ſie zog ſich die Gurte über die Schultern und hakte ſie mit einem andern Gurt ein, den ſie um ihren Leib ſchnallte. In dieſer Schulmaſchine lagen die beiden Sitze nebeneinander, was den Apparat vorn etwas breit machte: Er ſah nach einer Ente aus, und es verringerte die Geſchwindigkeit, aber man legte keinen Wert darauf, hatte Brenbach einmal geſagt. „Ich will meine Schüler vom Kopf bis zu den Füßen neben mir ſehen“, hatte er geſagt.

Er gab Vollgas. Die Mechaniker liefen zur Seite. Die junge Frau ſah noch einmal nach dem Windſack hinüber, der ruhig an ſeinem Maſt ſtand, neben der Halle, vertikal und ein bißchen aufgeblaſen. Es war nicht viel Wind an dieſem Morgen und er kam gleichmäßig aus einer Richtung.

„Es iſt notwendig“, ſagte Brenbach, und ſie beugte ſich zu ihm hin, denn der Motor war ſehr laut, „daß Sie den Steuerknüppel ganz locker halten und jede Bewegung nachempfinden.“ Sie hielt den Knüppel loſe mit beiden Händen und fühlte, wie Brenbach ſteuerte. Die beiden Knüppel waren gekoppelt. Erſt als die Maſchine ſich hob, zog Brenbach das Höhenſteuer ein wenig an.

„Sie müſſen den Apparat behandeln“, ſagte er, „wie man Kinder im erſten Schuljahr behandelt. Später können Sie ſtrenger ſein und Anſprüche ſtellen.“

„Iſt das der höchſte Grad?“

„Nein. Den höchſten Grad haben Sie erreicht, wenn Sie gar nicht mehr an Steuern denken.“

Als die Ueberlandleitung noch etwa hundert Meter vor der Maſchine war, fühlte die junge Frau, wie der Lehrer das Höhenſteuer noch etwas anzog, aber nur ſehr wenig. Sie dachte, daß ſie ſtärker gezogen haben würde, wenn ſie allein geweſen wäre, und daß ſie es wahrſcheinlich überzogen hätte. Sie hatte immer Angſt vor der Ueberlandleitung, wenn der Start in der entgegengeſetzten Richtung erfolgte, machte ſie ſich Sorge wegen des Hangars. Aber nun kam der Apparat ſehr gut über die Leitung hinweg, ſie ſchätzte mindeſtens fünfzehn Meter Diſtanz.

„Dann geht alles von ſelbſt“, ſagte Brenbach.

„Das muß großartig ſein!“, ſagte ſie und blickte nach ihm hin und dann wieder durch den Windſchutz aus Zelluloid, der etwas gelblich war, und durch den unſichtbaren Propeller zum Horizont, über dem ein leichter bläulicher Morgennebel ſchwebte.

„Günther Plüſchow hat mit den Füßen geſteuert, als er über Tſingtau flog, weil er die Hände dazu benutzte, eine Karte zu zeichnen. Aber“, ſagte Brenbach und ließ den Apparat immer noch ſteigen, „man erreicht den höchſten Grad nur, wenn man die beiden andern Grade gründlich durchgemacht hat.“

Sie beugte den Kopf ein wenig zur Seite hinaus und ſah, daß jetzt die Dächer unten alle ſchon Sonne hatten, aber die Straßen waren noch dunkel, wie Kohlenſtriche, und man konnte von hier oben gut ſehen, wie auf dem einen Ufer des Fluſſes nur Häuſer waren, ſehr dicht, denn da lag das Zentrum mit den Geſchäften und den Büros und auch Mietshäuſern an der Peripherie, aber auf der andern Seite des Fluſſes war viel Grün, die Straßen hatten Bäume, und hinter den Häuſern waren Gärten, und darüber längſt nicht ſoviel Dunſt. Die junge Frau kam ſich ſehr losgelöſt vor, wie ſie das alles ſo betrachtete, und nur ihr Sitz war etwas Feſtes; die Hände lagen auf dem leicht beweglichen Steuerknüppel, und die Füße ſtanden auf den Seitenſteuerpedalen, die ſich eben ſo leicht bewegten. Als ſie nach ihrem Lehrer hinblickte, ſah ſie, daß er das Steuer losgelaſſen hatte. Er ſaß ganz ruhig da und ſah ihr zu, die ganzen Haare vom Wind durcheinander. Er trug nie einen Sturzhelm, aber er ließ ſeine Schüler nie ohne Sturzhelm fliegen.

„Fliegen Sie ruhig weiter“, ſagte er, „es ging ausgezeichnet.“

„Ich hab' geſtern den ganzen Nachmittag auf dem Dach geſeſſen und beobachtet, wie Sie trainiert haben. Sie haben wundervolle Loopings gemacht.“

„Verſuchen wir es mal?“

„Nein, bitte nicht.“ Und etwas ſpäter ſagte ſie: „Jetzt möchte ich zur Aldegreverſtraße 16.“ Bei der dritten Brücke ſah die junge Frau nach dem Kompaß, der in ſeiner grünen Kapſel in der Mitte des Windſchutzes befeſtigt war, und bog genau im rechten Winkel ab, und unten begannen die Straßen mit viel Grün, und dann ſah ſie das Haus und den Garten und die Terraſſe nach dem Garten zu. Brenbach ließ den Apparat tiefer gehen, kehrte noch einmal um, und flog nun ziemlich tief über das Haus hinweg. Ein junger Mann im weißen Tennisanzug war auf die Terraſſe getreten, er winkte, ſie ließ das Steuer los, ſie dachte: „Er kann Gott ſei Dank nur einen Kopf ſehen, nicht den Anzug. Ich bin ein eitles Känguruh.“ Und ſie winkte mit ihrem Taſchentuch. Sie war ſehr aufgeregt und glücklich.

Vielleicht verſuchen wir doch einen Looping, ſagte ſie.

Sie flogen einen Looping und das Haus mit der Terraſſe hob ſich und ſauſte über den Kopf der jungen Frau hinweg und lag dann wieder unten.

„Es iſt notwendig“, ſagte Brenbach, „daß Sie beim Fliegen nie ſo etwas empfinden, als ob Sie ſich drehen oder auf dem Kopf ſtehen oder, was noch ſchlimmer iſt, als ob die Erde ſich um Sie herumdreht. Das iſt alles nebenſächlich; Sie müſſen nur darauf achten, wie groß die Entfernung von der Maſchine bis zur Erde iſt. Sie können ſich die größten Dummheiten erlauben, wenn Sie genug Luft unter ſich haben. Davon hängt Ihr Leben ab.“ Er ließ den Apparat ſteigen.

„Bitte, noch einen,“ ſagte ſie.

Sie flogen noch einen Looping über dem Haus.

„Es wird ihm ungeheuer imponiert haben,“ ſagte die junge Frau, als ſie wieder dem Fluß zuflogen.

„Es war zweifellos ein Erfolg“, ſagte Brenbach, „wenn Sie ſo weitermachen, werden wir über die linke Tragfläche abrutſchen. Achten Sie auf die Verwindung!“

Sie ſah nach dem Pendel, das ſehr ruhig hinter ſeiner dunkeln Scheibe in Oel hing, und die Marke war ſehr weit rechts neben dem Pendel. Sie zog den Steuerknüppel nach rechts, aber zu weit, und als ſie verſuchte, zu korrigieren, begann die Maſchine zu ſchaukeln. Brenbach brachte ſie zur Ruhe. Die junge Frau war noch immer ſehr aufgeregt und dachte an allerlei. „Glauben Sie, daß ich“, ſagte ſie, „jemals landen lerne?“

„Ja“, ſagte Brenbach, droſſelte das Gas und ſetzte zur Landung an. Sie fühlte wie der Apparat Neigung nach vorn bekam, und der Motor wurde ſo ſtill, daß das Sauſen des Windes an den Tragflächen zu hören war, und es war ein ganz gewaltig ſteiler Gleitflug, direkt auf den Hangar zu. Die junge Frau, den Steuerknüppel locker in den Händen, dachte, daß es Zeit wäre, das Höhenſteuer wieder etwas anzuziehen, damit man flacher unten aufkomme, und ſie ſah nach Brenbach, ob er es noch nicht anziehen wollte. Er ſaß zurückgelehnt und beobachtete ſie, und dann ſah ſie, daß er das Steuer losgelaſſen hatte. Er ſaß da und lächelte und hatte das Steuer losgelaſſen.

„Brenbach!“ rief ſie. Es iſt komiſch, jemand ſo anzurufen, der dicht neben einem ſitzt, und Brenbach blieb unbewegt und ſah ſeine Schülerin weiter an und lächelte. Die Erde kam ihr vor wie ein Rieſenball, den irgend jemand nach dem Apparat geſchleudert hatte und der nun auf ihr zuflog und ſchon ſehr nahe war, und ſie ſah den Hangar ſich ausbreiten, und die Eiſenträger, die dazu da waren, den Apparat und alles darin in Stücke zu ſchlagen, und die vielen Glasſcheiben dazwiſchen, die alles zerſchneiden, was die Eiſenträger nicht in Stücke geſchlagen haben, und dann war der Apparat nur noch ein paar Meter über der Halle. Brenbach ſaß ruhig und beobachtete ſeine junge Schülerin, er lächelte noch immer, ſie dachte, er müſſe ſo etwas von dem Genre eines Mörders und Selbſtmörders ſein, und in einer halben Sekunde erinnerte ſie ſich an alles, was ſie gelernt hatte, und zog das Höhenſteuer an, zuerſt ſehr langſam, und dann ſchneller, und die Maſchine kam horizontaler und ging im flachen Gleitflug mit etwa ſechs Meter Diſtanz über das Hallendach weg und ſehr ſchön flach aufs Rollfeld. Man fühlte kaum, wie ſie aufſetzte.

„Na alſo“, ſagte Brenbach, „die Landung konnte gar nicht beſſer ſein. Das nenne ich Nerven.“

„Das war Erpreſſung“, ſagte ſie, „halten Sie nichts vom Leben?“

„Doch, aber auch von Menſchenkenntnis. Sie gehören zu der Sorte Menſchen, die im richtigen Augenblick das Richtige tun. Man hat alles Recht, ſie die Mutigen zu nennen. Solche Menſchen haben wir heute nötig.“

Zum erſtenmal trennte ſie ſich nur ſchwer von dem weiten Leinenanzug, um in ihr Privatleben zurückzukehren; aber ſie war gleich wieder glücklich, als ſie aus dem Tor des Flugplatzes trat und ſah, wie der junge Mann von vorhin aus einem verſtaubten alten Zweiſitzer herauskletterte.

„Na, weißt du“, ſagte er, „mir ſo über den Kopf zu fliegen!“ Er kam auf dem Kies heran und ſah ſehr begeiſtert aus.

„Oh, es war großartig!“, ſagte ſie.

„Du, wie ſeh ich von oben aus?“

Sie ſah ihn an.

„Wie immer“, ſagte ſie lächelnd.

Roſſini

Roſſini befand ſich in einer Abendgeſellſchaft, wo ein ſchönes, aber muſikaliſch untalentiertes Mädchen eine höchſt mäßige Geſangskunſt zum beſten gab. Roſſini verhielt ſich ſchweigend.

Sein Nachbar flüſterte ihm zu:

„Hören Sie doch, Meiſter, ſingt dieſes engelhafte Mädchen nicht hinreißend? Welch ein Piano? Sie küßt gleichſam die Töne nur, die ihr melodiſch von den Lippen ſtrömen!“

Roſſini flüſterte zurück:

„Das engelhafte Mädchen ſoll ſich in acht nehmen, daß ſie ihre ſchönen Lippen nicht beſchmutzt — die Töne, die über dieſe Lippen gehen, ſind äußerſt unrein!“

Der müde Tod von Miramare

Eine Erzählung aus Spaniſch-Marokko / Von Hanns Höwing

Die Nacht brachte Vollmond. Die See lag wie eine gefüllte Silberſchale, wo ſie ſich von der leichten Briſe kräuſelte, wurde ſie leuchtender als die volle Scheibe des Mondes. Weſtlich löſten ſich die zackigen Felſen des afrikaniſchen Rifgebirges in einer tiefblauen Nebelwand auf. Himmel und Erde und See wölbten ſich zu einer unendlichen Kuppel, in der der Mond wie eine grelle Magneſiumfackel, von unſichtbaren Fäden gehalten, hing.

Da mußten ſelbſt die Lichterflecken von Almadraba, Caſtellejos und Miramare verblaſſen.

Ich ſtand auf der alten Feſtungsmauer von Ceuta. Wie ein drohender Schatten fiel das dunkle Mauerwerk breit in die See. Unten rollten ſich die ſchäumenden Wellen wie glitzernde Stanniolſtreifen. Im gleichen Rhythmus ſchob ſich die lange Dünung heran. Die Nacht war voll Licht.

Ich ſtand allein hier, obgleich in der Stadt kein Menſch ſchlief. Nicht weit von mir, in der „Fonda Mafalda“, ſpielte ein weinſeliger Matroſe von der „Liverpool“ auf einer Ziehharmonika. Leiſe kamen die langgezogenen Akkorde zu mir herüber, ſchwangen zuſammen mit der ewigen Melodie des Meeres.

Einmal lachte eine helle Frauenſtimme.

Plötzlich legte ſich eine Hand auf meine Schulter. Ich drehte mich langſam um.

Wieder war der Alte bei mir.

Als ich dem Alten zum erſtenmal in die unruhigen Augen ſah, wußte ich ſofort: hier kann ein Menſch nicht ſterben, hier ſucht einer den Weg zurück nach Deutſchland.

Das Leben des Alten war voll ungezähmter Wildheit, verbiſſen in heißer, inbrünſtiger Hingabe an die Tat, ohne Stillſtand, ohne Kompromiſſe, ſein Beruf als Seeoffizier, Kommandant eines Unterſeebootes, als einer der reichſten Kaufherren Nordafrikas! Dreimal machte er ein Rieſenvermögen, dreimal verlor er es wieder. Nun hauſt er in einer kahlen Manſarde in Miramare, friſtet ſein Leben mit Ueberſetzungen und als Fremdenführer.

Schweigend gingen wir eine Stunde am Meer entlang, ſo nahe, daß die Wellen meine Leinenſchuhe näßten. An der „Playa“ hinter Almadraba zogen wir unſere Kleider aus, um zu baden. Unſere Körper leuchteten wie rotglühendes Eiſen, ſo phosphorhaltig war das Meer. Aus weiter Ferne kamen die Fiſche auf uns zugeſchwommen, angelockt durch das ſeltſame Lichterſpiel um uns.

Nachher ſaßen wir auf einem Felsblock, hörten wie das Waſſer ſchwoll. Es war Flutzeit. Weit auf dem Meer tackten ein paar Fiſcherbootmotoren.

„Die Fiſcher von Miramare“, ſagte der Alte langſam. „Sie ſuchen und ſuchen.“ Und nach einigem Nachdenken fügte er hinzu: „Aber ſie werden nichts fangen.“

Ich blickte auf. Wenn man die Augen aufriß, konnte man ſehen, wie die Fiſcher mit weißglühenden Karbidlampen einen Fiſchſchwarm ſuchten.

„Du ſiehſt, ſie arbeiten doch“, antwortete ich.

„Aber ſie werden keinen einzigen Fiſch finden“, murmelte der Alte. „Wenn ſie auch in der Kathedrale San Franzisko den Altar des Heiligen mit friſchen Blumen geſchmückt haben, wenn auch einer dem Patron den ſteineren Fiſch aus der Hand genommen und ihm einen lebenden geopfert hat, es nützt alles nichts.“

„Warum ſollen ſie nichts fangen?“ unterbrach ich ihn. „Die Fiſcher von Almadraba ſchließen jeden Tag einen Schwarm ein.“

Der Alte ſchüttelte hartnäckig den Kopf. „Die Leute von Almadraba hatten auch keinen Toten im Netz, wie neulich die Männer von Miramare.“

Die Briſe vom Meer wurde friſcher. Der Alte zitterte vor Kälte. — Mit 63 Jahren ſollte man nachts nicht mehr baden, auch nicht zur Sommerzeit im Mittelländiſchen Meer. — Er knöpfte ſeine Jacke feſt zuſammen. „Du weißt nichts davon?“ fragte er mich mit einem Ton des Vorwurfs, wie mir ſchien. „Ich war dabei, wie es draußen, kurz vor Caſtellejos geſchah. Im vorigen Jahr fuhr ich noch häufig mit den Leuten von Miramare zum Fiſchfang hinaus.“

Der Alte hauchte heftig in ſeine blutleeren Hände, bevor er fortfuhr. „Der Fang am Tage vorher war gut geweſen, nun ſollten die Netze eingezogen werden. Plötzlich aber, als das Netz ſchon halb über dem Waſſer lag, verſtummte das Geſchrei der Leute. Wie hypnotiſiert ſtarrte alles auf eine Stelle, wo zwiſchen zappelnden Fiſchen und gleitenden Aalen ein Leichnam hing, ein Ertrunkener, den das Meer auf die grauſame Weiſe wieder hergeben wollte.“

„Nie habe ich ein furchtbareres Bild geſehen in meinem Leben“, ſagte der Alte. Ich merkte, wie er noch jetzt unter dem Eindruck dieſes ſchaurigen Erlebens ſtand.

„Der Mann an der Winde riß den Knüppel aus den Speichen des Rades und ließ das Netz mit ſeinem Fang in die Tiefe ſauſen Wie beſeſſen jagte man zurück nach Miramare, ſchloß ſich mit Weibern und Kindern ein“

Der Alte machte eine Pauſe.

„Weißt du, warum ſie ſich eingeſchloſſen haben? Weil ihnen der Tod im Nacken ſaß. Nach einer alten Sage, die hier an der Küſte Nordafrikas lebt, muß erſt einer aus ihrer Mitte ſterben, ehe ſie einen neuen Fang tun.“

Als wir eine Stunde ſpäter heimgingen, mußte ich den Alten ſtützen, ſo hatte ihn das nächtliche Bad, vielleicht auch die Erinnerung an jenen Fang geſchwächt.

Am anderen Tag erwartete ich ihn an der „Playa“ vergeblich. Statt deſſen hatte ich aber ein anderes Erlebnis. Ich ſah, wie um die elfte Stunde Bewegung in die Boote von Miramare kam. Jemand hatte einen Schwarm der kleinen ſchuppenfreien Silberfiſchchen geſehen, die ſpäter als Oelſardinen auf den Markt kommen. Wie Raubvögel ſchoſſen die Boote hervor, die Netze ſanken in die Tiefe. Im Zeitraum weniger Augenblicke war der Schwarm eingeſchloſſen.

Die Miramarer hatten einen ſelten guten Fang getan, mindeſtens 20 Tonnen Kleinfiſche in jedem Netz. Ich zog mich eilig an, um dem Alten die Glücksbotſchaft zu bringen. In zwei, drei Sätzen ſprang ich die ſchmale Stiege zu ſeiner Kammer hinauf und riß die Tür auf. Wie gebannt blieb ich auf der Schwelle der armſeligen Manſarde ſtehen. Auf dem wackligen Holztiſch flackerte eine tief heruntergebrannte Kerze. Der Alte ſaß in ſeinem Backenſtuhl, tief zurückgelehnt, ſeine Haut war ſchon wächſern, die halbgeſchloſſenen Augen ohne jedes Leben . . .

Ich ging zurück, um alles Notwendige zu veranlaſſen.

Nach ſpaniſchem Geſetz iſt es verboten, einen Toten länger als 24 Stunden aufzubahren.

Der gelehrige Diener

Der deutſche Afrikaforſcher und Gründer der Kolonie Deutſch-Oſtafrika nahm einmal einen Neger namens Kalumba in ſeine Dienſte, der ihm das Haus beſorgte und Botengänge übernahm. Da Kalumba die Befehle ſeines weißen Herrn anfangs jedoch zu wörtlich nahm und allzu ſklaviſch ausführte, gab Peters ihm eine ausführliche Inſtruktion.

„Hör zu, Kalumba!“ ſagte er. „Ein guter Diener muß ſelbſt denken können und bei jedem Befehl auch an alle Folgen denken, die damit verbunden ſind. Er muß ſeinem Herrn überflüſſige Worte erſparen. Wenn ich z. B. ſage: Kalumba, ich möchte eſſen! — dann darfſt du nicht bloß Eſſen bereiten und herbringen, du mußt auch das Tiſchtuch aufdecken, Teller und Beſteck holen, den Wein herbringen und nachdenken, was ſonſt noch dazu nötig iſt!“

So fuhr Peters fort, ſeinem Diener die Notwendigkeit ſelbſtändigen Ueberlegens und Handelns klarzumachen, und Kalumba ſagte ſchließlich freudeſtrahlend:

„Jawohl, Maſſa, Kalumba hat alles verſtanden.“

Einige Tage ſpäter erkrankte Peters an einer Halsentzündung. Es war keineswegs gefährlich, da ſich aber die Entzündung nicht beſſerte, ſchickte er Kalumba zum Arzt.

Der Diener ging, aber es dauerte ſehr lange, bis er wiederkam. In ſeiner Geſellſchaft befanden ſich fünf Männer, unter ihnen der Arzt.

Peters betrachtete erſtaunt die Beſucher, die mit bedenklichen Mienen auf ſein Bett blickten.

„Was iſt denn los, Kalumba?“ fragte er den Schwarzen. „Ich habe dir doch nur befohlen, den Herrn Doktor zu holen!“

„Ja, Maſſa, aber ich habe ſelbſt nachgedacht und mir die Folgen überlegt, und da habe ich gleich noch den Leichenbeſtatter, den Totengräber, den Pfarrer und den Notar mitgebracht . . .“

Carl Peters war nahe daran, den pflichtgetreuen Kalumba zum Teufel zu jagen. Aber die ſtolze Miene des Negers, der ſich viel auf ſein ſelbſtändiges und vorausſchauendes Handeln einbildete, rührten ihn, und er nahm die ganze Sache mit ſeinen Gäſten von der ſcherzhaften Seite. Künftig aber mußte ſich Kalumba blindlings nach den Befehlen ſeines Herrn richten . . .

is o. g. f.

Dööntjes van de Waterkant

De Kaptein hett hogen Beſöök kregen. Jonny Mulſchby, de Havenkommandant van Plymouth, is an Boord kamen

An'e Reeling ward he van Hein Mück in Empfang namen un na de Kapteinskajüüt brocht. Hier pult ſik de ole engelſche Farensmann ut ſien Klamotten, hangt ſien Mütz an'n Haken, haalt toletzt eenen deftigen Priem achter de Kuſen rut un backt em ſcharp neben den Haken an'e Wand.

Denn geit he rin na Käpt'n Tieden un Hein Mück blifft as Poſten vör de Dör.

Na'n Halfſtunnstied kummt Jonny Mulſchby wedder rut. He treckt ſik den Mantel an, langt ſik de Mütz her un kratzt ok den Prüüntje wedder af. Denn ſecht he to Hein: „You German boys are no sailors“ — Ihr deutſchen Jungs ſeid keine Seeleute! Ein engliſcher Matroſe hätte den Priem längſt ſelbſt weitergekaut.“

„Oho!“ ſecht Hein und grient as'n Stint. „Dat heff ik ok! Ik heff em bloot to rechten Tied wedder anbackt!“

*

Lüüd, de tovel ſnackt, ſünd an'e Waterkant nich ſo licht to finnen. Un Käpt'n Klüver, Käpt'n Lück un Stüürmann Kabelgatt, all toſamen ole Farenslüüd, kriegt de Teens meiſt överhaupt nich meer ut'n anner.

Dach för Dach draapt ſik de dree bi Kröger Kramer an'e Brüch, kööpt ſik ſinnig een paar Grogs, ſmöökt de Piep un ünnerhollt ſik. Vel ſnackt ward bi de „Uennerhollung“ avers ok nich.

So kann dat denn angaan, dat Käpt'n Lück kort na Klock ſöß ſecht: „Ik weet nich — wat is bloot hüüd mit den Grog?“

Na'n gode Halfſtunn meent Kriſchan Kabelgatt: „Heſt recht — he kunn good un geern een beten ſöter weſen.“

Avers Käpt'n Lück is noch nich to Enn. Kort na Klock ſöven fangt he wedder an. „Ne! Dat mutt an den Rum liggen.“

Nu geit bina een ganze Stunn vörbi. De Bröſels qualmt as dull un buten ward dat bilütten duſter. Mit'n Maal ſteit Käpt'n Klüver up. „Ne, Kinnings, ne!“ ſecht he un langt ſik ſien Mütz her. „Ik ga na Huus. Ji ſabbelt mi hüüd tofel!“

Peter Petter.

SCHUSS auf die Bühne

ROMAN VON STEFAN BROCKHOFF.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., in Leipzig

(16. Fortſetzung)

Da war ſie ſchon vorbei gewiſcht und ließ den erſtaunten Kerl grinſend zurück. Er rückte etwas verlegen an ſeiner Mütze, aber das freche Auftreten dieſes blonden Geſchöpfes hatte ihm offenſichtlich imponiert.

Hermine befand ſich bald in einer winzigen Gaſſe, die, ſchon ſehr dunkel, von einer einzigen Laterne in ein trübes und gefährliches Licht getaucht wurde. Noch einmal ſah ſich die blonde Frau um, dann klinkte ſie ſchnell eine Tür auf, über der ein verwaſchenes Schild den „Gaſthof zur Schwarzen Brück“ anzeigte. Die niedrige, braun getäfelte Wirtsſtube war leer. Bierreſte ſchwammen auf dem Tiſch, ein offenes Klavier bleckte ſeine gelben Zähne, es roch nach abgeſtandenem Alkohol und ranzigem Fett. In einer Ecke döſte ein hellblonder Handwerker im weißen, mit vielen bunten Farbflecken überſäten Kittel vor ſich hin. Hinter der Theke ſtand etwas, das von ferne einem Walroß mit Rieſenſchnurrbart, bei näherem Hinſehen jedoch beinah einem Menſchen glich, den jahrelanges Bierſaufen und Herumſitzen zu einer unwahrſcheinlichen Fülle aufgeſchwemmt hatte. Das Walroß ſetzte einen Kneifer auf, und ein Erſtaunen lief über die Fettmaſſen ſeines Geſichts, als er das blonde Mädchen erkannte.

„Na, da ſind Sie ja wieder“, brummelte er und brachte unaufgefordert ein rieſiges Glas Bier, das Hermine mit geheimem Widerwillen aber tapfer zur Hälfte austrank. „. . . ja, ja, der Bräutigam“, er ſchüttelte den Kopf und ſah nach der Zeitung, die in einem Holzleiſten an der Wand hing, „den hat's geſchnappt.“

Hermine wurde blaß, was der Wirt unter der weißen Puderſchicht nicht ſehen konnte. So hatte dieſer dicke Kerl Tavreen doch erkannt, als er vor drei Tagen die Unterredung mit Hermine erzwungen hatte. Sie hatte dem Nilpferd, wie ſie den Wirt bei ſich nannte, nie getraut. Der war geriſſener, als er tat. Doch ſie war geſonnen, ſich durch nichts aus der Faſſung und ihrer Rolle bringen zu laſſen. Sie blickte mit betrübtem Geſicht zum Wirt hin, der ſie aus undefinierbaren Höhlen anſah, die da lagen, wo bei Durchſchnittsmenſchen die Augen zuſitzen pflegen. Mit dem Handrücken wiſchte ſie eine Träne weg, die gar nicht vorhanden war, und ſtierte, offenbar hochbekümmert, auf das von Krümeln und Flecken bunt geſprenkelte gelbe Tiſchtuch mit dem roten Rand. Der Wirt jedoch bewies Mitgefühl.

„Weinen Sie doch nit, ſon ſchön Mädchen wie Sie ſind immer was Neues“, und er lachte dröhnend, daß der döſende Handwerker unwillig die verſchlafenen Lider hob. Hermine ſchluchzte noch einmal und war dann beruhigt. Auf unbeſtimmte Weiſe ſpürte ſie deutlich, daß dieſes Monſtrum da wartete, daß es irgend etwas witterte. Mit einer Schnelligkeit, die ſie dieſem ſchwerfälligen Körper niemals zugetraut hätte, war er plötzlich neben ihr.

„Wenn mir die gnädige Frau etwas ſagen wollen, gehen wir vielleicht beſſer nebenan.“

Dann war er mit ſeinem Rieſenſchädel wieder auf der anderen Seite und blinzelte teilnahmslos in die Ecke.

Hermine blieb eiſig. Daß er ſie mit „gnädige Frau“ angeredet hatte, erſchreckte ſie zwar, beſtätigte jedoch nur ihren Verdacht, daß der Wirt mehr wußte, als Tavreen geahnt hatte, und daß er ſich ſchon damals durch Herminens Verkleidung nicht hatte täuſchen laſſen. Sie nickte, und in dem kleinen, bedeutend beſſer möblierten Nebenzimmer, das anſcheinend an Vereine und Vorzugsgäſte abgegeben wurde, ließ der Wirt ſeine Maske fallen und fragte höflich, aber mit einer leiſen Drohung was die gnädige Frau wünſche.

„Mich können Sie nämlich nicht durch Ihre Perücke täuſchen“, flüſterte er, „Sie ſind ne feine Dame, das merkt unſereiner auf Meilen.“ Und er grinſte, was die Fleiſchmaſſen ſeines Geſichtes in eine bergrutſchähnliche Bewegung verſetzte, aus der ſie nie wieder herauszukommen ſchienen.

„Ich will Ihnen offen ſagen“, begann Hermine, die keineswegs geſonnen war, es offen zu ſagen, „man wird herausbekommen, daß der Herr vor einigen Tagen bei Ihnen war.“

„Na“, dröhnte das Nilpferd, „ich hab ein anſtändiges Gaſthaus . . .“

„Sie werden vor Gericht die genaueſten Angaben machen müſſen, Herr Bickelmann, ich weiß nicht ob . . .“

„Was meinen Sie denn“, fuhr der dicke Mann auf ſie los, der jetzt die „gnädige Frau“ vergeſſen hatte und ſich in ſeiner nackten Brutalität zeigte. Aber Herminens ſpöttiſches Lächeln brachte ihn zum Verſtummen. Er nuſchelte etwas Undeutliches. Gaſtwirt Bickelmann liebte das Gericht keineswegs. Verhöre ſchätzte er gar nicht. Erſtens verließ er zu langen Strecken nur höchſt ungern ſein bequemes Zuhauſe, und zweitens gab es immer Fragen, die unangenehm werden konnten. Hermine hatte ganz richtig ſpekuliert. Jetzt öffnete ſie langſam ihr Handtäſchchen.

„Der Herr iſt das letzte Mal ganz allein gekommen, nicht wahr?“ bemerkte ſie leichthin, lächelte den Dicken ſchelmiſch an und zog eine Banknote wie ſpielend hervor. Bickelmann wog blitzſchnell ſeine Chancen. Beinahe wurde er irre. Eine feine Dame, die ſich ſo ſicher und frech benahm? Hätte der Gaſtwirt die Gefühle Frau von Arends gekannt, die Ueberwindung und Anſtrengung, die ſie dieſe Rolle koſtete, vielleicht wäre er kühner geworden. So packte er die Note mit ſeinen dicken Wurſtfingern, vergrub ſie in ſeine Taſche und murmelte, daß er ſich nicht genau erinnerte. Erleichtert ſeufzte Hermine heimlich auf. Der erſte Teil ihres Planes war erledigt. Der würde, davon war ſie überzeugt, nichts ſagen, wenn irgend jemand herausbekäme, in welch dunkle Gaſſen die Wege des Darſtellers einſt geführt hatten.

Nun kam der zweite, viel ſchwierigere Teil ihres Unternehmens, vor dem ihr graute, und dem ſie ſich kaum gewachſen fühlte. Vor allem galt es, den Wirt wenig wiſſen zu laſſen, aber ihn doch genug zu beteiligen, ſo daß er ihr vielleicht half Vielleicht war es die ungewohnte Verkleidung mit der Hermine von Arend einen neuen Menſchen angezogen hatte: jedenfalls wären ihre ſämtlichen Freundinnen vor Entſetzen umgefallen, hätten ſie das Geſpräch verfolgen können, das die Gemahlin eines der angeſehenſten Juriſten der Stadt nachmittags um 7 Uhr in einer Spelunke mit dem dicken Wirt führte. Der Geſetzesübertretung war ſich Hermine durchaus bewußt. Aber ſeit ſie gehört hatte, daß Eugen Kelling hinter der Sache her war, kannte ſie keine Bedenken mehr, alle Spuren zu vertuſchen. Es galt ihren Ruf und ihre Ehre, ja mehr, es galt ihr Leben. Ließ ſie den Dingen ihren Lauf, dann gingen ſie über ſie hinweg. Und ſie allein mußte da durchbeißen.

„Schade, daß Sie keine große Kaffeemaſchine haben“, ſagte ſie leichthin zu dem Wirt, der trotz äußeren Phlegmas ſcharf achtgab. „Der Kaffee ſtellt ſich dabei für Sie viel billiger und ſeine Bereitung erfordert weniger Arbeit.“

„Na ja“, labberte das Walroß, „das iſt viel zu teuer . . . Ein einfacher Wirt wie ich . . .“

Hermine fand es nützlich zu lächeln, dann legte ſie neuen Puder auf. Der Dicke rührte ſich nicht. Er wartete unbeweglich wie ein Götze.

„Kennen Sie geſchickte Schloſſer?“ fragte ſie, ihre Lippen im Spiegel muſternd, wobei ſie einen lauernden Blick ihres Gegenübers auffing. „Ich hätte da einiges . . . Er muß aber ſehr geſchickt und kein Schwätzer ſein.“

Sie ſchloß die Handtaſche nicht, ſondern ließ ſie offen, daß der Wirt, wenn er ſich etwas verrenkte, wieder eine Banknote darin liegen ſehen konnte.

„Auch dürfte er nicht kleinlich ſein, was die Arbeitszeit betrifft.“

Hermine bewunderte ſich ſelber im ſtillen. Im Grunde fand ſie dieſe abſonderliche Szene ein wenig komiſch. Aber jetzt hatte ſie für Komik keinen Sinn. Das Walroß erhob ſich.

„Moment“, brummte er.

Hermine war impulſiv aufgeſtanden. Nach einer Weile öffnete ſich die Tür. Ein rieſiger Kerl mit ſchwarzem Lockenhaar, weißem Sweater, eine Pfeife in dem Boxergeſicht ſtand breit in der Tür. Die verlaufene Geſtalt des Gaſtwirts wirkte direkt kümmerlich daneben.

„Da“, machte Bickelmann, „gelernter Schloſſer, verſchwiegen, wohnt bei mir.“

Er legte ihm die feiſten Finger auf die Schultern. Hermine hatte inſtinktiv das Handtäſchchen geſchloſſen. Der Kerl, er hieß Toni wie ſich ſpäter herausſtellte, ſagte, wobei er ſich ſichtlich Mühe gab, fein zu ſprechen:

„Na, keine Angſt, Fräulein, ich tu Ihnen nix“

Hermine verzerrte ihr Geſicht zu einem Lachen Der Toni ließ ſich krachend in einen Stuhl nieder Wenn man ihn nicht zwang, redete er nicht. Aber ſeltſam: Herminens Angſt war verflogen. Dieſer Rieſe hatte etwas Biederes, etwas hündiſch Ergebenes in ſeinem Blick. Der Dicke neben ihm war nicht nur gefährlicher, ſondern auch widerlicher.

„Es hat Gäſte vorn“, dröhnte der Toni und ſah den Wirt an, wobei er ein Auge zukniff. Mißmutig wälzte ſich das Walroß heraus. Die Tür ließ Toni mit einem Tritt zufallen. Dann legte er beide Ellenbogen auf den Tiſch und blinzelte Hermine von unten an.

Toni erwies ſich in der folgenden Unterredung als recht verſtändig. Hermine flüſterte mit halblauter Stimme, ſo daß der dicke Wirt ſeinen Horchpoſten an der Tür ärgerlich verließ.

„Das verſteh ich ſchon“, warf von Zeit zu Zeit der Toni ein und lachte jedesmal herzlich. „So was hawe mer ja ſchon manchmal ausprebiert, gell.“

Hermine fühlte ſich ſicherer. Das war ja alles gar nicht ſo ſchlimm. Auf den Jungen konnte ſie ſich verlaſſen. Daß ſie auf ihn Eindruck machte, ſpürte ſie genau. Sie mußte nur ein wenig zurückhaltend ſein. Der Toni prahlte ein wenig, wiederholte Satz für Satz ihren Auftrag und begriff nach einigen liebevollen Blicken ſogar die Zeichnung, die Hermine ſchnell auf einen Bierunterſatz warf.

„Ja, ja“, nickte Toni, „die Straße rechts und dann links das vierte Haus.“

Hermine war ſehr zufrieden. Auf die Bekanntſchaft des Lockenhugo, den Toni ſtolz als Mitarbeiter rühmte, verzichtete ſie jedoch, nahm mit Intereſſe zur Kenntnis, daß dieſer lockige Herr ein „Deuwelskerl“ ſei und ſtreckte dem Rieſen zum Abſchied die Hand hin, die ſie mit Heldenmut von ſeiner Pranke drücken ließ.

„Nein, nein, das Auto an der Ecke finde mer ſchon“, bekräftigte er zweimal, während er den Geldſchein ſorgſam zuſammenfaltete, darauf ſpuckte und in ſeiner Hoſentaſche verſchwinden ließ.

Höflich, ein vollendeter Kavalier, brachte Toni das ſchöne Mädchen an die Tür, und nur mit Mühe konnte es ihn davon abhalten, es zu begleiten.

(Fortſetzung folgt.)

Der Weg zur Vollkommenheit und zu jedem Fortſchritt iſt fortwährende Selbſtkritik.

Böcklin

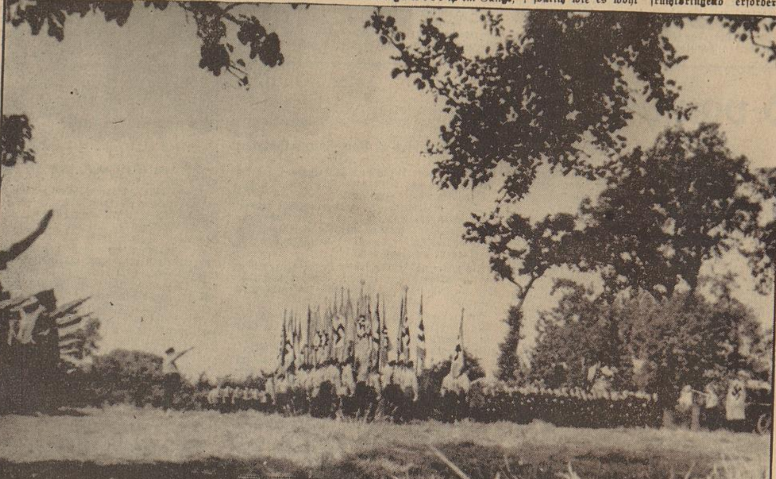
Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Kampfgemeinſchaft Deutſche Arbeitsfront

Zweitägiger Ausmarſch ſämtlicher uniformierter Walter der DAF. Bremens nach Ritterhude und Umgebung

Dem nationalſozialiſtiſchen Zielſtreben entſprechende Umwertung der Werte, jene höchſte Forderung der nationalſozialiſtiſchen Revolution, wirkt ſich nirgends ſo heftig und vielgeſtaltig aus als in jenen, auch den letzten deutſchen Menſchen berührenden Aufgaben, deren die Deutſche Arbeitsfront ſich annahm. Sie, die gewaltigſte Organiſation der Welt, vollführt die Umbildung ſämtlicher Daſeinstatſachen, die Rettung des Menſchen aus einer unerhörten inneren und äußeren Not, mit jener Sicherheit und Klarheit, wie ſie nur Menſchen erfüllen kann, die ſich der höchſten Forderung an die Zukunft in unbeirrbarem Glauben bewußt ſind. Der Kampf, der hier für den einzelnen Mann vonnöten iſt, vollzieht ſich zumeiſt in der Stille. Und immer nur dann, wenn eine ganz große ſoziale Forderung auf Grund ganz beſtimmter Planungen von Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley ausgeſprochen wird und damit zum moraliſchen Geſetz erhoben, hören wir in baren Worten von dem, was vor ſich geht. Wir wiſſen um die Durchführung alles deſſen, was Schönheit der Arbeit heißt, wir kennen die gewaltige Tat „Kraft durch Freude". Der ſoziale Aufbau, der begonnen wurde, hat Ausmaße, die wir heute noch gar nicht abzuſehen vermögen, das Siedlungswerk iſt im Gange, — und vieles mehr gehört dazu. Die Berufsausbildung, die Betreuung der Jugend in ihren Lehrwerkſtätten, die Reinerhaltung der Betriebe, ihre Wirtſchaftlichkeit, die reſtloſe Beſeitigung der Arbeitsloſigkeit, und anderes mehr. — alles das ſind die Aufgaben der Deutſchen Arbeitsfront, und die Männer, die darin wirken, müſſen ſchon von einer inneren Feſtigkeit ſein, wie ſie nicht jeder beſitzt.

Auch in Bremen „ſteht" die Organiſation, in vorbildlicher Weiſe ſogar. Zumeiſt aber kennen ſich die einzelnen Kameraden nicht ſo perſönlich wie es wohl fruchtbringend erforderlich wäre. Je mehr man Gleichgeſinnte an ſeiner Seite weiß, deſto beſſer vollzieht ſich die Arbeit ſelbſt, das iſt eine alte Erfahrung und ein Geſetz, das zumal im Kriege ſeine erſchütterndſte Beſtätigung fand.



In der herrlichen Umgebung Bremens gestaltete die DAF. diese Feierstunde, die tiefsten Eindruck hinterließ.

Kreiswalter Pg. Schwenk nimmt den Vorbeimarsch seiner Bremer Kameraden ab. Aufnahmen: Rolf Kröncke (2).

Dieſem Gedanken zu dienen und die allgemeine Tragkraft des Willens und Wiſſens umeinander zu ſtärken, rief die Kreiswaltung alle Männer der DAF. Bremens, die bereits das braune Ehrenkleid tragen, zu einem zweitägigen Beiſammenſein in Ritterhude zuſammen, wo dann die Kameraden, reichlich tauſend an der Zahl, Eindrücke empfangen ſollten von unauslöſchlicher Schönheit. Hier gab es kein lautes Feiern, ſondern würdevolles Geſtalten im Rahmen größter innerer und äußerer Schlichtheit, und das war das beſonders Erhebende an den beiden Tagen.

Am Sonnabendnachmittag brachen die bremiſchen Amtswalter der DAF. in Oſlebshauſen gemeinſam auf, die wehenden Fahnen voran, und marſchierten in geſchloſſenem Zuge nach Ritterhude, wo ſie von der dortigen Kreiswaltung, der NSDAP. ſelbſt, den örtlichen Behörden uſw. empfangen wurden. Fackeln wurden ihnen entgegengeſchickt, aus Werkſcharmännern zuſammengeſtellte Spielmanns- und Muſikzüge holten die Bremer ein, und es gab herzliche Begeiſterung bei der geſamten Bevölkerung. Die Brücke zierte ein Transparent, der ganze Ort hatte ſeinen Feſtſchmuck noch verſtärkt und beteiligte ſich an allen Vorgängen.

Die Kreiswaltung ließ die Männer dann ſogleich hinausrücken in die nahe belegene Ritterhuder Sandkuhle, zu einer ſehr eindrucksſtarken und ergreifenden Feierſtunde unter nächtlichem Himmel.

Hier war inmitten ein gewaltiger Holzſtoß errichtet, im Halbrund nahmen die Männer Aufſtellung, während die Werkſcharen mit brennenden Fackeln die große Böſchung hinaufkletterten und ihre Lichter in den Nachthimmel reckten — ein wundervoller Anblick! Die Fahnen zogen ein, hier und da belichtet von einer Fackel . . .

Im Namen der Ortsgruppe Oſterholz der NSDAP. hieß dann Ortsgruppenleiter Pg. Müller die Kameraden herzlich willkommen und betonte, daß wir, ſo wie wir zum täglichen Leben das Brot brauchen, uns auch täglich neue Kraft gewinnen müßten zum Kampfe für die Bewegung. Am ſchönſten gewännen wir ſie bei derartigen Kundgebungen. In gleichem Sinne ſprach auch Kreiswalter der DAF. Detleffſen, indem er ſagte, daß wir die Kameradſchaft brauchten wie nichts ſonſt auf der Welt! Kreiswalter Schwenk dankte dann in kurzen Worten für die Gaſtfreundſchaft.

Und nun gab es eine nächtliche Weiheſtunde von eigenartigem Zauber. Worte des Führers, geſprochen von Pg. Grommé, leiteten ſie ein, und die Kameraden ſangen dann gemeinſam. In feierlicher Weiſe nahm

Kreiswalter Pg. Schwenk

die Ehrung der Toten vor, vor allem jener Brüder und Schweſtern, die jüngſt in Spanien ein Opfer des Bolſchewismus wurden.

Deutſchland, das Land der Ordnung, führte er weiter aus, hat die Durchführung der Olympiſchen Spiele übernommen, er waltet als Gaſtgeber über dem friedlichen Wettſtreit der Völker. Sie ſollen ſehen, daß dieſes neue Deutſchland wirklich ſo iſt, wie es der Führer oftmals im Rundfunk verkündet hatte. Wir ſtellen im Herzen Europas eine Inſel des Friedens dar gegenüber dem furchtbaren bolſchewiſtiſchen Blutſtreben, das gegenwärtig die Welt bedroht. Die Fratze des Juden grinſt dahinter. Und dieſe Juden feuern unabläſſig dazu an, daß deutſches Blut vergoſſen werden ſolle! Sie wollen die Welt zerſtören, und alles Gute in uns wollen ſie zermürben. Das gelingt ihnen nicht! Denn wir haben unſer Vaterland wiedergefunden und gerade wir Amtswalter der DAF. haben die Aufgabe übertragen bekommen, für ein glückliches Erreichen aller Ziele der Bewegung auf das tätigſte mitzuhelfen.

Wir wiſſen, was der Schwur zur Fahne des Nationalſozialismus bedeutet! Mit Stolz und Dankbarkeit tragen wir das braune Ehrenkleid. Wir übernahmen den Geiſt, der in den gefallenen Kämpfern der Bewegung lebendig war, und wir hüten ihn bis zum letzten Atemzuge! Immer und ewig werden wir kämpfen, bis der Nationalſozialismus auch bis an den letzten deutſchen Menſchen herangetragen ſein wird. Dabei iſt es ganz gleich, ob es ſich um Arbeiter oder Unternehmer handelt, — denn unſer Arbeitsfeld, die Arbeit ſelbſt iſt es, die uns eint.

Als Kreiswalter Schwenk aus heißem Herzen einen erneuten Treueſchwur für den Führer in die Nacht hinausrief, wurde der Holzſtoß entzündet. Die Flammen züngelten zum Himmel, ſich immer heftiger entfachend und das glühende Rot der Fahnen erleuchtend.

Leiſe ſetzte der Zapfenſtreich ein, dem die Kameraden und die vielen Zuſchauer aus der Bevölkerung mit atemloſer Spannung lauſchten.

*

Am Sonntag früh war zeitig Wecken und Frühſtück und dann gemeinſamer Ausmarſch nach Werſchenrege zu, wo auf einer Wieſe Aufſtellung genommen wurde zu einer Feier, bei der Gauſchulungswalter Pg. Bruns, Oldenburg, anweſend war und das Wort zu leidenſchaftlicher Rede ergriff. Vorher leitete wiederum Pg. Grommé die Feier ein mit Worten des Führers, und mit heller Stimme rief Pg. Dieckmann einen Spruch in den ſonnigen Tag hinaus.

Gauſchulungswalter Pg. Bruns

aber ging auf die Fülle aller uns bewegenden Dinge ein und ſagte u. a., daß immer, wenn wir Nationalſozialiſten uns zu ſolchen Stunden zuſammenfänden, uns ein Gedanke beſonders bewegte, — der Gedanke an den uralten Traum der Deutſchen, ein Volk zu ſein, ein Reich zu werden, ein ewiges Reich! Wenn die Kameraden hier zuſammenſtünden als die Amtsträger einer neuen Idee, ſo wüßten ſie, daß das keinen anderen Sinn haben könne als den, dieſes neue Deutſchland zu bauen.

Die Bewegung Adolf Hitlers ſtehe und falle mit ihren Führern. So wie ſie ſeien, ſo ſei auch Deutſchland! Das Leben wäre kein Traum von Genuß und lauter ſchönen Dingen, ſondern es bedeute nichts als einen fortwährenden Kampf und ein ewiges Ringen. Wer es aber ablehne zu kämpfen, der werde ſterben. Wie ſehr war vergeſſen worden einſt, daß der oberſte Grundſatz des Lebens der Kampf iſt! Heute aber ſtünden wir zuſammen als eingeſchworene Kampfgemeinſchaft, erfüllt von unerſchütterlichem Glauben an Deutſchland.

Der Führer war es, der ſagte: das ſchönſte was es gibt iſt zu leben, zu arbeiten und zu ſterben für ſein Volk! Nichts anderes verbinde uns als die Stimme des Blutes! Wir hätten die Verantwortung dafür übernommen, daß unſer nunmehr geeintes Deutſchland niemals wieder auseinanderfalle. Dafür aber bedürfe es einer unzerbrechbaren inneren Feſtigkeit, eines heißen Glaubens an Deutſchland und einer unbeſiegbaren Kraft der Seele. Sie ſprudele heraus aus den ewigen Quellgründen unſeres deutſchen Lebens. Wir glauben nicht daran, daß das Heil unſeres Volkes im Oſten liegen könnte, auch nicht in Rom oder ſonſtwo, ſondern einzig in uns ſelbſt. Wir ſeien die Erwecker des großen Volksgedankens. Menſchen ſtürben, aber Völker nicht, wenn ſie an die Heiligkeit des Blutes glaubten.

Vor uns ſteht ein vieltauſendjähriges Reich, deſſen treue Hüter wir zu ſein hätten. Paladine des Führers, die jede Stunde wüßten, was ſie zu tun haben. Aufrecht, ſtolz und ſtark ſtehe ein neuer deutſcher Menſch da!

Das Gelöbnis der Treue erneuernd, ſchloß Pg. Bruns, und der Gruß an den Führer, den Kreiswalter Schwenk dann ausbrachte, kam aus tiefſtem Herzen bei allen. —

Nach einer längeren Ruhepauſe rückten die Kameraden zurück nach Ritterhude, wo ſie verpflegt wurden und ſich noch einige Stunden zu gemeinſamem Erlebnis aufhielten. Am Frühnachmittag kehrten ſie heim, wo kurz vor Oſlebshauſen der Kreiswalter den Zug auflöſte und die Kameraden gemahnte, der empfangenen Eindrücke ſtets gewärtig zu bleiben und mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen.

—ch.

Die „heilige" Ordnung

Iſt es eine „heilige" Ordnung, die über der Welt waltet, wie die großen Menſchheitsfreunde es verkündeten? Ein deutſcher Volkswirtſchaftler ſagt in einem ſeiner neueſten Bücher: „Nur wer an die Macht des Teufels glaubt, kann verſtehen, was ſich in den letzten Jahrhunderten in Weſteuropa und Amerika zugetragen hat." Und dann zählt er auf: 1935 teilte das amerikaniſche Handelsamt mit, daß zur „Vermeidung von Preisſtürzen" allein im März dieſes Jahres in Braſilien 7,7 Millionen Sack Kaffee verbrannt worden ſind, daß im erſten Drittel des Jahres 1935 in den Vereinigten Staaten 6,2 Millionen Schweine getötet und zu Düngemitteln verarbeitet oder vernichtet wurden und daß ebenda zwei Millionen Tonnen Reis zu Brennzwecken verwendet wurden. In Los Angeles wurden täglich 200 000 Liter Milch ins Meer geſchüttet; um den Butterpreis zu halten, wurden im erſten Vierteljahr 1935 in USA. 600 000 Kühe getötet. Auch in Europa hat der Wahnſinn der Lebensmittelvernichtung Eingang gefunden: In der Bretagne haben die Fiſcher eine halbe Million Heringe ins Meer geſchüttet, in Holland wurden 100 000 Spanferkel, in Dänemark 25 000 Kühe vernichtet. Und nun die ſchauerliche Kehrſeite: Nach den Angaben des Statiſtiſchen Amtes des Völkerbundes ſind im Jahre 1934 ſchätzungsweiſe 2,4 Millionen Menſchen verhungert; 1,2 Millionen haben aus Nahrungsſchwierigkeiten Selbſtmord begangen, und etwa ein Viertel der Menſchheit konnte ſich nicht ausreichend ernähren. Reicht das nicht aus zum Todesurteil für ein Syſtem, das ſolche Widerſinnigkeiten zuläßt. Ein Syſtem, das zuläßt, daß Menſchheitshyänen unter dem Deckmantel der perſönlichen Freiheit, des Liberalismus, ihren Geldbeutel ſchützen und dafür Millionen Menſchen des Hungertodes ſterben laſſen? Es tut not, daß ſolche Geſchehniſſe bekannt werden, denn die Beſinnung muß einmal kommen darauf, daß die in der Welt vorherrſche Ordnung nichts mit Heiligkeit zu tun hat.

Deutſche Arbeitsfront

Dienstag, 11. Auguſt

Kreiswaltung: Frauenamt. Sitzung der Ortsfrauenwalterinnen um 20 Uhr im kleinen Kaffee des Hauſes der Deutſchen Arbeitsfront, Nordſtr. 45.

Ortsgruppe Walle. Sitzung der Zellen 1 und 3 um 20.30 Uhr bei Schilling, Eliſabethſtraße.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd: Sitzung der Hauptzelle A um 20.30 Uhr in der Erlenſtube.

Ortsgruppe Oberneuland. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Kaffeehaus Niederſachſen.

RBG. 18, Handwerk: Arbeitstagung der Ortsbetriebsgemeinſchaftswalter, Fachgruppenwalter und BZO. um 20.30 Uhr im Saal II des Hauſes der Deutſchen Arbeitsfront, Nordſtr. 45 I.

Ortsgruppe Oſten. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Meinken, Hulsberg 40.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurſe am heutigen Dienstag wird hingewieſen

Allgemeine Körperſchule. Männer und Frauen. Von 7 bis 8 Uhr Realſchule Doventor. — Von 20.15 bis 21.15 Uhr Martiniſtraße.

Fröhliche Gymnaſtik. Von 10.30 bis 11.30 Uhr Martiniſtraße. — Von 11 bis 12 Uhr Bremer Kampfbahn. — Von 10 bis 11 Uhr Platz am Klattenweg. — Von 20 bis 21 Uhr Kohlhökerſtraße. — Von 20 bis 22 Uhr Schule Schleswigerſtraße. — Von 20 bis 21.30 Uhr Schule Kornſtraße. — Von 19.30 bis 20.30 Uhr Schule Rechtenfletherſtraße. — Von 20 bis 22 Uhr Schule Alter Poſtweg. — Von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Lange Reihe. — Von 20 bis 22 Uhr Schule am Ohlenhof. — Von 20.30 bis 22 Uhr Holdheim-Rockwinkel.

Schwimmen. Frauen. Von 10 bis 11 Uhr Hanſabad. — Für Anfänger und Fortgeſchrittene. Von 20 bis 21 Uhr Breitenwegbad, große Halle. — Für Kinder (Anfänger). Von 15.30 bis 16.30 Uhr Hanſabad, Lehrbecken. — Von 16.15 bis 17 Uhr Hanſabad, Lehrbecken. — Für Kinder (Fortgeſchrittene). Von 17 bis 18 Uhr Hanſabad. — Für Körperbehinderte. Von 20 bis 21 Uhr Breitenwegbad, kleine Halle.

Kurſe in Freibädern. Von 10 bis 12 Uhr Badeanſtalt Brettmann.

Reichsſportabzeichen. Hallentraining. Von 7 bis 8 Uhr Realſchule Doventor, bei gutem Wetter auf dem Platz an der Bürenſtraße.

Training im Freien. Von 19.30 bis 21 Uhr Bremer Kampfbahn.

Volkstanz für Anfänger. Von 20 bis 22 Uhr Schule Geſchwornenweg.

Neue Kurſe!

Jiu-Jitſu. Am heutigen Dienstag beginnt um 20 Uhr im Jiu-Jitſu-Raum in der Martiniſtr. 46/47 ein neuer Jiu-Jitſu-Kurſus.

Tennis-Kurſus. Am heutigen Dienstag beginnt ein neuer Tennis-Kurſus. Einleitender Vortrag hierfür findet heute um 20.30 Uhr im kleinen Kaffeeſaal, Nordſtraße 45, ſtatt.

Anzeigen der Deutſchen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Reiſen, Wandern und Urlaub

Tagesfahrten

Mittwoch, 12. Auguſt: **Fahrt nach Porta Weſtfalica.** Fahrpreis 4,15 RM., Mittageſſen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Es iſt Gelegenheit geboten zur Fahrt nach Bad Oeynhauſen.

Donnerstag, 13. Auguſt: **Fahrt nach dem Nordſeebad Dangaſt am Jadebuſen.** Fahrpreis 3,40 RM., Mittageſſen 1 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Donnerstag, 13. Auguſt: **Fahrt zum Ohler Berg.** Fahrpreis 2,50 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 16. Auguſt: **Sonntagsfahrt von Bremen nach Norderney.** Fahrpreis einſchl. Dampferfahrt 5 RM.

Sonntag, 16. Auguſt: **Fahrt nach Nettelſtedt.** Fahrpreis 4,45 RM., Mittageſſen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Es iſt Gelegenheit geboten zum Beſuch der Freilichtſpiele.

Dienstag, 18. Auguſt: **Fahrt ins Blaue.** Fahrpreis einſchl. Mittageſſen, Kaffee und Kuchen und Abendeſſen 4,50 RM. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof.

Mittwoch, 19. Auguſt: **Fahrt nach Fallingboſtel.** Fahrpreis 3,10 RM. (die Fahrt geht über Walsrode). Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof. Fahrt in die blühende Heide.

Donnerstag, 20. Auguſt: **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einſchl. Mittageſſen, Stadt- und Hafenrundfahrt und Beſuch von Hagenbecks Tierpark in Stellingen 7,50 RM. Nur Bahnfahrt 5,40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Urlaubsfahrten

Achtung! Achtung! **Die Karten für die Sächſiſche Schweiz** UF. 46/36 vom 15. bis 22. Auguſt **ſind eingetroffen und können abgeholt werden.** Der Fahrplan iſt folgender: Der Sonderzug fährt am 15. Auguſt um 23.15 Uhr ab Bremen. Die Bremer Teilnehmer treffen ſich eine halbe Stunde vor Abfahrt am Lloydbahnhof.

Moſel-Fahrt vom 17. bis 24. Auguſt. Fahrpreis einſchl. Verpflegung und Unterkunft 33,40 RM. Außerdem iſt eine Rheinfahrt von Koblenz bis Rüdesheim vorgeſehen.

Fahrt nach Borkum vom 29. Auguſt bis 5. September. Fahrpreis einſchl. Verpflegung und Unterkunft 32,20 RM.

Rheinpfalz vom 22. bis 30. Auguſt. Fahrpreis einſchl. Verpflegung und Unterkunft 32,50 RM.

Am Sonntag, 30. Auguſt wird **eine Fahrt nach Borkum** durchgeführt. Fahrpreis ab Bremen einſchl. Dampferfahrt 5 RM.

Veranſtaltungen

Sonnabend, 15. Auguſt: **„Frohes Wochenende bei „Kraft durch Freude"** im Tivoli-Stadtgarten (bei ungünſtiger Witterung im Saal). Varieté, Kabarett, Konzert und Tanz. Verſtärkte Kapelle und verſtärktes Programm. Eintritt 30 Pf.

Sonnabend, 15. Auguſt: **„Eine Sommernacht an der Weſer".** Im Rahmen der Reichswoche „Kraft durch Freude" findet abends auf der Weſer eine große Lampionfahrt der Waſſerſportler ſtatt. Die Parzelliſten auf dem Werder illuminieren ihre Gärten. Zu gleicher Zeit konzertieren an den verſchiedenen Stellen des Oſterdeichs Kapellen Bremer Betriebe.

Alle Marmeladen kocht man in 10 Minuten mit Opekta

in 10 Minuten

denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen niemals lose!

Die deutsche Frau

Unſere Dörfer werden ſchöner

Die NS.-Frauenschaft als Veranstalterin eines Gartenwettbewerbs auf dem Lande

Wenn es in allen Gauen heißt, unſere Dörfer ſollen ſchöner werden, ſo kommt es auch bei dieſer Aktion gerade auf dem Lande im weſentlichen auf die Mithilfe unſerer Frauen an. Es hieße den Sinn der Dorfverſchönerungsaktion falſch verſtehen, wenn man annehmen wollte, daß etwa mit hohen Mitteln irgendwelche Beſonderheiten herausgeſtellt werden ſollten. Das iſt nicht der Sinn der Sache. Es kann vielmehr mit geringen Mitteln vieles getan werden, um dem Ausſehen eines ganzen Dorfes ein ganz anderes Geſicht zu geben.

So iſt man in Niederſachſen im Kreis Göttingen zum erſtenmal daran gegangen, einen Vorgärten- und Blumenkäſten-Wettbewerb auf dem Lande zu veranſtalten. Blumen und Gärten aber gehören zum Reich unſerer Frauen und ſo hat die NS.-Frauenſchaft in den Dörfern im Zuſammenarbeiten mit der jeweiligen Ortsbäuerin verſucht, ſchon in dieſem Sommer die Anregungen der Kreisbauernſchaft und des Amtes „Kraft durch Freude“ zu verwirklichen.

Eine Rundfahrt durch dieſen Kreis zeigte, daß da, wo unſere Frauen mit allen dieſen Dienſtſtellen zuſammenarbeiten, ein guter Anfang gemacht worden iſt. Es iſt natürlich noch längſt nicht alles getan, aber wir wiſſen, daß das nicht von heute auf morgen geht, und wenn in jedem Dorf eine Anzahl unſerer Frauen mit gutem Beiſpiel vorangeht, dann werden im Laufe der nächſten Jahre all die anderen folgen, die dieſesmal noch nicht dabei waren. Der tiefere Sinn dieſes Wettbewerbs im Zuge der Verſchönerungsaktion iſt der, wieder bei allen Landbewohnern das Verſtändnis für die in früheren Jahren vorhanden geweſenen ſchönen Bauerngärten zu wecken. Bunte Blumen in lebensfrohen Farben gehören nun mal zum niederſächſiſchen Fachwerkhaus, und jede rechte Bauersfrau wird ſich nicht nur ſelber an den hellen Farben freuen, ſondern ſie hilft gleichzeitig mit ihre engere Heimat ſchöner zu geſtalten. Wie ganz anders ſieht eine Dorfſtraße aus, wenn über die Zäune der kleinen Vorgärten hinweg bunte Stauden dem Beſucher ein freundliches Willkommen zurufen. Da, wo der große Nuß- und Gemüſegarten an der Straßenfront vor dem Hauſe gelegen iſt, ſind unſere Frauen daran gegangen, breite Blumenrabatten anzulegen, wo die Blumen mit den Beeren der Johannisſtauden oder Stachelbeeren wetteifern. Da, wo neue Gärten angelegt werden, müſſen wir uns vor allem davor hüten, Gärten nach ſtädtiſchem Muſter zu errichten.

Steingärten mögen in ſtädtiſchen Vorgärten vielleicht noch angebracht ſein, im Bauerngarten können wir ſie gut miſſen. Wir wiſſen alle, daß der Tag unſerer Landfrau randgefüllt mit Arbeit iſt und darum ſollte ſie vor allem in ihrem Garten in erſter Linie viel mehr Staudengewächſe pflanzen, da dieſelben einmal wenig Pflege erfordern und zum andern immer ſchon in unſeren Bauerngärten heimiſch geweſen ſind. Auch unſere Blumen müſſen dem Weſen und Landſchaftscharakter unſerer Dörfer entſprechen. Es können vor allem noch viel mehr Fingerhüte, Malven und Sonnenblumen angepflanzt werden, dann haben wir noch die großen Glockenblumen in den verſchiedenſten Farben, Brennende Liebe und Tränende Herzen Ritterſporn und Lilien.

Und vor allem müſſen noch viel mehr Blumenkäſten an die Fenſter. In erſter Linie da, wo die Häuſer gleich an der Straße liegen und kein Platz für Vorgärten iſt, geben die roten Geranien, die Fuchſien und welche Blumen wir auch immer nehmen mögen, nicht nur der eigenen Hauswand, ſondern der ganzen Straßenecke ein viel freundlicheres Ausſehen.

Wir wollen bei unſeren Gärten auch daran denken, daß ſich ja alle Bewohner des Dorfes und ſeine fremden Gäſte an der bunten Pracht freuen ſollen, und darum wollen wir uns nicht hinter hohen undurchſichtigen Mauern abſchließen und die ganze Pracht nur für uns allein genießen.

Eine unſerer Frauen hat uns gezeigt, was aus einer alten Schuttecke zu machen iſt. Vor ihrem Haus, das keinen Platz für einen Vorgarten abgab, lag bei einem ſchmalen Gemeindegraben ein ganz verunkrauteter und verwucherter Grabenrand In ihren wenigen freien Stunden hat ſie das Unkraut entfernt, Steine zuſammengetragen um den Rand zu befeſtigen, und nun leuchtet es auch unter ihren Fenſtern in allen Farben. Arbeit gehört nun einmal dazu, und wenn unſere Frauen alle miteinander darangehen, mit der gleichen Liebe auf dem ihnen zur Verfügung ſtehenden Fleckchen Erde zu ſchaffen, dann werden auch ſie dazu beitragen, das Bild ihrer engeren Heimat ſchöner zu geſtalten und werden Teil daran haben, wenn es einmal im ganzen deutſchen Vaterland heißt: unſere Dörfer ſind ſchöner geworden

Mit Rat und Tat

Wie dichtet man lecke Waſchgefäße? Waſchbütten und andere Holzgefäße, die lange trockengeſtanden haben, werden leck und ſind dann für ihre Zwecke nicht mehr brauchbar. Man kann ſie am leichteſten wieder inſtandſetzen, indem man ſie innen mit Zeitungspapier auslegt, zuerſt den Boden, dann auch die Seiten, und darauf das Gefäß mit Waſſer füllt. Wenn das Papier naß wird, drückt es ſich zwiſchen die Fugen. Wenn das Gefäß zwei Tage mit dem Waſſer geſtanden hat, iſt es wieder waſſerdicht geworden und man kann es wie vorher benutzen.

Friſche Speiſen trotz Hitze. In Haushaltungen, in denen es einen Eis- oder gar einen der überaus praktiſchen Kühlſchränke gibt, iſt das Friſchhalten der Nahrungsmittel auch an heißen Tagen ein Kinderſpiel. Wer aber beides nicht beſitzt, muß ſich viel Mühe geben, wenn er das Verderben von Lebensmitteln verhüten will. Hat man einen kühlen Keller, ſo kann man hier in irdenen, gut zugedeckten Töpfen Speiſen, Milch, Butter und anderes aufſtellen. Sonſt muß man ſich in ſeiner Wohnung den kühlſten Platz ausſuchen und hier das leicht Verderbliche aufbewahren. Für Butter ſind Tongefäße mit Glaseinſatz ſehr günſtig. Wenn man auf den Deckel noch ein naſſes, kaltes Tuch legt wird man gute, feſte Butter haben. Das Waſſer im Kühler muß natürlich oft erneuert werden. Suppen, Soßen Fruchtſaft und dergleichen kann man an heißen Tagen friſch erhalten, wenn man ſie jeden Tag einmal aufkocht. Sie werden danach gleich wieder in Schüſſeln mit kaltem Waſſer geſtellt. An Würſten ſollte man nur Dauerware im Hauſe haben.

Der Schlaf des Säuglings. Es iſt überaus wichtig, daß der Säugling viel und lange ſchläft, — Kinder, die in ihren frühen Kindheitstagen keinen guten Schlaf gehabt haben, pflegen in ihrem ſpäteren Leben nervöſe Menſchen zu ſein. Deshalb muß die Mutter alles tun, den Schlaf des Kindes zu ſichern. Am geſündeſten iſt es, wenn der Säugling in einem Raum für ſich ſchlafen kann; dann wird er nicht durch Geräuſche geſtört. Außerdem iſt die Luft beſſer als in einem Raum, in dem auch noch Erwachſene ſchlafen. In der Nacht darf der Säugling niemals Nahrung bekommen, wenn der Arzt es nicht aus beſonderen Gründen angeordnet hat. Ein geſunder Säugling braucht in der Nacht ebenſo wenig Nahrung wie der Erwachſene. Am Tage aber ſoll die Mutter dem Kinde ſeine Mahlzeiten pünktlich auf die Minute verabreichen das iſt wichtiger als alles andere; jede andere Arbeit kann warten.

Der vielſeitige Quark

Gerichte, wie sie wenig bekannt sind — Probieren geht auch hier über Studieren

Quarkauflauf. (4 Perſ.) 80 Gramm Butter werden mit 150 Gramm Zucker und 3 Eigelb ſchaumig gerührt. Allmählich gibt man 80 Gramm Mehl, 4 Eßlöffel Milch, 500 Gramm durch ein Sieb geſtrichenen Quark dazu, 40 Gramm Nüſſe gerieben und 40 Gramm Roſinen. Zuletzt wird der Schnee von 3 Eiern untergezogen. Die Auflaufform wird mit Butter ausgefettet, der Auflauf 45 Min. bei Mittelhitze gebacken.

Quarkkeulchen. (4 Perſ.) Ein Hefeſtück wird hergeſtellt aus: 500 Gramm Mehl, 40 Gramm Hefe, 1/8 Liter Milch. Man läßt das Hefeſtück aufgehen, gibt dann 2 Eier dazu, 60 Gramm Butter, 60 Gramm Zucker, 250 Gramm durchgeſtrichenen Quark. Der Teig wird dick ausgerollt, runde Formen oder Dreiecke ausgeſtochen; nachdem ſie gut aufgegangen ſind, werden ſie ſchwimmend in Fett gebacken, in Zucker gewälzt.

Quarknudeln. (4—6 Perſ.) Ein Hefeſtück wird hergeſtellt aus: 375 Gramm Mehl, 30 Gramm Hefe, ¼ Liter Milch. Nachdem Aufgehen gibt man 20 Gramm Butter dazu und 500 Gramm durchgeſtrichenen Quark. Man formt fingerlange und fingerdicke Nudeln, läßt ſie aufgehen und bäckt ſie dann in Fett braun. Man kann ſie ſüß oder ſalzig, mit Kompott oder Sauerkraut reichen.

Quarkplätzchen. (4 Perſ.) Aus 250 Gramm gekochten, durchgeſtrichenen Kartoffeln, 250 Gramm durchgeſtrichenem Quark, 1 Ei, 50 Gramm Mehl, 50 Gramm Zucker, 50 Gramm Roſinen ſtellt man ſich einen Teig her, formt daraus Klopſe und backt ſie in Fett gar.

Quarkpudding. (4 Perſ.) 100 Gramm Margarine, 125 Gramm Zucker, 6 Eigelb werden zuſammen ſchaumig gerührt, dazu miſcht man 80 bis 100 Gramm geriebene Semmel, 375 Gramm durchgeſtrichenen Quark, 25 Gramm Roſinen, einige bittere Mandeln. Zum Schluß zieht man den Eiſchnee von 6 Eiweiß unter. Man kocht den Pudding im Waſſerbad 1½ Stunden.

Ruſſiſche Quarkklöße. (4 Perſ.) 750 Gramm harter, durchgeſtrichener Quark wird mit 3 ganzen Eiern, 3 Eßlöffeln Mehl vermiſcht. Aus der Maſſe formt man Klöße, kocht ſie in Salzwaſſer gar oder backt ſie in Fett aus. Die in Waſſer gargemachten Klöße begießt man mit 60 Gramm brauner Butter. Will man die Klöße ſüß haben, gibt man an die Maſſe etwas Zitronenſchale und 30 Gramm Zucker.

Quarkäpfel. Große, feſte Aepfel halbieren und halbweich kochen. Durchgeſtrichenen Quark mit Zucker abſchmecken und die Apfelhälften damit füllen. Für 6 Apfelhälften genügt ¼ Pfd Quark.

Modisches

aus einem Stoffrest

Oft ſehen wir beim Einkauf in einem Modengeſchäft einen Reſtpoſten von Stoffen liegen, mitunter gefällt uns das Muſter von dieſem oder jenem Reſt Seide beſonders gut, aber enttäuſcht legen wir das Stückchen wieder fort: es reicht nicht einmal für eine Bluſe oder es iſt für eine Bluſe zuviel, für ein Kleid zuwenig Stoff vorhanden.

Trotzdem ſollte man verſuchen, aus einem „Faſt-Nichts“ an Material eine kleine Bluſe, ein Jäckchen oder ſogar ein Kleid zu arbeiten. Die Mode kommt uns entgegen: ſie erlaubt — man könnte faſt ſagen, ſie fordert Zuſammenſtellungen verſchiedener Stoffe und Farben, die allerdings ſehr geſchickt verarbeitet werden wollen, damit nicht der Eindruck hervorgerufen wird, daß das Kleid „geflickt“ iſt. Darum ja nicht zwei gemuſterte Stoffe zuſammen verarbeiten, die gegenſeitig ihre Wirkung beeinträchtigen, dagegen „ſchreit“ ein blaſſer Stoff nach einem farbigen Aermel, Jäckchen, Schal oder Gürtel.

Jäckchen, bunte und einfarbige, auf jeden Fall vom Kleid abſtechend werden in vielen Formen von der Sommermode begünſtigt. Haben wir nur ſehr wenig Stoff, ſo können wir ſie mit kleinen Aermeln oder auch ärmellos verarbeiten, haben wir noch weniger Stoff ſo ſchneidern wir ein kurzes Bolerojäckchen mit Schultervolants oder eine farbige Weſte, die eine einfache Sportbluſe belebt.

Zu einer getupften Bluſe ſieht eine Batiſtgarnitur nicht nur reizend aus, ſie hilft auch Stoff ſparen, denn auf dieſe Weiſe läßt ſich aus einer Stoffbreite Rücken- und Vorderbahn verarbeiten. Aus einem alten Leinenmantel formen wir einen neuen Schnitt für ein Trägerkleid (wir tragen ländlich mit etwas ſtädtiſchem Einſchlag), um den Reſt farbiger Foulardſeide für die Puffärmel zu verwerten. Der nicht ſichtbare Teil der Bluſe kann, vom Mieder verdeckt Futterbatiſt ſein. Der Gürtel wird aus der gemuſterten Seide gearbeitet und ſchärpenähnlich um die Taille gebunden.

Aus Batiſtreſten und Spitze laſſen ſich mit Phantaſie die ſchönſten Garnituren hervorzaubern. Müſſen wir die Reſtchen ſtücken, machen wir aus der Not eine Tugend: wir verſehen Kragen und Manſchetten mit Bieſenverzierung, die die Nähte verdeckt. Garnituren mit breiten Volants erſetzen faſt das ganze Oberteil eines Sommerkleidchens; es bedarf nur eines Mindeſtmaßes an Stoff für den ſchlicht gearbeiteten Rock.

Ein Reſt weißer Cloqué ergibt das Material zu einem Univerſaljäckchen für ſommerliche Buntdruckkleider, ein Reſt ſchottiſcher Wollſtoff iſt für einen Kittel mit heller Piquégarnitur beſtimmt und der Samtreſt für das kleine Bolerojäckchen, das wir ganz „ſpaniſch“ mit Troddeln oder Franſen ſchmücken können.

Vera Sieveking.

Zwei Kinder erzählen . . .

Von Sonne, Wind und Wellen und einem Kinderheim des Hilfswerk „Mutter und Kind“

Der goldene Ball der untergehenden Sonne warf ſeine letzten Strahlen auf das immer bewegte Waſſer der Nordſee. Abſchiedsſtimmung lag über der ſich zum letztenmal am Strand tummelnden Kinderſchar des Kinderheims der NSV. Sollte es doch morgen wieder zurückgehen in das Steinmeer der Großſtadt mit ſeinem Lärm und ſeinen ſtauberfüllten Straßen. Nicht wiederzuerkennen waren die braungebrannten, frohen Geſtalten der Jungen und Mädel, die ich vor ſechs Wochen hatte abfahren ſehen.

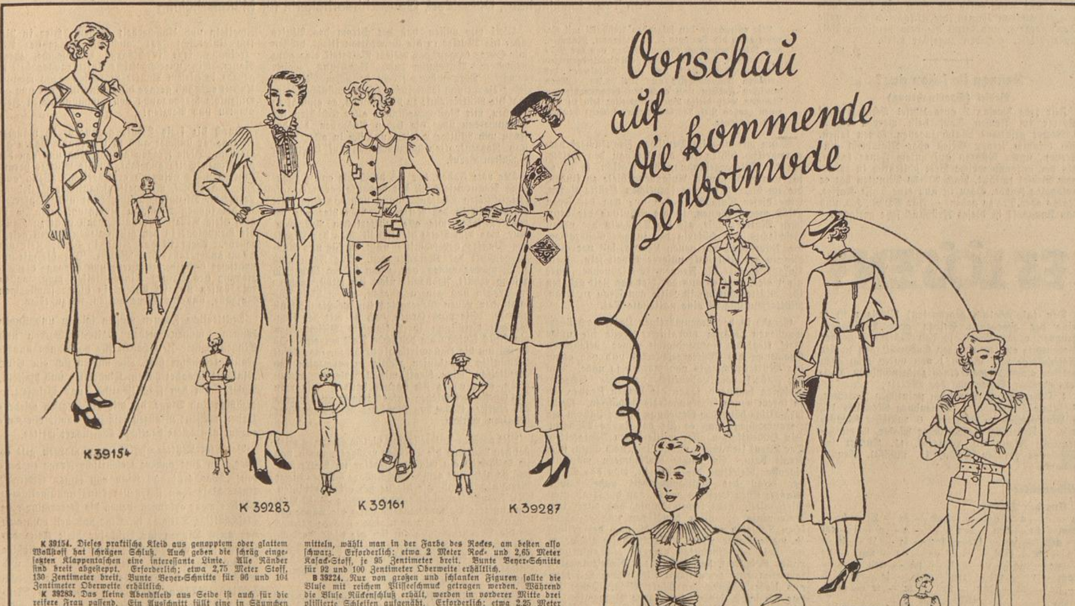
Ich ſehe ſie noch vor mir, mit müden glanzloſen Augen, nicht etwa krank — nein, erbgeſunde deutſche Kinder, in der Großſtadtatmoſphäre vergehend, mit verſchütteter Seele, kaum aufnahmefähig für die Schönheit des deutſchen Landes.

Und heute — welch ein verändertes Bild, — ſtrahlende, von Sonne, Wind und Waſſer gebräunte Kindergeſichter, die tief im Herzensinnern eine Dankbarkeit tragen, die ſie nicht zu zeigen und ſagen brauchen . . . man ſpürt ſie auch ſo. Aufgeſchloſſene junge deutſche Menſchen werden in ihren engeren Kreis zurückkehren, erfüllt von einem Erlebnis, das für ihre junge Kinderſeele ſo befruchtend ſein wird wie der Mairegen für eine verdurſtende Pflanze. Und würde das Hilfswerk „Mutter und Kind“ nur dieſe eine Aufgabe haben, — unſere abgehärmten, körperlich und ſeeliſch erholungsbedürftigen Kinder aus erbtüchtigen Familien zu betreuen, um ihnen neue Spannkräfte zu geben und ſie zu volksbewußten Trägern und Geſtaltern eines ſchöneren Deutſchlands zu machen — ſo würden Worte nichts zu ſagen vermögen, die Tat ſpräche für ſich allein.

Und die Kinder ſelbſt, aus ihren abgehackten, hervorgeſprudelten Worten ſpricht das große überwältigende Ereignis ihres jungen Lebens. Mit Hannelore und Hans-Joachim hatte ich mich in den drei Tagen, die ich ſchon am herrlichen Norderneyſtrand verbrachte, angefreundet. Sie hatten mir ſoviel zu erzählen von den vielen ſchönen Tagen, die ſie burgenbauend, badend und in der Sonne liegend verbracht hatten. Von den erſten verſchüchterten Tagen erzählten ſie mit den vielen noch unbekannten Kameraden, und wie ſie dann unter der ſorgfältigen Betreuung der Heimmutter des NSV.-Heims aufleben, um wie ausgelaſſene Füllen ihre Sonnentage zu genießen.

Sie plaudern über die neuen Spiele, die ſie gelernt haben, über die kleinen — für ſie ſo wichtigen Begebenheiten ihres täglichen Lebens, über die Erfahrungen, die ſie am Strand geſammelt haben, und über Ebbe und Flut wiſſen ſie Beſcheid, als ob ſie zeitlebens als Fiſcher am Nordſeeſtrand gewohnt hätten. Und in ihren Augen liegt ein Abglanz der Sonne, die Meer und Strand flimmernd erſtrahlen läßt, liegt ein Ahnen von der ſelten geſchauten Unendlichkeit der ewig heranrollenden Wogen.

Morgen abend werden ſie wieder alle bei ihren Eltern und Geſchwiſtern ſein, aber noch lange werden ſie an die ſchönen Sommertage zurückdenken und werden ſchwärmen von Sonne, Wind und Wellen und einem Kinderheim des Hilfswerks „Mutter und Kind“. —Nk.



K 39154. Dieſes praktiſche Kleid aus genopptem oder glattem Wollſtoff hat ſchrägen Schluß. Auch geben die ſchräg eingeſetzten Klappentaſchen eine intereſſante Linie. Alle Ränder ſind breit abgeſteppt. Erforderlich; etwa 2,75 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 39283. Das kleine Abendkleid aus Seide iſt auch für die reifere Frau paſſend. Ein Ausſchnitt füllt eine in Säumchen abgenähte, mit kleiner Falbel berandete Weſte aus hellem Garniturſtoff, aus dem die Aermelfalbeln beſtehen Erforderlich: etwa 3,75 Meter Kleiderſtoff, 95 Zentimeter breit und 70 Zentimeter Beſatzſtoff, 80 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 39161. Das zweiteilige Herbſtkleid aus glattem Wollſtoff hat vorn rechts ſeitlichen Knopfſchluß am ſchlichten Rock. Die vorn ſchließende Schoßbluſe zeigt neuartig aufgeſetzte Taſchen, außerdem wird über dem Bluſenkragen ein kleinerer weißer Kragen getragen. Erforderlich: etwa 2,80 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 39287. Das kleine Abendkleid aus Krepp Satin mit der langen farbigen Kaſack zeigt die modiſche Linie. Die Perlſtickerei iſt nach dem Beyer-Abplättmuſter 11604/I auf dunklem Stoff auszuführen. Die Knöpfe, die den vorderen Schluß vermitteln, wählt man in der Farbe des Rockes, am beſten alſo ſchwarz. Erforderlich: etwa 2 Meter Rock- und 2,65 Meter Kaſack-Stoff, je 95 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite erhältlich.

B 39224. Nur von großen und ſchlanken Figuren ſollte die Bluſe mit reichem Pliſſeeſchmuck getragen werden. Während die Bluſe Rückenſchluß erhält, werden in vorderer Mitte drei pliſſierte Schleifen aufgenäht. Erforderlich: etwa 2,25 Meter Stoff, 85 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite erhältlich.

S 39306. Das mit breiter Rückenpaſſe gearbeitete Koſtüm iſt auch für ſtärkere Figuren vorteilhaft. Die untere Schrittweite im Rock wird durch ſeitliche Falten erzielt Die Jacke hat einen rückwärtigen Schoßteil. Erforderlich: etwa 3,10 Meter Stoff, 140 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 Zentimeter Oberweite erhältlich.

K 39107. Die auswechſelbare Pikeegarnitur paßt zu dem ſportlichen Charakter des Nachmittagkleides aus feinem Wollſtoff. Ein farblich abſtechender Ledergürtel wird zu dem zweiteiligen Kleid getragen Im Rock enden die vorderen Nähte in gegenſeitigen Falten. Erforderlich: etwa 2,40 Meter Stoff, 130 Zentimeter breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite erhältlich.

Zeichnungen: Beyer-Atelier

Schrifttum für die Frau

Feierabend. Ein Frauenbuch für Feierſtunden, herausgegeben vom Frauenamt der Deutſchen Arbeitsfront in Verbindung mit dem Deutſchen Frauenwerk. Verlag Horſt Siebert, Berlin-Friedenau. — „Ein rechter Feierabend iſt ein Geſchenk, das nur dem zuwächſt, der ein rechtes Tagewerk ſchafft. Je entſchloſſener wir heute bereit ſind, unſer Einzeltagwerk hineinzuſtellen in den Dienſt des großen Geſamttagewerkes, das unſer Volk zu leiſten hat, um ſo reicher muß künftig auch unſer Feierabend werden.“ So ſagt die Reichsfrauenführerin in dem Vorwort zu dieſem Sammelwerk von Erzählungen, Sprüchen und Gedichten, das eine Auswahl von Beiträgen der namhafteſten und gehaltvollſten Dichter und Schriftſteller der Gegenwart bringt. Das Buch iſt berufen, eine ſehr empfundene Lücke auszufüllen, die ſich oft bei der Programmgeſtaltung von Feierabendveranſtaltungen, Frauenſchaftsabenden und anderen Gemeinſchaftsſtunden bemerkbar macht.

Auffäſſigkeit

Fürwahr, das nenn' ich eine Tücke
Wenn ſolche miſerable Mücke
Sich keck auf einem Hundeſchwanz
Es wohnlich macht voll Eleganz,
Vor allem, ohne erſt zu fragen,
Ob dieſer Hund das kann ertragen

Der wendet nach dem dreiſten Stück
Entrüſtet ſchon den Kopf zurück,
Starr iſt der Blick und ſteif das Ohr,
So etwas kommt ihm ſpaniſch vor —
Es könnte ſich das Bieſt erfrechen,
Ihm gar noch in den Schwanz zu ſtechen . . .

Und dennoch hat ein böſer Wahn
Es dieſem Hunde angetan —
Denn ſchaute er ſo lebenslänglich,
Die Mücke bliebe unempfänglich
Und lachte ob dem armen Kauze:
Pack' zu und friß ſie mit der Schnauze!!

Drum heißt mein wohlgemeinter Rat,
O Hund, wenn dir die Mücke naht
Und bietet nichts dir, als Verdruß:
Dann ſchnappe zu und mache Schluß!
Das hilft dir beſſer aus der „Schoſe".
Als falſch verwendete Hypnoſe . . .

Schadet die Sommerhitze den Zähnen?

Wer wüßte nicht um die Sorgen der Hausfrau im Sommer? Daß die Milch in der Hitze ſo leicht ſauer wird. Daß die Speiſen viel mehr und viel ſchneller der Zerſtörung anheimfallen, als in kühleren Jahreszeiten.

Nicht anders wirkt die Hitze auf die Zähne. Die höhere Temperatur der Luft fördert die Zerſetzung und Gärung in Form erhöhter und ſchnellerer Säurebildung. Dieſe Säure iſt es ja allein, die dem Zahn gefährlich wird, indem ſie dem Zahnſchmelz Kalk entzieht, ihn an der Oberfläche löslich macht und Bakterien heranläßt, die ſodann die Zerſtörung des Zahnes beginnen.

Und noch etwas iſt im Sommer zu beachten. Der Genuß von (vor allem ſaurem) Obſt macht — das kann jeder ſelbſt ſpüren — die Zähne ſtumpf. Auch dieſe Erſcheinung iſt nichts anderes als eine leichte Entkalkung der Zahnſchmelzaußenfläche. Gefährlich iſt das weniger, weil der Kalkgehalt des Speichels dieſen Verluſt wieder ausgleicht

Bei allzu großem Obſtgenuß iſt jedoch geboten, anſchließend eine gründliche Reinigung der Zähne vorzunehmen — wie im Sommer die Zahnpflege aus den aufgezeigten Gründen überhaupt ſorgfältiger beachtet werden muß. —

Frauenkultur im Deutſchen Frauenwerk. Auguſt-Heft, Ausgabe A. Verlag Beyer-Leipzig. Das Auguſt-Heft der wertvollen Frauenzeitſchrift bringt als Einleitung einen Aufſatz der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink: „Die Aufgabe der Frau unſerer Zeit"; einer ſeiner Kernſätze ſei hier angeführt: „Die Aufgabe der deutſchen Frau iſt es, klar zu ihrer Volksart zu ſtehen, Gut und Böſe zu erkennen und den Kampf zwiſchen ihnen zu ihrem eigenen zu machen, genau wie der deutſche Mann. Darüber hinaus aber wollen wir uns — als Zugabe gleichſam — bemühen, Burg zu werden für die Schwere dieſes Weges, ein ruhender Pol zu ſein und für alle, die deſſen bedürfen, ein frohes Lächeln zu haben." Lebendige Berichte aus der Frauenarbeit zeigen, wie im Deutſchen Frauenwerk die Arbeiterin neben der Wiſſenſchaftlerin, die Künſtlerin neben der Landfrau ſteht und geben damit auch dem Olympiageiſt, der in dieſen Wochen in Deutſchland weilt, einen guten Einblick in Weſen und Ziel nationalſozialiſtiſchen Frauenſchaffens.

Kleider mit ergänzenden Jacken, Jäckchen, Umhänge, Reiſemäntel aus handgewebten Stoffen, Taſchen und Gürtel, die auch dazugehören — das alles enthält diesmal der Kleiderteil. Für viele ſteht vielleicht noch eine herbſtliche Reiſe aus, zu der man ſchon die erſten wärmeren Sachen gebrauchen kann. Und wer ſchon die Ferien hinter ſich hat und nun gleich tatendurſtig an die neue Arbeit herangehen möchte, dem wird die Beilage mit Schnittmuſterbogen „Unſere Kleidung" gerade jetzt willkommen ſein.

wl.

Schwimmen und Baden

— und wie es nicht sein soll

„Er kann weder ſchwimmen noch leſen!", ſagten die Griechen im Altertum und taten mit dieſen Worten einen untüchtigen Menſchen ab. Es iſt im Deutſchland von heute nicht viel anders, ſollte man meinen. Wenigſtens für die Pimpfe und die Jungmädel klingt es wie ein ſchlechter Scherz, wenn man ihnen ſagt, daß noch 1935 weit mehr als 50 Prozent aller Deutſchen Nichtſchwimmer waren! Das erklärt ſich natürlich ſo, daß der größte Teil aller derjenigen, die heute in Deutſchland älter als dreißig Jahre ſind, in ſeiner Jugend noch keinen regelrechten Schwimmunterricht genoſſen hat und daß einem großen Teil der deutſchen Landbevölkerung auch heute noch immer keine ausreichenden Schwimmgelegenheiten zur Verfügung ſtehen.

Vollkommen anders iſt es mit der jungen Generation. Kaum ein Junge oder Mädel im ſchulpflichtigen Alter wird heute nicht ſchwimmen können. Man kann alſo ſagen, daß das Schwimmen tatſächlich zu dem eigentlichen Volksſport wird. Um ſo mehr muß man die Tatſachen beachten, die leicht Badefreude in Badeleid verwandeln können, die nicht den Körper ſtählen, ſondern ihn ſchädigen.

Zum Schwimmen ſind vor allen Dingen Vorausſetzung ein geſundes Herz und geſunde Lungen. Weniger bekannt iſt es, daß dem Schwimmenlernen möglichſt eine ärztliche Unterſuchung des Ohres vorausgehen ſoll, denn im Ohr befindet ſich der Gleichgewichtsapparat. Dringt nun infolge irgendeiner Verletzung des Trommelfells Waſſer ins Ohr, ſo wird leicht der Gleichgewichtsſinn geſtört, und die Gefahr des Ertrinkens iſt gegeben. Hat man ſo den Körper ſorgfältig geprüft, und iſt alles für geſund befunden worden, dann friſch ans Werk, hinaus an den See, an den Fluß.

„Zur Beachtung! Baderegeln . . ." Mit Selbſtverſtändlichkeiten ſcheinen dieſe Plakate beſchrieben zu ſein, und doch iſt es gut, ſich in ruhiger Stunde einmal mit dieſen Dingen zu beſchäftigen. Denn es iſt noch lange nicht ſo, daß dieſe Regeln ſchon jedem Menſchen in Fleiſch und Blut übergegangen wären. Z. B. das Abbrauſen vor dem Bade in den Badeanſtalten wird dem Kinde und ſpäter dem erwachſenen Menſchen zur Selbſtverſtändlichkeit werden, wenn man ihm klar macht, daß man ſich ja auch nicht ungewaſchen in ein friſch bezogenes Bett legt. Beſonders den Kindern muß man mit ſolchem Beiſpiel erklären, was man in Badeanſtalten und überhaupt beim Schwimmen und Baden nicht tun darf. Daß man ſich nicht erhitzt ins kalte Waſſer ſtürzt, daß man nicht mit gefülltem Magen baden ſoll, daß man ſich gerade beim Schwimmen einer ſtarken und genauen Selbſtbeobachtung unterziehen ſoll.

Die Selbſtbeobachtung des Körpers ſpielt gerade beim Schwimmen eine große Rolle, denn die Natur hat ja nicht alle Menſchen gleich geſchaffen. Der eine iſt klein und dick, mit gutem Fettpolſter ausgeſtattet, der andere hager und dünn. Der eine von kräftigem Körperbau, der andere ſchwächlich. Entſprechend iſt es auch mit den inneren Organen. So kommt es, daß der eine friſch und munter aus dem Waſſer ſteigt, während der andere, der doch nur die gleiche Zeit geſchwommen iſt, blaugefroren und völlig ermattet das Waſſer verläßt. Oberſter Grundſatz beim Baden und Schwimmen muß ſein, daß jeder nur ſolange im Waſſer bleibt, wie er ſich wohlfühlt.

Von weiteren Gefahren ſei noch erwähnt das Baden in unbekannten Gewäſſern, die ſehr oft moorigen Untergrund haben und Schlingpflanzen, Netze, Pfähle, alte Baumſtämme oder ähnliche Gegenſtände enthalten, die hinderlich oder gar lebensgefährlich ſind. Es empfiehlt ſich auch nicht, an unbekannten Stellen von reißenden Flüſſen zu baden, denn gegen Strudel und ſtarke Strömungen kämpft ſelbſt der beſte Schwimmer vergebens. Alles das, was hier vom Baden im Binnenlande geſagt iſt, gilt ſinngemäß natürlich auch für das Baden in der See.

Wenn jeder Menſch dieſe Baderegeln richtig beachtet und auch ſeine Mitmenſchen darauf hinweiſt, nur dann wird die Zahl der Opfer verringert werden können, die alljährlich der „naſſe Tod" fordert, und durch die dem deutſchen Volk unerſetzlicher Schaden zugefügt wird.

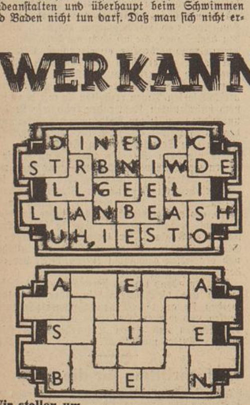
H. W.

Kennen ſie ſchon das?

Bröſel (Sportnahrung)

Für jede Perſon 2 gute Löffel Schmalz oder Butter im flachen Topf heiß werden laſſen, 1 Becher geſalzene Malch zugeben, kochen laſſen. 200 Gramm feinen Grieß oder Maismehl einſtreuen, unter Rühren auf gutem Feuer kochen, bis der anfangs weiche Brei ſchließlich in trockenem Bröſel zerfällt. Nach 20—30 Minuten hat er goldgelbe Farbe. Dazu iſt nun eine Taſſe Kaffee, Kakao oder Tee zu geben. — Für BDM., HJ. und das Jungvolk iſt dieſes Frühſtück ſehr geeignet.

WER KANN ES LÖSEN?



Wir ſtellen um

Die Buchſtaben der Gruppen der oberen Figur ſind in gleichgeformte Teile der unteren Figur umzuſtellen, wobei die bereits eingetragenen Buchſtaben zur Erleichterung der Löſung beitragen. Sind alle Buchſtabengruppen richtig übertragen, ſo ergibt die neue Stellung der Buchſtaben, fortlaufend geleſen, einen Sinnſpruch.

Wer findet's zuſammen

Arno — Dom — Emma — Erich — Illo — Liſte — Motiv — Ober — Odin — Reck — Schau — Stall —
alb — ank — bal — bor — dil — dir — kri — leit — loc — mur — uſe — vie —

Den (alphabetiſch geordneten) Wörtern iſt je eine der gegebenen Silben oder Buchſtabengruppen voranzuſetzen, ſo daß Wörter folgender Bedeutung entſtehen, deren Endbuchſtaben in der Reihenfolge von 12 bis 1 von unten nach oben geleſen einen Roman eines zeitgenöſſiſchen Dichters ergeben. Bedeutung der Wörter:

1. Oſtſeeinſel, 2. Stadt im polniſchen Korridor, 3. fatale Situation, 4. Ahnenburg Meneliks II., 5. Wurfgeſchütz im Altertum, 6. ruſſiſcher Komponiſt, 7. Nibelung, 8. ſpaniſcher Maler, 9. mathematiſche Figur, 10. Mineral, 11. Kurort im Schweizer Kanton Teſſin, 12. muſikal. Grundgedanke.

Silbenrätſel

Aus den Silben:
a — a — a — a — ac — an — be — be — be — chen — de — den — den — di — e — e — e — em — gem — im — ker — ker — li — li — li — lo — me — mot — na — na — na — nam — ne — ne — ne — ne — ni — no — non — o — ram — re — rei — ren — rue — ſe — ſe — ſi — ſte — ta — tan — tan — te — te — to — toll — wan

ſind Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

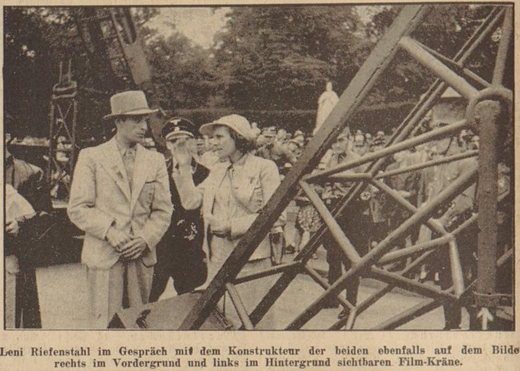
1. Staat in Hinterindien, 2. Schlinggewächs, 3. kleines Boot, 4. Stoffart, 5. geographiſcher Begriff, 6. Ordensſchweſter, 7. Ruhelager, 8. Korallenriff, 9. Blume, 10. Bienenzüchter, 11. Feldfrucht, 12. Nadelbaum, 13. fruchtbringendes Land 14. Stromzuführer, 15. Fallklotz, 16. Alpenwild, 17. Leitwort, 18. berühmtes Kriegsſchiff. 19. Aufenthaltsveränderung, 20. Kampfbahn 21. Teil des Klaviers, 22. griechiſche Sagengeſtalt. 23. regelmäßige Geldzuwendung, 24. Verwandte, 25. Stadt in Oberitalien.

Bei richtiger Löſung nennen die Mittelbuchſtaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten geleſen, ein Sprichwort. (ch = 1 Buchſtabe.)

Herrſcherin über 500 Kilometer Film

Der deutschen Künstlerin Leni Riefenstahl gebührt die „Goldene" für den Rekord der Arbeit und des Willens

Die Künstlerin gibt Regie-Anweisungen. Ihre Kamera-Männer haben sich in Gruben auf dem Kampffeld des Olympia-Stadions eingebaut. Aufnahmen: Olympia-Film (2).



Leni Riefenstahl im Gespräch mit dem Konstrukteur der beiden ebenfalls auf dem Bilde rechts im Vordergrund und links im Hintergrund sichtbaren Film-Kräne.

Hunderttauſend Augen ſchauen in dieſen Tagen heißeſten ſportlichen Kampfes vom Rieſenrund des olympiſchen Stadions hinab auf das Reichsſportfeld. Hunderttauſend Augen folgen dem Springer, Läufer oder Werfer, hängen ſich an ſeinen Körper und packen ihn unlöslich bis zur letzten Bewegung. Unvergeßliche Kampfmomente, Augenblicke von bezwingender Größe werden dieſen Menſchen geſchenkt, denen ſich die Pforten zu der klaſſiſch-ſchönen Stätte der 11. Olympiſchen Spiele öffneten, und ſei es auch nur für einen Tag, für ein paar Stunden. Die Millionen aber, die den Spielen nicht unmittelbar beiwohnen können, ſitzen in der ganzen Welt am Lautſprecher, um das große ſportliche Erleben unſerer Tage wenigſtens mit den Ohren in ſich aufzunehmen. Große Augenblicke in des Wortes buchſtäblicher Bedeutung werden dem Stadiongaſt in Berlin in überwältigender Fülle geſchenkt, Augenblicke, die in Sekundenſchnelle einander ablöſen, die ſchneller entſchwinden, als man ſie feſthalten könnte — man kann ſich ihrer nur erinnern. Man kann auch nicht alles in ſich aufnehmen, was dieſe Feiertage des Sportes aller Arten an den verſchiedenen Kampfſtätten bringen; man kann nicht in der Deutſchlandhalle ſein, wenn man auf dem grünen Raſen des Stadions erbitterte Stichkämpfe verfolgen will, man kann nicht gleichzeitig nach Berlin und nach Kiel ſehen. Das alles kann nur ein Auge der Welt: dem flüchtigen Augenblick Dauer verleihen, im Norden und Süden gleichzeitig ſehen und einfangen, das Hörbild mit dem Sehbild vereinen — das kann nur das allumfaſſende Auge der Kamera.

Auf allen Kampfſtätten entſteht in dieſen Tagen das Filmdokument der Jugend der Welt, der Olympiafilm, auf den die Welt nach dem Abklingen der ſportlichen Kämpfe faſt ebenſo geſpannt warten wird, wie auf die Spiele ſelbſt. Eine Hand führt das Steuer zu dieſem Film, die Hand einer Frau: Leni Riefenſtahls. Nahe dem olympiſchen Stadion, in der weltfernen Ruhe des alten Herrenſitzes Schloß Ruhwald liegt das Hauptquartier der Streitmacht ihres Films. In zwei Häuſern nahe Ruhwald hat ſie 300 Mann techniſches Perſonal eigens für den Olympiafilm einquartiert; zu ihrem engen Mitarbeiterſtab gehören fünfzig der beſten Kameraleute, unter denen ſich Künſtler und Könner von Weltruf befinden. Alle dieſe Mitſchaffer an dem großen ſportlichen Filmdokument ſind in vierzehn Schlafſälen untergebracht. Drei Tonmeiſter ſind unter ihnen, fünfzig begabte Aſſiſtenten haben erſte künſtleriſche Einſatzmöglichkeiten. Rieſengroß iſt der techniſche Apparat, über den Leni Riefenſtahl den Regieſtab ſchwingt: für die Aufnahmen ſind drei Ballons eingeſetzt, ein unüberſehbarer Wagenpark erſtreckt ſich vor dem Hauſe, Blitzwagen, Mannſchaftswagen, Laſtwagen mit komplizierten Kränen für raffinierteſte Fahr-, Schwenk- und Luftaufnahmen, neueſte Kamerakonſtruktionen, Zeitlupenkameras, Gummilinſenkameras, Handzeitlupengeräte und ein Arſenal von gewöhnlichen Kameras. Sie alle helfen mit an der Schaffung eines filmiſch-techniſchen Werkes, wie es vollendeter und konzentrierter nie vorher geboten wurde; ſein Wille und Kopf heißt Leni Riefenſtahl!

Schloß Ruhwald iſt über Nacht zu einer Stätte brennendſter Filmarbeit geworden. Ein Zeit- und Tagesplan ſpannt jedes Mitglied dieſer Filmmannſchaft für jede Minute ein, ſchenkt ihm keinen Feierabend, reißt ihn mit in die Nacht und den grauenden Morgen. Denn das Ziel aller Arbeit, die hier unter Führung einer Frau getan wird, die neben der rein künſtleriſchen ſchon eine körperlich anſtrengende für alle Mitſchaffenden geworden iſt, heißt in nüchternen Zahlen geſprochen: jeden Tag 15000 Meter Rohfilm durch das allgegenwärtige Objektiv belichten zu laſſen, insgeſamt 500 000 Meter Film in die Kopieranſtalt zu tragen und daraus einen Film zu ſchaffen, der Olympias größte Tage in aller Welt nochmals lebendig werden läßt, darüber hinaus weitere dreißig Sportfilme als lehrhaft-kunſtvolle Arbeiten der Sportjugend aller Erdteile vor Augen zu führen — das iſt das Ziel Leni Riefenſtahls an der Spitze ihrer einſatzbereiten Mannſchaft, das wird geſchaffen nach dem Wunſch und Willen des Führers.

Dieſe Frau und Künſtlerin, dieſe Mannſchaft hat begonnen, längſt ehe der erſte Startſchuß für Berlin fiel. Sie haben das Entſtehen der Spiele vom erſten Anfang an gefilmt, ſie ſind dem Weg der Fackel durch ſieben Länder gefolgt, ſie haben das Training unſerer Olympiajugend und das der ausländiſchen Kämpfer im Olympiadorf aufgenommen und kämpfen nun um das beſte Bild der harten Kämpfe, der ringenden Athleten. Und wo eine Entſcheidung fällt, da iſt Leni Riefenſtahl zu finden, wo eine neue bevorſteht, da taucht ſie auf, die bewundernswerte Frau vor rieſengroßen Aufgaben; hier ſteht ſie auf einem Turm mit der ſchwenkenden Kamera, dort kommt ſie zum betonierten Laufgang, der ſich rund um das Stadion eigens für die Filmleute erſtreckt, und prüft eine Einſtellung, hier ſchaut ſie am Zielband nach neuen Blickpunkten für das Objektiv, unermüdlich anſpornend, eine Frau, die mitreißen muß, weil ſie von ihrer Aufgabe durchdrungen iſt, weil ſie ergriffen iſt von der ſeltſamen Leidenſchaft Film. Das iſt Leni Riefenſtahl, die in dieſen Tagen einen eigenen Rekord aufſtellt: den Rekord der Arbeit und des Willens. Wir deutſchen Frauen können ſtolz auf eine Künſtlerin ſolchen Formats ſein!

wl.

Mütterſchulung — Aufgabe der Frau

Von Frau Emminghaus, Düsseldorf, Gausachbearbeiterin für Mütterschulung

Wir entnehmen den folgenden Abſchnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem NS.-Frauenbuch (herausgegeben von der NS.-Frauenſchaft, Lwd. RM. 3,20; für Untergliederungen der NS.-Frauenſchaft und für Mitglieder des deutſchen Frauenwerkes nur RM. 2,50). „Allen deutſchen Frauen und auch den heranwachſenden Mädchen wird dieſes Buch Wegweiſer ſein zu dem einen großen Ziel, das ihre Herzen ſuchen: Deutſchland zu dienen."

Wenn wir uns im Deutſchen Frauenwerk verantwortlich fühlen für den Aufbau des Volkes, für die Wiedergeſundung der Nation, ſo iſt es für uns nicht ſchwer, Aufgabengebiete zu finden, die im Bereich unſerer fraulichen Kräfte liegen. Eine dieſer Aufgaben, die nur von der Frau gelöſt weren können, iſt die Schulung der deutſchen Mutter. Sie, als die Trägerin des neuen Geſchlechts, als Hüterin der jungen Generation, als Nährboden des neuen Lebens, ſoll vor allen Dingen der Zielpunkt unſerer Arbeit ſein. Kein Aufgabengebiet für Frauen, das lohnender wäre als dieſes, weil es aus der Not der Zeit geboren iſt. Mütterſchulung iſt Hilfe von Frau zu Frau, Mütterſchulung iſt eine nationale Tat.

Gerade in der gegenwärtigen Lage, nach überwundenen Jahren moraliſcher Kriſe für unſer Volk, liegt die Notwendigkeit einer beſonderen Beachtung des Müttergeſchlechts und vor allem des Müttergeſchlechts von morgen ſo nahe. Von der Fabrik, vom Ladentiſch, von der Schreibmaſchine kommend, ſollen die jungen Frauen ſich in ihrem neuen Wirkungskreis bewähren. Keine ſorgfältige häusliche Erziehung in den Jahren des Heranwachſens gab es für das junge Mädchen, kein Sichentfalten aller mütterlichen Fähigkeiten. Der Beruf ließ ihnen weder Zeit, noch Sinn, noch Kraft dazu. So mußte verkümmern, was ureigenſter Reichtum der Frau iſt, was das Weſen der Frau der Vollkommenheit nahe bringt. Manche Ehen ſcheitern daran, daß die Frau nicht wirtſchaften, nicht kochen konnte, daß durch ihre Unkenntnis auf allen häuslichen und erzieheriſchen Gebieten auch der Wunſch nach dem Kinde in weite Ferne rückte. Märchenhafte Löhne in der Zeit der Inflation erzogen ein anſpruchsvolles Geſchlecht, das ſpäter, zur Arbeitsloſigkeit kommend, zum moraliſchen Niedergang reif war, aus Ueberſchätzung des Materiellen. Jeder ſah nur ſich ſelbſt, jeder ſeine eigene Bequemlichkeit, ſeinen eigenen Vorteil, denn kaum einer fühlte ſich ja noch zugehörig zu ſeiner Sippe, geſchweige denn zum Volk. Das Verlieren dieſer Stützpunkte, das Entwurzeltſein aus dem Zuſammenhang von Blut und Boden, iſt für die Geſamtheit des deutſchen Menſchen faſt zum Verhängnis geworden

Darauf zielte der Führer hin, wenn er ſchon ſeit Beginn der Bewegung uns zurief: „Deutſchland erwache!" Ein Segen, daß dieſer Weckruf rechtzeitig genug in unſerem Volk Widerhall fand ehe es dem Untergang geweiht war. Gerade wir Frauen, wir Hüterinnen der neuen Generation müſſen mit beſonders tiefer Dankbarkeit es empfinden, daß uns jetzt in dieſer Zeit ein ſolcher Führer geſchickt wurde

Weil wir wiſſen, daß der Strom des Blutes über die Mutter in die Generation fließt, müſſen wir Sorge tragen, daß dieſem Volksteil eine ganz beſondere Betreuung und Beachtung zugute kommt. Man möchte jedem deutſchen Mädchen, jeder Braut und jeder jungen Frau wünſchen, einmal die Mütterſchule zu durchlaufen, es einmal zu erleben, mit Volksgenoſſinnen aller Schichten ſich klarzuwerden über die hohen Aufgaben, die der Frau und Mutter warten, und ſich in aller Ruhe und Konzentration vorzubereiten auf ihren ureigenſten Beruf.

Der rote Faden, der ſich durch die ganze Schulung hindurchzieht, iſt der Gedanke der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung und das feſte Verwurzeltſein in der Religion. Von hier aus betrachtet, ſehen wir alle mütterlichen Aufgaben. Nur, was dem Volke dienlich iſt, was der Urzelle des Staates, der Familie, nützt, iſt für uns Ausgangspunkt der Betrachtungen. Die Frau muß z. B. wieder wiſſen, daß, wenn ſie ſich körperlich geſund erhält, ſie damit nicht ſich ſelbſt, ſondern im großen und ganzen geſehen, ihrem Volk und ſomit der neuen Generation den größten Dienſt erweiſt. Sie muß lernen, daß ſie mit der ſorgfältigen Erfüllung ihrer kleinſten Pflicht ſchon ein Stück Aufbau am deutſchen Volk betreibt. Ob es ſich um die Hauswirtſchaft dreht, wo man lernt vernünftig einzukaufen, richtig zu verwerten und einzuteilen, ſeine Kraft mit Ueberlegung einzuſetzen, oder ob es ſich darum handelt, wie man das Eheſtandsdarlehen anlegt, immer wieder muß als oberſtes Gebot das Wohl des Volkes im Auge behalten werden.

Mit großem Intereſſe und vielem Staunen wird bei den Müttern die Tatſache wahrgenommen, daß ſie tatſächlich ein wichtiger Faktor im Volke ſind, daß ſie nicht nur arme, unſcheinbare Glieder dieſer Gemeinſchaft ſind, als die ſie ſich oftmals fühlen. Mit Freude lernen ſie erkennen, daß z. B. 80 Prozent unſeres Volksvermögens durch die Hände der Frau gehen. Und mit ebenſolcher Freude nehmen ſie die Verantwortung auf ſich, die dieſe Tatſache mit ſich bringt. Weiß man doch jetzt, welchen Wert die Frau in der Volksgemeinſchaft hat, und daß ſie Aufgaben zu erfüllen hat, die von keinem anderen gelöſt werden können als von ihr allein.

Im Säuglingspflegeunterricht im beſonderen iſt von ſeiten der Mütterſchule eine ganz wichtige völkiſche Aufgabe zu erfüllen, nämlich wieder die Freude am Kinde zu erwecken. Man kann ja auch mit ganz anderen Gefühlen die Mutterſchaft erwarten, wenn man ſich ſicher fühlt als Pflegerin des Kindes. Wenn man nicht zu befürchten braucht, das kleine, zerbrechliche Weſen in die Arme zu nehmen und nicht zu wiſſen, welche Bedürfniſſe der kleine Erdenbürger hat. Aus den Aeußerungen der Frauen und Männer entnehmen wir, wie befreiend eine Ausſprache über die hauptſächlichſten Dinge der Kinderpflege iſt, wie glücklich ſie ſind, ſich über alle Probleme die Ehe und Mutterſein mit ſich bringen, ausſprechen zu können mit Menſchen, die gleichzeitig richtunggebend auf ſie einwirken können und ſie aus Zweifeln und Unſicherheit erlöſen. Hier in dieſem Unterricht hat auch die Frage der Abtreibung, jene furchtbarſte Volksſeuche, ihren Raum. Eine unerſchöpfliche Aufklärungsarbeit iſt gerade in dieſem Punkte zu leiſten, denn wieviel Unheil entſtand gerade durch Unwiſſenheit und gewiſſenloſe Propaganda von kommuniſtiſchen Hebammen und Aerzten!

Durch die freie Schule gegangen, iſt manches Elternpaar unſicher auch in Erziehungsfragen geworden. Dieſe Fragen grundlegend und von der praktiſchen Seite angefaßt, an die Mütter heranzubringen, iſt dringend erforderlich. Wenn auch HJ. und BDM. mit weltanſchaulicher Erziehung verſuchen, Diſziplin, Treue, Mut und Tapferkeit in die jungen Menſchen hineinzupflanzen, ſo iſt doch dieſe Arbeit nur halb, wenn nicht zu Hauſe die Grundlage in den erſten Lebensjahren gelegt wurde. Wem iſt das Kind in dieſer Zeit vor allem anvertraut? Der Mutter. Ihr, die mit unendlicher Geduld, mit Liebe und Strenge die Erziehung des kleinen Kindes leiten muß, wollen wir helfen und ſie ſtärken in dieſer ſchwierigen Aufgabe, und ihr Wege weiſen, ſie zu löſen.

Mütterliche Frauen müſſen ſpielen und ſingen können, müſſen neben täglichen Sorgen und Mühen immer Zeit haben für das ihnen anvertraute lebendige Gut. Sie müſſen ſich ein Stück Kindheit bewahrt haben. Kinderlied und Baſteln, Spiele um den Familientiſch und Geſchichtenerzählen ſind Dinge, die wir als Frauen wiederlernen müſſen; pflanzen wir doch damit ein Kulturgut von echter deutſcher Weſensart weiter.

Bei dem Müttergeſchlecht von morgen gilt es aber, an eine andere weſentliche Frage zu denken: „Was erbt das Kind von ſeinen Eltern?" Unſer Volk kann ſich heute keine unaufgeklärten Mütter mehr erlauben, denen die Vererbung eine gleichgültige Tatſache iſt. Klar und hell muß auch vor allen Dingen ihr Blick für dieſe Seite des Lebens ſein, und das Wiſſen um die raſſenmäßige Verbundenheit muß wieder volkstümlich und ſelbſtverſtändlich werden, es muß wieder zu dem geiſtigen Rüſtzeug jedes jungen deutſchen Menſchen gehören, der ſich eine Lebensgefährtin wählen will.

Wir werden noch einen rechten Feldzug gegen Unwiſſenheit, Verbildetheit und gegen das moraliſche Erbe der Nachkriegsjahre vor uns haben. Aber wir wiſſen auch, daß wir in einem guten Kampf ſtehen, und daß wir den Auftrag des Führers erfüllen, wenn wir arbeiten an dem Nährboden der Nation, wenn wir unſere Kräfte einſetzen für die deutſche Mutter.

Verantwortlich: Heinz Tiſcher

Bremer Zeitu g

Abendausgabe 10 ₰

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationa ten Bremens
Nachrichtenblatt der Deutſchen Arbeitsfront Bremen
Amtsblatt des Senats reien Hanſeſtadt Bremen

Erſcheint täglich ab 18 Uhr im Straßenhandel. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Poſtſcheck Hbg. 17272 / NS.-Gauverlag Weſer-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernſprecher: 541 21 und 511 15.
Amtl. Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen
Anzeigenpreiſe laut Preisliſte 6. Für Anzeigen durch Fernſprechübermittlung keine Gewähr. Sprechzeit: Verlag werktäg. 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 222 A / 6. Jahrgang
Dienstag, 11. Auguſt 1936
Einzelpreis 10 Rpf.

Französischer Kreuzer meutert

in spanischen Gewässern

Neue Rekordfahrt des LZ. „Hindenburg“

Japan gewinnt in neuer olympischer Rekordzeit die 4-mal-200-m-Staffel

USA sichert sich dreifachen Sieg im Kunstspringen / Im 200-m-Brustschwimmen der Frauen erhält Deutschland die Silberne

149 Tote und 3793 Verwundete

Opfer fahrläſſiger Unachtſamkeit

Japan gewinnt die Freiſtilſtaffel

Bei ſchönſtem Sommerwetter und vollbeſetzten Tribünen nahmen am Dienstagnachmittag die Schwimmkämpfe ihren Fortgang. In einer der wichtigſten Entſcheidungen der Schwimmwettbewerbe, der 4×200-Meter-Freiſtilſtaffel, ſiegte Japan mit der Mannſchaft Juſa, Sugiura, Taguchi und Arai in der neuen Weltbeſtleiſtung von 8:51,5. Die nächſten Plätze belegten Amerika, Ungarn, Frankreich und Deutſchland. Das erbitterte Ringen, in dem jedoch von Anfang an ſchon die Ueberlegenheit der japaniſchen Wunderſchwimmer unverkennbar war, riß die Zuſchauer zu begeiſterten Beifallsſtürmen hin. Deutſchland konnte in dieſem grandioſen Kampf der Schwimmelite der Welt trotz beſten Einſatzes nur den fünften Platz belegen. Auf den überfüllten Tribünen ſah man u. a. als Zuſchauer auch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ſowie Generaloberſt Göring, Dr. Frick und Darré, den Reichsſportführer von Tſchammer und Oſten ſowie Exzellenz Lewald.

1. Mannſchaft Japan 8:51,5 neuer olympiſcher Rekord und Weltrekord. 2. Mannſchaft USA. 9:03. 3. Mannſchaft Ungarn 9:13,3 neuer ungariſcher und Europa-Rekord. 4. Mannſchaft Frankreich 9:18,2 neuer franzöſiſcher Rekord. 5. Deutſchland 9:19 neuer deutſcher Rekord. 6. Großbritannien 9:21,5. 7. Kanada 9:27,5. 8. Schweden 9:34,5.

Die Verteilung der Medaillen

Nationen	Goldene	Silberne	Bronzene
Deutſchland	19	22	21
USA.	17	14	6
Finnland	6	6	5
Schweden	6	5	7
Ungarn	6	1	2
Italien	5	7	4
Frankreich	5	5	4
Oeſterreich	4	5	4
Japan	4	3	6
Holland	3	2	6
England	2	6	2
Tſchechoſlowakei	2	4	1
Eſtland	2	1	3
Aegypten	2	1	2
Kanada	1	2	5
Schweiz	1	3	1
Argentinien	1	1	—
Türkei	1	—	1
Norwegen	1	—	—
Neuſeeland	1	—	—
Polen	—	3	4
Lettland	—	1	1
Philippinen	—	—	1
Auſtralien	—	—	1
Mexiko	—	—	1
Belgien	—	—	2
Dänemark	—	—	1

In der vorſtehenden Tabelle ſind an Medaillen enthalten für Kunſtwettbewerbe: Deutſchland 5 Goldene, 5 Silberne, 2 Bronzene; Italien 1 Goldene, 4 Silberne; Oeſterreich 1 Goldene, 1 Silberne, 2 Bronzene; Schweiz 1 Goldene; Finnland 1 Goldene; Polen 1 Silberne, 2 Bronzene, USA. 1 Silberne; Japan 2 Bronzene; Schweden 1 Bronzene; Tſchechoſlowakei 1 Bronzene und Belgien 1 Bronzene.

und das Frauenbruſtſchwimmen

Nach dem überlegenen Sieg in der Freiſtilſtaffel der Männer konnte Japan auch die zweite Konkurrenz dieſes Nachmittags, das 200-Meter-Bruſtſchwimmen der Frauen, durch ſeine ausgezeichnete Schwimmerin Hideko Maehata und damit eine weitere Goldmedaille gewinnen. Die Silberne Medaille fiel durch die Krefelderin Martha Genenger an Deutſchland, die von der Japanerin nur ganz knapp um ſechs Zehntel Sekunden, geſchlagen wurde. Die zweite deutſche Vertreterin in dieſem Rennen, Hanni Hölzner, belegte hinter der Dänin Sörenſen gemeinſam mit der Holländerin Waalberg im toten Rennen den vierten und fünften Platz.

1. Maehata-Japan 3:03,6; 2. Genenger-Deutſchland 3:04,2; 3. Sörenſen-Dänemark 3:07,8; 4. Hölzner-Deutſchland und 5. Waalberg-Holland totes Rennen in 3:09,5; 6. Storey-England 3:09,7; 7. Kaſtein-Holland 3:12,8.

Segelwettkämpfe unterbrochen

Am Mittwoch Schlußfeier

Wie in den Mittagsſtunden bekannt wurde, iſt die urſprünglich für Dienstag vorgeſehene Schlußfeier der Olympiſchen Segelwettkämpfe verſchoben worden, da die üblichen Proteſte, die in der acht-Meter-R.-Klaſſe und auch in der ſechs-Meter-R.-Klaſſe vorliegen, noch nicht entſchieden ſind. Die Schlußfeier, bei der das Olympiſche Feuer gelöſcht wird, ſoll nunmehr am Mittwochabend um 21.30 Uhr am Hindenburg-Ufer ſtattfinden. Sie wird mit einem Scheinwerferſpiel der Flotte verbunden ſein.

Die Entſcheidung der FIFA.

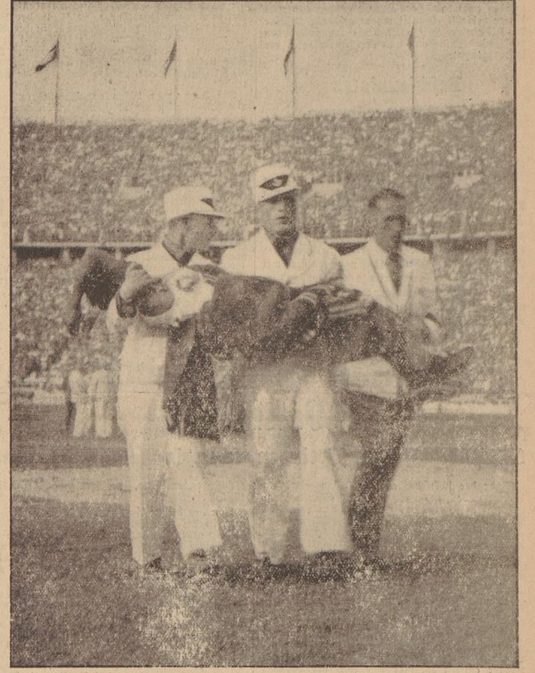
Gegen den Ausgang des Spiels Peru — Oeſterreich am 8. Auguſt, das von Peru mit 4:2 Toren unter der Leitung des neutralen norwegiſchen Schiedsrichters Chriſtianſen gewonnen wurde, hatte Oeſterreich nachträglich bei dem für die techniſche Organiſation des Olympiſchen Fußballturniers allein verantwortlichen internationalen Fußballverband (FIFA) Einſpruch erhoben. Dem Einſpruch lag die Behauptung zugrunde, daß eine einwandfreie Durchführung des über die volle Spielzeit ausgetragenen Kampfes nicht gewährleiſtet geweſen ſei. Dieſen Einſpruch hat der Berufungsausſchuß der FIFA, in dem Deutſchland nicht vertreten iſt, angenommen und ein neues Spiel für Montag angeſetzt. Da aber Peru nicht mehr antrat, wurde Oeſterreich als Gegner für Polen in der Vorſchlußrunde beſtimmt. Peru zog ſeine weitere Teilnahme an den Olympiſchen Spielen daraufhin zurück.

Zu dieſem Vorfall erklärte der Präſident des Internationalen Olympiſchen Komitees, Graf Baillet-Latour, einem Vertreter des Deutſchen Nachrichten-Büros, daß die

> **Entſcheidung der FIFA zum Spiel Oeſterreich—Peru eine rein ſporttechniſche Angelegenheit betreffe. Das Internationale Olympiſche Komitee ſei hieran ebenſo wenig beteiligt wie das Organiſationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936. Beide hatten nicht das Recht, in irgendeiner Form in dieſe Entſcheidung einzugreifen.**

Dieſe Erklärung des Präſidenten des Internationalen Olympiſchen Komitees iſt deshalb beſonders zu begrüßen, weil ſie mit aller Deutlichkeit heraushebt, daß weder das Internationale Olympiſche Komitee noch das Organiſationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936 oder überhaupt eine amtliche deutſche Stelle für die Entſcheidung verantwortlich gemacht werden kann.

Von deutſcher Seite iſt ſowohl in techniſcher als auch in organiſatoriſcher Hinſicht alles getan worden, um einen reibungsloſen und glatten Verlauf des Olympiſchen Fußballturniers zu gewährleiſten.



Ueberall, wo Hilfe gebraucht wird, ist unser Arbeitsdienst zur Stelle. Stand er in Garmisch-Partenkirchen an den Hängen des Gudiberges oder am Kreuzeck, wo die Wege vereist waren, und die Zuschauer schlecht vorwärtskamen, so ist der Arbeitsdienst in Berlin überall dort postiert, wo „irgend etwas passieren“ könnte. Das war am Sonntag beim Marathonlauf mehr als einmal der Fall. Die stechende Sonne und die Länge der Strecke zermürbten selbst die sonnengewohnten und zähen Neger. Hier wird ein Opfer des Marathonlaufs gleich nach Passieren des Zieles vom Arbeitsdienst in die Sanitätskabine getragen. Weltbild-Olympiadienst

Meuterei auf franzöſiſchem Kriegsſchiff

(Von unſerem Pariſer Vertreter)

Paris, 11. Auguſt.

Der nach Barcelona zur Aufnahme franzöſiſcher Staatsangehöriger entſandte franzöſiſche Kreuzer „Duquesne“ mußte ſoeben wegen Unruhen innerhalb der Beſatzung die ſpaniſchen Gewäſſer verlaſſen, um nach Toulon zurückzukehren. Wie „Paris Midi“ berichtet, ſollen verdorbene Lebensmittel den Anlaß zu heftigen Einſprüchen der Beſatzung gegen die Verpflegung gegeben haben. Von Paris aus wurde daraufhin das Schiff ſofort in die heimiſchen Gewäſſer zurückbeordert.

Ozeanüberquerung in 16 Stunden 43 Minuten

An Bord des LZ. „Hindenburg“, 11. Auguſt.

Das Luftſchiff „Hindenburg“ erreichte heute um 11 Uhr MEZ. den Leuchtturm Faſtnet Rock am Eingang der Long Island Bucht an der Südſpitze Irlands. Damit hat das Luftſchiff die Entfernung von Lakehurſt bis Faſtnet Rock, die 2814 Seemeilen (5211,5 Kilometer) beträgt, mit einer Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 90 Knoten (167 Stdkm.) zurückgelegt. Auf der Strecke Belle Isle nördlich von Neufundland bis Faſtnet Rock hatte das Luftſchiff eine Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 100 Knoten (185 Stdkm.). Dieſe Strecke iſt 1690 Seemeilen (3130 Kilometer) lang und wurde in 16 Stunden 43 Minuten zurückgelegt. Aller Vorausſicht nach wird LZ. „Hindenburg“ heute um 22 Uhr MEZ. auf dem Weltluftſchiffhafen Rhein-Main eintreffen und ſomit in 43 Stunden 15 Minuten die Strecke Lakehurſt—Frankfurt a. M. zurückgelegt haben.

v. Ribbentrop Botſchafter in London

dnb. **Berlin, 11. Auguſt.**

Der Führer und Reichskanzler hat den außerordentlichen bevollmächtigten Botſchafter in beſonderer Miſſion, Joachim von Ribbentrop, zum außerordentlichen bevollmächtigten Botſchafter des Deutſchen Reiches in London ernannt.

149 Tote, 3793 Verletzte . . .

Die Verkehrsopfer der letzten Woche

Berlin, 11. Auguſt.

Der Reichs- und Preußiſche Verkehrsminiſter gibt bekannt:

„149 Tote und 3793 Verletzte ſind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutſchen Reich während der vergangenen Woche.“

Eine koſtſpielige Fehlkonſtruktion

Das größte britiſche U-Boot ſoll verſchrottet werden

London, 11. Auguſt.

Das 2425 Tonnen große britiſche U-Boot „X 1“, das größte U-Boot der engliſchen Flotte, deſſen Baukoſten ſich auf über eine Million Pfund belaufen haben ſoll nach einer Meldung des „News Chronicle“ verſchrottet werden. Als Grund wird angegeben, daß es ſich um eine Fehlkonſtruktion handele und das Boot trotz der nach den Probefahrten vorgenommenen Umbauten den Anſprüchen nicht genüge. Als U-Boot ſei es zu groß und als Kreuzer entwickele es eine zu geringe Geſchwindigkeit.

Opſer der Berge

München, 11. Auguſt.

Der 18jährige Hochſchüler Heinz Schrade aus Pforzheim ſtürzte im Gebiet des Säuling (2038 Meter) bei Füſſen tödlich ab. Er wollte mit einem Bergkameraden den Säuling beſteigen. Da ihnen die Verhältniſſe jedoch zu ſchwierig erſchienen, kehrten die beiden Bergſteiger noch vor Erreichung des Gipfels wieder um. Beim Abſtieg ereignete ſich das Unglück. Die Leiche von Schrade wurde geborgen und nach Schongau gebracht.

Am Iſſlinger (2553 Meter) bei Meran verunglückte der 18jährige Fritz Strauß aus Untermais tödlich. Strauß hatte bereits vor einer Woche verſucht, eine der ſchwierigſten Klettertouren im Iſſlinger Gebiet auszuführen, wobei er dreißig Meter tief abſtürzte. Glücklicherweiſe blieb er damals am Seil hängen und konnte unverletzt gerettet werden. Er wagte eine Wiederholung der Tour, wobei er wieder abſtürzte. Diesmal riß jedoch das Seil und Strauß ſtürzte über 100 Meter in die Tiefe, wo er im Schuttkar tot liegen blieb.

Spaniſches Regierungsflugzeug abgeſchoſſen

Liſſabon, 11. Auguſt

Der nationaliſtiſche General Queipo de Llano hat durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß in Pueto de Leon ein Flugzeug der Linksregierung abgeſchoſſen worden ſei, wobei der Pilot ums Leben gekommen iſt. Der General beſtätigte ferner, daß die berühmte Alhambra in Granada von Flugzeugen der Linksregierung bombardiert worden ſei. Die Flieger hätten insgeſamt ſiebzehn Bomben abgeworfen, die jedoch glücklicherweiſe nicht explodierten.

Neue Terrorwelle in Paläſtina

Jeruſalem, 11. Auguſt.

In ganz Paläſtina iſt eine neue, ſcharfe Terrorwelle zu verzeichnen. In der vergangenen Nacht wurden zwei britiſche Soldaten getötet und zwei ſchwer verletzt. Getötet wurde auch ein Offizier des ſeit einiger Zeit in Nablus garniſonierenden Hochländer-Bataillons und ein Unteroffizier der Fliegergruppe.

Beſchleunigtes Aufrüſtungstempo

London, 11. Auguſt.

Wie der Marinekorreſpondent des „Daily Telegraph" berichtet, wird die Neuordnung und Verſtärkung der britiſchen Flotte angeſichts der beſchleunigten Durchführung der Bauarbeiten auf ſämtlichen Werften zu einem erheblich früheren Zeitpunkt durchgeführt ſein, als urſprünglich angenommen wurde. Schon in naher Zukunft wird die britiſche Heimatflotte durch neun Zerſtörer des Bauprogramms 1935 und fünf neue Kreuzer mit einer Waſſerverdrängung von je 9000 Tonnen verſtärkt werden. Die veranſchlagte Bauzeit wird bei den Kreuzern um nicht weniger als ſechs Monate verkürzt werden.

Hervorragende Leiſtungen bei den Kürübungen der Mannſchaften

Höhepunkt des Olympiſchen Turnens / Die Japaner haben viel gelernt

Wieder 20000 Zuſchauer in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne

Der zweite Tag des Turnens bei den Olympiſchen Spielen bringt mit ſeinen Kürübungen der Mannſchaften den Höhepunkt des Turnens. Entſprechend den am Vortage erzielten Leiſtungen in den Pflichtübungen turnen die Mannſchaften in drei Gruppen. Der Nachmittag bringt den Endkampf der vier beſten Mannſchaften: Deutſchland, Schweiz, Finnland und die Tſchechoſlowakei und ſtellt die Krone aller Kämpfe dar.

Am Vormittag ſtellten ſich in der erſten Gruppe Frankreich, USA., Luxemburg, Jugoſlawien und Japan in den frühen Morgenſtunden Sie ermitteln die beſte Mannſchaft, die evtl. mit der ſchwächſten Mannſchaft des Nachmittags in den Kampf um die Spitze kommt. Trotz der frühen Morgenſtunde hatten ſich 10 000 Zuſchauer eingefunden die das weite Oval bis auf den letzten Platz füllten.

Es gab hervorragende Leiſtungen, von denen die des Amerikaners Cumiſkey mit 9.33, die beſte Leiſtung des erſten Durchgangs, die entſprechende Wertung fand. Die Japaner zeigten erneut ihre Befähigung am Reck, turnten aber recht unſicher.

Nach dem erſten Durchgang ergab ſich folgender Geſamtſtand einſchließlich der Pflichtübungen: Jugoſlawien 524,33 Punkte, Japan 501,927 P., Frankreich 498,697 P., USA. 475,300 P., Luxemburg 409,199 P. Bei Luxemburg muß allerdings berückſichtigt werden, daß ſeine Mannſchaft nur ſieben Mann ſtark iſt.

Im zweiten Durchgang ſtand das Turnen der Jugoſlawen am Reck und das der Japaner in den Freiübungen im Mittelpunkt. Beſonders gute Leiſtungen zeigten die erſten Jugoſlawen, die in der Schwierigkeit der Uebungen mit den erſten Nationen wetteifern können. Doch in der Verbindung der einzelnen Uebungsteile, in der Eleganz ihrer Schwünge und der Sicherheit ihrer Uebungen müſſen ſie noch viel zulernen. Die beſte Uebung zeigte Grilec-Jugoſlawien, der für die Flüſſigkeit ſeiner Uebung verdient eine neun erhielt.

Die Japaner haben auf ihrer Europareiſe viel gelernt. In der Freiübung fehlt ihnen aber noch die Sicherheit der Verbindung und Erfahrung im Aufbau. Am beſten ſchnitt hier Arimoto vor den beiden erſten der Geſamtwertung Taketa und Son ab und erhielt 8,633 Punkte.

Die Amerikaner wuchſen auch am Reck über ihre Leiſtungen des Vortages hinaus. An Schwierigkeit nehmen ſie es mit jeder Nation auf. In bezug auf Haltung, Sicherheit und Schönheit müſſen ſie aber noch viel zulernen, um mit den beſten Europäern in Gleichſchritt zu kommen. Griffin und Jochim kamen mit 8,567 Punkten zu den beſten Wertungen der Mannſchaft an dieſem ſchwierigſten Gerät.

Geſamtſtand nach zwei Durchgängen: Jugoſlawien 593,760 P., Japan 563,205, Frankreich 560,266, USA. 533,635, Luxemburg 460,933 P.

Nach dem Wechſel zum dritten Gerät hatten die Japaner am Seitpferd ihre Schwierigkeiten. Es gelang ihnen nicht allzu viel, ſelbſt Taketa und Arimoto mußten ſich mit 8,5 Punkten begnügen. Eine erſtklaſſige Leiſtung zeigte Amerika, das auch hier in jeder Beziehung ſich allen anderen Mannſchaften überlegen erwies. Ihre Uebungsteile ſind die ſchwerſten, die man bisher ſah. Ihre mutvollen aber teilweiſe verunglückten Abgänge rieſen wahre Beifallsſtürme hervor. Die ſchwierigſte Uebung zeigte Cumiſkey. Leider ſtürzte er beim Abgang und erhielt nur 8,433 Punkte für eine Uebung, die wir nicht allzu leicht wiederzuſehen bekommen. Wenn die Amerikaner noch mehr auf Sicherheit achten, muß jede Nation mit ihnen rechnen. Am beſten ſchnitten hier Phillips und Wheeler mit 9,1 Punkten ab.

Die Jugoſlawen zeigten ſich auch bei den Freiübungen als eine der beſten Kunſtturnnationen. Leider gelingt ihnen noch nicht alles, aber ſie verſtehen es, Sicherheit mit Schwierigkeit zu verbinden. Die Uebung von Stukelj fand allſeitig Beachtung. Er war aber nicht ganz ſicher in ſeinen Ueberſchlägen und erhielt 8,567 P. Eine feine Leiſtung zeigten auch die Luxemburger, die ſich beim Reckturnen der deutſchen Auffaſſung anſchließen und beſtechende Abgänge nach mutvollen Schwüngen finden.

In glühender Mittagsſonne

Mehr und mehr füllt ſich die Dietrich-Eckart-Bühne ſchon bei den letzten Kämpfen der erſten Gruppe. Als die fünf Franzoſen der zweiten Gruppe zu ihren Uebungen antraten, waren 20 000 Zuſchauer zur Stelle. Von Beginn an richtete ſich ihre Aufmerkſamkeit auf den ſich entwickelnden Zweikampf zwiſchen Italien und Ungarn, die mit Seitpferd und mit den Freiübungen begannen. Das Feld wurde durch Oeſterreich, Belgien und Rumänien vervollſtändigt.

Italien wehrt ſich verzweifelt

Das war die berühmte ungariſche Schule, die ihr überlegenes Können bei den Freiübungen zeigte. Ihr beſter Vertreter war Weltmeiſter Pelle. Er zeigte wieder ſeinen einarmigen gegrätſchten Handſtand und ſeinen Handſtand aus dem Liegeſtütz. Mit 9.176 erhielt er die höchſte Punktzahl zugeſprochen. Schwierigkeit und Eleganz waren die Kennzeichen der Italiener als Meiſter der Pferdſchwünge. Ihr beſter Mann war Guglielmetti, der 9.5 Punkte erhielt. Oeſterreich war an den Ringen nicht allzu ſtark, doch zeigten Hermann und Pannos, die beide dem Deutſchen Turnerbund angehören, beachtenswerte Leiſtungen. Nur 5 Punkte Vorſprung wieſen die Italiener (501.484) vor Ungarn 496.295) auf. Oeſterreich (455.002). Bulgarien (335.099) und Rumänien (278.039) haben keine Ausſichten auf einen Vorderplatz mehr.

Mit vollem Einſatz ihres großen Könnens verſtanden es die Ungarn, im zweiten Durchgang an die führenden Italiener bis auf den Bruchteil eines Punktes heranzukommen.

Bei den Italienern machte ſich das Fehlen des verletzten Neri ſehr bemerkbar, beſonders für den Mannſchaftsdurchſchnitt. Selbſt die Spitzennote von Guglielmetti an den Ringen mit 9.433 konnte es nicht verhindern, daß die Italiener an Boden verloren. Hervorragendes leiſteten die Ungarn, mit Ausnahme von Sarlos, am Pferd, von dem ſie zu den Ringen wechſelten und hier den entſcheidenden Angriff auf den Vorſprung der Italiener begannen. Oeſterreich verbeſſerte ſich etwas, obwohl Redl die Ringe mit nur 2 Punkten verlaſſen konnte, nachdem am Reck 71.265 Ringe gezählt wurden. Hier vollbrachte Hermann mit 9.4 eine Meiſterleiſtung. Nach dem zweiten Durchgang wies Italien 563.383 Punkte auf, nur ganz knapp folgte Ungarn mit 562.962 Punkten vor Oeſterreich (510.925). Bulgarien 376.275 und Rumänien 322.233 Punkten.

Im dritten Durchgang glückte den Ungarn der große Wurf, Italien, den gefährlichſten Widerſacher, nicht nur zu überflügeln, ſondern ſogar einen Vorſprung von 10 Punkten herauszuholen.

Jugoſlawien Beſter in Gruppe 1

Ganz hervorragend ſchnitt Frankreich im dritten Durchgang an den Ringen ab. Durch die hohe Wertung mit 67,966 Punkten konnten die Franzoſen Japan überflügeln und ſich hinter Jugoſlawien auf den zweiten Platz ſetzen. Eine feine Leiſtung zeigten auch die Luxemburger, die ſich am Reck der deutſchen Auffaſſung anſchloſſen und beſtechende Abgänge nach mutigen Schwüngen fanden. Der Stand lautete nunmehr: Jugoſlawien 655.627 Punkte; Frankreich 628.232; Japan 624.073; USA. 597.968; Luxemburg 514.467 Punkte.

USA. überragt am Reck

Das Intereſſe der zahlreichen Zuſchauer richtete ſich im vierten Durchgang durchweg auf die Amerikaner am Reck. Beſonders was die Schwierigkeit der Uebung betraf, ſo dürfte ſie nur ſchwer zu übertreffen ſein. Dagegen zeigten ſie Mangel an Sicherheit, und dies drückte auf die Bewertung und verhinderte die Erreichung von Höchſtpunktzahlen. Frank Cumiskey vollbrachte mit 9.7 die beſte Leiſtung des Tages, für die ihm ſtürmiſcher Beifall dankte. Zurückgeworfen wurde die Mannſchaft durch das Abſchneiden von Griffin, der das Gerät ſchon zu Beginn verlaſſen mußte. Jugoſlawien verteidigte den bedeutenden Vorſprung mit insgeſamt 719.060 Punkten erfolgreich gegen Frankreich (689.533), Japan (687.273), USA. (656.568) und Luxemburg (564.568). Die letzten Kämpfe der erſten Gruppe ſahen die Japaner am Barren in ihrem Element. Ihre leichten geſchmeidigen Körper kamen ihnen trefflich zugute. Miyake erhielt ſtürmiſchen Beifall für ſeine doppelte Luftrolle, ebenſo ſein Landsmann Sone für den einarmigen Handſtand mit Körperdrehung.

Eine gute Rolle ſpielten die Amerikaner bei den Freiübungen. Die Franzoſen hinterließen am Reck einen ausgezeichneten Eindruck. Ihre Uebungen waren ganz auf Sicherheit abgeſtellt und ſie hatten mit ihrer Taktik auch Erfolg, denn mit 70,35 Punkten ſicherten ſie ſich die Höchſtwertung der Gruppe. An der Reihenfolge der Geſamtwertung änderte ſich aber nichts mehr, ſo daß Jugoſlawien mit 790.06 Punkten mit klarem Abſtand den erſten Platz behaupten konnte. Frankreich kam auf 689.53, Japan auf 687.273, USA. auf 665.568 und Luxemburg auf 564.468 Punkte.

Für die Bewertung innerhalb des olympiſchen Wettbewerbes kommen nur die ſechs Beſten einer auch acht Turnern beſtehenden Mannſchaft in Frage. Nach Abzug der Punkte, die die beiden ſchlechteſten Turner jeder Nation erhielten, ergibt ſich folgender Schlußſtand, der für die Placierung nach Abſchluß ſämtlicher Kämpfe maßgebend iſt: Jugoſlawien 598.366, Frankreich 580.266, Japan 570.827, USA. 555.300 und Luxemburg 516.900 Punkte.

Für die olympiſche Mannſchaftswertung zählen nur die Leiſtungen der ſechs beſten Turner einer Mannſchaft. Hiernach ergibt ſich folgender Stand: 1. Abteilung: Jugoſlawien 598,366; 2. Frankreich 580,266; 3. Japan 570,827; USA. 555,300; Luxemburg 516,900. 2. Abteilung: 1. Italien 615,133; 2. Ungarn 590,197; 3. Oeſterreich 545,533; 4. Bulgarien 452,333; 5. Rumänien 360,765 Punkte.

Bei dieſem Stand iſt zu berückſichtigen, daß Italien lediglich mit ſieben Mann turnt, Ungarn dagegen mit acht Mann. Für die Mannſchaftswertung werden alſo bei Italien die Punkte von nur einem Teilnehmer abgezogen, bei Ungarn dagegen die von zwei. Den Ausſchlag für das Aufrücken der Magyaren gab ihr ausgezeichnetes Abſchneiden an Ringen, wo ſie mit 71,265 die höchſte Tageszahl erreichten. Somit ergab ſich folgender Stand: Ungarn 634,227; Italien 624,183; Oeſterreich 582,134; Bulgarien 421,475; Rumänien 358,099 Punkte.

Mit dem vierten und fünften Durchgang der zweiten Gruppe nahm das Kürprogramm von den zehn Nationen, die am Schlußkampf beteiligt ſind, ſein Ende. Wenn in den letzten Uebungen nicht mehr alles ſo gelang wie vorher, ſo war in erſter Linie der Umſtand dafür verantwortlich, daß die Teilnehmer ſchon Schweres hinter ſich hatten, zumal ihnen das warme Wetter ſehr zuſetzte.

Mit einer Glanzleiſtung wartete der Italiener Guglielmetti auf, der am Reck die Note 9,637 zuerteilt bekam. Italien kam in dieſem Gerät und bei den Freiübungen zu den niedrigſten Bewertungen. Im Gegenſatz zu ihnen liefen die Ungarn mit Toth, Pelle und Peter am Barren und Reck zu einer großen Form auf. Sie waren überhaupt gegenüber dem Vortag nicht wiederzuerkennen und zeigten die von ihnen gewohnte Leichtigkeit und Eleganz., Gut waren die Turner Oeſterreichs, in deren Reihen Hermann der erfolgreichſte war. Nach vier Uebungen führte Ungarn mit 704,394 Punkten vor Italien 683,649 Punkten, Oeſterreich 646,434 Punkten, Bulgarien 456,209 Punkten, Rumänien 400,361 Punkten.

Tatſächlich glückte es den Ungarn nicht, einen ſo großen Vorſprung herauszuarbeiten, daß auch nach Abzug der beiden am wenigſten erfolgreichen Turner der erſte Platz behauptet werden konnte. Der endgültige Schlußſtand dieſer Gruppe: Italien 615,133, Ungarn 590,197, Oeſterreich 545,533, Bulgaren 452,333, Rumänien 360.775 Punkte.

In den beiden Abteilungen, die am Vormittag ihre Kürübungen erledigten, ergibt ſich folgender Geſamtpunktſtand:

Nation	Seitpferd	Freiübung	Ringe	Barren	Reck	Geſamt
1. Abteilung:						
Jugoſlawien . .	63,433	61,187	64,100	61,432	69,333	790,062
Frankreich . . .	61,568	58,800	67,966	61,303	70,735	689,533
Japan	60,868	61,098	63,200	65,100	68,699	687,273
USA.	54,333	60,400	58,375	64,333	67,629	665,568
Luxemburg . . .	47,890	50,001	50,167	51,754	53,534	564,468
2. Abteilung						
Ungarn	66,667	68,833	61,265	70,167	69,500	774,894
Italien	64,834	58,399	61,899	60,800	59,466	742,048
Oeſterreich . . .	64,400	64,300	52,399	55,933	71,191	710,834
Bulgarien . . .	34,834	45,200	52,801	44,932	41,466	509,010
Rumänien . . .	35,866	44,167	42,202	42,599	43,966	443,267

„Mein Sieg — Nippons Triumph!"

Kitei Son, der Marathonſieger erzählt

Die choralartige, ſchwermütige Hymne Japans liegt uns noch in den Ohren, als es uns endlich gelingt, den Marathonſieger, Kitei Son, den Gewinner der ſchwerſten ſportlichen Prüfung, des Marathonlaufes, zu faſſen. Ein japaniſcher Arbeitskamerad ſoll den Dolmetſcher ſpielen, aber als wir ſehen, wie erſchöpft der Marathonſieger iſt, da verzichten wir doch lieber auf eine längere Unterredung. Machte Son im Stadion noch den Eindruck eines friſchen Mannes, ſo merkt man jetzt doch, daß der mörderiſche Kampf in der Sonnenglut auch an ihm nicht ſpurlos vorübergegangen iſt. Als wir ihm gratulieren, verſucht er ein Lächeln, aber es bleibt beim Verſuch. Seine Züge ſind genau ſo verzerrt, wie wir es im Februar dieſes Jahres im Ski-Marathon in Garmiſch-Partenkirchen bei den Söhnen des Fernen Oſtens beobachten konnten. Nicht immer lächeln die Japaner!

„Mein Sieg, das war Japans Triumph! Der Kampf war ſehr ſchwer, beſonders, als ich nach etwa 30 Kilometer einen leichten Schwächeanfall hatte. In dieſem Augenblick dachte ich daran, daß ich monatelang beinahe täglich 15 bis 20 Kilometer gelaufen war, um für mein Land die Goldmedaille zu gewinnen. Das ließ mich die Schwäche überwinden."

Olympiſches Waſſerball-Turnier

Holland—Großbritannien 4:4 (3:1)

Das erſte Spiel der Waſſerballzwiſchenrunde beſtritten aus der erſten Runde Holland und Großbritannien. Unter Leitung des deutſchen Schiedsrichters E. Hofmann lieferten ſich beide Mannſchaften vor allem in der zweiten Spielhälfte einen überaus harten Kampf. Durch vier Tore von van Aelſt lagen die Niederländer bereits kurz nach der Pauſe mit 4:1 in Front, als Großbritannien derart hart ſpielte, daß die Holländer einfach nicht mehr mitkamen. Milton erzielte das zweite britiſche Tor, Sutton, der bereits das erſte kurz vor der Pauſe geworfen hatte, brachte die Briten auf 4:3 heran und ſtellte ſchließlich durch Verwandlung eines Vier-Meter-Strafwurfes den Ausgleich her. Spieltechniſch waren die Holländer klar überlegen.

Belgien—Ungarn 0:3

Im zweiten Spiel ſtanden ſich die Waſſerballmannſchaften von Belgien und Ungarn gegenüber. Die beiden Mannſchaften lieferten ſich ein ſehr hartes Spiel, wobei die Belgier überraſchend ſehr gute Leiſtungen aufwieſen. Auf Grund ihrer Leiſtungen hätten ſie das Ehrentor verdient gehabt. Vor der Pauſe brachte Nemeth die Magyaren mit 2:0 in Führung. Bezſi ſtellte mit einem dritten Tor nach dem Wechſel den Sieg der Ungarn ſicher.

Amerikas Springer bedeuten Weltklaſſe

Entſcheidung im Kunſtſpringen / Olympia-Sieger Dick Degener

Einer der ſchönſten, aber auch langwierigſten Wettbewerbe des olympiſchen Schwimmprogramms iſt fraglos das Kunſtſpringen der Männer. Bereits Montag während des harten Kampfes in den Pflichtübungen bildete ſich in beiden Gruppen eine Spitzenklaſſe, die auch am Dienstag vormittag nicht verſagte und mit kaum zu übertreffenden Kürſprüngen gegen 9 Uhr ſchon über 18 000 Zuſchauer reſtlos begeiſterte. Die beiden Amerikaner Greene und Wayne, Shibahara und Koyanagi, Japans überraſchend ſtarke Springer, die Deutſchen Ehrhardt Weiß, Leo Eſſer und Winfried Maraun waren ſich durchweg gleichwertig. Daß auch in Berlin die ſieben Sprungrichter ſich einſeitig für die Sprungart der Amerikaner entſchieden, war das Pech der Japaner und europäiſchen Spitzenklaſſe. Dick Degener war ohne Zweifel in nicht zu überbietender Form. Sein Olympiaſieg ſtand bereits nach dem erſten Kürſprung feſt; Greene aber war nicht beſſer als Shibahara und Weiß.

Bereits nach den Pflichtübungen lag der amerikaniſche Meiſter und dritte von Los Angeles Dick Degener mit 74,86 Punkten an der Spitze des 24köpfigen Feldes, und doch gefiel er uns nicht ſo wie wir es von ſeinen großartigen Vorgängern Desjardins und Dutch Smith gewohnt ſind. Was Dick Degener aber alles kann, das zeigte er am Dienstag morgen, als er einen Sprung ſchöner und vorbildlicher als den anderen ausführte. Er konnte ſeinen Vorſprung vor dem übrigen Felde vergrößern und ſtellte einfach Weltklaſſe dar. Unverſtändlich bleibt uns nur, daß keiner der ſieben Kampfrichter den Zweieinhalb-Salto gehechtet, den Eineinhalb-Salto gegen das Brett, vor allem aber den Eineinhalb-Schraubenſalto, dieſe wirklich nicht zu übertreffenden Leiſtungen, nicht mit der Höchſtpunktzahl zehn zu bewerten wagte. Trotzdem, mit 19,55 für den Schraubenſalto, 17,85 für den Zweieinhalb-Salto und den Eineinhalb-Salto gegen das Brett hatte der kleine Amerikaner in der Gruppe 1 die beſtbewertetſten Sprünge.

Ihm nicht viel nach ſtand ſein Landsmann Marſhall Wayne. Sein am beſten bewerteter Sprung war der 1½ Auerbach, für den er 19,9 Punkte erhielt. Mit 17,67 P. wurde Wayne für ſeinen 1½ Salto vorwärts mit Anlauf zu niedrig bewertet. Sein zweiter Platz in der Geſamtwertung iſt verdient. Greene, der dritte Amerikaner, der ſich die Bronzene Medaille holte, gefiel allerdings nicht ſo gut wie ſeine Landsleute. Er wurde zu gut bewertet, was am deutlichſten daraus hervorgeht, daß ſein 1½ Auerbach, den er gehockt ausführte, vertrat und dadurch aus der Flugbahn kam, trotzdem noch mit 17,1 P. bewertet wurde.

Die Deutſchen zeigten durchweg gutes Können. Daß die Sprünge der Deutſchen von den Sprungrichtern nicht immer der Leiſtung entſprechend bewertet wurden, war ihr Pech. Erhardt Weiß zeigte mit ſeinem 1½-Schrauben-Salto einfach einen Klaſſeſprung. Zwiſchen 6 und 8½ ſchwankten die Sprungrichter, bis ſchließlich als Geſamtpunktzahl 17,71 P. herausſprangen. Für ſeinen 1½-Salto gegen das Brett gehechtet erhielt der deutſche Meiſter 15,96 P. Auch hier ſtand die Bewertung in keinem Verhältnis zur Leiſtung!

Leo Eſſer, unſer Europameiſter, behielt von unſeren Teilnehmern am meiſten die Nerven. Sein 1½-Schrauben-Salto brachte ihm 17,71 P. ein, hinter Degener für dieſen Sprung die beſte Bewertung. 15,62 P. bekam der Wünsdorfer für ſeinen 1½ Auerbach. Winfried Mahraun wirkte leicht nervös, wurde aber zum Schluß überaus ſicher und eroberte für ſeinen Spezialſprung, den 1½-Schrauben-Salto, der ihm großartig glückte, 16,46 P.

Von den beiden Japanern hielt ſich Shibahara auch in der Kür überraſchend gut. Trotz ſeiner kleinen gedrungenen Figur hatte er nach wie vor die größte Sprunghöhe, dagegen zeigte er nicht immer die Sicherheit, die ihm bei der Pflicht ſo viel Beifall einbrachte. Sein beſter Sprung war der 1½ Salto gegen das Brett gehechtet.

Ergebniſſe: 1. Dick Degener-USA. 163,57 Punkte; 2. Marſhall Wayne-USA. 159,56 Punkte; 3. Al Greene-USA. 146,29 Punkte; 4. Tſunee Shibahara-Japan 144,92 Punkte; 5. Erhardt Weiß-Deutſchland 141,24 Punkte; 6. Leo Eſſer-Deutſchland 137,99 Punkte; 7. Winfried Mahraun-Deutſchland 134,61 Punkte; 8. Koyanagi-Japan 133,07 Punkte; 9. Leifert-Tſchechoſlowakei 131,91 Punkte; 10. Ziehert-Jugoſlawien 125,26 Punkte; 11. Ismail-Aegypten 121,67 Punkte; 12. Heinkelé-Frankreich 117,72 Punkte; 13. Niemelainen-Finnland 116,80 Punkte; 14. Maſters-Auſtralien 115,72 Punkte; 15. Nesvadba-Tſchechoſlowakei 111,44 Punkte.

„Halbzeit" bei den Olympiſchen Spielen

Beachtliche Bilanz der Leichtathletik / Amerika an erſter Stelle / Deutſchland rückte vor

Acht Tage olympiſchen Kampfes ſind verrauſcht, acht Tage, die vorwiegend im Zeichen der Leichtathletik ſtanden. Sie haben Deutſchland, das muß zuerſt mit freudiger Anerkennung geſagt werden, viele Erfolge und herrliche Siege gebracht, auf die auch die kühnſten Optimiſten nicht zu hoffen gewagt hätten.

Gewiß, Amerika, dieſes Land mit dem unerſchöpflichen Menſchenmaterial, das mühelos nicht eine, ſondern ſogar zwei oder drei komplette Leichtathletik-Mannſchaften auf die Beine ſtellen könnte, die alle ſelbſt bei den ſcharfen Wettbewerben der Olympiſchen Spiele in Ehren beſtehen würden, ſteht nach wie vor in vorderſter Front, ſeine Vorherrſchaft war nicht zu erſchüttern. Das haben vor allem die Laufwettbewerbe über die kurzen Strecken — zu der man ja auch noch die 800 Meter rechnen muß — bewieſen. Allerdings iſt Jeſſe Owens eine Einzelerſcheinung, ein überragender Stern ſelbſt an dem mit Sternen reich verſehenen amerikaniſchen Leichtathletik-Himmel, aber hinter Owens ſtehen bereits andere amerikaniſche Sprinter, die, wenn ſie ihm auch nicht gleichkommen, noch immer der europäiſchen Elite Schach bieten können. Was bei den Läufen der Fall iſt, zeigte ſich nicht minder bei den Sprüngen und den Hürdenläufen. Auch hier feierten Amerikas Athleten Triumphe, auch hier bildeten ſie eine Sonderklaſſe, die ſich allen anderen Wettbewerbern überlegen zeigte.

Aber dann kommt Deutſchland! Unſere Leichtathleten haben ſich überaus tapfer geſchlagen, ja noch mehr, ſie ſind in vielen Fällen über ſich ſelbſt hinausgewachſen, ſie haben Kämpferherz und Mut bewieſen. Das gilt vor allem für die techniſchen Uebungen. Sie, die an Volkstümlichkeit mit den Laufwettbewerben nie konkurrieren konnten, ſtanden bei der XI. Olympiade plötzlich im Mittelpunkt des Intereſſes der Zuſchauer, vor allem der deutſchen Zuſchauer, denn immer brachten unſere wackeren Kämpfer das Moment der Spannung, immer ging es um eine Goldmedaille für Deutſchland.

Dieſer indirekte Kampf, der gewiſſermaßen auf dem Umwege über das Band- und Metermaß vor ſich geht, gab an Höhepunkten allen anderen leichtathletiſchen Wettbewerben nichts nach, und das verdanken wir unſeren tapferen Olympiaſiegern im Kugelſtoßen, im Hammerwerfen und im Speerwerfen. Bis auf den Diskuswurf, der an Amerika fiel, hat Deutſchland ſeine Ueberlegenheit in allen techniſchen Wettbewerben bewieſen, das allein iſt einzigartig, und es zeigt, welche Fortſchritte wir gemacht haben, wie fleißig unſere Athleten geweſen ſind. Vor allem der Sieg Woellkes im Kugelſtoßen hat uns von einem Druck befreit, der von jeher durch das mächtige Amerika auf dieſen Wettbewerb ausgeübt wurde. Der deutſche Doppelſieg im Hammerwerfen verdient ebenfalls ein paar Worte, denn in dieſer Diſziplin haben wir bewieſen, was durch zielbewußtes und ſachgemäßes Training, was vor allem durch einen ſo überragenden Trainer, wie es unſer Chriſtmann iſt, erreicht werden kann. Chriſtmann gebührt das Verdienſt, ſozuſagen über Nacht nicht nur einen Hammerwerfer von Weltklaſſe hervorgezaubert zu haben, ſondern gleich drei, die ſich den Beſten der Welt ebenbürtig erwieſen.

Es will ſchon etwas heißen — und dürfte bei Olympiſchen Spielen wohl noch niemals vorgekommen ſein — daß unſere großartigen Wurfathleten nicht weniger als fünf von den ſechs erreichbaren Goldmedaillen, die Frauen eingerechnet, errungen haben und noch einige Silberne und Bronzene dazu. Das iſt ein Triumph, über den die Welt geſtaunt hat, und auf den wir mit Recht ſtolz ſein dürfen. Wir haben in all dieſen techniſchen Uebungen nicht nur den Anſchluß an die Weltklaſſe gefunden, ſondern wir ſind Weltklaſſe geworden und haben die Leiſtungen aller anderen Nationen in einigen Diſziplinen ſogar um eine ganze Klaſſe übertroffen.

Unſere Frauen verdienen überhaupt ein Sonderlob. In den ſechs Wettbewerben haben ſie zwei Goldmedaillen, zwei Silberne und drei Bronzene errungen. Sie hatten dazu noch Pech in der 4×100-Meter-Staffel, und über 80 Meter Hürden war die Entſcheidung ebenfalls ſo knapp wie nur möglich. Das iſt ein wunderbarer Erfolg unſerer Mädel, das iſt mehr, als wir erwartet haben.

Die Schwäche Deutſchlands in den Laufkonkurrenzen war in einigen Wettbewerben augenfällig. Aber wir dürfen nicht vergeſſen, daß es Kriegsgeneration iſt, die an den Start ging. Man könnte hier entgegnen, daß ſich dieſe Schwäche dann auch in den techniſchen Uebungen bemerkbar machen müſſe, aber dem iſt nicht ſo. Gerade die Laufwettbewerbe verlangen ein Maß von Kraft und Zähigkeit, zuſammengeballt für Bruchteile von Sekunden und ein reſtloſes Einſatzvermögen und unheimliche Zähigkeit — alles Eigenſchaften, die prachtvolles Menſchenmaterial vorausſetzen. Aber wenn wir den Beſten der Welt auf den kurzen, den Mittel- und den Langſtrecken auch noch nicht ebenbürtig waren, ſo haben wir dennoch gezeigt, daß wir den Anſchluß ſuchen und daß wir im Vormarſch ſind. Der beſte Beweis iſt der wunderbare Kampf unſeres Dompert im 3000-Meter-Hindernislauf.

Vorläufe im 100-m-Rückenſchwimmen der Frauen

Chriſtel Rupke ausgeſchieden

Die 21 Rückenſchwimmerinnen waren in drei Vorläufe unterteilt; die vier Beſten jedes Vorlaufes kamen in die Zwiſchenentſcheidung. Die Deutſche Meiſterin Chriſtel Rupke fühlte ſich geſundheitlich nicht ganz auf der Höhe und belegte im zweiten Vorlauf mit 1:23,7 nur den 5. Platz. Damit kommt ſie für die weiteren Kämpfe nicht mehr in Frage. Die zweite deutſche Schwimmerin Anni Stolte-Düſſeldorf hatte etwas mehr Glück und erreichte im erſten, gleichzeitig aber auch ſchnellſten Vorlauf mit 1:23,1 als Vierte das Ziel. Hier verbeſſerte die junge Holländerin Nida Senff mit 1:16,6 in ihrem erſten internationalen Meiſterſchaftsrennen mit 1:18,3 gehaltenen olympiſchen Rekord von Los Angeles. Die auch über 100 Meter Rücken ſtartende holländiſche Meiſterin Rie Maſtenbroek begnügte ſich im dritten Vorlauf mit 1:22, einer Zeit, die ihr hinter der Amerikanerin Mortridge (1:21) den zweiten Platz ſicherte.

Für die beiden Zwiſchenläufe haben ſich qualifiziert: Senff, Ri Maſtenbrock und Kerkmeiſter (alle Holland). Mortridge, Bridges (beide USA). Frampton, Harding und Hancock (alle Großbritannien), Brunſtroen und Nielſen (beide Dänemark), Norten (Auſtralien) und Stolte (Düſſeldorf).

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68 Charlottenstraße 82
Anzeigenleiter, Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6
D.-A. VII. 36: der Morgenausgabe über 32 000
Auflage der Abendausgabe heute: 5 400
Gesamtauflage über 37 400

Generalversammlung der Adreßbücher

2000 Bände „Olympisches Standesamt"/ „Wo wohnt meine Erbtante?"

r. D. **Berlin**, 11. Auguſt.

Berlin hat ſich aus Anlaß des großen Fremdenbeſuches eine ganz eigenartige Einrichtung zugelegt, ſozuſagen ein Standesamt des deutſchen Volkes. Hier kann man alle Adreſſen erfahren.

Vier Herren, 2000 Bücher und 130 Quadratmeter Raum — das zuſammen macht die neuartigſte Auskunftsſtelle in Berlin aus. In fünf Weltſprachen kann man hier Auskunft erhalten.

Geſtern ſteckte eine junge, 19jährige Amerikanerin hier ihre Naſe herein. Sie wollte wiſſen, wo ihre Tante in Koblenz wohnt. Als fünfjähriges Mädelchen war die junge Dame zuletzt bei ihrer Tante geweſen und ſeither war man auseinander gekommen.

10 Minuten ſpäter wußte ſie, daß die Tante jetzt ein Blumengeſchäft in Koblenz beſitzt, erhielt Adreſſe und Telefonnummer und telefonierte weitere 10 Minuten ſpäter bereits mit ihr.

Oder aber, da kamen Inder, die kleine Heiligenbildchen kaufen wollen, en gros. Die Konkurrenz in Bombay bezieht bereits aus Deutſchland. Wo gibt es eine ſolche Fabrik? Chineſen wollen deutſche Zauberartikel kaufen, chileniſche Beſucher ſuchen die deutſche Radio-Zubehör-Induſtrie. So wollen viele das Vergnügen gleich mit dem Nützlichen verbinden.

Man muß ſchon ſeine Gedanken hier zuſammennehmen. Auf portugieſiſch wird nach einer Blumentopffabrik gefragt, und ein Braſilianer wünſcht den Namen des Schwanenwirtes von Kritzenſtein. Wozu? Herrgott, man gewöhnt ſich das Intereſſe nach dem „Wozu" ab, wenn es hier in allen Weltſprachen durcheinander ſchwirrt. Die ſeltſamſten Auskünfte werden verlangt, man ahnt nicht, was die Menſchen damit wollen. Und der Name des Schwanenwirtes? Schon gut! Vor 30 Jahren war der Beſitzer des „Schwanen" ein entfernter Verwandter des Fragers. Längſt iſt er heute irgendwo anders. Vielleicht lebt er nicht mehr, aber ſeine Kinder ſind noch aufzufinden? Wahrſcheinlich wird der neue Schwanenwirt Auskunft geben können. Deshalb ſucht man ſeinen Namen, deshalb wird ein ſeltſamer Brief in Kürze bei dem Schwanenwirt eintreffen. Und wenn es glückt, dann wird auf dem Umweg über das neue ſeltſame Auskunftsamt in Berlin eine kleine Erbſchaft von einigen tauſend Mark an die Nachkommen des früheren Schwanenwirtes in irgendeinem kleinen Dorf Deutſchlands ausgezahlt werden können.

Es gibt keinen deutſchen Bürger, der in dieſen zweitauſend dicken Bänden nicht wenigſtens einmal verzeichnet ſteht. Adreßbücher, Fernſprechverzeichniſſe, Branchen- und Fachadreſſen-Wälzer manchmal bedrohlichen Umfanges, ſind hier auf drei Dutzend Regalen verteilt, und Fachleute verſtehen, ſich aus den Wälzern herauszufinden. Das iſt eine Kunſt für ſich.

Noch wenige Tage vor Beginn der Olympiſchen Spiele dachte man nicht an die Errichtung dieſer Auskunftsſtelle. Als man aber ihre Notwendigkeit erkannte, ſetzte ſich der Reichsverband der Adreßbuchverleger für die Sache ein, Eilbriefe gingen an alle Städte Deutſchlands heraus — und mit Eilboten kamen die zweitauſend Wälzer nach Berlin zurück. Nicht ein einziges fehlte.

Neben den Tauſenden von Fremden, die über dieſe tadelloſe Möglichkeit, alles Geſuchte zu finden, mit Recht ſehr erſtaunt ſind, iſt aber auch der Berliner in der Bismarckſtraße 97/98 zu finden. „Wo ſteckt Müller & Schulze, der mir ſeit vier Jahren ſoundſo viel tauſend Mark ſchuldet?" will man wiſſen. „Als ich ihn verklagte, verzog er unbekannt". Aber bei dieſer Frage verſagen ſogar die 2000 gewichtigen Bände mit ihren Tauſenden und aber Tauſenden von Schulzes und Müllern. Derartiges kann man hier ebenſowenig erfahren, wie die Vermögensverhältniſſe und Vorſtrafen unſerer lieben Mitmenſchen.

Aber ſonſt — Hut ab vor dieſer erſtmaligen Generalverſammlung aller deutſchen Adreßbücher und ihrer aufgeſtapelten Weisheit. Uns allen kann heute die Bruſt ſchwellen in dem ſtolzen Bewußtſein, daß auch unſer Name in der Olympia-Stadt Berlin verzeichnet ſteht und auf Anhieb zum Vorſchein kommt. Falls uns nämlich jemand eine Erbſchaft bringen wollte . . .

Fanfaren, die die Welt begeiſtern

Wie der Weckruf zu den Olympiſchen Spielen entſtand

Zu Beginn und als Abſchluß jeder Uebertragung der Olympiſchen Wettkämpfe ertönt im Radio-Lautſprecher ein eigenartiges Pauſenzeichen. Es ſind Fanfaren, die eigens für die Olympiſchen Spiele geſchaffen wurden und die nun zwei Wochen lang die ganze Welt aufhorchen laſſen. Unſer Mitarbeiter ſchildert eine Unterredung mit Major Paul Winter, dem Schöpfer dieſes kleinen muſikaliſchen Meiſterwerkes.

Berlin, 11. Auguſt

Manche werden ſie noch von den ſtillen Wintertagen her in Erinnerung haben, dieſe anfeuernden Trompetenſtöße mit den jubelnden Althörnern, der brummenden Baßtuba und dem donnernden Paukenſchlag, als wir den Lautſprecher einſchalteten, um Zeuge der olympiſchen Winterſpiele in Garmiſch-Partenkirchen zu ſein. Herrliche Fanfarenklänge tönten uns da zu Beginn und am Schluß jeder Sendung entgegen. Die gleichen feſtlichen Klänge, aber voller und glänzender noch wie vor Monaten, laſſen nun vierzehn Tage lang das Ohr der ganzen Welt aufhorchen. Zuſammen mit dem Klang der Olympiſchen Glocke, rütteln ſie jeden Morgen und zu jeder Tagesſtunde alle jene Millionen, denen es nicht vergönnt iſt, Augenzeuge des gewaltigen Geſchehens zu ſein, das ſich vor den Toren Berlins abſpielt. Wenn dieſer melodiſch-rhythmiſche Dur-Dreiklang als das offizielle Olympia-Pauſenzeichen durch den Aether ſtrömt, dann ſpricht Berlin zur ganzen Welt, das große Völkerfeſt ſchickt ſeine Grüße an alle Menſchen der Erde und läßt ſie mit pochendem Herzen teilnehmen an den Spielen, an Kampf und Ehre, Mut und Siegeswillen einer Jugend, die alles Trennende vergeſſen hat und nur zu einem Ziele ſtrebt, den Olympiagedanken in alle Herzen zu verpflanzen.

Fanfaren melden den Olympiaſender, Fanfaren klingen über Länder und Meere, jubelnde Friedensklänge, die uns allen bald ſo vertraut ſein werden, daß ſich mancher fragen wird, wer wohl ihr Schöpfer geweſen ſein mag. Der Mann, der dieſe wenigen Takte geſchaffen hat, ſitzt als einer der Ehrengäſte auf den Tribünen des Reichsſportfeldes, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, an dem man vergebens den verträumten Komponiſten ſucht. Und doch hat Major Paul Winter, erſter Adjutant des Generals von Reichenau, viel Großes ſchon für ſeine geliebte Muſik geſchaffen. Es werden Marſchlieder von ihm geſungen, Opern, Orcheſter- und Kammermuſikwerke haben dieſen Offizier zum Schöpfer, dem die militäriſche Diſziplin und Strenge immer noch Zeit läßt, den Degen mit dem Notenſtift zu vertauſchen.

An den Ufern der blauen Donau, im ſchwäbiſchen Neuburg, das noch die verwitterten Wehrmauern des kämpferiſchen Mittelalters trägt, hat Paul Winter das Licht der Welt erblickt. In ſeiner Bruſt ſtritten ſchon als junger Student zwei Seelen. Sollte er der Göttin der Muſe folgen und ſich der Muſik widmen oder dem ſtürmiſchen Verlangen nach dem perſönlichen Einſatz fürs Vaterland folgen? Das Soldatentum trug den Sieg davon und wir ſehen ihn als achtzehnjährigen Fahnenjunker im Jahre 1912 in das 8. bayeriſche Feldartillerieregiment eintreten. Als er im Weltkrieg draußen an der Weſtfront kämpfte, fand der Muſiker in ihm ein klares Verhältnis zur Kunſt. Nur das Heroiſche, das Kraftvolle, ſo wie dieſes gewaltige Völkerringen es zeigte, wollte er in der Muſik verwirklicht ſehen, wenigſtens ſolange als ſeine Hand den Notenſtift führte.

In den freien Abendſtunden ſtudiert Paul Winter in der Meiſterklaſſe für Kompoſition bei Profeſſor Hans Pfitzner in Berlin Muſik. Er holt ſich hier das Rüſtzeug für ſein ſpäteres Schaffen als leidenſchaftlicher Komponiſt im Nebenberuf. Sein Soldatentum bringt ihm Anregungen in Hülle und Fülle. „Wenn ich mit meinen Leuten auf den Skiern über den ſonnenglitzernden Schnee ſauſte", erzählt er ſelbſt, „wenn wir nach keuchendem Anſtieg den freien Gipfel erreichten oder im pfeifenden Sturm zu Tale fegten, jedes Hindernis furchtlos überwindend, und uns dann das Herz im Leibe lachte, dann klang es in meinen Ohren immer wie triumphierende Muſik. Schon immer trug ich mich mit dem Gedanken, dieſes Kämpferiſche im wahren Soldatentum, dieſe gebändigte Kraft und Freude irgendwie in Töne umzuſetzen. So kam die Aufforderung des Reichsſenders München, für die Winterolympiade eine geeignete Rahmenmuſik zu ſchaffen, gerade zur rechten Stunde."

„Muſik, die olympiſchen Geiſt atmen und noch dazu auf wenige Takte beſchränkt ſein ſoll, iſt wohl ſchwerer zu komponieren, als man ſich das allgemein vorſtellt?" fragen wir. „Das kann man wohl ſagen. In einer ſtillen Kammer kann ein ſolch kleines, eigenartiges Werk natürlich nicht geboren werden. Die Anregungen dazu muß man ſich mitten aus tatenfrohem Leben holen. Hierzu hatte ich reichlich Gelegenheit und ſo kamen eben aus dieſer Atmoſphäre heraus die Olympiafanfaren zur Welt."

Freilich, von den Schwierigkeiten, die dieſes kleine Meiſterwerk dem 42jährigen Komponiſten bereitet haben mag, bis es als ausgefeilte, vollendete Schöpfung an das Ohr der Welt geſendet werden konnte, wollte Major Paul Winter lieber ſchweigen. Daß aber das Können groß ſein muß, das etwas Eigenes ſchaffen ſoll, noch dazu, wenn, wie bei Fanfaren, die Tonſchritte ſehr begrenzt ſind, liegt auf der Hand. Wir freuen uns aber alle, daß ihm das Meiſterſtück geglückt iſt, denn ſein muſikaliſcher Jubelruf, der zu Beginn der Sendung ein Signal zum Wettkampf, zur Sammlung und Anſpannung aller Kräfte, zum Schluß der Uebertragung die Krönung des Sieges und Freude des Lebens ſein will, iſt ein echtes Sinnbild des olympiſchen Gedankens.

Vielleicht werden viele, die durch dieſe Fanfarentöne aufgerüttelt und in Spannung gehalten werden, glauben, daß nun in Wirklichkeit Herolde in Reih und Glied ihre Trompeten ins Mikrophon ſchmettern laſſen. Ganz ſo iſt es nun wieder nicht, aber wenn auch Wachsplatten dieſen Dienſt übernehmen, ſo ſoll das unſerer Begeiſterung keinen Abbruch tun. Ohne Technik geht es auch während der olympiſchen Spiele nicht!

Das „dreidimenſionale Buch"

Eine große amerikaniſche Zeitung beklagt ſich bitter darüber, daß es ſcheine, als habe Columbus ſeinerzeit Amerika nur darum entdeckt, damit die europäiſchen Zeitungen jetzt über alle Torheiten und Narrenſtreiche berichten könnten, die in der Neuen Welt angeblich an der Tagesordnung ſeien. Woher, ſo fragt das Blatt, ſtammen eigentlich dieſe komiſchen Berichte, die von allen möglichen merkwürdigen Dingen wiſſen, die in den USA. vermeintlich ausgeheckt werden?

Von der anderen Seite!, ſo möchte man ſagen. Denn, ſo man das Zeitungsblatt wendet, findet man einen Aufſatz, der von einer neuen und ſeltſamen Erfindung erzählt, die ein geſchäftstüchtiger amerikaniſcher Verleger ausgeknobelt hat: — das „dreidimenſionale" Buch . . .

Dieſes „dreidimenſionale" Buch iſt, nach dem Zeitungsbericht, eine kleine Kiſte. Auf dem Deckel ſteht der Titel des Werkes, und wenn der neugierige Leſer dieſen Deckel hebt, ſo findet er eine Menge verſchiedener Dinge in der Kiſte. Da iſt zunächſt der Roman, ein Detektivroman, auf loſe Blätter gedruckt. Zwiſchen den Buchſeiten aber liegen Photographien (von den Perſonen des Romans), Blätter mit den Fingerabdrücken der Verbrecher, allerlei amtliche Schriftſtücke und ein achtungeinflößender Ausweis des findigen Detektivs.

Aber es ſind noch ganz andere Sachen in dieſem „Buch"! Natürlich ſteht ein Mord im Mittelpunkt der Handlung. Das Haus, in dem er geſchah, wird vom Verlag beigegeben. Jawohl, es iſt zwar ein Puppenhaus von fünf Zentimeter Höhe, aber es iſt da! Dann iſt auch noch ein Gebüſch da, hinter dem der Detektiv (ebenfalls in Pappe vorhanden!) kauerte und einen verdächtigen Mann beobachtete. Ein Miniaturrevolver befindet ſich auch in dem Buch: die Mordwaffe . . . Und ſchließlich iſt noch eine ganze Reihe anderer aufſchlußreicher Beweisſtücke vorhanden: Holzſtückchen, Stoffetzen, — Dinge, aus deren Beſchaffenheit jeder Sherlock Holmes höchſt bedeutſame Schlußfolgerungen zu ziehen weiß . . .

Das iſt alſo nun die neueſte Ueberraſchung, die des amerikaniſchen Bücherfreundes harrt. Das „dreidimenſionale" Buch findet, wie die Zeitung mitteilt, bereits reißenden Abſatz und der Verleger, der es herausbrachte, hat ſchon angekündigt, er werde demnächſt auch andere Erzählungen und Romane, nicht nur Detektivgeſchichten, in dieſer neuen Ausſtattung vorlegen.

Wenn das letzte zuträfe, ſo würden ſich — nach unſerer Meinung — ungeahnte Möglichkeiten erſchließen! Es wäre gar nicht auszudenken, welchen Umfang dieſe Beigaben annehmen können. Wir denken da beiſpielsweiſe an einen Roman von der Zerſtörung Pompejis, den der Verleger in nächſter Zeit herauszubringen gedenkt

Menſchen ohne Schmerz

Die Schule der Fakire — Märtyrer der Frömmigkeit

Colombo (Ceylon), 11. Auguſt

In Kandi auf Ceylon befindet ſich eine Schule der Fakire. Hier lernen die jungen Leute, die ihr Leben der Selbſtertötung des Fleiſches weihen, den Schmerz zu überwinden.

Im heutigen Indien gibt es nahezu 3 Millionen Fakire. Etwa 1 Prozent der Geſamtbevölkerung des Märchenlandes gehört dieſer ſeltſamen Asketen-Kaſte an. Freilich muß man ſtreng unterſcheiden zwiſchen den ſogenannten Gauklern, die ſich ebenfalls „Fakire" nennen, um den Leichtgläubigen mit ihren Kunſtſtücken Geld zu entlocken. Sie produzieren ſich als „Schlangenbeſchwörer" oder Zauberkünſtler, arbeiten mit allerlei geſchickten Artiſten-Tricks und leben vom Fremdenverkehr. Die wahren Fakire, die ein Leben der religiöſen Meditation führen und ihr asketiſches Leben nicht aus Gründen des Broterwerbs führen, ſondern weil ſie damit Gott dienen wollen, die ihr Fleiſch aus einem heiligen, dem Europäer unbegreiflichen Fanatismus heraus ertöten und ſchmerzliche Opfer bringen für ihren Glauben, haben nichts mit jenen allen Indienfahrern bekannten Charlatanen und Hexenmeiſtern zu tun, die im Grunde nichts anderes ſind, als geübte Taſchenſpieler.

Die religiöſen Fakire haben ihre eigenen Orden. Es gibt ſogar, was noch kaum bekannt iſt, eine eigene religiöſe Schule für Fakire, die ſich in Kandi auf der Inſel Ceylon befindet. Hier bereiten ſich die jungen Leute, unter der Leitung einiger weiſer Meiſter-Fakire auf ihr Leben der Selbſtaufopferung vor und werden, wenn ſie das Gelübde der Verſchwiegenheit abgelegt haben, in die Geheimniſſe der Selbſtertötung und Selbſtüberwindung, des Ertragens von Schmerzen und der Selbſtkaſteiung eingeweiht. Kein Europäer hat dieſe ſeltſame Schule je betreten, in der ſtets 100 bis 200 gleichgeſinnte, nach beſtimmten Regeln lebende Inder untergebracht ſind, um ihr Lehrjahr zu abſolvieren. Ein angloindiſcher Profeſſor, ſelbſt ein Brahmane, erhielt vor kurzem die Genehmigung, einen Rundgang durch dieſes Inſtitut zu machen, das er als eine der geheimnisvollſten Einrichtungen der Welt bezeichnet.

„Dieſe Menſchen", ſo ſchildert der Profeſſor ſeine Eindrücke, „haben auf geradezu wunderbare Weiſe gelernt, den Schmerz zu überwinden. Aber ſie haben dieſes Opfer nicht auf ſich genommen, um ſich nachher auszuſtellen und ihre Verletzungen oder Verſtümmelungen von Schauluſtigen betrachten zu laſſen, ſie wollen ganz für ſich leben und weder Ruhm noch Reichtümer ſammeln für dieſe unfaßbare Selbſtüberwindung, deren nur ein Menſch fähig ſein kann, der erfüllt iſt von einem hundertprozentigen religiöſem Fanatismus."

Sie martern ſich zum Ruhme Gottes und laſſen ihren Leib wieder geſunden, um neuen Marterungen gewachſen zu ſein. Von Klein auf haben ſie gelernt, Schmerzen auszuhalten. Sie haben ſich mit Meſſern geritzt, zehnmal, hundertmal. bis ſie den Schmerz eben nicht mehr empfanden. Sie haben ſich mit Nadeln durchbohrt, erſt vorſichtig, dann immer rückſichtsloſer. In Kandi kommen ſie ſo weit, daß ſie ſich die Arme mit Dolchen durchbohren, Nägel und Nadeln in den Unterleib ſtoßen oder Glasſcherben verſchlucken, ja, daß ſie ſich die furchtbarſten Brandwunden zufügen, ohne eine Miene zu verziehen. Sie bleiben jeglicher Empfindung gegenüber gleichgültig, weil ſie im Gebet und in geiſtiger Meditation ihre Körperlichkeit kaum mehr verſpüren. Der Geiſt und der Wille überwinden den Körper. Einer der Lehrer hat ſeit 30 Jahren ſeinen Leib ſyſtematiſch mit Nadeln und Nägeln beſpickt. Mehr als 5000 kleine Narben weiſt dieſer Körper auf. Dieſe Wundmale, ſo glaubt der Fakir, ſind Stationen zu einem glücklichen Jenſeits.

Hier in Kandi lernt man auch das Geheimnis des Lebendigbegrabenſeins. Dieſer grauenvollen religiöſen Uebung liegt der Glaube zugrunde, daß man ſo ſein ſündiges Leben ſymboliſch zu beenden, um ein neues, beſſeres zu beginnen. Der älteſte Fakir der Schule iſt, wie er ſelbſt ſagt, in 50 Jahren zehnmal „geſtorben". Dabei gibt es keine Täuſchung. Die Geſinnungsfreunde kontrollieren gewiſſenhaft, ob das Lebendigbegrabenwerden nach der religiöſen Regel ausgeführt wird. Monatelang muß der Fakir faſten, bevor er dieſes religiöſe Opfer bringen will. Wenn dann der Tag des „Sterbens" gekommen iſt, beſitzt er meiſt nur noch die Hälfte ſeines Normalgewichtes. Die ganze Schule wohnt der Zeremonie bei. Die Körperöffnungen werden mit Wachs verklebt, um den Zutritt von Luft zu verhindern. Die Zunge des Fakirs wird gewaltſam zurückgezogen und — ähnlich wie man es früher bei primitiven Narkoſen machte — derart über der Kehle angelegt, daß ein Erſtickungstod unmöglich iſt. Schließlich wird der Leib in einen ſorgfältig plombierten Sack, der dann in ein ausgemauertes Grab gelegt wird. Sodann beſchwert man das Grab durch einen ſchweren Stein, über den noch eine hohe Erdſchicht geſchüttet wird. In Kandi pflegt man ſogar in dieſe Erde noch Saat zu ſäen, um damit anzuzeigen, daß der Märtyrer länger „tot" bleibt, als die Getreideform zum Wachſen braucht.

Wiederholt haben engliſche Kolonialbeamte dem Augenblick beigewohnt, wenn ein lebendig begrabener Fakir nach Wochen, manchmal ſogar nach Monaten ausgegraben wurde. Und ſtets hatten ſie den Eindruck, wenn der Körper aus dem Grabe geholt wurde: der Mann iſt tot. Das Herz ſchlägt nicht, der Leib iſt völlig erkaltet, jegliche Spur von Leben ſcheint erloſchen. Aber nur in wenigen Fällen bezahlt der freiwillige Märtyrer dann ſein Opfer wirklich mit dem Leben. Man läßt eine Weile die Sonne auf den ſtarren Leib, wobei man Gott um Gnade anruft. Manchmal beginnen ſich die ſteifen Glieder erſt nach Stunden zu regen, langſam fängt das Herz zu ſchlagen an, der Fakir öffnet die Augen. Man legt ihn ins Bett und flößt ihm Nahrung ein. Kein Wort kommt von den Lippen des Fakirs. Die Prozedur, ſelbſtverſtändlich in der Sprache eines Fakirs, iſt vorüber.

Japan gegen Selbſtmörder

Eine Selbſtmörder-Heilſtätte wurde errichtet — Meldeſtelle für Selbſtmordaſpiranten

r. D. **Tokio**, 11. Auguſt.

Die Japaniſche Geſellſchaft zur Verhütung der Selbſtmorde hat ſoeben in Tokio eine Selbſtmörder-Heilſtätte errichtet und einen energiſchen Kampf gegen dieſe japaniſche Eigentümlichkeit aufgenommen.

Das japaniſche Volk hat eine Eigentümlichkeit, die ihm im Laufe der Jahrzehnte teuer zu ſtehen gekommen iſt. Heute wie einſt ſucht ein Teil der hoffnungsvollen Jugend Japans den Freitod. Liebende, die auf ewig vereint ſein möchten, ſtürzen ſich gemeinſam in einen glühenden Vulkan, oder ſuchen andere Möglichkeiten, um im Tode vereint zu ſein.

Und ähnlich gibt es tauſend andere Gelegenheiten und Gründe, in den Tod zu gehen. Klaſſiſch iſt beinahe das Schickſal des Trompeters Tſuruoka geworden, der bei einem Manöver verſehentlich das falſche Signal gab. Dieſe Schande glaubte er nicht anders wiedergutmachen zu können, als durch den Tod — den er ſich alsbald gab. Seine Kameraden zollten der Tat die gebührende Anerkennung.

Jährlich 20 000 Selbſtmörder

20 000 Menſchen verliert Japan auf dieſe Weiſe im Jahr. 20 000 blühende Menſchen, die ein anderes Schickſal verdient hätten und die ſchließlich dem Volke im Leben nützlicher geweſen wären als im Tode.

So bildete ſich vor einiger Zeit die „Japaniſche Geſellſchaft zur Verhütung von Selbſtmorden". Von ihr erhielt der Japaner Dyunſoke Kobayaſhi, der als Selbſtmordſpezialiſt bekannt iſt, den Auftrag, dieſe verderbliche Sitte mit allen Mitteln zu bekämpfen. Ein Büro in Tokio, das allen Selbſtmordaſpiranten für Auskünfte zur Verfügung ſtand und das heute noch geöffnet iſt, erwies ſich ſeltſamerweiſe (!!) als völlig unwirkſam, weil die Selbſtmörder ihre Taten ausführten, ohne vorher das Büro zu befragen . . .

Nunmehr hat man an allen gefährdeten Punkten Sicherheitswachen aufgeſtellt, die aus Polizei und freiwilligen Helfern beſtehen. Die Krater der glühenden Vulkane ſind mit verborgenen Sicherheitspoſten umſtellt, die Aufgänge auf die Dächer der Häuſer, von denen ſich mancher Selbſtmörder in die Tiefe ſtürzte, ſind polizeilich geſichert.

Seit wenigen Wochen ſind erſt die verſchärften Sicherheitspoſten überall aufgeſtellt. Tatſächlich ließen ſich ſchon dadurch viele junge Pärchen, die im Tode vereint ſein wollten, dadurch zunächſt von ihrem Vorhaben abhalten. Andere konnte man aufgreifen und in letzter Sekunde an der Ausführung ihrer Tat hindern. Jetzt ließ man ſie allerdings nicht mehr, wie früher, nach einigen guten Ermahnungen ihres Weges. gehen, ſondern man brachte ſie in das Selbſtmörder-Krankenhaus nach Tokio.

Hier lernt man leben

Das iſt die wahrlich ſeltſamſte Einrichtung, die es zurzeit in der Welt gibt. Die jungen Leute werden hier durchaus wie Patienten behandelt, trotzdem ſie äußerlich auch nicht die kleinſte Wunde haben. Schweſtern in Tracht betreuen ihre Patienten und Aerzte machen in hochwichtiger Miene ihre Rundgänge. Man läßt den Patienten vom erſten Augenblick an in der Idee, daß er ſeinen Selbſtmordverſuch nur in einem Anflug von Geiſtesgeſtörtheit begangen hätte — und dieſe Störung müſſe man heilen. Der Patient wird u. a. in das Krankenhauskino geſchickt, in dem Liebesfilme von der Schönheit der menſchlichen Liebe berichten. Der Patient darf leſen, ſoviel er mag, aber er bekommt nur die Lektüre des Krankenhauſes in die Hand, die auch nur ein Thema kennt, die Schönheit des Lebens in allen Variationen.

Der Patient wird keinesfalls von der Erwählten ſeines Herzens getrennt, im Gegenteil. Die jungen Mädchen erhalten gleichzeitig einen Kurſus in der Kinderpflege. Hier ſtehen ihnen nicht etwa Puppen, ſondern echte Babys zur Verfügung. Jedes Mädchen hat ein Kind vollkommen zu betreuen. So weckt die Liebe zum Kinde wieder die Liebe zum Leben. Meiſt kann man nach vier oder fünf Wochen das junge Paar als vollkommen geheilt entlaſſen.

Gewiß, es gibt auch hartnäckigere oder ſchwerere Fälle. Wenn nämlich die beiderſeitigen Eltern gegen die Hochzeit der Kinder eingenommen ſind. Dann haben die Pfleger und die Helfer von der „Geſellſchaft zur Verhütung von Selbſtmorden" die beſonders ſchwere Aufgabe, auch hier reinen Tiſch zu ſchaffen und zu helfen.

Ein Krankenhaus, in dem man leben lernt — wirklich eine einzigartige Einrichtung auf unſerer kleinen Erde.

Der elektriſche Kronzeuge

Was Profeſſor Keeler über ſeinen „Polygraphen" ſagt — 4000 Perſonen wurden mit dem „Lügen-Detektor" verhört

Newyork, 11. Auguſt

Es ſind in letzter Zeit wiederholt allerlei phantaſtiſche Dinge über den amerikaniſchen „Lügen-Detektor", jenen geheimnisvollen Apparat, mit dem man Verbrecher verhört, berichtet worden. Nun veröffentlicht zum erſten Mal der Konſtrukteur dieſer Maſchine, Profeſſor A. E. Keeler — ſein Apparat heißt „Keeler-Polygraph" — einen Bericht über die erſten 4000 kriminaliſtiſchen Unterſuchungen, die mit Hilfe dieſes modernen mechaniſchen Detektives vorgenommen wurden.

Das „Kräutlein Wahrheit", jene geheimnisvolle Wurzel, die jeden, der davon ißt, zwingt, die Wahrheit zu ſagen, exiſtiert leider nur im Märchenbuch. Aber die moderne Kriminaliſtik iſt unabläſſig bemüht, die Wunderpflanze in irgendeiner Form Wirklichkeit werden zu laſſen. Der „Keeler-Polygraph", eine feingliedrige ſeltſame Maſchine, die unerbittlich jeden Erregungszuſtand eines Verhörten regiſtriert, iſt zweifellos auf dieſem Gebiet eine beſonders intereſſante Neuheit, viele Fachleute ſind der Meinung, daß dieſer „Lügendetektor" ein unentbehrliches Hilfsmittel der Kriminaliſtik von morgen ſein wird.

Nun ergreift zum erſten Mal der Konſtrukteur dieſer Maſchine, Profeſſor A. E. Keeler, Leiter des Newyorker „Crime Detection Laboratory", des Inſtitutes zur Aufklärung von Verbrechen, ſelbſt das Wort, um über die Erfolge und Mißerfolge ſeiner Maſchine Bericht zu erſtatten. „Man erweiſt meinem Polygraphen, den wir nun ſeit einem Jahre in der Kriminaliſtik regelmäßig anwenden, einen ſchlechten Dienſt", erklärt Profeſſor Keeler, „wenn man ihm phantaſtiſche und ans Wunderbare grenzende Leiſtungen zuſchreibt, die er nie vollbracht hat und nie vollbringen wird. Der Apparat iſt nicht, wie ihn phantaſiebegabte Reporter manchmal dargeſtellt haben, ein „Hellſeher", der das ganze Juſtizweſen revolutioniert und jedes Verbrechen aufklärt, man darf ihn nur als ein wertvolles Hilfsmittel des Ermittlungsdienſtes betrachten, der richtungweiſend bei der Aufdeckung eines Deliktes mitwirkt. In dieſer Hinſicht haben wir in einem Jahr allerdings Außerordentliches geleiſtet, denn in 85 Prozent aller Fälle war die Anwendung des Apparates von Erfolg begleitet."

Die unbewußte Sprache des Körpers

4000 Perſonen ſind im Laufe eines Jahres mit dem „Keeler-Polygraphen" verhört worden. Die nüchtern Statiſtik ſpricht mehr zugunſten der Maſchine, als es viele Lobesworte tun könnten. In 3400 Fällen ſtimmen die Aufzeichnungen des Apparates mit den Tatſachen genau überein. Unter dieſen 3400 Verhörten befanden ſich rund 890 Unſchuldige, die nicht nur durch den Verhörapparat, ſondern auch durch die ſonſtigen Ermittlungen und vor allem durch die Gerichtsverhandlung entlaſtet wurden. Von den Schuldigen legten ungefähr 1200 Perſonen auf Grund der Angaben des Polygraphen ein Geſtändnis ab, nachdem ſie anfänglich geleugnet hatten. Weitere 800 hatten bereits vor dem Experiment ihre Tat zugegeben. Die reſtlichen 500 leugneten trotz der Feſtſtellungen, die mit Hilfe des Apparates gemacht worden waren. Sie wurden durch Zeugenausſagen und Fingerabdrücke oder ſonſtige Beweiſe überführt, und es ergab ſich eine ziemlich genaue Uebereinſtimmung zwiſchen den Tatſachen und den Angaben der Maſchine. Nur in 600 Fällen hatte der Polygraph verſagt, indem er etwa 150 Unſchuldige für „ſchuldig" erklärte, während 450 Verhörte, deren Schuld ſich aus der Gerichtsverhandlung ergab, auf dem Papierſtreifen des Polygraphen als „unſchuldig" erſchienen. Natürlich iſt eine Ermittlungsmethode, deren Reſultate nicht hundertprozentig richtig ſind, ſtets mit Vorſicht anzuwenden. So hat man auch vorläufig noch darauf verzichtet, die Aufzeichnungen des Keeler-Polygraphen als einen gerichtlichen Beweis zu betrachten.

Der Keeler-Polygraph iſt in einem kleinen Käſtchen untergebracht, in das alle Meßgeräte eingebaut ſind. Der Verhörte nimmt auf einem iſolierten Schemel Platz und wird durch drei Gummiſchläuche mit dem „mechaniſchen Detektiv" verbunden. Der eine Schlauch, auf der Bruſt des Verdächtigen befeſtigt, kontrolliert den Atem und regiſtriert jede Stockung und jede unnatürliche Beſchleunigung des Atems. Der zweite Schlauch, am Arm angebracht, zeichnet den Blutdruck mit all ſeinen Veränderungen auf. Der dritte Schlauch endlich, der am Oberſchenkel befeſtigt iſt, kontrolliert millimetergenau alle Zuckungen der Muskeln. Die unbewußte Sprache des Körpers ergibt eine für den Kriminaliſten ſehr wertvolle graphiſche Darſtellung, ſie wird ein Telegramm von dem Apparat auf einen Papierſtreifen gezeichnet, von dem der Leiter des Verhörs ſeine Folgerungen ablieſt.

Auf die Frageſtellung kommt es an

„Je geſchickter die Fragen geſtellt werden", ſagt Profeſſor Keeler, „deſto beſſer wird der Polygraph. Es wird die Meinung geäußert, daß jeder, der einem wichtigen Verhör unterzogen wird, auch wenn er unſchuldig iſt, ſich in einem Zuſtand der Erregung befindet, ſomit einen anormalen Blutdruck und einen haſtigen Atem hat. Darum bekämen wir von den Aufzeichnungen ein falſches Bild. Das iſt nur bis zu einem gewiſſen Grade richtig. Denn während der Unſchuldige ſich während des Verhörs in einem gleichmäßigen Erregungszuſtand befindet, wird der Schuldige auf beſonders kitzlige Fragen, die er fürchtet, mit einem beſonderen Erregungsmoment reagieren. Das haben wir bisher einwandfrei erwieſen. Es kommt nur auf die Geſchicklichkeit der Frageſtellung an. Mitten unter harmloſen Fragen laſſen wir eine wichtige Frage auftauchen. In dieſem Augenblick wird der Apparat in den meiſten Fällen einen Schuldigen verraten. Der Blutdruck ſteigert ſich, der Atem ſtockt, dann kurz und ſchnell, die Knie beginnen zu zittern. Weiſt man den Verdächtigen auf dieſe Tatſachen hin, wird er unſicher, verwickelt ſich in Widerſprüche und — legt ſehr häufig, da ſeine Nerven verſagen, ganz unaufgefordert ein Geſtändnis ab."

Rund um den Roland

Unterrichtsbeginn am 18. Auguſt

Bremen, 11. Auguſt

Nach einer Mitteilung der Landesſchulbehörde beginnt der Unterricht in den bremiſchen Schulen nach Schluß der diesjährigen Sommerferien am Dienstag, 18. Auguſt 1936.

Ablehnung des Kindes in der Ehe iſt Scheidungsgrund

Ein kürzlich ergangenes Urteil des Landgerichts Köslin in einer Eheſcheidungsſache dürfte beſonderes Intereſſe verdienen, weil es uns zeigt, wie weit bereits auch im deutſchen Rechtsdenken die Ideen der nationalſozialiſtiſchen Bevölkerungspolitik, die in der Erhaltung und Förderung der geſunden und kinderreichen Familien gipfeln, eingedrungen ſind. In dem Prozeß wurde auf Antrag eines Bauern die Ehe geſchieden, weil ſeine Frau ihm Kinder verweigerte. Nach Auffaſſung des Landgerichts iſt in dem Verhalten der Bäuerin eine ſchwere Verfehlung zu ſehen; das Gericht hat daher die Ehe, und zwar auf Verſchulden der Bäuerin, geſchieden. Wie es in dem Urteil noch heißt, hat gerade der Bauer gegenüber der Erhaltung unſeres Volkes große Pflichten, und wenn ein Ehepartner ſich dieſer Pflicht entzieht, ſo muß eben dem anderen Eheteil durch Scheidung die Möglichkeit gegeben werden, eine andere Ehe zu gründen, die den Willen zum Kinde hat. Dieſe Entſcheidung, die weitgehend der nationalſozialiſtiſchen Auffaſſung von der Ehe als Grundlage des völkiſchen Lebens entſpricht, iſt nur zu begrüßen. Die Akademie für Deutſches Recht vertritt in ihrem Vorſchlag für die Erneuerung des Familienrechts die gleiche Auffaſſung.

Sachen zum Lachen

Auch die Sirenen ſind modern geworden!

Ein junges Mädchen iſt verſchwunden . . .

Gibt es in Bremen Mädchenhändler? / Produkte überhitzter Phantaſie / Aufklärung myſteriöſer Vermutungen

Aus irgendeinem Hauſe iſt plötzlich ein junges Mädchen mit unbekanntem Aufenthalt und ſpurlos verſchwunden. Jedermann kennt die in ſolchen Fällen üblichen Zeitungsnotizen. Ein lähmendes Entſetzen packt die zunächſt davon Betroffenen. Wie das bekannte Lauffeuer verbreitet ſich das entſetzliche Gerücht: Ein junges Mädchen iſt verſchwunden, kein Menſch weiß, wo ſie „ſteckt". Die nächſten Angehörigen glauben natürlich in erſter Linie an ein Unglück. Sie denken darüber nach, ob ſich Martha etwas angetan haben könne, ob ſie in letzter Zeit Anzeichen von beſonderen Sorgen, oder gar von Schwermut geäußert habe. Die Polizei wird verſtändigt. Unfälle ſind keine gemeldet, die Aufklärung ſchaffen könnten, und — Gott ſei Dank — auch von Selbſtmorden weiß man auf der Polizei nichts.

Was ſoll nun geſchehen?! Man wendet ſich in ſeiner erſten großen Not an alle erreichbaren Verwandten, Freunde und Bekannten des Hauſes. Man eilt zu Gertrud, Marthas nächſtſtehender Freundin. Kein Menſch weiß jedoch in dieſem Falle, wo die Vermißte geblieben iſt. Und nun ſetzt eine dumpfe Traurigkeit ein, ein brütendes Dahindämmern in Ungewißheit . . . Im Augenblick läßt ſich ja auch nichts ſagen, und alles, was verſucht werden konnte, um Gewißheit und Aufklärung zu ſchaffen, iſt ja geſchehen. Ob ſie wohl überhaupt noch lebt?! . . . In ſolchen Lagen innerſter Erregung entfaltet die wildeſte Phantaſie ihre unmöglichen Gewächſe, und der iſt zu beklagen, der dann davon betroffen iſt — — —

Und dennoch kehrt sie wieder

Nach bangen zwei Tagen kehrt Martha endlich wieder in das Elternhaus zurück. Sie hat eine größere Tour gemacht und an entfernter Stelle die letzte Bahn abends verſäumt. So blieb ſie einen weiteren Tag abweſend. Stunden banger Qual bereitete dies den Eltern und Geſchwiſtern, und eine Welle der verworrenſten Gerüchte verbreitete ſich aus dieſem Anlaß mit Sturmeseile.

Ein Gedanke aber war für die nächſten Angehörigen wohl der furchtbarſte von allen. Iſt Martha entführt worden?! Es war noch gar nicht lange her, da erzählten ſich die jungen Mädchen in Marthas Hauſe davon, wie in Amerika und Spanien durch verworfene Apachen, lichtſcheues und gewiſſenloſes Geſindel ein leider recht ſchwunghafter Mädchenhandel betrieben würde, dem die ſchönſten und geſündeſten jungen Mädchen als Raubziel dienten. In den wüſteſten Bildern wurde da das Vorgehen dieſer Banditen geſchildert, die nicht ſelten als die nach der Seite ihres Auftretens und ihres Benehmens reizvollſten Kavaliere aufträten und nun mit allen Mitteln zu Werke gingen, um ihr Opfer zu umgarnen und für ihre Pläne gefügig zu machen. Betäubungsmittel aller Art, Hypnoſe und Gewalt, Alkohol und Sonſtiges wurden als Mittel zum ſcheußlichen Zweck angeführt. Und dann — dann ſchmachten dieſe armen, betrogenen Geſchöpfe als Opfer von Schwerverbrechern auf Nimmerwiederſehen hinter den undurchdringlichen Mauern irgendeines Freudenhauſes in überſeeiſcher und unerreichbarer Ferne . . .

Erfahrungen in Bremen

Gibt es in Bremen Mädchenhändler? Die Frage drängt ſich auf, ob es auch in Bremen Mädchenhändler gibt, oder ob es ſchon ſolche hier gegeben hat. Der Gedanke liegt ziemlich nahe, wenn man bedenkt, daß Bremen der Schlüſſel zur Welt iſt, daß man von hier den Weg nehmen kann, der über das weite Weltmeer in ferne Länder führt. Wir Bremer brauchen nicht den erſehnten Zaubermantel Fauſts, denn wir haben den Zugang zum großen freien Meere in allernächſter Nähe. — Gibt es hier Mädchenhändler, deren Daſein eine ſtändige Quelle der Beunruhigung ſein müßte? Das ſteht doch einwandfrei feſt, daß das Vorhandenſein ſolcher verbrecheriſcher Elemente eine erhöhte Achtſamkeit organiſch nach ſich ziehen müßte . . . Vorſicht iſt beſſer als Nachſehen!

Wir haben uns an unterrichteter Stelle erkundigt und dort erfahren, daß man in Bremen den Fall von ausgeſprochenen Mädchenhändlern bisher noch nicht erlebt hat. Wohl hat ſolch ein Fall vor längerer Zeit einmal die Hamburger Behörden beſchäftigt, aber auch dieſer Fall hat eine Aufklärung gefunden, die geeignet war, die ſofort erhitzten Gemüter der Oeffentlichkeit bald wieder zu beruhigen. Daß in großen Städten mit internationalem Verkehr allerlei Geſindel immer vermutet werden kann, daß es ſchon oft vorkam, daß ſich der Abſchaum der Unterwelt hier feſtſetzte und die argloſe Harmloſigkeit der Bewohner mißbrauchte, iſt klar.

Was der Bremer Zigarrenhändler erzählte

„Ich glaubte einmal, einem der in der Phantaſie der Menſchen ſo ſehr gefürchteten Mädchenhändler dicht auf den Ferſen zu ſein! Der verdächtige Menſch kam vor Jahren in meinen Laden und entpuppte ſich zunächſt als ein Kokain- und Salvarſanſchmuggler großen „Formats". Sein mehr als gewandtes, hochſtapleriſches Auftreten machte ihn mir ſchon allein verdächtig. Dann ſprach er mit raffinierter und faſt ſuggeſtiver Eleganz ein junges Mädchen an, das ſofort unverkennbar in ſeinen geiſtigen Bann geriet. Da war mein Entſchluß gefaßt. Ich ſpürte es in dieſem Augenblick mit jener Sicherheit, die nicht von ungefähr iſt, daß es ſich hier um einen ausgefeimten Verbrecher, wahrſcheinlich wohl um einen ganz geriebenen Mädchenhändler handeln müſſe. Zum Glück ging eben ein Polizeibeamter an meinem Geſchäft vorbei. Kurz entſchloſſen eilte ich auf dieſen zu und ſagte ihm mit haſtiger Stimme: „Verhaften Sie ſofort dieſen Mann!" Es war gut, daß der Polizeiwachtmeiſter mich nicht für einen erhitzten Phantaſten halten konnte, denn er kannte mich perſönlich. Hinzu kam, daß der Gauner, als er verhaftet werden ſollte, ſich mit einer höchſt verdächtigen Leidenſchaft zur Wehr dagegen ſetzte. Aber es half ihm nichts. „Bereit, oder nicht, zu gehen — er muß vor ſeinem Richter ſtehen!" Immer mehr verdichtete ſich das gegen den Verbrecher ſprechende Belaſtungsmaterial. Und was war der Ertrag?

Man hatte es zwar auch in dieſem Falle nicht, wie ich in erſter Linie gefürchtet hatte, mit einem internationalen Mädchenhändler, wohl aber mit dem Gliede einer Verbrecherbande zu tun, die aus nicht weniger als ſechzehn Mann beſtand und noch am gleichen Nachmittage in Bremen ausgehoben und dingfeſt gemacht werden konnte. Es war das einzige Mal in meinem langen Leben, daß ich der Polizei einen ganz ungewöhnlichen Hilfsdienſt erweiſen konnte und ich wurde vor allem anläßlich der bremiſchen Polizeiwoche und der Polizeiausſtellung daran erinnert, als der erneute Appell an die Bevölkerung gerichtet wurde, mit der Polizei in ihrem ſchweren Kampfe gegen das Verbrecherunweſen Hand in Hand zu arbeiten . . ."

Was kann praktisch geschehen?

Wie ſchützt man ſich gegen Verbrecher?! Das iſt eine ebenſo wichtige, wie auch ſchwer zu beantwortende Frage. Das einfachſte Mittel iſt natürlich das nie ganz verleugnete „geſunde" Mißtrauen, das man immer mit wachem Auge beobachtet. Aber es hat auch ſeine bedenkliche Seite, nur und immer nur mißtrauiſch zu ſein und alle Menſchen ſozuſagen von vornherein als Verbrecher anzuſehen. So kann man weder allein, noch innerhalb der Gemeinſchaft befriedigend leben. Man kann auch das Vertrauen in weitem Umfange nicht ganz entbehren. Aber man wird gerade fremden Menſchen und nicht zuletzt ſolchen, die in großartiger, „beſtrickender" Aufmachung und mit auffallend wirkungsvollem, einſchmeichelndem Wort uns begegnen, ſozuſagen ein automatiſch wirkſames Mißtrauen entgegenſetzen. Man wird ſich in kein Trinkgelage mit ſolchen Menſchen einlaſſen und ſich ihnen überhaupt tunlichſt fernehalten.

Freilich den jungen Mädchen wird man auf jeden Fall den Rat geben, ſich Fremden gegenüber zurückhaltend zu zeigen. Die Fälle waren früher nicht ſelten in denen elegant gekleidete Männer auf der Landſtraße mit ihrem Kraftwagen plötzlich anhielten und ein ſchönes junges Mädchen zum Einſteigen aufforderten. Hier gilt es, der kleinen Eitelkeit Zügel anzulegen und nicht auf den Bluff äußerer Lockmittel hereinzufallen, hinter dem die böſe Abſicht bereits lauert . . . .

Gaunern und Hochſtaplern — ſoweit ſie ſich blicken laſſen — wird die Polizei das Handwerk legen. Aber es iſt immerhin beruhigend, zu wiſſen, daß es in Bremen noch kein Mädchenhändler verſucht hat, ſein finſteres Gewerbe zu betreiben. Ja, es kann hinzugefügt werden, daß im ganzen deutſchen Reichsgebiet ſolche Fälle nur äußerſt ſelten die Gerichtsbehörden beſchäftigt haben. —dj

Mißbrauch von Rauſchgiften und Tabakwaren im kommenden Strafgeſetz

Eine der Hauptaufgaben des neuen Staates iſt die Geſunderhaltung des deutſchen Volkes. Die planvollen Bemühungen der letzten Jahre auf dieſem Gebiet haben wir ja alle miterlebt; ſie haben ihren Niederſchlag in einer großen Zahl von poſitiven Maßnahmen gefunden. Die Volksgeſundheit iſt in Zukunft aber auch ausreichend gegen ſchädliche Einflüſſe zu ſchützen, wie z. B. gegen den Mißbrauch von Rauſchgiften (Alkohol, Opium uſw.) und Nikotin. Es iſt daher ganz natürlich, daß dieſe Forderungen, genau ſo wie die Forderungen um erhöhten Schutz der Arbeitskraft, im kommenden Strafrecht weitgehend berückſichtigt werden. Denn der Strafgeſetzgeber iſt am beſten in der Lage, durch entſprechende Strafmaßnahmen den Mißbrauch dieſer volksſchädigenden Rauſchgifte wirkungsvoll zu bekämpfen.

Welche Maßnahmen hier im einzelnen vorgeſehen ſind, iſt aus dem amtlichen Bericht der Strafrechtskommiſſion zu erſehen. Danach ſollen u. a. die Vorſchriften über das Verabreichen geiſtiger Getränke an Betrunkene in Gaſt- und Schankwirtſchaften oder im Kleinhandel unverändert aus dem Gaſtſtättengeſetz übernommen werden, aber die Strafandrohung wird auf Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Haft (Geldſtrafe) erhöht. In gleicher Weiſe iſt die Strafrechtskommiſſion bei den Vorſchriften über das Verabreichen geiſtiger Getränke ſowie von Tabakwaren an Jugendliche vorgegangen. Dieſe wurden ſachlich ebenfalls unverändert aus dem Gaſtſtättengeſetz aber unter Verſchärfung der Strafandrohungen übernommen.

Ein ſcharfes Vorgehen auf dieſem Gebiet iſt unerläßlich, denn die Vergangenheit hat gelehrt, wie notwendig das iſt. Im Jahre 1926 zählten allein die Trinkerfürſorgeſtellen nicht weniger als 300 000 Trinker. Es ſteht einwandfrei feſt, daß der Mißbrauch von Rauſchgiften in engſter Beziehung zur Kriminalität ſteht. Wie der amtliche Bericht ausführt, geſchehen erfahrungsgemäß viele Verbrechen unter unmittelbarer Einwirkung von Rauſchgiften, oder aber ſie liegen begründet in der körperlichen und geiſtigen Zerrüttung, die auf gewohnheitsmäßigen und übertriebenen Genuß von Rauſchgiften oder aber auf Abſtammung von Rauſchgiftſüchtigen zurückzuführen iſt.

Einen guten Platz bei den
Olympischen Spielen
hast du am Lautsprecher!
Werde Rundfunkhörer!

Handel

Bergolin

Lack- und Farbenfabrik A.-G., Bremen

Die am 11. August abgehaltene ordentliche Generalversammlung, in der ein Aktionär 390 760 RM Aktienkapital vertrat, genehmigte den bekannten Abschluß für 1935 und wählte den der Reihe nach ausscheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden, Bankdirektor August Gerhard Meyer, wieder. Die GV. beschloß, aus dem Reingewinn einschl. Vortrag von 11 715 RM. 10 000 RM auf ein Emballage-Entwertungskonto zurückzustellen und 1716 (8128) RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Erholungsheim „Nordwest A.-G.", Oldenburg. Der Abschluß für 1935 weist nach 3624 RM Abschreibungen einen neuen Verlust von 1400 RM aus, wodurch sich der Verlustvortrag auf 21 086 RM erhöht. Die GV. beschloß die Auflösung der Gesellschaft und bestellte das bisherige Vorstandsmitglied Chr. Valentien, Norderney, zum Liquidator.

Schlechter Ernteausfall

in den Vereinigten Staaten von Amerika

Washington, 11. August. Das USA.-Ackerbauamt veröffentlicht einen ersten Ernteberich seit dem Einsetzen der Dürre. Danach wird der diesjährige Maisertrag auf nur 1439 Mill. Bushels geschätzt. Das ist die kleinste Maisernte seit dem Jahre 1881. Angesichts des Mangels an Futtermitteln müssen erneut beträchtliche Mengen Vieh, insbesondere Schweine abgeschlachtet werden, was ein starkes Anziehen der Fleischpreise im Herbst zur Folge haben wird. Beinahe ebenso ungünstig sind die Aussichten für die Weizenernte, die höchstens 633 Mill. Bushels betragen wird gegen 863 Mill. Bushels, die im Durchschnitt in den Jahren 1928 bis 1932 eingebracht wurden. Die Weizenernte dürfte den heimischen Bedarf kaum decken. Außerdem sind stark verminderte Gemüse- und Obst- sowie Kartoffelernten zu erwarten. Die Kartoffelernte liegt 21 % unter dem Durchschnitt und ist die schlechteste seit 1916. Die anhaltende Dürre in den 13 mittelwestlichen und Südstaaten hat die Lage der Farmer katastrophal gestaltet. Das Landwirtschaftsministerium ist gezwungen, 108 000 notleidenden Farmern Kleidung und Unterstützung zukommenzulassen. Viele Tausende werden an öffentlichen Arbeitsprojekten beschäftigt.

Die Börsen

Wieder fester

Hamburg, 11. August. Bei stärkerer Kauftätigkeit aller Kreise machte die Erholung der Aktien heute weitere Fortschritte. Die stärksten Gewinne hatten Montanwerte zu verzeichnen. Im Gegensatz zur Allgemeinstimmung blieben Schiffahrtswerte ziemlich vernachlässigt. Neptun-Reederei wurden mit 95½ sogar etwas niedriger angeboten. Lebhaftere Kauftätigkeit zeigte sich für Deutsche Erdöl, die um 1 % anzogen. Bremer Werte lagen ruhig, nur Bremer Wolle etwas höher genannt. Die nichtamtlichen Deschimag bröckelten auf ca. 88 ab, auch Deutsche Werft mit 109½ bis 110½ nur knapp gehalten. In der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung weiter fest. Montanwerte konnten neue Besserungen durchholen. Farben zogen auf 167⅜ an. Gegen Schluß setzten sich weitere Befestigungen durch. Mannesmannröhren lagen ebenso wie Ver. Stahl über 112. Reis und Handels wurden zu 125 gehandelt. Für kleine Beträge zahlte man sogar 127.

Aktien erholt — Renten ruhig

Berlin, 11. August. Da auf der ermäßigten Kursbasis heute sowohl von dem berufsmäßigen Börsenhandel als auch von der Bankenkundschaft wieder einige Rückkäufe getätigt wurden, war die Stimmung allgemein wieder freundlicher, zumal die Nachrichten aus der Wirtschaft nach wie vor günstig lauteten. Im Vordergrunde des Interesses standen Montanwerte und Muag. Am Markt der Textilwerte lagen Bemberg und Bremer Wolle um ¼ bzw. ½ % niedriger, während Aku um 1¾ % und Dierig um 1½ befestigt einsetzten. Im Verlauf konnte die Befestigung fast auf der ganzen Linie weitere Fortschritte machen. Das Geschäft hielt sich zwar in ziemlich engen Grenzen; da jedoch in den letzten Tagen erhebliches Material herausgekommen war, stieß heute auch schon eine kleinere Nachfrage auf Materialmangel. Gegenüber den ersten Kursen konnten am Montanmarkt Mansfeld und Klöckner je ¾, Vereinigte Stahl 1¼ und Hoesch 1½ % gewinnen. Deutsche Erdöl zogen weiter um 1 und Farben gegenüber dem Anfangskurs um 1½ % an. Stärker erholt waren Papier- und Zellstoffwerte, von denen Feldmühle 1, Aschaffenburger 2 und Zellstoff Waldhof 3¼ % gewinnen konnten. Am Markt der Textilaktien befestigten sich Aku wieder um ¼ und Bemberg im Zusammenhang mit der festen Haltung der Aku-Aktie um 1¼ %. Ebenfalls fest lagen nach der vorangegangenen stärkeren Abschwächung an den Vortagen Dierig, die sich gegenüber der Vortagsnotiz um 2½ % höher stellten. In Muag kam die Steigerung nahezu zum Stillstand. Sonst sind mit nennenswerten Befestigungen noch Daimler mit plus 1 und Holzmann, sowie Junghans mit je plus 1¾ % zu erwähnen. Leicht rückgängig waren Harpener, die ¼ % einbüßten. Zum Schluß blieb die Tendenz gut behauptet. Weitere Kurssteigerungen erzielten Aku mit plus ½, Dierig mit plus ½ und von Bauwerten Holzmann mit plus ¼ und Berger mit plus 1 %. Ferner konnten sich Feldmühle und Dessauer Gas um ¼ % befestigen. Andererseits konnten Vereinigte Stahlwerke, Muag und RWE. ihren Stand nicht behaupten. Die genannten Werte gaben um je ¼ % nach. Ebenso waren Siemens weiter rückläufig. Der Kurs stellte sich hier mit 198 um 1½ % unter die Anfangsnotierungen. Am Rentenmarkt konnte sich Altbesitz weiter auf 112,9 befestigen. Nachbörslich blieben die im Verlauf stärker bevorzugten Werte etwa zu den letzten Kursen gefragt.

Am Kassamarkt ergaben sich ganz überwiegend Kurssteigerungen, die u. a. bei Bremer Vulkan bis 3½ % gingen. Um 3 % höher stellten sich Nordsee Hochseefischerei. Der Markt der zu Einheitskursen notierten Großbank- und Hypothekenbankaktien hatte mit Ausnahme von Berliner Handelsgesellschaft (minus ½) und Hamburger Hypothekenbank (minus 1 %) festere Kurse aufzuweisen. Befestigungen von 1 % bildeten die Regel. Darüber hinaus zogen Deutsche Ueberseebank um 3½ % auf 144 an. Steuergutscheine hatten unveränderte Kurse.

Dollar = 2,49 (2,48) RM,
Englisches Pfund = 12,51 (12,515) RM.

Am Kassarentenmarkt hatten Pfandbriefe und Kommunalobligationen wieder sehr kleines Geschäft bei nahezu unveränderten Kursen. Landschaftliche Goldpfandbriefe waren bei ebenfalls geringfügigen Umsätzen eher etwas fester, so ostpreußische, sächsische und schleswig-holsteinische in den einzelnen Serien plus ⅛ bis ¼ %. Von Stadtanleihen bröckelten Düsseldorfer ⅛ % ab. Dagegen konnten sich 26er Duisburger, Essener und Kieler um je ¼ sowie Koblenzer von 1928 um ⅜ % befestigen. In Staatsanleihen ergaben sich nur sehr geringe Veränderungen. 4½proz. Reichspostschätze stellten sich 10 Pfg. und 4proz. Reichsanleihe 20 Pfg. höher. Die Mecklenburg-Schweriner Anleihe von 28 gab um ⅛ und die Mecklenburg-Strelitzer um ¼ % nach. Von Industrieobligationen zogen Farben-Bonds und Klöckner je um ¼, Aschinger um ½ % an, während sich Harpener ¾ % niedriger stellten. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-kriegs	11. 8. Geld	11. 8. Brief	10. 8. Geld	10. 8. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.795	12.825	12.80	12.83
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.689	0.693	0.688	0.692
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.95	42.03	41.94	42.02
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.144	0.146	0.144	1.148
6	Bulgar. 100 Ley	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.488	2.492	2.487	2.491
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.79	56.91	55.81	55.93
5	Danzig 100 Guld.	.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.50	12.53	12.50	12.53
4	Estld 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.509	5.521	5.514	5.526
3	Frankr. 100 Fr.	81.	16.38	16.48	16.375	16.415
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
	Holland 100 Gld.	168.74	168.00	169.34	168.92	169.26
—	Iran 100 Rials	-.—	15.53	15.57	15.53	15.57
6	Island 100 i. Kr.	112.50	56.04	56.16	56.06	56.18
4½	Italien 100 Lire	81.—	19.57	19.61	19.57	19.61
3.28	Japan 1 Yen	2.092	0.730	0.732	0.730	0.732
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latis	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
5	Litauen 100 Lit.	—.—	41.91	41.99	41.91	41.99
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.80	62.92	62.82	62.94
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
[illegible]	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.35	11.37	11.385	11.375
[illegible]	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.42	64.54	64.45	64.57
[illegible]	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.07	81.23	81.05	81.21
5	Spanien 100 Pes.	81.—	32.04	32.1[illegible]	32.05	32.11
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.27	10.29	10.27	10.29
	Türkei 1türk.Pf.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	
[illegible]	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.269	1.271	1.269	1.271
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten ging heute das Pfund gegenüber dem Dollar und den Goldvaluten etwas zurück. So stellte es sich in Paris auf 76.29 gegen gestern 76.33 und in Zürich auf 15.41½ gegen 15.42. Andererseits zogen in London der französische Franc auf 76.26 gegen 76.32, der Schweizer Franc auf 15.40¾ gegen 15.42 und der Gulden auf 7.39¾ gegen 7.40¼ an. Der Dollar kam in London etwas fester mit 5.02 11/16 gegen 5.02 7/16 zur Notiz, während er in Paris und Zürich mit 15.18½ bzw. 3.06¾ unverändert blieb. Amsterdamer Notierungen lagen noch nicht vor. Im Verlauf traten nennenswerte Veränderungen nicht ein. In Zürich gab das Pfund weiter auf 15.41 leicht nach, in Amsterdam wurde es mit 7.39⅝ dagegen eher etwas fester notiert. Der Dollar stellte sich in Amsterdam nahezu unverändert auf 11.47¼.

Spinnstoffe

Bremen, 11. August Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard. 28 mm staple loko 14.65 (14.76).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	13.05/93	13.02/92	13.[illegible]/92	13.0[illegible]/94	13.02/94	13.0[illegible]/94
Eröffnung	12.94/89	12.93/9[illegible]	12.91/9[illegible]	12.95/9[illegible]	12.96/94	12.96/92
12.30 Uhr	12.97/93	12.97/93	12.97/9[illegible]	13.03/0[illegible]	13.03/0[illegible]	13.02/9[illegible]
16.20 Uhr						
Heutiger Schluß						
Abrechnung	12.90	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Abrechnungspreise August: 13.46.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 1937 12.95, 12.97.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.96, Dez. 12.96, Jan. 12.96, 12.97, März 13.01, Juli 12.99.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt 12.98, 12.97, 12.98.

Bremen, 11. August. Der Markt eröffnete heute mit weniger Kaufinteresse leicht abgeschwächt unverändert bis 6 Punkte niedriger. Im Laufe des Vormittags wurde die Nachfrage aber wieder lebhafter, und die Kurse konnten sich gut erholen. Der Markt schloß stetig 3 bis 9 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 11. August.

Lokopreise per lb	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myo, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.80
Fine Oomra Standard Bremer Klausel 2	5.80

Hanf. Auf den italienischen Märkten war in der Berichtswoche ruhige Tendenz vorherrschend. Die Preise sind unverändert. Der Hanfschnitt in Unteritalien ist flott im Gange, und es bestätigt sich, daß die unteritaliener Qualität im Durchschnitt gut ausgefallen ist. Aus Oberitalien liegen genaue Berichte über die Qualität noch nicht vor. In Jugoslawien verlief der Markt ruhig. Die Preise blieben unverändert.

Wolle

Antwerpen, 11. 8. Kammzug

	p.kg. belg.Fr 11.	p.kg. belg.Fr 10.	p.lb pence 11.	p.lb pence 10.		p.kg belg.Fr 11.	p.kg belg.Fr 10.	p.lb pence 11.	p.lb pence 10.
Aug.	38.25	38.0[illegible]	27.87	27.7[illegible]	Jan.	38.[illegible]	38.[illegible]	28.[illegible]	27.6[illegible]
Sept.	38.25	38.00	28.00	27.62	Febr.	38.25	38.[illegible]	27.87	27.62
Okt.	38.25	38.00	27.87	27.62	März	38.25	38.[illegible]	27.87	27.62
Nov.	38.25	38.00	28.00	27.62	Ums.	7.0[illegible]		1 0000 lbs	
Dez.	38.25	38.00	28.00	27.6[illegible]	Tendenz: ruhig				

Kaffee

Bremen, 11. August. Der Markt verkehrte heute in sehr fester Haltung. Das Geschäft war lebhaft. Nach Kabelmeldungen von Brasilien hat allgemeiner Frost eingesetzt. Er soll nicht unerheblichen Schaden angerichtet haben. Die Forderungen von drüben waren dementsprechend 1 bis 2 Mark erhöht. Für Zusatzkontingente, die heute herauskamen, wurden auch erhöhte Preise von durchweg ½ Pfennig bewilligt. Das Angebot in kolumbischen Kaffees war reichlich, doch kam es nur vereinzelt zu Abschlüssen, da auch Kolumbien seine Forderungen weiter erhöht hat. Das Inlandgeschäft war sehr befriedigend.

Hamburg, 11. August. Gutes Inlandsgeschäft bei unveränderten Preisen.

Viehmärkte

Bremen, 11. August. Auftrieb: 741 Schweine, vom 2. bis 8. August zum städt. Schlachthof direkt: 38 Schweine. Marktverlauf: Schweine: verteilt. Preise: Schweine: a) 54½ (46 Stück), b1) 53½ (74), b2) 52½ (265), c) 50½ (250), d), e) und f) 48½ (92), Sauen: g1) 53½ (12).

Fleischgroßmarkt am 4. und 7. August. Rindfleisch II. 60—67, III. 52, Kalbfleisch I. 85—112, Schaffleisch I. 80—100, Schweinefleisch I 68—71, II.) 60—64, III. 45—50 RM für 50 kg. Geschlachtet eingeführt: 57 Rinder, 24¼ Kälber, 53½ Schafe, 219 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind-, Kalb- und Schweinefleisch: flott, Schaffleisch: mittel.

Cloppenburg, 10. August. Auftrieb: 543 Schweine. Ferkel: von 5—6 Wochen 11—12 RM, 6—8 Wochen 12 bis 14 RM, 8—10 Wochen 14—18 RM, ältere Tiere 50 bis 55 Rpf. je ½ kg. Handel: langsam.

Metalle

Berlin, 11. Aug. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 55 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144 desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt 148. Reinnickel 98—99 Pzt. 269. Feinsilber (1 kg fein) 38—41 RM.

Standard-Blei für August 22 nom. RM. für 100 kg.

London, 11. August.

Kupfer (p. Tonne) Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	38 9/16—⅝
do. 3 Monate	38 13/16—⅞
do. Settl Preis	38⅝
Electrolyt	42½—43
best selected	41½—42
strong sheets	84
Elektrowirebars	43
Zinn (per Tonne) Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	18[illegible]—¾
do. 3 Monate	182¼—½
do. Settl. Preis	182½
Banka *	185¾
Straits *	19[illegible]
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig	
ausl.pr.offiz.Preis	16¾
do.pr.inoffiz.Preis	16¾—13/16
do.entf. S. off. Pr	16¾
do.entf.S.inoff.Pr	16¾ [illegible]
do. Settl Preis	16¾
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig	
gewöhnl. pr.off.P	13⅝
do.pr.inoffiz.Preis	13⅜—7/16
do. entf. S. off. Pr.	13⅜
do.entf.S.inoff.Pr.	13⅜—11/16
do.gew.Settl.Preis	13½

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	64½—65
chins. per *	39½—40½
Quecksilber * (per Flasche)	246—246/19
Platin*(p.Unze.)	6.50
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	24½—25½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld. * (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of108 lbs)	18/9—19/1½
Kupfersulphat f.o.b.* per To.	15.75
Cleveland Gußeis. Nr.3.f.o.b. Middlborough*(sh p.To.)	72.60
Silber	
Barren prompt	19.56
Barren Lief.	19.56
Gold (sh u. Pence per Ounce)	
Amtl. Berlin. Mittelkurs f.d.egl.Pf. inakt. Notierung	12.51

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, dem 12. August:

Hafen I: Achilles 8, Hector, Ludwig 10, Kong Alf 3, Hans Carl 5, Finland 7

Hafen II: Nordmark 15 (800 58), Isar 15 (801 64), Rheinfels 12, Pernambuco 14 (853 39), Memel, Mercur 16, Tinos, Galilea 18 (854 90), Crefeld (Erzplatz).

Holzhafen: Hercules (Log. & Wardenburg), Geier (Steinbr. & Berninghausen), Naval (J. H. Bachmann).

Hohentorshafen: Birkenau (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Ligur, Tyra Bratt (Röchling), Inger Töft (Hütte), Taube (Kohlenhandel), Lumme, Greyfriars (Klembt), Helene (Krages).

Werft: Schwabenland (Dock V), Terje Viken (Werfthafen).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Berlin 10. ab Halifax. Der Deutsche 10. ab Bremerhaven. Europa 8. ab Newyork. Friderun 10. ab Hongkong nach Rabaul. General von Steuben 10. ab Bergen nach Bremerhaven. MS Havel 9. ab Schanghai nach Dairen. Helgoland 11 an Hamburg. MS Nürnberg 11. ab Nordenham nach Hamburg. Orotava 10. an Antwerpen. MS Saar 9. an Tampico. Sierra Cordoba 10. an Bremerhaven. Schleswig 8. Gibraltar passiert nach Ibizza. Spree 10. ab Leixoes nach Le Havre. Stuttgart 9. ab Hammerfest nach Svartisen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 10. Gibraltar passiert. Drachenfels 11. von Rotterdam. Freienfels 9. in Port Elizabeth. MS Olbers 10. von Vigo nach Hamburg. Reichenfels 10. in Antwerpen. Sonnenfels 10. Ushant passiert. Stahleck 10. in Sevilla. Uhenfels 10. von Livorno. Wolfsburg 10. von Khoramshar nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Elin 10. von Bergen nach Drontheim. Flora 11. Holtenau passiert nach Drontheim. MS Iris 11. in Köln. Leander 11. in Rotterdam. Leda 10. von Rotterdam nach Gdingen. Mercur 11. in Bremen. Minos 11. Holtenau passiert nach Bremen. Neptun 10. Emmerich passiert nach Köln. Nixe 10. von Norrköping nach Bremen. Pallas 10. in Stettin. Perseus 10. von Rotterdam nach Kopenhagen. Themis 11. von Köln nach Rotterdam. Vesta 9. von Setubal nach Vigo. Sensal 10. von Königsberg nach Elbing.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 11. von Bremen nach London. Alk 10. von Aarhus nach Gdingen. Amisia 10. von Stettin nach Bremen. Condor 11. an Memel. Elster 10. an Leningrad. Erpel 11. Holtenau passiert nach Rotterdam. Falke 10. ab Le Havre nach Hamburg. Gauter 9. Brunsbüttel pass. nach Libau. Meise 11. an Boston. Oliva 10. an Antwerpen. Ostara 10. von Hernösand nach Bremen. Strauß 10. an Helsingfors. Wachtel 11. Holtenau passiert nach Bremen. Möwe 31. von Hull nach Bremen. Fasan 11. von Bremen nach Hull.

Das „6-Uhr-Abendblatt" der „BZ" erscheint
täglich im Straßenhandel